GS

3675

—1,1—

Deutsches Land

und

Deutsches Volk

von

J. C. F. GutsMuths und Dr. J. A. Jacobi.

Erster Band.

Gotha,

in der Steudelschen Buchhandlung.

1821.

Deutsches Land

von

J. C. F. GutsMuths.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Theil.

Mit zwey Kupfern und zwey Karten.

Gotha,
in der Steudelschen Buchhandlung.
1821.

Die Karte, Blatt IV. wird mit dem folgenden Bande nachfolgen.

VEREINSBIBLIOTHEK

An die Leser.

Wie die Theilnehmer auf dieses Buch hersüber sahen, wie sie es wünschten und hofften, das beachtete ich, ehe es geschrieben war. Sein Publikum ist äußerst gemischt, darum waren die Meinungen äußerst verschieden, die ich vernahm. Dem Einen war fast ein Weniger als Wenig schon genug, und genügend ein kleines Handbuch gewöhnlicher Art; dem Andern war ein hohes Lied voll patriotischer Salbung das Einzige und Rechte; dem Dritten gnügte nur ein grund-gründliches Buch, eine philosophische Geographie, oder geographische Philosophie, die sich kühn auf den Schwingen der Phantasie bewegt u. s. w. Schwer ists — so viel ergab sich — zu treffen, was Allen und Jedem gefällt, und am Ende bleibt kaum etwas anderes übrig, als der Vogel singe, wie ihm der Schnabel gewachsen.

An ein eigentliches, geographisches Lehr- oder Handbuch zu gehen, widerstand mir, obgleich es das Leichteste für mich gewesen wäre. Ich kam gerade von einer Arbeit dieser Art, als ich die gegenwärtige begann *). Nur den gebildeten Theil des Publikums überhaupt und den Freund des Vaterlandes und der Erdkunde behielt ich im Auge. Sollte ich sie mit einem gewöhnlichen Lehrbuche der Erdbeschreibung Deutschlands unterhalten? Gesetzt, geehrter Leser, du hättest noch nie einen Elephanten gesehen, und ich sollte dir den meinigen zeigen und beschreiben: würdest du zufrieden seyn, wenn ich ihn dir dicht hinter eine Wand stellte, und dir hundert und aber hundert Löcher durch diese bohrte, durch welche du dem Thier in ein Paar hundert kleinen Stellen auf die Haut sehen könntest? Schwerlich, denn wie vermöchtest du dir hieraus eine Gesammt-Vorstellung des großen Thiers zu bilden. Es ist ähnlich mit der Darstellung eines großen Landes, wie sie gewöhnlich in Lehr- oder Handbüchern gegeben wird. Da wird nach einer nur allzu-

kur-

*) Handbuch der Geographie für Lehrer, zur Vorbereitung und für Freunde der Erdkunde. 2te Auflage. Erste Abtheilung, erste Hälfte, Deutschland. 433 S. gr. 8. 1 Rthlr.; 2te Hälfte, das übrige Europa, 619 S. 1 Rthlr. 12 gr. Leipzig, bey Gleditsch, 1818 u. 1819. Zweyte Abtheilung, außereuropäische Erdtheile, 1134 S. 3 Rthlr. Ebendas. 1813.

kurzen Einleitung, die nicht beschreibt, nicht schildert, und nicht umfaßt, sondern nur flüchtig aufzählt und benennt, schnell zu der Aufstellung des beschränkten Einzelnen, der Provinzen, Kreise, Aemter ꝛc. übergegangen. Des Lesers Sache ist es, sich daraus ein Bild des großen Ganzen, durch geistige Anstrengung abzuziehen Das ist gerade nicht Sache eines Jeden, und erfordert Zeit. — Darum fühlt ich mich hingezogen, das große Vaterland mit freisinnigem Blick mehr im Ganzen zu überschauen, dabei nicht die politische Vertheilung und Abtheilung bis ins Kleine zum Grunde zu legen, sondern nach den großen Hauptabtheilungen, welche die Natur im Aufbau des Ganzen gemacht, das Ganze zu schildern, so weit es die engen Gränzen des Buchs verstatteten. Daß ich mir dadurch die Arbeit sehr erschwerte, verstehen Sachkenner augenblicklich. Der Geograph schreibt nach politischen Gränzen, auf diese sind seine Angaben berechnet, und durchaus bezogen. Aber die Natur, der ich mich anzuschmiegen entschloß, schrieb ihr herrliches Opus nicht für den politischen Begränzer, der, wäre es möglich, Alles so gern nach mathematischen Vierecken ordnet; sie ist ein heheres Freythum, was regelte und band mit unendlich weiser Strenge, wo ge-

bunden und geregelt seyn muß, aber was auch los: und frey ließ aus unendlicher Liebe für Wohlseyn und Schönheit, was losgelassen und ungebunden seyn soll. Ach, so zu binden, und so freyzulassen, wer unter den Sterblichen das verstünde, der wäre es, dem die Krone ebendadurch aufs Haupt gewachsen. — Jedoch ins Gleis zurück! Indem ich mich aus dem politischen Fachwerke hinaus warf, und dem großen Naturwerke anschloß, verschwanden mir auch die meisten geographischen Angaben, zumal die vielfältigen Bestimmungen durch Zahlen; aus zehn und zwanzig und mehr politischen Winkeln mußten dann die vorhandenen Angaben aufgesammelt, und zusammengezogen werden, um für das aufgestellte Naturfach die entsprechenden zu finden u. s. w.

Wie man meine Behandlung des Stoffs, und die Weise des Vortrags aufnehmen wird? — Es ist das ziemlich leicht zu erachten. So wie der Wärmegrad auf Erden sehr ungleich vertheilt ist, so auch in der Menschenwelt. Diese können vom Pol her nicht über den sechs und sechzigsten Grad herein, Jene nicht über die Wendekreise herüber, andre stehn mitte zwischen beyden. Hiernach tritt nun der eine mit einem Plus, der andre mit einem Minus von Wärme zum Anschauen der Natur;

wiedrum

wiedrum andere stehen zwischen den vier tüchtigen Wänden ihrer festmauernden Gewohnheit und mögen auf keinerley Weise sich auf dergleichen Anschauen einlassen. Nun denn! jedem sey seine Weise vergönnt, keiner zur andern gezwungen.

Im Verfolg der Arbeit zeigte sichs bald, daß die von dem Unternehmer gesetzte Bogenzahl bey weitem unzulänglich war. Darum wurde beschlossen, die Beschreibung des Landes in zwey Theile zu fassen, von denen der erste die Naturbeschreibung, der zweyte die bürgerliche Vertheilung des Ganzen enthielte. Im gegenwärtigen ersten Theile ist Art und Natur des Landes im allgemeinen geschildert, so weit es der bestimmte Raum verstattete. Wären die Schranken desselben nicht hinderlich gewesen, gern hätte ich noch diesen und jenen Gegenstand verhandelt; jeder wird leicht finden, daß die hier gegebene allgemeine Schilderung Deutschlands dennoch weiter greife, als im gewöhnlichen Zuschnitt.

Am leichtesten werden die Leser meine Darstellung auffassen, wenn sie zuvor den Inhalt nicht unbeachtet lassen, und das Kärtchen, Blatt I, bey der Lesung stets zur Hand nehmen. Die Karte der politischen Vertheilung, Blatt IV, ist gleichsam die Uebersetzung der Natur auf Blatt I, in die Politik. Ich empfahl

pfahl sie im Buche mehrmals zum Nachsehen; höre aber jetzt eben, daß ihre Vollendung, obgleich der Stich beendigt wurde, nicht möglich zu machen war. Sie wird daher künftig dem zweiten Theile, zu dem sie auch ganz eigentlich gehört, beygefügt werden.

Ueber die Verzögerung des ganzen Buchs hat sich mein Freund, der Herr Superint. Dr. Jakobi in seiner Vorrede erklärt. Ich stimme vollkommen bey, ohne hinzuzufügen, was zur Entschuldigung gesagt werden könnte, über die Hindernisse, die nach des Verlegers Tode eintraten, und leicht begreiflicher Weise eintreten mußten. Wurde das Werk von ihm zu vorschnell angekündiget, so war dieß eben so wenig meine Sache, als überhaupt die kommerzielle Seite des Unternehmens mich, den Schriftsteller, angeht.

Ibenhayn, im May, 1821.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Erster Theil.

Des Deutschen Landes Natur und Art.

Seite.

I. Abschnitt. Des Deutschen Landes Breitung auf der Erde und in Europa 3

1. Kapitel. Deutschlands Lage . . ebd.

2. Kapitel. Deutschlands Gränzen . . 6

3. Kapitel. Des Deutschen Landes Größe 7

4. Kapitel. Deutschlands Volksmenge und Bevölkerung 10

II. Abschnitt. Des Deutschen Landes Boden, Gebirge, Reichthümer und Bewohner 13

1. Kapitel. Art und Natur des Deutschen Bodens im Allgemeinen ebd.

2. Kapitel. Das Hochgebirgs- oder Alpenland 15

I. Die drey Hauptketten der Alpen . . ebd.

a. Die Norischen Alpen . . . ebd.

b. Südliche Kalkalpen 17

c. Nördliche Kalkalpen 18

Seite.

II. Des Alpenlandes Natur und Art . . 20
Temperatur, Pflanzenwelt, Glätscher . 21
Waldungen, Holzarten 24
Höhlen 25
Seen 27
Wasserfälle 35
III. Des Alpenlandes Vorland . . . 36
IV. Des Alpenlandes Menschenwelt. Abstammung, Gemüthlichkeit, Sprache, Kleidung 39
V. Thätigkeit, Gewerbe und Naturgüter des Alpenlandes 44
VI. Aussicht von einer Alpe und Mahnung. . 56

3. Kapitel. Des Deutschen Landes Berg- und Hügelland 59
I. Blick in die Geburtszeit . . . . ebd.
II. Gewinnung des Ueberblicks der verschiedenen Gebirgsbaue des Berg- und Hügellandes; des Fichtel-, Rhein- und Harzgebirgbaues 61
III. Der Fichtelgebirgsbau mit seinen Ländern 64
A. Ueberblick seiner Gebirgszüge und Lande . . . . . ebd.
B. Die südlichen Vorlande desselben, oder nördliches Donauland mit seinen nördlichen Gebirgen . . 65
C. Die Binnenländer.
a) Elb-Moldauland oder Böheim mit seinen Gebirgen . . . 69
b) Marchland oder Mähren . . 76
c) Das Main-, Neckarland oder Coburg, Franken, Württemberg ꝛc. 77
D. Die Bewohner dieser Lande, Abstammung, Sprache, Thätigkeit u. Gewerbe 84

E. Nörd-

Seite.

E. Nördliche Vorlande des Fichtelgebirgsbaues.
a) Ueberblick dieser Lande . . 90
b) Riesengebirgsland oder Südwest-Schlesien und Lausitz . . 91
c) Erzgebirgsland oder Sachsenland 93
d) Unstrut- Saal-Land oder Thüringen 97
e) Fuld-Werraland, oder Hessen mit Fulda, Meiningen, Hildburghausen und Waldeck . . . 102
F. Bewohner der nördlichen Vorlande des Fichtelgebirgsbaues . . 108
a) Abkunft und Sprache . . ebd.
b) Thätigkeit und Gewerbe, Naturgüter 109
IV. Der Rheingebirgsbau . . . 119
A. Ueberblick der Gebirgszüge und Länder . . . . . ebd.
B. Das Ober-Rheinthal . . . 123
a) Uebersicht des Ganzen und Blick in die oberste Alpengegend des Ober-Rheinthals besonders . . ebd.
b) Die Gebirgsumgebung des Oberrheinthals 125
c) Natur des Binnenlandes; Blicke auf Bewohner, Abstammung, Sprache, Naturreichthum, Thätigkeit u. Gewerbe 131
C. Das Nieder-Rheinthal, enthaltend das Nahe-Lahn- und Moselland . 138
a) Ueberblick des Ganzen . . ebd.
b) Die Gebirge des Nieder-Rheinthals . . . . . ebd.
c) Des Binnenlandes schöne Natur 144
d) Bewohner, Abstammung, Sprache, Be-

Seite.

Bevölkerung, Naturgaben, Thätigkeit und Gewerbe . . . 148

D. Des Rheingebirgsbaues nordwestliches Vorland . . . 156

a) Des nordwestlichen Vorlandes Art und Natur . . . . ebd.

b) Bewohner des nordwestlichen Vorlandes, Abstammung, Sprache, Naturgüter, Gewerbe und Thätigkeit . . 159

V. Der Hercinische Gebirgsbau.

A. Ueberblick des Gebirgs und der Länder 166

B. Der eigentliche Harz.

a) Des Harzes Name, Art und Naturschönheit . . . 168

b) Des Harzes Bewohner, deren Abstammung, Sprache, Naturgüter, Thätigkeit und Gewerbe . . 178

C. Das Weser- oder Arminsgebirge.

a) Benennung und Ueberbick des Gebirgs im Allgemeinen . 183

b) Die Gebirgszüge . . 185

c) Die Binnenlande, deren Bewohner, Sprache, Naturgüter, Thätigkeit und Gewerbe . . 193

4. Kapitel. Des Deutschen Landes Flachland . . . 204

I. Des Flachlandes Art und Natur; Blick in die Urzeit, und das Entstehen seiner Niederungen und Marschlande . ebd.

II. Die Geest und die Moore . . 213

III. Schönere Ausnahmen von der allgemeinen Regel im Süden und am nördlichen Gestade des Deutschen Flachlandes 223

IV. Bewohner, Abstammung, Sprache 227

V. Des

Seite.

V. Des Flachlandes Naturgaben, Thätigkeit und Gewerbe . . 229

5. Kapitel. Fünf Durchschnitte des Deutschen Landes (Zeichn. II.) . . 251

6. Kapitel. Zwei und siebenzig Höhen des Deutschen Landes, verhältnißmäßig in einer Landschaft zusammengestellt (Zeichn. III.) . . 257

III. Abschnitt. Deutschlands Gewässer . 267

1. Kapitel. Die Meere . . ebd.

Die Nordsee . . 268

Die Ostsee . . . 269

Das Adria-Meer oder der Busen von Venedig . . 271

2. Kapitel. Deutschlands Flüsse 273

I. Abdachung zum Deutschen Meer 276

A. Der Rhein mit seinem Flußgebiet ebd.

B. Die Maas . . . 282

C. Die Weser ꝛc. . . 283

D. Die Elbe ꝛc. . . 286

E. Die Küstenflüsse des Deutschen Meers 292

I) Vecht . . . ebd.

II) Ems . . . ebd.

III) Jahde . . . 293

IV) Eider . . . 294

II. Die Abdachung der Ostsee . . ebd.

F. Die Oder . . . 295

G. Küstenflüsse des Baltischen Meers 298

III. Die Abdachung zum Schwarzen Meer 300

H. Die Donau . . 304

IV. Die Abdachung zum Adriatischen Meer 308

I) Die Etsch . . ebd.

II) Die Brenta . 309

III) Der Isonzo . ebd.

3. Kapitel. Deutschlands Kanäle . ebd.

		Seite.
A.	In den Dänischen Provinzen .	310
	1. Der Eider-Kanal . .	ebd.
	2. Der Steckenitz-Kanal .	312
B.	In den Preußischen Provinzen .	ebd.
	3. Der Finowsche Kanal .	313
	4. Der Friedrich Wilhelmsgraben	ebd.
	5. Der Plauesche Kanal .	314
	6 bis 12. Der Ruppiner-, Templiner-, Wehrbelliner-, Storkower-, Neue Oder-, Klodnitzer Kanal und Schiffsgraben . .	315
	13 bis 15. Der Flößgraben, der Münstersche Kanal und die Fossa Eugeniana . . .	316
C.	Im Königreich Hannover.	
	16. Der Bremer Kanal .	ebd.
	17 u. 18. Die Treckfurt und der Papenburger Kanal . .	317
D.	Im Königreich Baiern.	
	19. Der Frankenthaler Kanal	ebd.
E.	In den Oesterreich. Provinzen.	
	20. Der Neustädter Kanal .	318
	21. Der Wörth-Kanal .	ebd.
	22. Der Schwarzenbergische Kanal	ebd.
4. Kapitel. Landseen.		ebd.
IV. Abschnitt. Des Deutschen Landes Klima		326

Pränumeranten- und Subscribentenverzeichniß.

Herr Ackermann in Dessau, 16 Exempl.
— Albanus in Meißen, 1 Exempl.
— Adam in Leuben, 1 Exempl.
Die Arnold'sche Bhdl. in Dresden, 1 Exempl.
Die Aue'sche Bhdl. in Cöthen, 13 Exempl.
Herr Bachem in Cöln, 1 Exempl.
— Bädecker in Eßen, 5 Exempl.
— Balzer in Meißen, 1 Exempl.
— Barth in Leipzig, 1 Exempl.
— Beck in Wilsdruff, 1 Exempl.
— Beck in Nördlingen, 2 Exempl.
— Behnsch in Sagan, 1 Exempl.
— Beuhne in Derschnitz, 1 Exempl.
Die Biedermann'sche Bhdl. in Coburg, 1 Exempl.
Herr Blüher in Boritz, 1 Exempl.
— von Böhlau in Roswein, 1 Exempl.
— Bornträger Gebr. in Königsberg, 4 Exempl.
— Braun in Carlsruhe, 45 Exempl.
— Breitkopf und Haertel in Leipzig, 1 Exempl.
— Brönner in Frankfurt a. M., 5 Exempl.
— Burkhardt in Strehla, 1 Exempl.
— Büschler in Elberfeld, 8 Exempl.
— Busch in Altona, 6 Exempl.
— Craz und Gerlach in Freyberg, 2 Exempl.
— Darnmann in Züllichau, 10 Exempl.
— Dumont-Schauberg in Cöln, 3 Exempl.
— Durand George in Ronneburg, 1 Exempl.
— Eberhard in Roda, 1 Exempl.
— Ebner in Ulm, 3 Exempl.
— Eiche in Strehla, 1 Exempl.
— Eichenberg in Frankfurt a. M., 5 Exempl.
— von Engel in Rosswein, 1 Exempl.
— Engelmann, W., in Leipzig, 5 Exempl.
— Engelmann in Heidelberg, 41 Exempl.
— Ernst in Quedlinburg, 3 Exempl.
— Fiedler in Jena, 8 Exempl.
— Fleckeisen in Helmstedt, 3 Exempl.
— Fleischer, Gerh., in Leipzig, 1 Exempl.
— Fleischmann in München, 6 Exempl.

Herr

Herr von der Gabelenz in Hummelshayn, 1 Exempl.
— Gassert in Ansbach, 2 Exempl.
— Gebauer in Coswig, 1 Exempl.
— Gebhardt und Körber in Frankfurt a. M., 1 Exempl.
Frau Gersicke in Dresden, 1 Exempl.
Herr Gerstenberg in Hildesheim, 1 Exempl.
Die Göbhardt'sche Bhdl. in Bamberg, 6 Exempl.
— Gödsche in Meißen, 50 Exempl.
— Goldammer in Oberwatzschwitz, 1 Exempl.
— Grau in Hof, 1 Exempl.
— Grosse in Nossen, 1 Exempl.
— Guilhaumann in Frankfurt a. M., 3 Exempl.
— Günther'sche Bhdl., neue, in Glogau, 4 Exempl.
— Hänsel in Pausitz, 1 Exempl.
— Hahn, Gebr. in Hannover, 13 Exempl.
— von Hartmann in Meißen, 1 Exempl.
— Hauffe in Hof, 1 Exempl.
— Helmich in Bielefeld, 50 Exempl.
— Herold jun. in Hamburg, 9 Exempl.
Die Hermann'sche Bhdl. in Frankf. a. M., 14 Exempl.
Herr Herold und Wahlstab in Lüneburg, 9 Exempl.
— Hesselmann in Unna, 2 Exempl.
— Heyer in Gießen, 32 Exempl.
— Heyer und Leske in Darmstadt, 7 Exempl.
— von Heynitz auf Miltitz, 1 Exempl.
— Heyse in Bremen, 10 Exempl.
Die Hofbuchhandl. in Rudolstadt, 1 Exempl.
— Hoffmann und Campe in Hamburg, 4 Exempl.
— Hölscher in Coblenz, 6 Exempl.
— Horvath in Potsdam, 1 Exempl.
— Kaiser in Bremen, 10 Exempl.
— Kenzelmann, 1 Exempl.
Die Keyser'sche Bhdl. in Erfurt, 4 Exempl.
Herr Klein, E., in Leipzig und Merseburg 2 Exempl.
— Klönne in Wesel, 20 Exempl.
— Knode in Aschaffenburg, 40 Exempl.
— Koch in Schleswig, 1 Exempl.
— Koch in Waltersdorf, 1 Exempl.
— Korn, W. G., in Breslau, 1 Exempl.
— Krüll in Landshut, 2 Exempl.
— Kummer in Leipzig, 2 Exempl.
— Kupferberg in Mainz, 4 Exempl.
— Kurth in Höfgen, 1 Exempl.
— Laugier in Berlin, 1 Exempl.
— Lenk in Wilsdruff, 1 Exempl.

Herr Lentner in München, 3 Exempl.
— Lingke in Glaubitz, 1 Exempl.
— Löffler in Stralsund, 1 Exempl.
— Löfflund in Stuttgart, 1 Exempl.
— Lorenz in Gr. Hayn, 1 Exempl.
— Lüdicke in Zeithayn, 1 Exempl.
— Mahr in Wilhelmglücksbrunn, 1 Exempl.
Die Maurer'schen Bhdl. in Berlin, 3 Exempl.
Herr Mauritius in Greifswalde, 2 Exempl.
— Mayer und Comp. in Wien, 3 Exempl.
— Merseburger in Meißen, 1 Exempl.
— Meusel und Sohn in Coburg, 1 Exempl.
Die Meyer'sche Buchhandlung in Lemgo, 2 Exempl.
Herr Mirus in Meißen, 1 Exempl.
— Mittler in Berlin, 1 Exempl.
— Möbius in Meißen, 1 Exempl.
— Mohr und Winter in Heidelberg, 5 Exempl.
— Monath und Kussler in Nürnberg, 4 Exempl.
— von Münster in Eierbach, 1 Exempl.
— Mylius in Berlin, 1 Exempl.
— Nacke in Rennersdorf, 1 Exempl.
Die Nauk'sche Bhdl. in Berlin, 1 Exempl.
Die Nicolaische Bhdl. in Berlin, 2 Exempl.
Herr Oberländer in Königsberg, 2 Exempl.
— Oettel in Lommatsch, 1 Exempl.
— Osiander in Tübingen, 2 Exempl.
— Oswald in Heidelberg, 1 Exempl.
— Palm und E., in Erlangen, 2 Exempl.
— Perthes und Besser in Hamburg, 1 Exempl.
— Pietsch in Glaubitz, 1 Exempl.
— Plüchart in Braunschweig, 8 Exempl.
— Pötsch in Pausitz, 1 Exempl.
— Preußer in Scasse, 1 Exempl.
— Pusch in Ronneburg, 1 Exempl.
Die Ragoczy'sche Bhdl. in Brenzlau, 6 Exempl.
Herr Reiniger in Gr. Hayn, 1 Exempl.
— Reinhard in Meißen, 1 Exempl.
Die Rein'sche Bhdl. in Leipzig, 2 Exempl.
Die Renger'sche Bhdl. in Halle, 1 Exempl.
Herr Rentsch in Taubnitz, 1 Exempl.
— von Röder auf Wendischbora, 1 Exempl.
— Rohden, von, in Lübeck, 7 Exempl.
— Roßberg in Wilsdruff, 1 Exempl.
— Rubach in Magdeburg, 1 Exempl.
— Rudolph in Wilsdruff, 1 Exempl.

Die Ruff'sche Bhdl. in Halle, 1 Exempl.
Herr Rüschpler, 1 Exempl.
— Schellenberg in Wiesbaden, 1 Exempl.
— Schaub in Elberfeld, 2 Exempl.
— Schaumburg und Comp. in Wien, 3 Exempl.
— Schiegg in Leipzig, 1 Exempl.
— Schlegel und Grumbach, 1 Exempl.
— Schmidt in Leipzig, 6 Exempl.
— Schmidt in Plauen, 5 Exempl.
Die Schnuphase'sche Bhdl. in Altenburg, 7 Exempl.
Herr Schöne in Berlin, 1 Exempl.
— Schöps in Zittau, 1 Exempl.
— Schreyer in Strehla, 1 Exempl.
Die Schulbuchhandl. in Braunschweig, 6 Exempl.
Herr Schultze in Oldenburg, 52 Exempl.
— Schulze in Rötschen, 1 Exempl.
— Schulz und Wundermann in Hamm, 6 Exempl.
— Schüntzel in Frankenhausen, 10 Exempl.
— Schuster in Roda, 1 Exempl.
— Speyer in Arolsen, 3 Exempl.
— Starke in Chemnitz, 1 Exempl.
— Steiger in Nessige, 1 Exempl.
Die Stettin'sche Bhdl. in Ulm, 5 Exempl.
Herr Stiller in Rostock, 11 Exempl.
— Streit in Roda, 1 Exempl.
— Stuhr in Berlin, 2 Exempl.
— Thalwitzer in Meißen, 1 Exempl.
Die Trachsler'sche Bhdl. in Zürich, 1 Exempl.
Herr Treuttel und Würz in Strasburg, 1 Exempl.
— Unzer in Königsberg, 2 Exempl.
— Vandenhöck und Ruprecht in Göttingen, 1 Exempl.
— Viebig in Glaubitz, 1 Exempl.
Die Violet'sche Bhdl. in Neustrelitz, 2 Exempl.
Die Vogler'sche Bhdl. in Halberstadt, 5 Exempl.
Herr Voigt in Sondershausen, 6 Exempl.
— Vollsack in Meißen, 1 Exempl.
Die Waisenhaus Bhdl. in Halle, 4 Exempl.
Herr Wiesicke in Brandenburg, 3 Exempl.
Die Wohler'sche Bhdl. in Ulm, 1 Exempl.
Herr Zeh in Nürnberg, 3 Exempl.
— Ziegler und Söhne in Zürich, 1 Exempl.

Erster Theil.

Des Deutschen Landes Natur und Art.

Erster Abschnitt:

Des Deutschen Landes Breitung auf der Erde und in Europa.

Erstes Kapitel. Deutschlands Lage.

Deutschland liegt im Herzen von Europa. Welch eine gefährliche Lage! — Alle Pfeile, abgeschossen aus Osten und Westen, begegnen sich hier, um Europas Händel zu schlichten. Eine zurückschreckende Ansicht! Wer kann sie verschönern? Es ist gewiß, daß sie dem Deutschen Stamme große Leiden zufügte, die Geschichte sagt es nur zu bestimmt; allein wäre der Deutsche Stamm wohl geworden, was er ist, außer ihr? Viele Jahrhunderte stand er auf diesem Raume der Mitte, und erstrebte wohl hier nur die ganze Geistes- und Sinnesart, die ihm eigen. Jeder halte den Glauben fest: gerade für diese Lage, berechnet auf Mannsinn, ist der Deutsche Stamm bestimmt, und für sie wohl von allen Völkern der tauglichste und fähigste. Stellst du den Tapfern dahin, wo Tapferkeit nöthig, so hast du die rechte Stelle für ihn ge-

troffen, und wir haben davon neue Erfahrung. Nun aber der Westen, der die Deutsche Lanze schlau genug gegen den Deutschen zu wenden wußte, verjagt und der Schlaue auf fernem Felseylande gefesselt ist, erheben die Wohlfürsichtigen neue Aengstlichkeiten aller Art. Wir vermeiden ihre nähere Bezeichnung —. Allein weit entfernt, sie zu theilen, glauben wir an den Geist und die Kraft des Germanischen Stammes; von der Varus- bis zur Leipziger Schlacht haben sich beyde bewährt, auch ist es gewiß, daß dreyßig Millionen eines gebildeten Volks nicht zu besiegen sind wenn sie nicht wollen; dann ist ferner zu glauben an die weit wackere Vorsicht Deutscher Fürsten, weil zu lange und zu gewaltige Erfahrung, die sie vor Kurzem gemacht, sie dazu mahnt.

Endlich aber, hat es mit Deutschland, dem Herzstücke Europas, seine eigene Bewandniß. Jeder schützt vor Allem das Herz, auch die Jungfrau Europa kann nicht anders. Jede Verletzung, die dahin zielt, wird abgewehrt mit allen ihren Gliedern, denn alle erhalten von ihm Blut und Leben. Freilich wird hierdurch, wir gestehen es, die Gefahr der Lage Deutschlands gerade nicht gehoben, doch gewiß vermindert; mehr aber, ja Alles soll innere Einigkeit und Gefaßtheit leisten. Dazu biete Jeder die Hand.

Dagegen erblicken wir Deutschlands Lage im Herzen von Europa erfreulicher von einer andern Seite. Hier oder nirgends muß die geistige Bildung Europas in schönster Blüthe stehn, vermöge der allseitigen Nähe und Verbindung mit benachbarten Ländern; vermöge der schnellen Mittheilung alles Wissenswerthen und Nützlichen, was sich

in

in der Umgebung entwickelt; vermöge der Durchkreuzung der Europäischen Reisewege, auf denen die Gebildeten der Nationen hindurchziehen. Deutschland ist kein Handelsstaat, nicht in der Fremde wächst ihm das Mark; aber dennoch liegt in seiner Lage ein schöner Handelsvortheil; in seinem Schoße durchkreuzen sich Posten, und Frachten von allen Enden der Europäischen Welt.

Doch wir verlassen die politische Ansicht und wenden uns zu des Deutschen Landes natürliche Bettung. Sein Platz auf der Erde ist zwischen 45 u. 55° Br. *). So ist es in einer beneidenswerthen Lage; denn in dem sein Südpunkt genau in die Mitte des gemäßigten Erdstrichs fällt, so ist es ebendadurch auf einen Erdenraum gelagert, der weder von nordischer Kälte noch von südlicher Hitze gedrückt wird. Ferner ist es in seiner Lage zwischen 22° 30' u. 37° O. L. so weit ins innere Europa gerückt, daß es die Seestürme der Europäischen westlichen Küstenländer weit weniger empfindet und eines weit reinern Himmels genießt, als die Englischen Eylande und das Niederland.

Des Deutschen Landes erhabenster Gipfel, der Ortteles, liegt in Tyrol unter dem 46° 35' Breite. In Absicht auf Höhe ist er der zweyte in ganz Europa, denn sie beträgt 14416' über dem Spiegel des Meeres. Von dem Gebirgszuge dieses Gipfels zwischen 46 bis 47° Br. und den mittlern Deutschen Gebirgen senkt sich das Land zu 4 Meeren. Die Hauptabsenkung geht nordwestlich zur Nordsee, sie nimmt die Hälfte Deutschlands weg und senkt sich fast bis

zum

*) Der Südpunkt im Histerreich 44° 45': der Nordpunkt in der N. O. Spitze Pommerns 54° 50' Br.

zum Spiegel des Meeres hinab; weniger als ein Viertel streckt sich zur Ostsee nach Norden hinab; ein Viertel geht südöstlich hinaus und seine Gewässer rinnen zum schwarzen Meere hinüber; zum Adria-Meere senken sich nur Deutschlands zwey südlichste Spitzen. So breitet sich das weite Land von Schneegipfeln hinab zu 3 Meeren und sendet zum entfernten 4ten einen seiner schönsten und schiffbarsten Ströme; so genießt das Deutsche Land, obgleich liegend im Herzen Europas, dennoch der Gemeinschaft mit 3 bis 4 Meeren und einer mannichfaltigen Hinauskunft in die nahe und ferne Welt.

Zweytes Kapitel. Deutschlands Gränzen.

Wand und Zaun scheidet das Besitzthum der Nachbaren. Das ist zu loben. Allein dieses Kleine mit so großem Eifer anwenden zu wollen aufs Große, auf Länder- und Staatsmassen, wie es wohl geschehen durch ein Verlangen nach strengen Naturgränzen, scheint Uebertreibung, da die Kriegskunst selbst über die gewaltigste Naturgränze hineinwüthet, wenn nicht Einmuth, Tapferkeit und Tugend der Landesbewohner die unüberwindliche Schutzmauer bildet. Darum ihr Großen seyd ihr ganz irre, wenn ihr auf Gränzen überhaupt bauet, welche Kunst oder die ewige Natur gemacht. Die Verwahrung der Gränze und des ganzen Deutschen Landes Vertheidigung ist in euren Händen; machet, daß Jeder ein frohes, frisches Eigenthum und Gewerb, freye Entwickelung des Geistes und der Eigenthümlichkeit zu vertheidigen habe; und er wird es, aus Liebe zu euch und dem frohen Besitz und frischen Eigenthum, gewiß vertheidigen,

ohne

ohne gerade gewaltige Gebirge zur Gränze zu haben.

Deutschland gränzt gen Mitternacht mit seinen tiefsten Gefilden an das Deutsche Meer oder die Nordsee, welche hier seine 36 Meilen lange Küste bespült, ferner an Dänemarks Herzogthum Schleswig und an die Ostsee, in einer Strecke von etwa 95 geogr. Meil.; auf der Morgenseite liegen ihm das Königreich Preußen und Herzogthum Posen, die Königreiche Polen, Galizien, Ungarn und Kroatien. Gen Mittag endigt sich die südlichste Spitze des deutschen Landes am Adriatischen Meer, die ganze übrige Südseite gränzt an Italien und die Schweiz; gen Abend liegt Frankreich und das Königreich der Niederlande. Hier scheidet der Rhein von Basel herab anfangs Frankreich auf etwa 20 Mt.

So liegt Deutschland, abgerechnet jene drey Meere offen nach allen Nachbarschaften hinaus, ohne Naturgränzen; selbst viele der ein- und ausgehenden Flüsse sind von der Gränze durchschnitten. Mit seinen beyden Südspitzen geht Deutschland selbst über die Naturgränze des Gebirgs hinaus.

Drittes Kapitel. Des Deutschen Landes Größe.

Blatt IV.

Deutschlands sämmtliche Bestandtheile liegen durchaus im vollen Zusammenhange. Der Form nach erscheint es als ein mit rohen Umrissen entworfenes, hier und da zu Spitzen ausspringendes Viereck von ziemlich gleicher Länge und Breite.

Der ganze Umfang beträgt nach unserm Blatt IV. 596 geogr. Meilen, wobey kleine Aus- und Einbiegun-

gungen gegenseitig für einander ausgeglichen sind. Von dieser sehr bedeutenden Gränzlinie fallen

auf die ganze Ostgränze vom Adriameer bis zur N. O. Spitze Pommerns an der Ostsee etwa	205	g. Ml.
auf die Küste der Ostsee bis Kiel .	83	—
auf die Gränze Dänemarks . .	12	—
auf die Küste der Nordsee von Schleswig bis Emden	33	—
auf die Westgränze von Emden bis Basel	125	—
auf die Südgränze von Basel bis Aquileja	98	—
auf die Küste des Adriameers von Aquileja bis an Croatien	40	—
	596	g. Ml.

Wollte Jemand Deutschland auf seinen Gränzen umreisen, so würde er mindestens so viel Meilen zu durchlaufen haben; daß aber hievon nicht auf die Flächengröße der Schluß zu machen sey, ist Jedem von selbst einleuchtend.

Die stärkste Ausdehnung Deutschlands geht vom S. W. Punkte Tyrols bis zur Nordostspitze Pommerns, sie beträgt 154 g. M. Wenig geringer ist die in entgegengesetzter Richtung, nämlich von der südlichsten Spitze des Histerreichs bey Pola am Adriameere bis an die Küste der Nordsee bey Norden in Ostfriesland; sie beträgt 147 g. M.

In gerader Richtung von Süden nach Norden ist die Linie von Pola bis zur Insel Usedom 135 g. M. Von Tyrols Südspitze bis Kiel 131 g. M.

In gerader Richtung von Westen nach Osten beträgt die stärkste Ausdehnung des Landes von Luxemburgs Westspitze bis zu Schlesiens Ostspitze 137 g. Ml.

Der

Der Mittelpunkt des ganzen Deutschen Landes fällt 1½ g. Ml. südöstl. von Eger, oder 2½ Ml. östl. von Wunsiedel ins nordöstl. Königreich Baiern unter 30° L. und 50° B. und zwar merkwürdig genug grade an den Gebirgsknoten, der hier, wie Blatt I. deutlich macht, durch ein Gebirgskreuz, welches durch das Böhmer- und Thüringer Waldgebirge einerseits, und anderer-seits durch das Erz- und Fichtelgebirge gebildet wird; grade an den Quellen der Saale, Elster, Eger, Be-raun, Naab und des Mains, die nach allen Weltge-genden abfließen; grade da, wo Sachsen, Oesterreich und Bayern sich auf demselben Punkte begegnen.

Eine allgemeine Messung Deutschlands fehlt gänzlich; nur aus den Größenangaben der einzelnen Deutschen Staaten kann sie berechnet werden, jedoch bey weitem nicht mit völliger Gewißheit, weil jene Angaben nicht überall auf genauen Ausmessungen be-ruhen. Indeß ergibt sich daraus eine Fläche von 11714 Q. M. Demnach ist es größer als ganz Ita-lien mit Großbritannien und Ireland zusammen, grö-ßer als Frankreich und das Königreich der Niederlande zusammen, größer und zwar bedeutend größer als Groß-britannien mit Ireland, der Schweiz, Dänemark, Niederland und Portugall zusammen. Doch wollen wir nicht in Chinesische Ansichten der Welt verfallen und gern begreifen, daß wenn man das Deutsche Land etwa 13mal nähme, noch nicht ganz Ein Europa dar-aus sich machen würde, und daß Deutschlaud etwa nur ein wenig mehr als der 213te Theil des trockenen Landes (des Festlandes und der Inseln) der Erde ist; aber richtiger als die Sinesen von ihrem Lande sagen, es sey die Blume der Mitte, können wir sagen: die Blume der Mitte Europens ist das Deutsche Land.

Viertes Kapitel. Deutschlands Volksmenge und Bevölkerung.

Nach den Angaben der Bundesglieder am Bundestage im J. 1818 ist des Deutschen Landes Volkszahl 30,106334. Bleiben viele jener Angaben hinter frühern Zählungen (die aus den Jahren 1810 bis 1817 stammen) zurück, so ist das wohl begreiflich. Rücksicht nehmend auf diese Zählungen ergab sich uns nach der hier folgenden Liste die Summe von 30,237528 und zwar ohne das Galizische (ehedem Schlesische) Herzogthum Auschwitz, welches Oesterreich dem Deutschen Bunde beygefügt. Mit demselben läuft die Summe auf 30,572715, und wir sind überzeugt, daß mit der Rundzahl 30½ Million nicht zuviel gethan ist.

Provinzen und Staaten	Q. M.	Volkszahl	Bevölkerung für die Q. M.
Oesterreichische Provinzen	3629,79	9,208850	2537
Preußische Provinzen	3307,33	8,187500	2475
Königreich Baiern	1497,24	3,553000	2373
— Sachsen	338,35	1,232000	3641
— Hannover	690,20	1,325000	1919
— Württemberg	362	1,400000	3867
Großherzogth. Baden	274,50	1,010000	3679
Kurhessen	206,89	567900	2744
Großherzogth. Hessen	169,60	621000	3661
Herzogth. Holstein-Lauenburg	170,60	360000	2051
Großherzogth. Luxemburg	110	255628	2323
— Sachsen Weimar	64,82	201000	3010
Herzogth. Sachsen Gotha	54,75	186000	3397
— Sachsen Meiningen	20	54500	2725
— Sachs. Hildburghausen	10,91	30000	2734
— Sachsen Coburg	28,91	81000	2801
— Braunschweig	71,74	218000	3038
— Nassau	100	303000	3030
Großherzogth. Mecklenb. Schwerin	223,88	360000	1670
— Mecklenburg Strelitz	36,13	74000	2050
Herzogth. Oldenburg	123,70	226000	1827

Herzogth.

Provinzen und Staaten	Q. M.	Volks-zahl	Bevölkerung für die Q. M.
Herzogth. Anhalt Dessau	17	53000	3117
— Anhalt Bernburg	16	37100	2318
— Anhalt Köthen	15	32500	2166
Fürst. Schwarzb. Sondershausen	18	45200	2111
— Schwarzb. Rudolstadt	21	54000	2171
— Hohenzoll. Siegmaringen	20,05	37100	1850
— Hohenzollern Hechingen	5,50	14500	2636
— Liechtenstein	2,50	5550	2220
— Reuß Greitz	7	22300	3185
— Reuß Schleitz	21,50	52300	2432
— Lippe Detmold	20,62	69100	3351
— Schauenburg Lippe	10	24000	2400
— Waldeck	21,66	51900	2166
Landgr. Hessen Homburg	6,50	20000	3076
Frankfurt	5	47900	9850
Lübeck	5,50	40700	7400
Bremen	3,50	46200	13200
Hamburg	6,32	129800	20538
	11714,05	30,237528	2667
mit dem Herzogth. Auschwitz	11801,50	30,572715	

Vergleicht man die Volkszahl Deutschlands mit den Europäischen Umgebungen, so enthält Dänemark davon noch kein 18tel, die Schweiz nicht ganz ein 17tel, Schweden und Norwegen zusammen kaum mehr als ein 9tel, das Königreich der Niederlande wenig über ein 6tel, Spanien wenig über ein 3tel, ja die ganze Pyrenäische Halbinsel noch nicht ganz ein Halb und ganz Großbritannien wenig über ein Halb. Dagegen steht Frankreich mit etwa 29 Millionen dicht neben ihm und Rußland Europäischen Theils mit etwa 2 Millionen über ihm.

Die Bevölkerung ist — Auschwitz nicht mit berücksichtigt — 2667 für die Geviertmeile. Aber im Bezuge auf einzelne Staaten und Lande ist sie sehr ungleich, wie obige Tabelle zeigt. Beseitigen wir die 4 republikanischen Städte, wo die Bevölkerung, wegen

der

der großen Städte auf kleinem Gebiete, sehr hoch, in Hamburg selbst über 20000 steht, so treten die übrigen nach der Aufstufung ihrer Bevolkerung in folgende 4 Klassen.

I

Staaten und Provinzen, welche unter 2000 Bewohner auf der Geviertmeile haben.

Mecklenb. Schwerin	1670
Oldenburg . .	1827
Hohenzoll. Siegmaring.	1850
Hannover . .	1919

II

Solche, welche 2000 bis an 2500 zur Bevölkerung haben.

Mecklenburg Strelitz	2050
Holstein Lauenburg	2051
Schwarzb. Sondershaus.	2111
Waldeck . . .	2166
Anhalt Köthen .	2166
Schwarzb. Rudolstadt	2171
Liechtenstein . .	2220
Anhalt Bernburg .	2318
Luxemburg . .	2323
Baiern . .	2373
Schauenburg Lippe	2400
Reuß Schleiz . .	2432
Preußische Provinzen	2475

III

Staaten und Provinzen, deren Bevölkerung zwischen 2500 und 3000 steht.

Oester. Provinzen	2537
Hohenzoll. Hechingen	2636
Sachsen Meiningen	2725
Sachsen Hildburghausen	2734
Kurhessen . .	2744
Sachsen Koburg .	2801

IV

über 3000 steigt die Bevölkerung in

Sachsen Weimar .	3010
Nassau . . .	3030
Braunschweig .	3038
Hessen Homburg .	3076
Anhalt Dessau .	3117
Reuß Greitz . .	3185
Lippe Detmold .	3351
Sachsen Gotha .	3397
Königreich Sachsen .	3641
Großherz. Hessen .	3661
Baden . . .	3679
Württemberg .	3867

In dieser ganzen Reihenfolge steht Oesterreich in der Mitte, Mecklenburg-Schwerin auf der untersten, Württemberg auf der obersten Stufe in Hinsicht auf Bevölkerung. Als mittlere Bevölkerung ergibt sich aus allen diesen Angaben 2811 für die Geviertmeile. Wäre Deutschland bevölkert wie Mecklenb.-Schwerin, so besäße es nur 19,562380; wie Württemberg aber 45,308038 Bewohner.

Zwey-

Zweyter Abschnitt:

Des Deutschen Landes Boden, Gebirge, Reichthümer und Bewohner. *)

Erstes Kapitel. Art und Natur des Deutschen Bodens im Allgemeinen.

Damit nicht alles Land der Erde zu einer kahlen Felsenwüste würde, ordnete der Schöpfer den Festländern gewaltige Felsendämme in allen Gegenden des Erdballs, ermessen und geregelt nach höchster Weisheit. Da erhoben sich mächtige Rücken des Hochgebirgs aus der Erde allgemeinem Kern oft bis über die Wolken hinaus, und dem Rücken entwuchsen, ähnlich den Kristallen, die auf festem Gestein emporgeschossen, die Gebirgsgipfel und Kegel im Zackenform. Solche Gebirgszüge wurden uranfänglich geordnet als Dämme gegen die Fluthen, die in den Geburts- und Gestaltungsjahren des alten Erdballs über ihn hinrollten. Nicht gerade als Dämme zur Abwehrung jener Fluthen, wie man wohl meint, obgleich diese Riesendämme von des Wassers Mächtigkeit überstiegen wurden, sondern als Ablagerungsdämme, an welchen und zwischen welchen sich die im Gewässer aufgelösten und fortgerollten Trümmer und Erdarten lagern und ruhig festsetzen konnten, damit der Felsenkern des großen Balls nicht kahl, von aller fruchtbaren Erde nackt gewaschen würde, damit nicht alles Erdreich in die Abgründe

*) Man vergleiche von hier an unsere Charte Blatt I und häufig, wo es nöthig, auch unsere Staaten-Charte des Deutschen Landes.

gründe des Meers selbst, als in die tiefsten Gründe des Erdballs hinabführe. So stehen, andern großen Zwecken unbeschadet und ihnen zugleich dienend, auch im Deutschen Lande die Alpen und nördlichern Gebirgszüge verwebt und durchflochten wie ein unregelmäßiges Netzgebilde; ja vielleicht in keinem Lande so deutlich sichtbar als hier. Wie die Fäden des Netzes die Fächer oder Maschen umgeben, so hier die Gebirgsreihen die Lande. Zwischen den Reihen setzten sich aus den Gewässern die irdischen Theile, fanden hier Schutz gegen die Fluthen und bildeten das Mark des großen Landes, die weiten herrlichen Fruchtgefilde, damit der Mensch, wenn er käme, Arbeit und Nahrung fände.

Durchs mittägige Europa zieht, von Spanien her durch die Schweiz ein solcher Gebirgsdamm ins Deutsche Land und durchstreift dessen mittägige Lande, weiterziehend nach Morgen zum Schwarzmeer. Bis über die Wolken hinaus ragen seine Gipfel. Mit seinem Vorlande überdeckt es den ganzen Süden bis zur Donau. Von diesem Strome nordwärts hebt sich wiederum der Boden und lehnt sich an eine Doppelreihe von Gebirgen, die gleichfalls querdurch von Abend gen Morgen sich lagern. Sie sind von mäßiger Höhe und überlagern Mitteldeutschland. Flach ist dagegen der Norden. Eine gerade Linie die auf unserm Blatte I vom östlichen Rande unter 50½ Grade nach Nordwesten zum 54ten Grade gezogen wird, scheidet dieses gebirgige Mittelland von dem nördlichen Flachlande. Jenes nimmt etwa die Hälfte, dieses ein Viertel und das Hochland wiederum ein Viertel des Bodens ein. So hat das Deutsche Land seine drey Erdstriche oder Stufen. Sein Mittag, das Hochland, ist ein Gebilde im Hochstyl der Ode, wie

sie

sie sich bildlich ausspricht in den Domkirchen der Alten; die Mitte, mannichfaltig gemischt aus Bergen und Weinhügeln, Wäldern und Fluren, gleicht der Idylle und dem heitern Liede; der Norden breitet und weitet sich wie breite Prosa. So nennen wir hier ein Hochgebirgs- oder Alpen-Land, ein Berg und Hügelland, und ein Flachland.

Zweytes Kapitel. Das Hochgebirgs- oder Alpenland.

Ueber dem ganzen Mittag zwischen 46 und 48° Br. ruhet der Gürtel der deutschen Alpen und bildet hier das Hochgebirgsland, indem er sich ausbreitet über Tyrol, Salzburg und Südbaiern, Kärnthen, Krain, Steyermark und Oesterreich.

I.

Die drey Hauptketten der Alpen. — Die deutschen Alpen bilden 3 große Gebirgsketten, nämlich die der eigentlichen Norischen Alpen, der nördlichen und der südlichen Kalkalpen.

a. Die Norischen Alpen. — Zwischen dem 46 und 47ten Breitengrade an der Abendgränze des treuherzigen Tyrols erhebt sich die höchste Spitze des ganzen Deutschen Landes. Der Name dieses gewaltigen Gipfels, erst in neuer Zeit (1804) erstiegen durch den Gemsjäger Pichler auf Veranstaltung des edeln Prinzen Johann von Oestereich, ist Ortles dort gewöhnlich Ortlesspitz. Von allen Höhen Europas ist er, der Höhe nach, der zweyte, denn darin steht er so dicht an dem berühmten Montblanc, wie

14416'

14416′ an 14638′. Dieß sind die mittlern Höhen beyder Spitzen. Ja nähme man die Angabe De Luc's der Höhe des Montblanc von 14346′ an, so wäre der Ortles der höchste von ganz Europa.

Diesem Gränzpfeiler nach Abend hin laufen die Hochgebirge Graubündtens in die Schweiz hinüber, aber nach Nordosten hin die Hauptkette der Deutschen Alpen, die sich, von hier aus nach Morgen wendend, weiter hin nach N. O. zieht, wo sie unweit Wien an der Donau im Kahlenberge endet. Die Länge dieser ununterbrochenen Kette ist 67 g. Ml.; In alter Zeit, als sich das Römervolk zum Herrn aller dieser Gebirgsgaue bis hinab zur Donau gemacht, nannten sie dieses Gebirge die norischen Alpen; denn Noricum hieß diese Provinz und die Hauptstadt. Dieser Name wird noch in Schriften für das Ganze beybehalten, dort im Lande aber gelten vielerley Namen für die einzelnen Theile, so daß man diese Gebirge nach den Landen, durch welche sie ziehen, die Tyroler, Salzburger, Steyerschen und Oesterreichischen Alpen nennt, und jeder Spitze und kleinen Abtheilung wiederum ihren Einzelnamen gibt. Die Grundlage dieses gewaltigen Gebirgs besteht aus Hervorragungen des Erdkerns selbst und ist Granit; auf- und angelegt haben sich spätere Gebirgsarten. Das Ganze aber hat sich stellenweise so zum Himmel hinaufgethürmt, daß es die Schneelinie weit überschreitet. Darum sind viele Gipfel mit ewigen Schnee bedeckt. Schneefelder und fürchterliche Eismassen, Ferner genannt, die sich zu eigenen Gebirgen hinauf kristallisirt, haben in unzähligen Stellen die Hochthäler überlagert. Von ihnen nähren sich unzählige Quellen, Bäche und Flüsse, die einerseits nach Italien andererseits zur Donau hinab strömen.

Der

Der Hochgipfel hat dieß Gebirge sehr viel, Berggipfel von der Höhe des Brockens sind hier gleichsam nur die Hügel neben dem schroffen Riesen von 6 bis 14000 Fuß Höhe.

Die höchsten Gipfel dieses Gebirgs sind in Tyrol: der Ortteles, der Platey Kogel 9756', neben diesem die ungeheuern Gletscher- oder Ferneranhäufungen im Oetzthal, der Brenner 6360' und der Gadriaberg 9036 im N. von Laas. Von hier streift das Hochgebirge ostwärts an und über die südliche Gränze Salzburgs hin, und verbreitet sich zu einer unübersehbaren wüsten Gebirgswelt. Dort steht in Glockengestalt der Großglockner 12978', neben ihm der heiligen Bluter Tauern 8058'; das Vischbachhorn 10800', das Hochhorn 10633' nebst einer großen Menge Berggipfel von 5 bis 9000', z. B. der Rathhausberg von 8167'. Mit dem Uebergange aus Salzburg nach Steyermark nimmt die Höhe des Gebirgs ab, und in der ganzen Fortsetzung überschreiten die höchsten Gipfel nie die Höhe von 7500'. So thürmen sich noch an der Gränze Salzburgs, Steyermarks und Kärnthens die Stangalpe auf zu 7140', weiterhin die Seethal- und Stubalpen nebst andern von unbestimmter Höhe, der Schneeberg 6444' westl. von Neustadt, der Semmering 3120', berühmt mehr durch die hinüber gebaute Straße als durch Höhe; der Kahlenberg bey Wien, wo der Hauptgebirgszug sich endet.

b. Zweyte Kette. Die südlichen Deutschen Kalkalpen, auch wohl die Italienischen Kalkalpen genannt, bilden eine zweyte Reihe, an der Mittagsseite der vorigen. Sie ziehen gleichfalls aus der Gegend des Ortteles ostwärts unter mancherley

Namen z. B. der Tridentischen Alpen. Oestlich von Toblach in Tyrol liegt in ihnen der Berg Pelegrino. Von dort an laufen sie auf der südlichen Gränze Kärnthens unter dem Namen der Karnischen (Kärnthnischen) Alpen fort bis zum Gipfel Terglou von 9378 bis über 10000' Höhe. In dieser Abtheilung des Gebirgs ist der Obyr von 6842' und der berühmte heilige Berg, auch Luschariberg genannt. Auf ihm liegt eine Wallfahrtskirche nebst angebauten Häusern; dahin wallfahrtet regelmäßig das Volk aus der Umgegend zur Andacht und Lust in geistigem und leiblichem Sinne. Von Terglou an zieht sich diese Kette durch ganz Krain nach Südosten zu Dalmatien hinüber unter dem Namen der Julischen Alpen. In ihnen erhebt sich an der Gränze Kroatiens der Schneeberg oder Snisnik zu einer Höhe von 7000' und darüber. Diese ganze Kette ist eine massive Kalkmasse, weiß, feinkörnig, stark verwittert und durch ganz Krain hin auffallend zerklüftet durch gewaltige Hölen, deren Zahl man gar nicht kennt.

c. Die dritte Alpenkette ist die der nördlichen Deutschen Kalkalpen. Diese ziehen aus der Gegend des Bodensees und von Kempten her und sind die steten Begleiter der obigen Norischen Alpenkette an der Nordseite. In der Nähe von Kempten heißen sie Allgauer-Alpen und ihre Fortsetzung geht an der Nordseite des Bodensees westlich hinaus bis zum Schwarzwalde.

In ihnen stehen als Hochgipfel der Hochvogel im südöstl. Baiern am Lech 9000' hoch, die Zugspitze ebendaselbst 7734', die Alberspitze ebendaselbst 6138' nebst einer Menge anderer in derselben

Gegend,

Gegend, die über 4 bis an 6000' hoch sind. Ferner der Watzmann am Königsee in Baiern von 9068', der Steinberg im N. des vorigen 7988', der große Solstein im Norden von Innsbruck 9106', Sattelberg 6637 und der Frauhut ebendaselbst 6492'; der Salzberg bey Hall in Tyrol 4949'. Wenig weiter in Osten häufen sich die Alpen außerordentlich in dem berühmten Salzkammergute zwischen den Flüssen Traun und Ens, dem Hallstädter und den vielen übrigen Seen der dortigen Gegend. Die höchsten Gipfel liegen hier dicht am Hallstädter See an der S. S. O. und W. Seite. Sie sind vorzüglich der Dachstein, oder der höchste Gipfel des Hallstädter Schneebergs 8937', der Krippenstein 5721', der Blassen 5511', Hierlatz 5772', der Zwölferkogel 5731' nebst vielen andern von 5000' und darüber. Wiederum östlicher erhebt sich der Priel von 6765' und noch weiter der Oetscher von 5988'. — Auch diese ganze Kette ist grauer Kalkfelsen. Die Vegetation scheint auf ihr sehr gut, auch ist sie bis zu gewisser Höhe schön bewaldet, unten mehr mit Laub- weiter hinauf mit Nadelwaldung.

Dieses sind die 3 Alpenreihen des südlichsten Deutschland, gelagert von Italien und dem Adriameer herein bis in die Nachbarschaft des Donaustroms, in der Richtung von Abend nach Morgen mit merklicher Wendung nach Nordost. Wer daher nach Italien reiset, und nicht durch die Schweiz geht, muß diese Felsendämme übersteigen. Sie lagern sich in unermeßlichen Strecken so dick, daß z. B. im Salzkammergute, d. i. in der S. W. Ecke Oesterreichs, von 12 Q. M. des Ländchens $\frac{54}{55}$ Alpengebirge sind, und daß dort Salzburg und Berchtesgaden in ihrem ehema-

ligen Umfange gegen 25 Theile Bauland, 36 Theile Waldung, 3 Theile Sumpf und See, 5 Theile Eis und Schnee und 99 Theile Felsen und Tauern d. i. Alpen enthalten. Viele treffliche Straßen gehen über dieses Gebirgsland, vorzüglich die Hauptstraße von Wien über Neustadt, Mürzzuschlag, Bruck, Grätz, Marburg, Cilly, Laibach nach Triefte. — Ferner aus dieser Straße von Bruck seitwärts nach Leoben, Knittelfeld, Klagenfurt, Laibach nach Triefte; aus dieser Straße von Leoben über Rottenmann, Ischl nach Salzburg. Von Salzburg über den Radstädter Tauern nach Gemünd in Kärnthen. Von Gemünd in Kärnthen nach Tyrol über Lienz, Brunnecken nach Brixen. Ferner aus Baiern über Inspruck, Sterzing, Brixen, Botzen, Trient, Roveredo nach Verona; von Klagenfurt über Villach, Tarvis, Ponteba ins Venetianische u. s. w. Die Verflechtung der hiesigen Kunststraßen, die im Allgemeinen vortrefflich sind, ist ungemein mannichfaltig; denn Oesterreich hat allein 242¾ Meilen Kunststraßen, Steyermark 89 Ml. und 2764 Klaftern. Unbekannt ist uns die Meilenzahl der übrigen in Tyrol, Kärnthen, Krain bis zum Meer. So kann man in diesen Gebirgslanden mehrentheils auf trefflichen Straßen reisen, (wiewohl es auch viele gefahrvolle Fahrten gibt, wie in Tyrol so manches, am Wege stehende, Kreuz beweiset.)

II.

Des Alpenlandes Natur und Art.

Die ganze Natur solches Alpenlandes, wie Deutschland im Mittag zeigt, ist in Allem abweichend vom Flachlande, in Luft und Witterung, Pflanzen und Thieren, Mineralen, Menschen und Gewerben, Sitte,

Sprache und Art; und diese ganze, so anziehende, herrliche Erscheinung, gleichsam eine neue Welt, geht hauptsächlich hervor aus der starken Emporragung über die untern Luftschichten. Steigst du hier aus einem Thale zum Gipfel einer Alpe hinan, so machst du nach den Wärmegraden in wenigen Stunden eine Reise aus dem heißen Italien nach dem starren Nordpole, in Gebiete des ewigen Winters; du durchwanderst da jede Temperatur von Neapel bis Spitzbergen. Du gehst durch Waldungen von Laubholz, aber weiter hinauf widersteht sein wäßriger Saft nicht der härtern Kälte, es verschwindet; ihm folgt weiter hinauf Nadelholz, sein harziger Saft erträgt sie besser. Da erscheint die Sibirische Ceder (Pinus Cembra Zirbelnuß). Aber die Hochwaldung schwindet weiter hinauf, sie wird krüppelhaft neben dem öl- und harzreichen niedrigen Krummholz. Immer mehr schrumpft die Pflanzenwelt zusammen, nur kleine Alpenpflanzen, das Alpenröslein (Rhododendron) nebst vielen andern, deren Brüder- und Schwesterlein auch in Norwegens Norden auf Flächen sich des Lebens freuen, kleiden den kalten Boden. Ueber ihnen hinauf folgen allerley farbige Moose, immer kleinerer Art, bis sie endlich dem bloßen Auge kaum sichtbar. Aber von hier an erstarrt die Pflanzenwelt, sie hört auf, ein anderes Wachsthum beginnt. Es ist die Kristallisation der Gletscher oder Ferner, und der feinen Dünste zu Haareis, was aus der Luft niederrieselt. Nur die obern Gegenden sind mit Schnee und mit weiten Schneefeldern überdeckt. Hier vermag die Sonne nicht ihn wegzuschmelzen, nur die jedesmalige Oberfläche schmilzt etwas an und wird zur Eiskruste; dieß wiederholt sich oft zu vielen Schichten. Aber tiefer ver-

mag die Sonne mehr, hier schmilzt zu Zeiten der Schnee stark, das Schneewasser durchrinnt die Schneemassen, die dann gefrieren und zu Glätschern oder Fernern werden. Neue Schneemassen lagern sich auf, gerinnen und gefrieren hinzu, so wächst hier der Eisberg an Höhe und Umfang. Seine Scheitel wird Orten sichtbar, die sie sonst nie gesehn; er breitet sich aus und überlagert Wiesen und Weideland. Ja oft geräth ein Ferner, abhängig im Thale gelagert, und von unendlicher Last gedrückt und geschoben ins Gleiten, und die gefährliche Riesenmasse gleitet tiefer und tiefer mit fürchterlich langsamen Nahen für die untern Gegenden. Dort zertrümmert sich das ewige Eis eines andern, es stürzt ein Theil zu Thal, es dämmt den Thalfluß, da stemmt sich das Gewässer zum See auf. So entstand 1771 in Tyrol im Rosenthal der Rofener-Eissee; oder es füllt tiefer unten ein Thal und bildet Eisgruben, die nimmer vergehen; so die berühmte Eiskapelle am Bartholomäussee in Berchtolsgaden. Unter den vielfachen Beyspielen des Fortwachsens zeichnen sich die Elendsalpen auf der Gränze Salzburgs und Kärnthens aus. Nach Sage aus alter Zeit waren sie einst bewohnt, und reich an Getreide und Futter; nun sind sie seit Jahrhunderten nur Eis- und Schneefeld; denn es lebt da die übermüthige, üppige Brut eines reichen Vaters; mit silbernen Kugeln und Kegeln spielte sie, und rundgebackne Kuchen, groß wie Kutschräder, steckten sie an die Achsen. Der Sünden müde, kam ihnen der Herr entgegen mit gewaltigem Schnee und Hagel, bis der üppige Alpentisch gar anders gedeckt war, über die Brut und all ihr Vieh her, so daß nie davon etwas zum Vorschein kam. Wir wissen wie das zu verstehn.

Am

Am Rande des ungeheuern Eisfeldes sammeln jetzt noch die Landdirnen schönblumiges Gras, und Schafe weiden bis dicht an den Rand des eisigen Elends, das man jetzt nur mit Fußeisen besteigen kann und selbst im höchsten Sommer der Kälte wegen nicht mag.

Der Wärmegrad dieser Alpenlande ist höchst mannichfaltig, man schmachtet vor Hitze und zittert vor Kälte, ehe die Somne den Bogen vollendet. Unten im Thal, zwischen den erhitzten Gebirgswänden, glaubst du oft im Anhauche eines Backofens zu wandeln, denn der Wärmemesser zeigt von Mittag bis 3 Uhr hin auf 30 Grad Reaumur und häufig noch darüber hinaus. Da könnte nicht bloß Mandel und Pfirsche, nein, selbst die Goldfrucht (Orange) jeder Art gedeihen; aber diese afrikanischen Stunden verderben andern solche Wirksamkeit völlig. An den mitternächtlichen Gebirgsseiten, in den schattigen Thalgründen, am rauschenden Laufe eines Gießbachs hinauf, lauert sehr merklich die Kühlung; früh und spät tritt sie selbst in die wärmsten Thäler, man friert, wo man vor wenigen Stunden schmachtete. Auch liegt in den schattigen Gründen der Schnee bis weit in den Lenz. Wirksamer noch ist die ewige Eis- und Schneedecke der Hochalpen. Fast unaufhörlich ziehen die Nebel an den Gipfeln umher, und die graue Dunstschicht, die dort oben mitten im Sommer als Schnee und Haareis niederrieselt, fällt in die Thäler als kalter Regen. Lagre dich hier auf blumiger Weide, schau die hohen Gebirge hinan und erlebe mit eignen Augen den Zauber, der dort oben, wie auf einer Reihe phantastischer Feengärten und Schlösser vorgeht. Jetzt erscheinen diese Regionen grün und lockend, wenige Minuten später mit düstern Flor überzogen; bald dar-

darauf mit weißem Gewande gekleidet. Kaum traueſt du deinen Augen, faſt glaubſt du an ihre Verblendung, und dennoch iſt dieſe Verwandlung in ſehr kurzer Zeit, ja binnen einer Viertelſtunde dort oben wirklich geſchehen; jene lockenden Gärten wurden wirklich von Nebeln umflort, und vom Schnee plötzlich darauf umhüllt, den die Sonne jedoch bald wieder zerſchmelzt. Die unendlich ſchöne Verklärung dieſer Alpengebirge im Purpurglanze der ſinkenden Sonne gehört zu den ſchönſten Anblicken, welche die Natur nur irgendwo gewährt.

Die Gränze des ewigen Schnees iſt in dieſen Gebirgsketten angenommen auf 7000'. An ein genaues Zutreffen iſt jedoch dabey nicht zu denken; denn die Oertlichkeit begünſtigt oft den Schnee und das Eis noch viel tiefer herab; wie denn die obengedachte Eiskapelle nur 2000' hoch liegt.

Ein ſehr großer Theil dieſer Alpenketten iſt bis zur kältern Region mit Waldungen reichlich bedeckt, welche die Natur frey und wild, ohne der Förſter Kunſt, gen Himmel treibt. An genauen kunſtmäßigen Betrieb, an Pflegung und Ausſaat wird hier, wo die Natur in voller Fülle ſpendet, noch nicht gedacht. Steyermark allein, ein Land von noch nicht ganz 4 Mill. Joch Fläche, hat nahe an 1½ Mill. Joch Waldung und ſchlägt jährlich faſt 1½ Mill. Klafter Holz. Tyrol hat über 1½ Mill. Das Erzherzogthum Oeſterreich 1,829712 (zu 1600 Quadrat-Klafter). Unbekannt iſt uns der große Waldreichthum Kärnthens und Krains. Nur der geringere Theil und nur in der unteren wärmern Region iſt Laubwaldung von Ahorn, Birken, Buchen, Weißbuchen, Haſelnuß, Weißdorn, Eſchen, Ilex aquifol. Pappel, Eichen, vielerley Weiden, Taxus, Linden,

Ulmen,

Ulmen, Kirsche, Pflaumen, Vogelkirsche (prunus padus) Alpen-Johannisbeer, Tamarisken, Mahalebkirsche; bey weitem der größre Theil ist Nadelwaldung von Tannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, dem Zirbelnußbaum und Krummholz.

Die Julischen Alpen, eine Masse von sehr weißem Kalkfelsen, die in ganzen Strecken dürr und unwirthbar in die Luft starren, zeichnen sich aus durch eine Menge von Hölen. Nur diejenigen, die zu Tage ausgehen, kennt man, aber sehr viele liegen unerkannt im tiefern Schooße des Gebirgs. Nicht leicht ist ein Gebirge sonderbarer und allgemeiner zerklüftet, als dieses, und kein Land reicher an sonderbaren Hölen als Krain. Daher laufen eine Menge fließender Gewässer unterirdisch, und Seen in unbekannter Zahl liegen über und neben einander im innern Schooß des Gebirgs. Vom Terglou durch ganz Krain hindurch und bis zur Bosnischen Gränze sind vielleicht mehr als 1000 Hölen sichtbar. Wer kennt die Mysterien, die in diesem Orkus gefeyert werden? Wer die Thiere, die nur in diesen Hölen leben, damit nicht oben allein, sondern auch unten in der Natur es webe und lebe? — Wer hatte vor wenigen Jahren noch den Proteus, einer Eidechsenart gesehn, oder nur vermuthet, die in den unterirdischen Gewässern der Kalkfelshölen Krains vorkömmt? In den nördlichen Kalkalpen ist uns keine ausgezeichnete Höle bekannt, nur eine hieher gehörige Erscheinung können wir bemerken. Es ist der Hirschbrunnen und Kessel am nördl. Ende des Hallstädter Sees. Lose Felsblöcke liegen am Ufer, auf die man sich, bis das Wunderding losbricht, ruhig setzen kann. Es nahet 2 Uhr; man hört Brummen im Innern; es schallt dumpf zwischen den Felsen hervor; es kömmt

näher

näher und näher, und plötzlich bricht stürmisch eine Wasserfluth zwischen den Felsblöcken hervor und schießt auf 20 Klaftern weit in den See hinein. Allein nach 3 Uhr legt sich der Aufruhr. Nur 120 Schritt höher hinauf liegt der Kessel, ein Felsenloch, 15 Klafter in der Weite und von Felsenwänden umringt, die etwa 72' hoch sind. Auch dieser wird plötzlich bis zum Ueberfließen gefüllt. Die ganze sonderbare Erscheinung wird bewirkt von dem Schmelzen des Schnees und Eises im Juni, Jul. und August auf den nahen Glätschern und Schneefeldern der Alpen. Zu den berühmten Hölen der südlichen Kalkalpen gehören folgende:

Die Adelsberger Höle öffnet sich bey Adelsberg am Schloßberge. Ein Fluß, von allen Seiten her seine Zuflüsse sammelnd, stürzt sich hier, nah bey der Mühle, in den Schlund des Gebirgs. Er zieht links hinab, der Weg geht rechts gerade aus. Bald gelangt man zu einem großen Felsengewölbe. Man hört links den Fluß wieder heranrauschen. Weiter hin betritt man, mitten unter dem gewaltigen Gewölbe, eine Naturbrücke; denn hier wölbt sich ein Felsbogen über einen tiefen Schlund. Ueber sich hat man die grauenvolle Nacht der Felsenhalle, unter sich die des heraufjähnenden Schlundes, in dem das Gewässer rauscht. Gewöhnlich hat man einigen Vorrath von Stroh zur Hand, er wird angebrannt. Eine magische Beleuchtung strömt hinab in den Schlund, zum Gewässer, und hinauf zu den Wänden umher. Ein schauerlich schöner und seltener Anblick. Jetzt stürzt man den fast verbrannten Haufen hinab, und er glühet unten auf dem Flusse noch einige Augenblicke fort. Man gibt die Länge der Grotte bis zum Schlun-

de

de an auf 200, des Schlundes Tiefe auf 80 bis 100 Klafter. Ein nicht gar weiter Spaziergang führt in die Waldung zu einer zweyten Höle. Ihr Eingang ist romantisch wild in einem tiefen Kessel, ringsum von Felsstücken umgeben und vom dichtesten Schwarzwalde umschattet. Sehr abschüssig über Felstrümmer geht der Besucher hinab; er hört links in ungeheurer Tiefe das Rauschen eines Stroms, vermuthlich des obigen, der sich auch hier durcharbeitet und erst im Thal bey Planina wieder zu Tage herausläuft.

Die Kampianhöle, in der Nähe des Cirknitzer Sees, bey der Kirche St. Kampian, nimmt den Fluß Jesero auf, der aus dem See kommt. Eine Zeit lang kann man hier den Fluß verfolgen, aber bald wird die Grotte bis zu beyden Seiten von ihm gefüllt und rauscht in die unbekannte Unterwelt. Dafür ist ein andrer Eingang da, welcher der gewöhnliche, aber sehr beschwerliche ist; denn er geht schroff bergab. Dann aber betritt man eine geräumige Grotte, aus dieser gelangt man zur andern. Der Fluß erscheint zum erstenmal; man verläßt ihn, schreitet weiter durch Tropfsteingrotten, findet in einer fernen Gegend den Fluß wieder, wie er hier aus dem Fels hervor strömt und dort in ihm verschwindend hineinrauscht. Andere Quellen von großem Umfang zeigen ihn offen dahin strömend u. s. w. — Doch laßt uns die Unterwelt verlassen; wir nennen nur noch die Maria-Magdalenenhöle, die Luegerhöle bey Lueg, mit 3 Grotten über einander, in deren oberster ein Schloß, die Podpezhio-Höle mit einem See im Innern, die Höle von St. Serf. Hinaus ins Freye! — Die große Gebirgsnatur soll sich spiegeln, darum sind Spiegel von großem Umfang

fang auf und in und neben dem herrlichen Alpenlande angeordnet. Aus großen Höhen strömten, als es die Natur geboren, tausende von Quellen, einten sich zu hunderten von Bächen und Flüssen, erreichten die schroffen, hochumfelsten Thalschlünde und füllten sie. So entstanden die hiesigen Seen. Wer mag sie alle, klein und groß, zählen? — Bloß an seinen Kalkalpen hin zählt das Baierland mit leichter Mühe einige 70, Oesterreich vielleicht noch mehr; aber ganz besonders angehäuft sind sie im Lande ob der Ens, in dem Salzkammergute zwischen Traun und Ens. Hier liegen allein 19 herrliche Spiegel. Sie enthalten 17795 Quadrat-Joch und 588 Q. Klafter; daher fast den 6ten Theil des 12 Quadrat-M. großen Ländchens. — Wegen Größe oder Schönheit sind denkwürdig:

Im Baierlande, außer dem großen Bodensee, der hieher nicht gehört, der Ammersee, Würmsee, der Walchensee 1 Geviert-Ml. groß; der treffliche Tegernsee von mehr als 2471 Tagwerk (zu 400 Q. Klaftern groß und 300' tief, mit dem schönen Schlosse Tegernsee des Frhrn. v. Drechsler. — Der Chiemsee von $3\frac{1}{2}$ Q. Ml.; der Staffelsee von $\frac{5}{8}$ Q. Ml. — Einer der schönsten aber im ganzen Deutschen Lande ist der Königssee (oder Bartholomäussee) im mittäglichsten Baiern, 1 Stunde von Berchtesgaden, mitten in den Alpen. Er ist 1 Ml. lang, $\frac{1}{2}$ br. und bis 106 Kl. tief. Die Felswände des Gestades sind theils Marmor, theils rother Kalkstein, mit Kiefern hier und da geschmückt. Weiter hinauf sind Alpwiesen und Fichtenwaldung. Dort weiden Rinder und Ziegen, und einzeln umher liegen Sennhütten (hier Kasen genannt). Besteig eine Barke, stich hinaus

aus in den See und laß dich durch die unaussprechliche Schönheit dieses herrlichen Wasserbeckens, dessen Rand von Riesenfelsen aufgebaut ist, bezaubern. Ein Zauberlicht strahlt oben herein von den Alpen. Dicht an ihm liegt der Falkenstein, der Königsberg, die schroffe Hachelwand und der Burgstall. Ueber ihnen ragt die beschneite Stuhlwand, das Teufelshörnchen hervor, und der 9000' hohe Watzmann mit ewigen Glätschern. Hier ist die berühmte, schon erwähnte Eiskapelle hinter dem Jagdschlosse St. Bartholomäi. Gemsen und Hirsche beleben die Gegend. Damit nichts fehle, hat die Kunst neben dem See die herrliche große Natur mit Grotten, Terrassen, Kaskaden und eine Einsiedeley versehen. Es ist ein Naturpark von seltner Schönheit. — Wir eilen zu der gedachten Seeanhäufung in dem benachbarten Oesterreichischen Salzlande. Hier liegt weit oben.

Der Grundelsee, ein sanftes Oval, dessen Länge man in anderthalb Stunden durchfährt, die Breite in ½ Stunde. Felsen und Hügel mit Nadelwald umgeben ihn zunächst; hinter diesen steigen Berge auf Berge an beyden Ufern ins luftige Grau gen Himmel, und beschneite Gipfel ragen über diese empor. Wenn irgend ein See die Phantasie zu süßer Schwermuth zu stimmen und Bilder, wie Ossian sie sah an den Ufern Kaledonischer Seen, in die Seele des von der Naturgröße ergriffenen Schwärmers zu wecken vermag, so ist es gewiß dieser See. Er ist zugleich die Geburtsstätte des Traunflusses, der von hier zu den Hallstädter See geht. Dieser hat eine Größe von 1495 Oester. Quadrat-Jochen und ist 4260 Wiener Klaftern lang bey einer Breite von 1130 Klaftern. Seine Tiefe ist im Durchschnitt 420'.

Man

Man kann sich kein schwärzeres Gewässer vorstellen als das dieses bodenlosen Sees. Eine nächtliche Fahrt über dieses Gewässer, sagt Schultes, gibt alle Bilder einer Fahrt über den Acheron. Quer über von Traundorf nach Hallstädt fährt man $\frac{1}{2}$ Stunde. Nimmst du diesen Weg nächtlich, so wirst du selbst an die Fahrt über den Acheron glauben. Wenn dann noch ein Abendwind die schweigende Nacht des Sees zu Wogen weckt, die den Nachen schaukeln; wenn in der Abendschwüle die Lüfte sich durch Wetterleuchten kühlen und der meilenweite Spiegel des Sees auf Augenblicke in Flammen steht; wenn die Schwärze der Nacht, die schnell dem Blitze folgt, dann noch mehr sich schwärzt: dann hat selbst der Himmel dir geholfen, eine echt Acherontische Fahrt zu erleben. Aber auch dann, wenn völlige Ruh des Sees Fläche zur Spiegelebene bildet, wird das Heraufblinken der Gestirne aus der schwarzen Tiefe des Sees, wird das Heer von Lichtern aus den Häusern von Hallstädt am fernen Ufer, die sich in den Tiefen des Sees verdoppeln, wird der Feuerstrahl, der aus dem großen Pfannhause der Salzsiederey über den Spiegel des Sees herüber fährt, dich im Anschauen dieses herrlichen See-Nachtstücks unfehlbar begeistern u. s. w.

Der Wolfgangsee, dem vorigen fast gleich an Größe, zeichnet sich durch unnachahmliche sanfte Schönheit aus. „Noch keinen See, sagt Schultes, „der diesen den göttlichen nennt, hab ich gesehen, „unter den vielen die ich sah, der so viel Zartes und „so viel Großes in einer so glücklichen, so wahrhaft „ästhetischen Harmonie in sich vereinigte.“ Geh und besieh ihn im Abend- oder Morgenstrahl, wenn die Gipfel der Alpen, die um die nächsten bebauten und

bewach-

bewachsenen Hügel hervorragen, im Purpur glühen. Hier oben am Falkenstein, in N. O. dicht am See wohnt' einst ein Heiliger. Hier schleuderte St. Wolfgang einst seine Axt ans Gebirge und schwur, da zu sterben, wo er sie wieder finden würde. Er fand sie am Falkenstein in herrlicher Stelle. Hier setzte er sich, wahrhaft bezaubert von der göttlichen Natur umher, und saß so fest auf dem Felsen, daß die Spuren seiner heiligen Culamina, tief in demselben eingedrückt, noch heutigen Tages zu schauen sind. Bis diese Stunde wohnt hier noch auf derselben Stelle ein Einsiedler. Er verkauft Heiligenbilder, Agnus Dei und kleine Aexte von Eisenblech an glaubige Wallfahrer um wenige Kreuzer. Glück zu! — Dort unten aber im See, wo unweit von dem Ort St. Gilgen, eine Felsenwand mit einer Kapelle auf ihrer Höhe so schön in den See hervorspringt und ein herrliches Echo, das die Sylbe 7 bis 8 mal nachspricht, geheimnißvoll hauset, dort unten rufen die Schiffer gar oft: Heilger Vater Wolfgang, komme ich glücklich zurück? Sag ja! und es ruft lieblich ja ja ja ja ja ja ja! — Euch aber, ihr lieben Naturfreunde, möcht ich zurufen, geht doch nicht ewig nur nach Helvetien hinein, auch hier ist ein herrliches Alpenland! Nur kurz berühren wir den grünschimmernden, freundlichen Mondsee. Nur im S. steigen an ihm Felswände auf; ausgezeichnet ist er aber durch seine Tiefe, die auf 200 Klaftern in den Schooß der Erde hinabgehen soll. Das ist die Höhe des Wiener Stephansthurms fast $2\frac{3}{4}$ mal. Ferner dem meergrünen Attersee, der kaum $\frac{3}{4}$ Meilen östlicher liegt und der größte der Gegend ist. Seine größte Ausdehnung, die sich nur bey gutem Winde in 4 Stunden durchfahren läßt,

ist fast 3 Meilen. Er ist schön, aber nicht ausgezeichnet. Zu den herrlichsten Seen Deutschlands gehört aber noch der Traunsee oder Gmündersee. Die Traun, die von hier aus schon schiffbar ist, bildet ihn. Er liegt nur 1¾ Ml. vom Attersee in O. Seine Länge ist fast 1¾ Ml. (6310 Wien. Klaftern lang, 1570 breit). Herrlich schwarzgrün ist er von Ansehen und im S. von Alpen umgeben. Grau und kahl erheben sich an ihm die Gebirgswände bis zu 3600' aus seinen Fluthen. An seiner Ostseite steht der 3960' hohe Traunstein mit nackter Felswand, im Norden lagern sich amphitheatralisch freundliche, bebauete Hügel mit der Stadt Trauenstein. An der Westseite liegen mehrere Dorfschaften mit entzückenden Aussichten. Eine Fahrt bey schönem Wetter über diesen See bietet einen unbeschreiblichen Genuß dar; sein Stürmen aber ist zu Zeiten so schrecklich, wie auf den Schweizerseen; haushoch schlagen die Brandungen an die Felsenwände hinan. Doch unmöglich ist hier eine lebendige Schilderung der unvergleichlichen Natur dieser Alpengegend. Kaum mehr als eine Viertelstunde östlicher liegt der Lautacher-See; so genannt von seinem unvergleichlichem Wiedergeben der Laute. Hochliegend, kaum eine halbe Stunde lang, lehnt er sich mit seiner Südseite an den gewaltigen Traunstein und Katzenstein. Dort ist er, so wie überall mit so eigensinnigen Formen der Felsen umgeben, daß diese nicht leicht irgendwo so sich wiederfinden. Laß das Hüfthorn tönen, und sein Ton hallt länger als 2 Minuten nach; nicht in demselben Tone, sondern in vielfältigen Octaven zu einem zarten bebenden Unisono. Du glaubst, sagt ein Reisender: die Geister der Unterwelt hier singen zu hören. Dem dortigen

Landvolk ist das ein lieblicher Platz; kein Meister im Ludeln (davon hernach) geht vorüber, ohne das Echo zu wecken; denn auch diese Meister hören sich selbst gern. —

Wir wenden uns nach Süden ins innere Oesterreich. Eine Menge Seen liegen hier in den Gegenden der Alpen: der Grundel- Altaussseer-See und Leopoldsteiner-See in Steyermark, vorzüglich der 4 Stunden lange Wörth- oder Klagenfurter-See in Kärnthen, mit den Schlössern Maria Loretto und St. Velden, so wie von mehrern Ortschaften umgeben; der Ossiacher-See mit dem prächtigen Benediktinerkloster Ossiach und dem hohen Bergschloß Landskron. In Krain der Felsser-See von etwa $\frac{3}{4}$ Ml. Länge und großer Tiefe. Aus der Mitte seines Spiegels ragt ein runder Berg empor, auf dem eine Kirche steht. Der Wocheinersee, fast eben so groß, in sehr anziehender Umgebung. Am Fuße des Terglou liegt das Thal Sajezierzom. 6 Seen reihen sich hier zu einer Schnur, und theilen sich ihr Gewässer mit. Aber ein Erdschlund verschlingt es, denn das Thal ist geschlossen. Neben ihm liegt das Wocheiner-Thal, getrennt durchs Felsengebirge. In diesem Thale bricht aus der Felswand das Gewässer durch ein 40 Lachter hohes Loch wieder hervor unter dem Namen Saviza und fällt in den Wocheiner-See, aus dem es unter dem Namen der Wocheiner Save weiter fließt.

Schon jenseits an den Julischen Alpen liegt in Krain der berühmte Cirknitzer-See, von jeher das Wunder und Räthsel der Gegend. Oestlich von Adelsberg, da wo die Geheimnisse der Unterwelt in hundert Gewölben der Kalkfelsen verschlossen, breitet sich der

wunderschöne See von Cirknitz aus, wie ein Spiegel von 3 Q. Ml. Aus ihm ragen hervor 5 Inseln, und eine derselben trägt selbst das Dörfchen Ottok. Mehre Flüßchen fallen hinein. Er ist sehr reich an Fischen und Wasservögeln, und die ganze Thalgegend umher ist romantisch schön. Nördlich erhebt sich das Slivinitza-Gebirge, westlich und südlich der große Javornik. Neun Dörfer, 20 Kirchen und 2 Schlösser reihen sich um den See. Bey vielem Regen gewinnt er an Umfang, aber bey sehr trockenem Wetter verschwindet sein Gewässer und zieht in den geheimen Schoß der Unterwelt, begleitet vom Wassergeflügel und allen Fischen. Tritt diese wunderbare Erscheinung ein, dann läuten die Dörfer umher, und man eilt zum Gewässer, um noch zu fischen so viel als möglich. Von Stunde zu Stunde sinkt tiefer der Spiegel, denn eine Menge von Löchern im Grunde des Sees verschluckt sein Gewässer. Unterirdische Hölen von unermeßlichem Umfang, die nie ein menschliches Auge geschaut, nehmen es auf. Jetzt schaut der Grund des Sees zum heitern Himmel hinauf, er trocknet ab; und der rührige Mensch ärndtet Gras, wo er sonst fischte, er wagt zu säen und ärndtet Hirse und Buchweitzen, er nimmt statt des Netzes das Feuerrohr und erlegt Wildpret. So ist der wunderbare See mit Recht in dem Rufe, daß man in ihm fischen, jagen und ärndten kann, bis die Zeit sich wendet, häufige Regengüsse starke Gewitter sich einstellen. Dann tritt das Gewässer aus den Grundlöchern gewaltsam herauf. Es speiet die Unterwelt Gewässer und Fische und Seevögel herauf, so daß binnen 24 Stunden der See gleichsam wieder neu geschaffen ist. — Der Zusammenhang dieses Sees mit unterirdischen

Wasserhölen, die theils unter ihm theils höher als er liegen, gibt die Erklärung des Wunders. Man hat selbst Modelle erfunden, welche den Vorgang versinnlichen.

So viel von den Seen des herrlichen Gebirglandes. Sie sind sämmtlich Alpenseen, daher klaren Gewässers, mehrentheils sehr tief und reich an Fischen. Die Seen des Salzkammergutes enthalten wenigstens 27 treffliche Fischarten, unter denen die Rheinanken und mehrere Forellenarten hervorstechen. Zu diesen Seen gesellen sich im Deutschen Alpenlande eine große Menge fließender Gewässer, unter denen mehrere bedeutend und schiffbar sind; auf der nördlichen Absenkung Inn, Traun, Ens, auf der östlichen Muhr, Drau und Save, auf der südlichen die Etsch. Dann strömt in N. zum Theil selbst dicht am Gebirge die mächtige Donau, und in S. nur 5 Meilen von Cirknitz winken die romantischen Küsten des Adria-Meeres. Wasserfälle brausen in diesem Hochlande in großer Menge; aber wie wenig verbreitet ist ihr Ruf. Wir nennen den Wasserfall in der Eisenau; den Mühlbach bey Hallstadt; die 2 Wasserfälle am Ischler Salzberge. Weniger ist hieher zu ziehen der Gosazwang, denn nur ein Paar unbedeutende Stufen rauscht der Wildbach herab; aber über ihm liegt eine Solenleitung quer über dem Thal, 80 Klaftern lang, über 7 Pfeiler, deren mittelster 138' hoch. Die Gegend ist äußerst lieblich. — Einer der schönsten Fälle des ganzen Gebirgs ist die Strub bey Hallstadt. Drey Bäche stürzen von der 600' hohen Siegwand in einen gemeinschaftlichen, ewig kochenden Kessel. Der mittlere Bach bildet einen Strahl von 540' in Einem Sturz. Die Gegend tief

melancholische Gebirgswelt! Wahrlich hier ist mehr als am berühmten Staubbach. — Ferner der Traunfall unterhalb des Gmünder-Sees. Die schiffbare und stark befahrne Traun stürzt hier über eine 50' hohe Felsenschluft hinab mit solcher Gewalt, daß der Zuschauer auf der 60' hohen Brücke, die hier hinübergeht, von feinem Staubregen durchnäßt wird. Wie die Natur hier ein herrliches Brausestück aufgestellt, so haben die Menschen neben an ein Riesenwerk der Kunst erbauet, die Felsen gesprengt und eine eigne Fahrt um den Fall geführt. In so fern möchte dieser Wasserfall noch Vorzüge vor dem berühmten Rheinfall haben, vorzüglich aber wegen der herrlichen Gebirgsumgebung und der romantischen Wasserfahrt, die keiner so schön beschrieben als Schultes.

III.

Des Deutschen Alpenlandes Vorland. — Von den Alpen nach Norden hin senkt sich allmählig die ungeheure Masse des Hochgebirgs zur Donau. Wir nennen diesen Strich Vorland der Alpen. So wie sich den südlichen Granitmauern in frühester Zeit schon die gewaltigen Massen der nördlichen Kalkalpen angelegt, so hat sich an diese, aus späterer Fluth, der ungeheuere Schwall gesenkt und angelagert. Zunächst die gewaltige Masse der Nagelfluhe, an diese der Sandstein, und an diesen das aufgeschwemmte Gebirge, das die Hügel- und Flachlande gebildet. So ist an der ursprünglichen Hochgebirgsmauer der schroffe, plötzliche Abfall bis zur Donau hin ausgeglichen, indem sich an diesen großen Ablagerungsdamm (Abschn. II. Kap. I.)

die irdischen Massen angelagert. Welche unermeßliche Wassergewalt in jenen Ländergeburtszeiten geherrscht, verkündigen uns die so höchst denkwürdigen, ungeheuern Granittrümmer, welche sie dem Urgebirgsdamm entriß und nordwärts hin auf die höchsten Kalkalpen schleuderte, z. B. auf den Bolgen bey Obermeisselstein in Baiern, der 5057 hoch. Unter den obigen vorgelagerten Gebirgen zeichnet sich die Nagelfluhe aus. In diesen Felsmassen, die durch ganz Helvetien einher durchs südliche Baierland ziehen, erblickst du ein deutliches Gebäck, einen Zusammenwuchs (Conglomerat) aus den Trümmern, welche die Geburtsfluthen der Länder von dem Urgebirg herabrissen. Granit- Porphyr- und andere Trümmer, klein und groß, selbst bis zu 50 Kubikschuh, sind durch ein Bindungsmittel aus Sand und Kalk zur festen Felsmasse innig verbunden und zu einem mächtigen Gebirge aufgethürmt. So erhebt sich in Baiern das Rinderalberhorn 5582' über das Meer und steht so der Höhe nach dicht an dem berühmten Nagelfluhberge Rigi (5676') der Schweiz. Durch die obigen Anlagerungen ist ganz Südbaiern zu einem Hochlande geworden und das Bett der Donau an 15 Meilen weit nach Norden hinaus gedrängt. In der Gegend des Ammer- und Würmsees (48' Br.) endigen zwar die Vorberge der Alpen, aber das ganze weite Blachfeld zwischen Gebirge und Donau liegt sehr hoch; München noch 1569' Par. über dem Meere, sogar 360' höher als der Bodensee; und selbst die scheinbare Tiefe an der Donau ist noch Hochland, denn Ingolstadt ist noch 1200' Par. über dem Meere. So sind die herrlichen, unübersehbaren Kornfelder Südbaierns entstanden aus dem Niederschlage der

Fluthen; untergemischt sind Hügel und große Waldungen. Dort lagert sich der Kempterforst von 24000 Tagwerk, der Stoffenrieder von 13800 und noch östlicher der Benedictbeurer von 43400. Der Süden dieser ganzen Landesstrecke ärmelt schon in Mitteljahren an Brotkorn; reicher, zum Theil üppig sind die Getreidefluren im nördlichen Blachfelde. Auch liegt dort das berühmte Lechfeld, wo Otto der erste anno 955 die Ungarn schlug, so daß sie des Wiederkommens für immer vergaßen. Hier und da nicht bloß im tiefern Lande an der Donau, sondern schon am Fuß des Gebirgs kündigt sich der überschwengliche Wasserreichthum des südlichen Gebirgs an durch Morastgefilde, überwachsen mit Schilf und Binsen; das sind die berühmten Baierschen öden Moose oder Filze. So das vierthalb Quadratmeilen große Donaumoos zwischen Ingolstadt und Schrobenhausen, das Dachauer-Moos zwischen den Flüssen Amper und Isar, das 5 Quadratmeilen große Erdinger- das Isarmoos von Isareck bis zur Donau in einer Strecke von 7 Meilen, 1 Stunde breit. Am Gebirg selbst liegt das Eschenloher- und Rosenheimer-Moos. Heimlich und tief mag sich das Gewässer zwischen den aufgeschwemmten Schichten hinabdrängen und in jenen Moosen zu Tage gehn. — Dieses ganzen Hochlandes Klima ist weit kühler, als es die südliche Lage verkündigt; denn es liegt nicht nur hoch, sondern zugleich dem Norden und Nordwesten offen. Darum ist hier kein Weinbau, außer in Osten im Unterdonaukreise in geringer Ausnahme, aber zum Bier geben diese Gefilde in Fülle Gerste und trefflichen Hopfen. — Anderer Natur ist dieses Vorland

vom

vom Inn nach Morgen hinab. Hier haben die Alpen ihre Vorberge bis zum großen Strome vielfach herangetrieben und begegnen den Mittelgebirgen des Deutschen Landes, die sich bald im Norden der Donau erheben. So ist dem Könige der Deutschen Ströme ein herrliches, prachtvolles Thal erbaut, durch das er hinab wallt und brauset. Links und rechts liegen ihm Vorgebirge häufig mit Schlössern gekrönt. Diese ganze rechte Uferstrecke ist höchst mannigfaltig und schön im Ganzen, denn wenn sich auch hier um Wels die Welser Heide ausstreckt, als eine todte, sandige, kiesige Ebene, baumlos und von geringem Ertrage; so zeigt sich doch vom Städtchen Traun aus eine lebendige schöne Landschaft, übersäet mit Schlössern und Orten, reich an herrlichen Wiesen, Aeckern und Mostobst. Das ist das sogenannte Landl mit den fetten Abteyen Kremsmünster und St. Florian, und den reichen Bauern, die überall in ihren einzelnen, zerstreut liegenden Gütern wie in den schönsten Gärten hausen.

IV.

Des Alpenlandes Menschenwelt und Abstammung. — Laßt uns Gesellschaft machen mit dem treu- und tapferherzigen Geschlechte dieser Gebirgswelt, das sein Land, seine Sitten, seine alterthümliche Mundart, kaum verständlich den Andern, aus alter Zeit her gegen die Einflüsse von außen bewahrte. Willst du das tüchtige Geschlecht des Germanischen Menschen aus der Vorzeit herüber immerfort verjüngt sehen, du findest es hier neben seinen Alpen und Fernern im ganzen Hochlande bis auf den östlichen Theil von Steyermark und Illyrien,

wo

wo ein Slavisches Volk mit Slavischer Sprache sich herein gedrängt. Von diesen Slovenzi's will durchaus kein sonderlich Lob erklingen, aber des schärfsten Tadels könnten wir viel gedenken, wenn uns das gemüthlich wäre. Denn obgleich es auch uns scheint, als wolle es recht lange währen, ehe das Slavische Geschlecht den echten menschlichen Naturstand erreiche: so mögen wir daraus doch nicht Tadel bilden. Die Natur liebt Abstufungen. Laßt uns die Germanische hier ins Auge fassen. Es ist ein stämmiges, muskelderbes, knochenfestes, nervenstarkes und schwindelloses Geschlecht, mit breiter Brust, voll Athem, Leben und Treue. Weder die städtische Weichlichkeit noch der listige Betrug, weder die abgefeimte Genußlust noch die wälsche Verstellung hat sich zu ihm in die Thäler geschlichen. Seine fröhliche Gemüthlichkeit ist nicht Kunstwerk, nicht gestimmt durch den Stimmhammer des goldenen Reichthums; sie wohnt in seiner innern Kernfestigkeit, in der Fülle seiner Gesundheit. Aus dieser bricht sie überall aus und jubelt zu Tage im heitern Liede und im lustigen Ludeln, was in allen diesen Alpen ertönt.*)

So wie das Volk in Tracht, in Sitten und Lebensart dem Hergebrachten in seinen Thälern und Gauen

*) Das Ludeln, in der Schweiz Jolen, ist in diesem ganzen weiten Alpenstriche allgemein. Es ist der Ausbruch des innern Gefühls der Lustigkeit. Unartikulirte Töne steigen und wirbeln aus tiefer Kehle, und bilden, bald so, bald so abgeändert, mannigfaltige Accorde hinaus in die Luft; bald zum Zeichen der Ankündigung für andere, bald zur Weckung des Wiederhalls. Es ist das Vergnügen beyder Geschlechter, besonders der Buben und Dirnen.

Gauen von Alters her treu geblieben, so ist auch der Sprache dieser Gebirgskinder das alte Germanische Kleid nicht abgestreift worden; sie klingt gleichsam zu uns aus der frühern Deutschen Welt herüber, treu wie der Wiederhall der von den Felsen her uns anspricht. Gemischt aus den rauheren Lauten, die aus tiefer Kehle heraufsteigen, und den sanftern der vorn im Munde liegenden Werkzeuge, dann noch häufig begabt mit dem i am Ende der Wörter, hat sie gleichsam eine Octave mehr, als die abgeschliffenen Mundarten anderer Gegenden, und ist gleichsam das musikalische Stück, welches die stete Ungleichheit der Höhen und dunkeln Tiefen dieses Alpenlandes nachahmt. Uebrigens ist die Gebirgssprache nach den verschiedenen Gauen und Thälern überall abweichend von einander, von Graubündtens Gränze hinüber bis zu den Gränzen Ungarns und bis zu dem Wendischen der Slovenzi. Nur in Oesterreich, Steyermark und Kärnthen allein, also Krain, Tyrol und selbst Salzburg nicht mit gerechnet, zählt man 15 wesentlich verschiedene Germanische Mundarten. Die sehr häufigen Verkleinerungen, die auf le und li enden, geben dem hiesigen Gerede einen unverkennbaren Anstrich von kindlicher Unschuld und die nicht seltene Endung auf i z. B. in Wörter wie ahi hinunter, umi hinüber, auffi hinauf, Hörli die Waise, Götti der Pathe, feintli recht oder sehr z. B. feintli schön, schüfti verdrießlich ꝛc. geben der hiesigen Sprache eine eigene Naiveté. Dem Fremdlinge sind diese Mundarten eben so schwierig zu verstehen, als die der Schweizer; ganz besonders aber alterthümlich abweichend und rauh ist die Mundart der Krainerischen Gottscheer.

So

So wie die Sprache sich nach den Hauptthälern und Gauen festgesetzt und erhalten hat und so mannigfaltig aus den Gebirgen hervorklingt, eben so wäre hier leicht eine Musterkarte der mannichfaltigsten Trachten nicht bloß nach den Provinzen dieses Alpenlandes, sondern selbst nach den Hauptthälern aufzuweisen. Hier bunt und lustig bebändert, mit grelleren Farben prangend, im romantischen Sinn des romantischen Landes; dort stark mit dem todtern Schwarz, oder dem Grau gemischter Wolle; bald mit grünem oder gelben, bald mit schwarzem Hut von Stroh oder Filz bey Mann und Weib; immer aber, wie es dem gesunden Sinn des Naturkindes eigen, verständig in runder Gestalt, nie in der aberwitzigen Figur, die als gebrochenes Dreyeck die Nase zum Zeiger der Sonnenuhr im Gesicht macht, oder den großen Halbkreis des Truthahns auf dem Hinterkopf lächerlich aufbaut. Wie heiter zahnet (lächelt) in diesem Gebirgs-Arcadien die schmucke Madlâ (Marianne) Moika Maria, Miedel (Mariechen) unter dem grünen Hute hervor; wie heiter schauet der Bue (Bube, Unverheirathete) unter dem bebänderten, oder mit Federn geschmückten und keck aufgestülpten hinaus in die Gebirgswelt!

Doch wir können und wollen hier die lange bunte Reihe nicht schildern, wie sie vom Ortteles her bis zu den Wenden in Osten sich aufstellt. Sie ist im Ganzen gefällig, hier und da zierlich, immer zweckmäßig für des Gaues besondere Art, und was nicht hoch genug anzuschlagen, nicht von wechselnder Mode beherrscht, sondern so feststehend, daß Keiner des einen Thals auch nur die Weise des dicht benachbarten annehmen mag. Ueberall erkennst du hier den Vogel

an

an den Federn, und gerade die Seinigen sind ihm in seiner Art die liebsten, von denen er nicht abläßt. Der Bart ist in dieser ganzen Gebirgskette sehr gewöhnlich, bald ist es der Knebelbart, der junge Männer hier sehr allgemein schmückt, bald bey ältern Männern der volle herabhängende des untern Kinnes.

Das treuherzige Du aus patriarchalischer Zeit ist hier noch immer allgemein, und Ihrezen heißt in hiesiger Sprache nicht sowohl mit Ihr anreden, sondern tituliren. O, der hochgebornen kindlichen Einfalt! — Treuherzigkeit, guter Wille, Offenheit, ist allgemeine Sinnesart. Das echte Germanische Blut, was sich auch hier in Obersteyermark, Oberösterreich, Kärnthen, Tyrol schon durchs blaue Auge verkündet, kennt keine Tücke; schenk ihm Vertrauen und gegenseitige Herzlichkeit; zeige ihm nicht die leiseste Spur von Beherrschung (Superiorität) diese verträgt weit besser der handküssende Slave und ist dann so gut und zahm wie ein Sklave. Du hast es hier nicht mit moralisch Znicht Mäntel (verkrüppelten Männchen), sondern mit guten, wenn auch häufig armen zu thun. Ausgezeichnet steht auch in neuster Zeit der Tyroler. In ihm ist ein romantischer Zug des Geistes unverkennbar. Er trat als Heldensinn hervor im Trotz gegen Unterdrückung; er zeigte sich in dem ausdauernden Kriegskampfe; er lebt in dem ganzen naiven Volkswesen, in der Lust zum bilden, in der Waglust des Jägers, im heitern Volksliede, wie im lustigen Ludeln, das in Lauten der Aeolsharfe den Wiederhall des Gebirgs weckt. Auch die Liebe zieht hier, in diesen Hochlanden, aus uralter Zeit her ins Romantische, schon deßhalb weil der Stimmhammer des Goldes, der die Naturdisso-

nanz zwischen ihm und ihr heben soll, bey dem größern Theile gar nicht gekannt wird. Man liebt sich, weil man sich liebt; einen andern Grund gibts nicht. Aber in allen diesen Gebirgen und Thälern, wo nur die Viehzucht das Hauptgewerbe ist, und in vielen Gegenden nur $\frac{4}{5}$ des Bodens Bauland sind, treten der Ehe tausend Hindernisse in den Weg. Sehr viele können nicht heyrathen. Allein der tiefe Naturtrieb achtet nicht der Hindernisse, und der romantische Sinn überwindet sie. Der Bua (Bube) sucht sein Diändel; das uralte auch in der Schweiz übliche Kiltgehn, hier Fensterlgehn führt oft Stundenweit über alle Schwierigkeiten der Kirche, der Politik und selbst der beschneiten Alpen frisch und rüstig und lustig hinweg zu ihr. Je mehr Abentheuer aufstoßen, je mehr Mauern und Zäune zu übersteigen, je mehr Abgründe und Felsen mit Fußeisen zu überwinden, desto besser. Das ist dem Hiesel oder Hansel (Matthias, Hans) schon recht und die Dirnen machen solcherley Freyheit des Besuchs zur Bedingung bey ihren Herren, wenn sie sich vermiethen. Wir wollen darüber nicht urtheln und rechten; aber bemerken müssen wir noch, daß zärtliche Treue obwaltet, ohne die kirchliche Bindung, und daß wenig Beyspiele der Untreue zu finden. Schwindet das Hinderniß, so holt der Hiesel sein Diändel heim, und mit Ehren gehen 2, 3 Kinder zum Altar und zum hochzeitlichen Male.

V.

Thätigkeit und Gewerbe des Alpenlandes. — Ersteig die Hochgipfel dieser Lande und schaue nieder in diese Gebirgswelt, mehr als

sechs

sechs und eine halbe Million Joch Wald und Weide liegt zu deinen Füßen. Boden und Himmel sind die strengen Lehrherrn der Völker — sieh' die Kinder des Eis- und Arabischen Sandmeers. — Auf den ersten Blick verstehst du, daß das Ur- und Hauptgewerbe dieser Lande das des Hirten sey, und findest beym zweyten, die Möglichkeit des Bergbaues. Und wirklich ist er das zweyte Hauptgewerbe. Landbau siehst du beschränkt auf Thäler, und das nördliche Vorland, und später, als die Menge sich mehrte, ist das Fabrikwesen eingedrungen.

Die Urbeschäftigung der Viehzucht ist bey diesen Gebirgskindern von großem Umfang. Nur in den Oesterreichischen Provinzen hat der Mensch einen Anhang zahmer Thiere, der auf drey Millionen steigt, ja gewiß noch darüber hinaus geht.*)

Die Zucht des Rindes und neben an auch der Ziege, formt sich in diesem ganzen Gebirge zur Alpen-

*) Nach den Listen fand man im Lande Unter- und Ob Ens, Steyermark, Kärnthen, Krain (Friaul nicht mitgerechnet) und Tyrol: Rosse, 196323. Rinder, 1,439331. Schafe, 1,163841. Vom Borstenthier und der Ziege finden wir nur beym Lande Ob Ens und Tyrol die Anzahl bemerkt, rücksichtlich und für beyde Provinzen zusammen mit 50353 und 77587. Wie stark mag die Zahl beyder in den übrigen Provinzen seyn. Kärnthen und Krain besaßen überdem noch 1053 Maulthiere. So geht schon in diesen Ländern die Zahl der zahmen Thiere gewiß bedeutend über 3 Mill. hinaus. Was besitzt dann nicht noch Südbaiern, dieses viehreiche Land. Welche eine unendliche Menge Nahrungsstoffes gehört zur Sättigung eines so ungeheuern und so viel gebrauchenden Heeres. Und einem Fuß hoch Erde entkeimet jährlich die ungeheure Masse.

penwirthschaft. Tyrol und Salzburg treten in der Vollkommenheit] dieses Geschäfts neben die Schweiz; weniger vollkommen die östlichern Gebirgsstriche, die in der Güte des Viehes wohl zurückstehn. Zwischen den Hochgipfeln und Glätschern des Gebirgs lagern sich in tausend Formen Thäler, Abhänge, Flächen mit trefflicher Fütterung von Gräsern und gewürzigen Kräutern. Diese Gegenden vorzugsweise Alpen, auch Almen genannt, gewähren die herrlichsten Weideplätze. Hier gesundet das Vieh, was im Winterstall schlechter wurde; hier gewinnt es feiste und spiegelnde Rücken und Wampen; hier gibt es sahnige Milch und würzige Butter. Nur Salzburg aber und Tyrol bereiten Sahnenkäse, die sämmtlichen andern Provinzen nur mageres Gut; desto mehr Butter und Schmalz. Die Alpen weichen in Nutzung und Werth von einander ab, nicht alle haben gleichen Vorrath und Vorhalt an Futter, danach ist der kürzere oder der längere Auftrieb abgemessen. Manche gewähren nur 10, oder 15 u. s. w. bis 22 und mehr Wochen den Auftrieb. Sobald der Sommer beginnt, läutet das Vieh mit Glocken versehen aus dem modrigen Stall gen Himmel zur Alme; auch viele Pferde werden mit getrieben. Dort hin zieht diese, dort hinauf jene Herde; so belebt sich das bisher einsame Gebirge. Die Seele des Arkadischen Geschäftes ist die Senntin, gewöhnlich eine hochgewachsene Dirne, stark, schmuck blühend und wohlgemuth. Vom großen, runden, weißen oder grünen Filz- oder gelblichen Strohhut wird das runde Gesicht geschützt; ein Rock bis zur Wade, ein Leibchen ohne Ermel und ein Hemd am Halse geknüpft, machen den ganzen Anzug. Sie allein ist, wenn die Heerde nicht

groß,

groß, der Schutz- und Nutzgeist derselben; sie achtet derselben, sie buttert und käset, 8 Gulden zum Lohn, und gesunde Nahrung an Milch, Butter, Käse und groben Brot. Dabey ist immer noch Zeit zum Flechten des Strohhuts. Ist die Heerde zu groß, so tritt ein Hirt hinzu, um auf der Weide derselben zu achten. Da sitzt der rauhe Mann Tage lang auf diesem und jenem Felsen. Ein großer grüner Filzhut, in manchen Gegenden ein leichter hölzerner Hut, deckt das bärtige Gesicht, eine Jacke den Leib. Mit Holzschuhen, auch wohl mit Steigeisen, sind die Füße gewaffnet. Nebengeschäft ist ihm wohl die Verfertigung von geflochtenen und hölzernen Schuhen. Zum Unterkommen sind auf den Alpen Sennhütten, (auch Kasen genannt, ob von Käsen oder von Casa das Haus?) erbaut von Baumstämmen, über einander gereihet in den 4 Wänden, und mit hölzernem Dach versehen, auch mit Steinen belastet gegen den Wind. Da sind zwey Abtheilungen gemacht, die eine ist Vorrathskammer für Milch, Butter u. s. w. und die nöthigen Geräthe, die andere als Wohnung, hat Schlafbänke an den Seiten, ein Gefäß mit Eis und Schneewasser zum trinken, den Feuerheerd nach uralter Weise in der Mitte. Da wird die Jause (Mahlzeit) mehrentheils nur Abends als Abendjause bereitet, als Milchsuppe, oder Mehlspeise mit Brot, wenn das Vieh auf den umzäunten, von Nadelholz geschützten Ruheplatz getrieben. Daselbst wird dann auch von der Dirne gemolken u. s. w. Immer noch viel Zeit übrig zu süßen Gedanken, wenn Abends der Gipfel verklärt ist; immer noch viel Zeit zum Scherzen und Ludeln, was diese Dirnen herrlich verstehn, das Echo zu wecken, Zeichen und Kunde zu geben. —

Alles

Alles vergänglich! — Der Herbst erscheint. Das Vieh muß abgetrieben werden. Das ist ein Fest der ganzen Gegend, zumal wenn kein Unglück gewaltet, kein Sturz von den Felswänden, keine Viehkrankheiten. Mit ihren großen Glocken weit hinaustönend, die Hörner wohl gar vergoldet und geschmückt mit Bändern; umwunden mit Kränzen der schönsten Alpenblüten, mit azurnen Enzianen, den glühenden Alpenröschen, und dem duftenden Speike, folgen die Rinder und Kühe der stattlich geputzten Sennerin. Ihren Hut ziert ein prächtiger Strauß von Eisenhütlein und ein Blumenband von sammtnen Löwenpfötchen. Am Busen prangt von Flittergold flimmernd ein Strauß, den der Hansel am letzten Sonntage verehrt. Da springen und steinen die Ziegen neben ihr wie muthige Gemsen, da schallen Sang und Jubel und Glockengeläut und freudiges Gebrüll in die Thäler hinab und von den Felsen zurück. Das vernehmen unten im Lande kaum die Bauern und Bäuerinnen, da stehn sie am Hausthor mit ihren Kindern, harrend auf ihre Heerden, da ist die Freude allgemein unten im Lande. Ein Wagen bringt die errungene Ausbeute an Butter ꝛc. und die Geräthschaften.

Zur Viehzucht hat sich schon sehr früh der Bergbau gesellt. Er geht durch alle Provinzen, und zeigt am Rauristauern die höchsten Gruben in ganz Europa, nämlich in einer Höhe von 7668'. Wenn die Natur diesen Süden des Deutschen Landes im Hochstyl aufführte und dem Landbau wenig Raum verstattete; so hat sie gleichsam zur Entschädigung in die Eingeweide der Erde große Schätze gelegt.

Da wo an den nördlichen Kalkalpen eine so starke Anhäufung von Seen ist, liegen Ischl, Hallstadt,

stadt, Aussee. Von dorther nach Abend hin, über Hallein, Reichenhall, Trauenstein, Berchtesgaden bis nach Hall am Inn und Tyrol, breitet sich unterirdisch ein gewaltiger Salzstock aus als ein unermeßliches Magazin. In dieser Strecke werden jährlich fast 2 Mill. Centner Salz erobert.

Hier gewinnt man im berühmten Salzkammergute aus den Bergwerken zu Ischl und Hallstadt und den gewaltigen Siedereyen zu Ebensee und Ischl und im Salzburgschen zu Hallein	900000 Cntr.
Zu Aussee in Steyermark	189000 —
Zu Hall in Tyrol	274000 —
In Baiern aus 30 Salzquellen in zwey Quellhäusern zu Reichenhall, daselbst und zu Trauenstein und Rosenheim gesotten	415000 —
Ferner aus dem Salzbergwerke zu Berchtesgaden gesotten zu Frauenreit und Reichenhall	152406 —
	1,930406 —

An Metallen und andern Minern findet ein ungeheurer Reichthum Statt, der an Eisen und Stahl seines Gleichen im Deutschen Lande nicht findet, an Bley nur von dem des Harzes übertroffen wird, an Queckſilber aber nirgends weiter in Europa anzutreffen. Steyermark hat 10 reiche Eisenbergwerke und 11 andere, die noch zur Zeit karge Ausbeute gewähren; Kärnthen hat 7, Oesterreich wenigstens 3 u. s. w.

Bloß in den Oesterreichischen Provinzen gewinnt man

Gold . . .	329	Mark	
Silber . . .	4122	—	
Kupfer . . .	9995	Ctr.	
Bley . . .	40838	—	
Eisen . .	800,678	—	
Queckſilber .	5300	—	
Zinnober . .	7800	Ctr.	
Galmei . . .	4350	—	
Antimonium .	1100	—	
Alaun . . .	5008	—	
Vitriol . . .	3195	—	
Steinkohlen	367000	—*)	

Welch

*) Es ſey genug, den jährlichen Ertrag der Bergwerke in den Oesterreichiſchen Provinzen hier näher aufzuſtellen, über den Südbaierſchen fehlen uns Angaben. Gewonnen werden in

		Gold Mk.	Silber Mk.	Kupfer Ctr.	Bley Ctr.	Eiſen Ctr.
1	Oesterreich Ob Ens	304	720	886	490	14461
2	— Unt. Ens	.	.	.	.	34000
3	Steyermark .	.	747	5489	.	401029
4	Kärnthen u. Krain	.	665	990	39148	349599
5	Tyrol . . .	25	2000	2630	1200	1589
		329	4122	9995	40838	800678

Ferner in		Steinkohlen Ctr.	Alaun Ctr.	Glätte Ctr.	Kobalt Ctr.	Vitriol Ctr.
1	—	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
2	—	237000	2500	. . .	. . .	. . .
3	—	. . .	719	1380	415	312
4	—	130000	1789	. . .	. . .	2883
5	—	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
		367000	5008	1830	415	3195

Ferner in		Schwefel Ctr.	Queckſilber Ctr.	Zinnob. Ctr.	Antimon. Ctr.	Galmei Ctr.
1	—	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
2	—	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
3	—	417	. . .	. . .	. . .	. . .
4	zu Idria u. Neu Idr.	5300	7800		1100	3400
5	—	. . .	. . .	. . .	. . .	950
		417	5300	7800	1100	4350

Gern bekennen wir, daß wir dieſe Ueberſicht bey weitem nicht für vollſtändig ausgeben dürfen.

Welch eine Masse roher Produkte! Darum haben sich überall große Werkstätte Vulkans in und an die Gebirge gedrängt: Hochöfen, Staab- und Blechschmieden, Draht- und Stahlhämmer, Kupferhämmer, Sensen- Sichel- Schmieden, Haken- Klingen- und Gewehrfabriken, Nagelschmieden u. s. w.; da wächst das Brot nebst andern Bedürfnissen unter den Hämmern und Schmieden.

Wiewohl es hier nicht der Ort ist, die ungeheure Menge der Werkstätte aufzuzählen, die der Berge gewaltigen Reichthum verdauen und verarbeiten; so mag es uns doch erlaubt seyn, hierhin und dorthin einen Blick auf sie zu werfen. Mehrere Hochöfen hat das Erzherzogthum Steyermark; allein 39; Kärnthen 20; Krain nur im Laibacher Kreise 10 und 3 für Stahl. Oesterreich unter Ens hat 86 Eisenhämmer, 159 Eisen- und Stahlfabriken und 10 Kupferhämmer; Ob Ens 29 Hammerschmieden, und gehäufte Eisen- und Stahlfabriken in und um Steyer auch zu Gaflenz und Kirchdorf. In Steyermark geben 90 Eisen- Stahl- und Schwarzblechhämmer 200000 Ctr. grobes Eisenwerk, 75000 Ctr. Stahl, 6000 Ctr. Blech. Dort sind 60 Sensen- und Sichelschmieden, die nur allein zur Ausfuhr 1 Million Sensen, 300000 Sicheln und 24000 Futterklingen liefern. Dazu kommen noch eine Klingenschmiede, 3 Weißblechwerke, eine Gewehrfabrik und eine große Menge von Schmieden für Pfannen, Nägel, Schaufeln, Haken ꝛc. und Maultrommeln für Millionen Mäuler. Noch nicht genug, es gesellen sich hiezu 3 Fabriken für Blechgeschirr, 3 Kupferhämmer, 1 Messingwerk. — Kärnthen besitzt 267 Hämmer, dazu noch 3 Kupferhämmer und Schmieden für

Sensen, Nägel, Pfannen, Spaden ꝛc. in großer Zahl und eine gewaltige Gewehrfabrik zu Ferlach. Auch in Tyrol ist ein sehr reges Leben im Metallgewerbe, auch dort sind Eisen- und Kupferhämmer und Messingwerke zu Lienz und Achenrain. Drahtmühlen sind in Steyermark allein 14, in Kärnthen 149; Glashütten in allen diesen Provinzen; in Oesterreich Unter Ens allein 7 mit 382 Arbeitern und dazu 2 Spiegelfabriken mit 187 Arbeitern. Steyermark hat 5 Glashütten ꝛc. — Genug! Wir übergehen die Siedereyen des Alauns, Vitriols, Salpeters, die Fabriken für Bleyweiß u. s. w. — Was enthält dann noch Südbaiern, das in jedem seiner dortigen drey Kreise auf Eisen, Bley und Steinkohlen arbeitet. Wir übergehen's, weil neuere Angaben ermangeln.

Aber nicht vergeblich hat die Natur an die rechte Seite der Donau treffliche Ackergefilde gelegt; nicht vergeblich zwischen den Gebirgen die Thäler mit üppigen Boden gedeckt. Zum Landbau waren sie bestimmt, und die Hand des fleißigen Menschen faßte die Gaben der Natur auf, ja deckte hier und da den Felsen mit Erde und erndtet selbst auf himmelhohen Felsenabsätzen des Grases und gewürzigen Kräuterrichs Futter, das hier und dort Bündelweis die Alpen hinab zu Thal rollt. Im Ganzen ist auch hier der Landbau ein großes, höchst wichtiges Geschäft. Laßt uns das Nutzland aller dieser Provinzen vor die Augen stellen, und dann einige Blicke werfen auf den Ertrag. Schade daß dies, aus Mangel an Angaben, nicht völlig durchgreifend geschehen kann.

	Acker-land	Garten-land	Wein-land	Wiesen
	Joch	Joch	Joch	Joch
Oesterreich U. Ens hat	1,282576	55290	78661	381092
— Ob Ens	837009	25627	83	371410 *)
Steyermark . . .	558574	9037	50759	436260
Kärnth., Krain, Friaul	. . . .	. . . .	. . . .	. . . . ?
Tyrol	151943	. . . .	17250	394000**)
Baierns reiche Süd-Donau-Gefilde .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . . ?
	2,830102	89954	146753	1,582762

So sind in den Oesterreichischen Provinzen denn doch als Rußland aus der ungeheuern Alpenüberlagerung herausgespart 4,649571 Joch zu 1600 Wiener Geviertklafter. Ein herrliches Grundstück, doch nur klein in Betracht der Menge seiner Besitzer und gestellt gegen die Waldung und das Weideland von 6,525240 Joch; aber dennoch höchstwichtig an Ertrage, obgleich an Getraide nicht ausreichend; denn Oesterreich, Kärnthen, Krain, bedürfen der Zufuhr; Tyrol allein 363428 Wiener Metzen. Die Erndte an Getreide aller Art steigt auf 25,298285 Wiener Metzen. Dazu kommt in vielen Gegenden noch der Maiz, der Buchwaizen und die Kartoffel. Selbst nach Fabrikpflanzen greift hier die fleißige Hand und schafft reiche Erndten von Flachs, trefflichen Saffran, Mohn und Anies, Taback und Hopfen. Alle Arten des Obstes, auch Pfirschen und Aprikosen, werden in allen Provinzen zum Ueberfluß gebauet, überall Cider bereitet, z. B. nur im Klagenfurther Kreise jähr-

*) Von diesen beyden Theilen Oesterreichs fallen 3 Kreise auf die Nordseite der Donau und gehören daher nicht zum Alpenlande. Uns war es aber unmöglich, sie hier auszuscheiden.

**) In dieser Zahl stecken zugleich die Gärten.

jährlich an 25000 Eimer. Nicht bloß die Nuß und Mandel und die Kastanie gedeihet; im Süden, am Adriameer, reift selbst die Olive und gewährt dort bloß auf Deutschem Boden vielleicht an 7000 Eimer Oel; in Süd-Tyrol aber glänzt schon die Goldfrucht, und an Citronen bringt Riva wohl 30000 Stück in Handel. — Wahrlich nicht gering ist (ausgenommen Kärnthen) in allen diesen Gauen der Weinbau; denn jene 146tausend Joch Weinland gewähren über 4 Millionen Eimer Weins. *)

Nur ein flüchtiger Blick sey uns nach Südbaiern vergönnt. Alle drey Kreise, die sich hier von W. nach Osten aneinander reihen, sind südlich Alpenland, nördlich mehrentheils fruchtbares Blachfeld. Holz, Salz, Eisen und Vieh sind der Segen des Gebirgs, Getreide aller Art, auch Spelz, Flachs, Hanf, Hopfen, Gemüse, Futterkräuter und Vieh der Segen des Nordens. Der üppigste Boden ist im Unter-Donaukreise, und dort ist auch die einzige Landschaft Altbaierns, wo Weinbau sich zeigt.

Was die fleißige Hand des Bewohners dieser Hochlande zur Veredlung der Metalle beginnt, ist oben berührt; was sie zur Veredlung vieler andern Erzeugnisse thut, ist noch übrig anzudeuten.

Alle diese Gauen streben im Fabrikwesen, das eigene Bedürfniß zu beschwichtigen. So bestehen in Steyermark Fabriken für Tuch, Wollzeug, 4 Manufacturen für Seidenzeug, 4 Druckereyen für Leinen- und Baumwolldruck, Werkstätte für Kattun, 7 Papiermühlen ꝛc.; so liefert der Illyrier in Kärnthen,

*) In Oesterreich unter Ens 2,093943, Steyer 1,015180, ganz Illyrien 515000,, Tyrol 552976 Eimer.

then, und Krain, wo Spinnerey sich überall verbreitet, viel Leinewand, Leinenband, Borten und Spitzen, webt Tuch in 2 Fabriken und Wollzeug, färbt türkisch Rothgarn zu Triest, bereitet viel Leder und Haarsiebe, formt Strohhüte und Arbeiten von Holz. An sie reihet sich der Tyroler als kunstreicher Bildschnitzer, Deckenweber, Spitzenklöppler, Seidenspinner, Baumwollweber; an diesen der Südbaier mit Verfertigung von Leinwand, Tuch, Wollzeug, Tabak, Leder, Glas, Potasche, Eisenwaaren, Baumwollgewebe, Holzarbeit und Strohgeflecht u. s. w. Der Berchtesgader zeigt sich als Bildner und Dreher und Schnitzer in Holz und Horn und Bein. Hoch stehen im Kunstfleiß München und Augsburg; hoch die mathematisch-optische Kunstwerkstatt dort, und die Seethalersche Silberwerkstatt hier. Und dennoch sind alle diese Gaue noch nicht Fabriklande, wie das eigentliche Oesterreich es ist. An die Spitze tritt hier das kaiserliche Wien, schon eine ganze Fabrikwelt auf dem engen Raum von etwas mehr als $7\frac{1}{2}$ Million Geviertklaftern. Hier allein sind 60000 fleißige Menschen in fast 3000 Fabriken in ewiger Thätigkeit mit 597 Wassergetrieben, und wohl 10800 Weberstühlen. Wer will die Dinge nennen, die da gemacht werden von der schlechten Stecknadel immer weiter und weiter hinauf bis zu den köstlichen Dingen und den Prachtgeschirren der berühmten Porzellanfabrik, die 150 Maler und 1500 Arbeiter beschäftigt? — Was aber weit umher das ganze Land unter Ens und ob Ens nacheifernd vermag, sey so gedrängt gegeben als möglich nach einer Angabe vom Jahr 1811. Schon damals webten im Lande unter der Ens 18044 Stühle in Wolle, Baumwolle u. s. w. 2368 Wasser-

werke

werke halfen den 57121 Fabrikanten, ungezählt zu diesen die Spinner, Handwerker und Handlanger; 520 Drucktische setzten tausend farbige Phantasien auf die Gewebe und 85 bis 90 Millionen Gulden machten den Werth der gesammten fabrikgebornen Dinge. — Aehnlich im Lande Ob Ens. Dort steht Linz mit seiner gewaltigen Tuchfabrik von 25000 Arbeitern aller Art; Steyer mit 2 kleinern Manufacturen; Wels mit seiner Zitzmanufactur, Schwanstadt mit der großen Jennyschen Baumwoll-Manufactur von 310 Stühlen und an 10000 arbeitenden Menschen, u. s. w. Auch hier reicht ein Fabrikort dem andern die Hand, nur ein Blick in dieß Wesen ist uns hier möglich, nicht vollständige Uebersicht.

VI.

Aussicht von einer Alpe, und Mahnung. — Es ist Zeit, das herrliche Gebirgsland zu verlassen, in dem die Höhe des Brockens zur bloßen Hügelhöhe herabsinkt und ringsumher in 1000 unbeachteten Bergen weit überstiegen wird. Zu unermeßlich ist der Gesichtskreis von den Hochgipfeln, fast versinkt die untere Welt in dem Meer von düstern Grau in Grau und des Auges Schärfe wird stumpf für diese Tiefen und Weiten; nur der Blick aufwärts ist neu und schärfer als je, er geht in den unermeßlichen Raum, der sich dort nicht bläulich, nicht blau sondern schwarz über den lichten Gipfeln ausspannt. Nur auf eine niedere Höhe möcht' ich den Leser zaubern, am Rande des Gebirgs, um den Blick nördlich hinaus in flachere Gefilde, und südlich hin ins Gebirge zu richten.

Von

Von dem Dorfe Ebenfee, auch Lambath genannt, und liegend am südlichen Ende des Gmünder- oder Traunsees, liegt gen Abend nicht fern die Alpe, Kranabitsattel. Sie ist nur von mäßiger Höhe, leicht und sicher, selbst während der Nacht zu besteigen. Mache dich auf, Abends 10 Uhr von Ebensee. Um 2 Uhr gelangst du zur Hütte der Sennerin, sie gibt dir köstliche Milch zum Arabischen Nectar. Dann aber tritt auf die Höhe, um die Geburt des neuen Lichts zu erleben. Noch ist es Nacht, nur ein fahler Schein des Lichts verräth nach Mittag hinaus eine räthselhafte Luftgestalt; aber bald, wenn es um dich noch dämmert, wird sie verklärt. Wie eine Pyramide von rosenfarbnem Quarze steht sie jetzt vor dir; es ist der Gipfel des Thorsteins mit seinen Glätschern und Schneefeldern. Jetzt röthet sich am obern Saum der Morgennebel, der die niedern Berge umschwebt, und dann strahlt der Gipfel jenes Glätschers schon im heitern Sonnenlichte, obgleich die Sonne dir noch tief hinter den östlichen Bergen verborgen. Wende dich jetzt gen Mitternacht und tritt an die schroffen Wände der Alpe, die hier 500 Klafter tief in den Abgrund hinab setzen. Da siehst du Baierns Ebenen im Lichte der Morgendämmerung und das ganze Hügelmeer Oesterreichs, von Passau und dem dunkeln Böhmerwalde bis hinab an die Berge bey Marbach und Mölk an der Donau. Aber so wie mit jedem Augenblicke diese nördliche Welt mit frischerem Morgenroth überströmt wird, treten dir bestimmter hervor die Hügelrücken, die Gebirgsketten, die schimmernden Flüsse, die Städte und übrigen Wohnplätze. Tritt der Tag nun lichter herauf, kürzen sich die Alpschatten um dich her, dann breitet sich

der

der weite Attersee und der Gmündersee, der hintere und vordere Lambathsee und der Attersee zu deinen Füßen aus, häufig durch zwischentretende Felsen so oder so in mehrere Stücke getheilt, so daß diese 5 Seen wohl als 12 große Spiegel erscheinen.

Diesen ungeheuern Gesichtskreis von den Hügeln an der Isar bis gegen Wien hin an die Berge von Marbach und Mölk an der Donau; dieß ausgebreitete Schaustück von Städten und Märkten, von Schlössern und Dörfern; dieses Heer von Seen im Vorgrunde mit Einem Blicke zu überschauen, welch ein Zaubergemälde! — Nur in den Voralpen, und vorzüglich hier nur und auf dem Schafberge, ist das möglich; darum heiße der Kranabitsattel der Rigi des deutschen Landes.

In enge Gränzen gebannt, ist meine bisherige Schilderung des Deutschen Alpenlandes, arm und schwach, ich erkenn es; hinreichend indeß, so sie dich Deutscher Landsmann, wenn du die Flügel hebst, um eine Gebirgswelt zu suchen, mahnt, sie nicht immer nur in Helvetien zu suchen; wenn du auch in des Deutschen Landes Mittage eine echte Schweiz erkennest und zu ihr hinsteuerst. Dieselben Riesengipfel, Glätscher, Hochthäler, Schneefelder, Lavinen ꝛc. dieselbe Pracht in den Spiegeln der Seen, dazu herrliche, schiffbare Ströme in allen Richtungen hier mehr als dort; dieselbe Biederkeit, Güte und Redlichkeit des Geschlechts; — derselbe einfache Sinn, ja selbst dasselbe Grundgewerbe hier wie dort.

Es ist wahr, was dir Helvetien auf 873 Geviertmeilen darbietet, ist hier auf einer Doppelschweiz von

1766 Q. M. verbreitet. *) Allein treffliche Wege in allen Richtungen, angelegt nicht selten mit Meisterkunst, sind auch hier, und dazu bist du frey von der fordernden Gewalt der Hauderer, die Post gibt überall, nach bekanntem billigen Satz, Weiterkommen; überall weißt du, was recht ist. Selbst die Menschen sind hier noch unverwöhnter und billiger gegen Reisende.

Aber diese große Fläche bietet dir auch mehr als Helvetiens Gaue dir zu geben vermögen. Nur als einer Kleinigkeit gedenken wir gar nicht der unterirdischen Wunder Krains; aber wie will die Schweiz sich messen mit den Städten wie Inspruck, Linz, Wien, Gräz, Triest, Trient, Klagenfurt, Laibach, Salzburg ꝛc. mit ihren vielseitigen Sammlungen und Anstalten; wie mit den Kunstgewerben und großen Fabriken, den Anstalten des Bergbaues im Großen, den gewaltigen Kunstwerken des Salzgewerbes? Wo zeigt es Meer, Seestadt, Hafen und Seewesen, wie hier zu Triest? —

Drittes Kapitel. Des Deutschen Landes Berg- und Hügelland.

I.

Blick in die Geburtszeit.

Aufsteigend aus den Tiefen der Donau reicht dieser schöne Abschnitt des Vaterlandes über die Gebirgs- und Hügelreihen seiner Mitte hinaus nach Mit-

*) Ein Sechseck, dessen Winkel an Lindau, Linz, Wien, Fianona in Histrien, Ponteba und Trient stoßen, trägt diese schöne Gebirgswelt und enthält fast gerade das Doppelte Helvetiens, nämlich etwa 1766 Geviertmeilen

Mitternacht bis zur allgemeinen Sandebene des Deutschen Flachlandes. Wunderbar ausgespannt, gleichsam wie in einem Netze die Fäden, sind hier in mannichfaltigen Richtungen die Hervorragungen des Erdkerns u Gebirgsdämmen. Verschlungen, bald so bald so, bilden sie gleichsam Fächer, oder Maschen von gewaltiger Weite. Länder sollten in und zwischen ihnen empfangen und geboren werden; Mähren und Böheim, das Thüringer- und Kattenland, die schönen Gaue der Wetter, der Lahn, des Rheins; das Schwaben- Franken- und Baierland u. s. w. Wie große Maschen liegen sie nun in dem weiten Gebirgsnetze, wie sich auf unserm Blatte I. anschaulich betrachten läßt.

Nur mäßig sind die Höhen dieser Gebirgsketten. Fertig gebaut waren sie als Ablagerungsdämme, da erschienen mit den Fluthen die hundertjährigen Geburtswehen der alten Erde. Unauslöschlicher als durch Verkündigung in Buchstaben und Schrift, ist ihr Daseyn verkündigt durch Schichten der Ablagerung, durch unzählige Versteinerungen; riesengestaltige Thierknochen sind zu Denkmälern niedergelegt. Sie brachen herein jene Fluthen, um den von Felsen starrenden Boden zwischen den Gebirgsdämmen zum künftigen Garten des kommenden Menschengeschlechts mit Frucht- und Gartenerden zu versehen, und die öden Steingefilde zu herrlichen Wohn- und Arbeits-Stätten umzuschaffen. Aus den Fluthen lagerte sich ab die irdische Masse, so entstand ein großes Landthal neben dem andern, ein schöner Grund neben dem andern zwischen den uralten Gebirgsdämmen, und das Ganze bildete sich zu einer unübersehbaren, lustigen Mannichfaltigkeit, zu einem allgemeinen Gar-

ten für Mehl und Obst und Wein und unendlichen Segen.

II.

Gewinnung des Ueberblicks der verschiedenen Gebirgsbaue des Berg- und Hügellandes.

Wo die Natur, wie hier, lustig ins Mannichfaltige hineingebaut, um Schönheit mit Erdreichthum für das fühlende, aber auch bedürftige Menschengeschlecht zu vereinen, da muß die große Mannichfaltigkeit durch Ordnung zur einfachen Uebersicht gebracht werden. Auf einem Flächenraum von fast 5000 Geviertmeilen*) hat sie dreyerley Gebirgsbaue ausgeführt, den Fichtelgebirgs- Rheingebirgs- und Harzgebirgsbau.

1. Den Fichtelgebirgs-Bau aus der Mitte Deutschlands ost- und westwärts in einer Doppelkette. Westwärts bis zur Höhe oder dem Taunus bey Frankfurt am Main unter 26° L. und bis zur rauhen Alp gleichfalls 26° L. — Ostwärts bis zu den Karpathen 36° L.

Die südliche Kette enthält die Sudeten, das Mährische Gebirge, den Böhmer Wald, das Fichtelgebirge, die Höhen bey

*) Eine Linie gezogen aus dem Ostpunkte Deutschlands über Görlitz, Leipzig, Hannover, Lingen, Chiny (im Luxemburgischen), über Weißenburg zum Rhein, von da über Basel, Weißenburg im Nordgau bis Linz und von da bis wieder zum Ostpunkte, schließt ein Vieleck ein, dessen Seiten hart an die Gebirge fallen, und dieses enthält auf 4924 Geviert M. unser Berg- und Hügelland.

bey Weißenburg im Nordgau und die Rauhe Alp;

Die nördliche Kette enthält gleichfalls die Sudeten, das Riesengebirge, die Lausitzer Gebirge, oder den Wohlischen Kamm, das Erzgebirge, den Thüringer Wald, die Rhön und den Vogelsberg.

Die südliche Kette hat erhalten die Herrschaft über die Gewässer; denn sie scheidet, von der Jablunka an bis in den Rheinwinkel bey Basel, die Abdachung zum schwarzen Meer von den Absenkungen zur Ostsee und Nordsee. Jeder Tropfen, der ihr südlich fällt, rinnt zur Donau; was nördlich der Erd entquillt, eilt durch mehrere Ströme der Ost- und Nordsee zu. Noch ist es nicht gelungen, diesen Naturdamm des Deutschen Landes zu überwältigen, wiewohl Carl der Große in der Gegend von Weißenburg im Nordgau (zwischen 28 u. 29 L.) ein Kunstgerinn anzulegen begann, von dem noch Spuren zu sehen. Ein zweites (zwischen 32 u. 33 L.) aus Böhmen nach Oesterreich, zur Verbindung der Elbe und Donau, ist zwar für Holzflößung da als Schwarzenbergischer Kanal; aber die Ausführung für Schiffahrt ist unmöglich befunden.

Der nördlichen Kette ist gegeben die Theilung des Deutschen Landes in den Norden und Süden, d. i. in Nieder- und Oberdeutschland.

2. Den Rheingebirgsbau an beyden Seiten des Rheins, aus der Gegend von Basel (zwischen 47 und 48° B.) nach N. N. O. in der weitesten

testen Ausdehnung bis fast 52° B. Es ist eine Doppelkette. Sie enthält diesseits des Rheins den Schwarzwald, Odenwald, Spessart, der sich an den Fichtelbau nämlich an die Rhön legt; jenseits des Rheins das Wasgaugebirge, endend im Donnersberge, jedoch diesseits fortgesetzt im Taunus, oder der Höhe.

In W. setzt der Wasgau zwey Seitenzüge ab; der erste zwischen Mosel und Maas. Dieser überlagert als Ardennenwald Luxemburg und zieht als Hohes Veen und Eiffel an die Quellen der Rör und Erft; der zweyte tritt als Hochwald ins Deutsche Land und als Hunsrücken zum Rhein, da wo Mosel und Lahn sich münden; diesseits des Rheins aber setzt sich diese Kette nach N. N. O. fort als Westerwald, Rothlager Gebirge und Egge bis zum Harzbau. Endlich

3. Den Harzgebirgsbau. — In Nieder-Deutschland erhebt sich, abgesondert von beyden vorigen, oder nur in geringer Verbindung mit ihnen, der Hercynische Gebirgsbau. Der Kern liegt (zwischen 28 u. 29° L.) im eigentlichen Harz und zwar im Brocken. Die Fortsetzung des Harzwaldes nach N. W. ist doppelt. Die nördlichere enthält den Süntel und Deister neben einander und das Wesergebirge; die südliche den Sollinger und Teutoburger Wald.

Hiermit ist der Ueberblick vollendet. Laßt uns jetzt den Bau der Gebirge und der Lande an und zwischen denselben verfolgen.

III.

Der Fichtelgebirgsbau mit seinen Ländern. Blatt I. vergl. Bl. IV.

A. Ueberblick der Gebirgszüge und Länder.

Genau in des ganzen Deutschen Landes Mitte (50° B. 29½ L.) erhebt sich eine Gebirgskrone, die nach vier Weltgegenden (N.O.; S.O.; S.W. und N.W.) weit in viele Lande und Gaue hinausstrahlt. Das ist der Fichtelgebirgsbau.

Nach dem Aufgang sind von diesem Mittelpunkte zwey Gebirgsarme hinausgetrieben. Sie streben auf 37 Ml. von einander, umfassen ganz Böhmen, einigen sich an dessen Ostende und fahren vereint als Sudeten bis ans östl. Ende Deutschlands zu den Karpathen, mit welchen sie Mähren umfassen.

Nach dem Niedergang hinaus strecken sich wieder 2 Arme weit aus einander, reichen hinüber bis zur östl. Kette des Rheingebirgsbaues und umarmen mit Hülfe des letztern (Schwarzwald, Odenwald, Spessart) ein Main-Necker Land (das nordwestl. Baiern oder fast ganz Franken, dann Würtemberg ꝛc.) fast von gleicher Größe wie Böheim.

An die südliche Kette dieses Gebirges lehnen sich alle Gefilde von der Donau nordwärts hinauf, (Theile von Oesterreich und Baiern ꝛc.) von der mitternächtlichen Kette dagegen lagern sich alle nordwärts bis zum Harzgebirge und hinab bis Halle, Torgau und die Ober-Oder, (südwestl. Schlesien, Sachsen, Thüringen, Hessen ꝛc). Jene sind die südlichen, diese die nördlichen Vorlande des Fichtelgebirgsbaues.

Dieser

Dieser ganze Gebirgsbau ist, wie der gebildete Mensch, weder zu hoch noch zu niedrig fahrend, Freund des Schönen und der Nützlichkeit, für Empfindung und Genuß gleich thätig gestimmt. Nirgends fahren diese Kuppen bis über 5000' hinaus, bleiben daher von der Schneelinie der gar zu hohen Welt bedeutend entfernt, ohne in den Schlamm der gar zu niedrigen zu versinken; nirgends despotische Glätscher, die immer ihr Gebiet erweitern und nirgends niedrige Unterjochung von den Fluthen des ungestümen Meers. Daher ein schönes nützliches Ganze für Genuß und Arbeit. Nur die höchsten Kuppen stehn mit ihren Kronen von bösen Wettern zermalmt, kahl und fruchtlos, und selbst das demüthig kriechende Krummholz wagt sich nicht hinan. Mit unermeßlichen Waldungen in den höhern Gegenden von Nadel- tiefer von Laubholz gekrönt liegt das Gebirge da. Herrliche, fruchtbare, in Westen stark mit Weinbau beglückte Gauen umfassen es.

B. Die südlichen Vorlande des Fichtelgebirgsbaues mit ihren nördlichen Gebirgen.

Ein langer, schmaler Landstrich lehnt sich von den Tiefen der Donau nordwärts an die südliche Kette des Fichtelgebirgsbaues hinauf, die ihn von den Binnenländern scheidet. Wir nennen diese Lande Vorlande jenes Gebirgsbaues, und diese bestehn aus Theilen von Oesterreich*) von Baiern**) nur sehr wenig

*) Das Viertel unter dem Manhartsberge theils, ob dem Manhartsberge und das Mühlviertel ganz.

**) Theile des Unterdonau- Regen- Obermain- und Retzat-Kreises.

nig von Württemberg. Alle diese Theile sind gebirgig. Nur unten an der March, nördlich von Wien, über die berühmten Gefilde von Aspern und Enzersdorf hinaus, breitet sich die weite Ebene des Marchfeldes. Westlich von dieser erhebt sich der Manhartsberg und streift nach der Südspitze Böheims zum Hauptgebirge. Ansehnliche Waldungen, z. B. der Manhartswald, der Ernstbrunner- und Rohrwald breiten sich hier aus; dennoch aber ist dieser Strich (Viertel unter dem Manhartsberge, so weit er hierher gehört) schön angebaut, und des Landes Hauptreichthum ist Getreide und Wein und Vieh. Westlicher (im Viertel ob dem Manhartsberge) häufen sich schon die Gebirge bis an die Donau heran. Es sind die Abstufungen und Vorberge des Böhmerwaldes. Wiederum westlicher (im Mühlviertel) ist noch schneller die Aufstufung von der Donau zum Böhmerwaldgebirge hinan. Dort wanderst du von den Ufern des schönen Stroms schnell erst durch Laub- weiter oben durch Nadelwaldung hinan, bis oben öde Wildnisse dich empfangen mit ärmlichen Dörfern und rauher Mundart.

Laß uns westlicher ziehn und Baiern betreten. Da wo Regen Rab und Altmühl aus dreyerley Gegenden her zur Donau herabeilen, ist eingeklemmt zwischen dem Böhmerwald und das Fichtelgebirge ein Landstrich, den wir im allgemeinen mit dem Namen Rab-Altmühlland bezeichnen. Laß uns zuvor einen Blick auf jene Gebirge richten. —

Der Böhmerwald, der alte sylva Gabreta, lagert sich von der Südspitze bis zur Westspitze Böhmens und bildet die Gränzmauer zwischen diesem und

Bai-

Baiern. Große Waldungen bedecken dieses Urgebirge, das in seinen Vorbergen überall reich an Eisen ist, und in Süden, in der Nähe von Passau, einen Schatz von Wasserbley und trefflicher Porzellanerde besitzt. Weit hinaus in die Welt spendet es beyde, jenes in Form der Schmelztiegel durch ganz Europa und hinaus über die Meere, diese zu weit entfernten Werkstätten des Porzellans.

Das Gebirge ist in vielen Gegenden rauh und wild, mit Felsen überlagert, von Abgründen, unwegsamen Sümpfen und schauerlichen Thälern durchschnitten. Von Passau her geht ein Handelsweg nach Böhmen hinein über den dortigen Gebirgskamm, genannt der Teufelsrücken. Die denkwürdigsten Gipfel sind der Dreysesselberg, nur 2793′ hoch, aber wegen seiner herrlichen Aussicht in drey Länder (er ist der Gränzpunkt von Oesterreich, Böhmen und Baiern) und auf das lange Donauthal in seiner Art einzig. Der Arber oder Aetwa ist 3840′. An seinem Fuß starrt das sogenannte Rißloch, eine sonderbare Felsenanhäufung empor. Der Rachel hat 3792′. An seinem Fuße verbreiten sich Morast und Filz; der Heidelberg ist nach höchster Angabe 4203′ als höchste Spitze des ganzen Gebirgs. In N. hängt der Böhmerwald an dem Fichtelgebirge.

Das Fichtelgebirge ist ein Gebirgscentrum im Mittelpunkt des Deutschen Landes und offenbar eine seiner merkwürdigsten Gegenden. Was die spätre Flachheit übersehen, sprang schon der frühern geographischen Armuth ins Auge; denn schon der ehrliche Sebastian Münster sagt: "Dieses gebirgs ist bey den alten Scribenten gar nicht gedacht worden, so doch kaum ein gebirg in Teutschland ist

das lobs- und preis würdiger ist." Schon er faßte diese Gebirgsdurchkreuzung fest ins Auge, schon ihm hat das Gebirge "vil stück hörner, seyten vnd gleichsam glieder, die sich in mancherley land austheilen." — Es ist der Markstein des Elb- Donau- Rheingebiets. "Hier, sagt der gute Sebastian: entspringen durch wunderbarliche ordnung gottes die Eger, der Mäyn, die Nab vnd die Saal gen auffgang, niedergang, mittag und mitnacht." Er nennt sehr viele Bergspitzen, aber keinen Ochsenkopf. Darum frag ich: wer hat diesen dumm erdachten Namen gemacht und mit geschmackloser Mühe in den Felsen der Zinne den Ochsenkopf eingehauen? — hauet ihn heraus und dafür hinein eine Krone und nennt ihn die deutsche Krone.

Gipfel sind: die Deutsche Krone (vulgo Ochsenkopf) höchste Angabe 4920′ nach Klinger; 3620′ nach Silberschlag; der Schneeberg 5214′; der Fichtelberg 2198′; der Farnleiten oder Zinnberg.*)

Zwischen Böhmerwald und Fichtelgebirge ist das ganze Nab-Altmühlland gelegen und in N. eingeklemmt, daher sehr bergig und sehr reich an Mineralen. Westlicher nach Weißenburg hin verliert sich das Gebirge und sinkt zu einer Landhöhe herab. Dort liegt der große Weißenburger Wald mit altgermanischen Gräbern, und dort sind die Spuren von Carls

*) Nach Prof. David ist der Schneeberg der höchste Gipfel des Ganzen, und dieser ist nach seiner Messung (Geogr. Ephem. 1810 S. 517) nicht höher als 511,93 Toiſ. d. i. 3071′ und erreicht den Brocken nicht.

Carls des Großen angefangenem Canal zur Verbindung der Altmühl und Regnitz.

An diese Höhe hängt sich die Rauhe Alp im Würtemberg. und Hohenzollern in einer Länge von 13 bis 14 Ml., und 2 bis 4 Ml. Breite. Die Benennung dieses Gebirgs beginnt bey Albeck, nicht weit von Ulm, und reicht bis zum Neckar bey Sulz, wo es zum Schwarzwalde tritt. Es enthält Thon, Kalk, Mergel, Marmor; seine Höhen sind mit Buchen ꝛc. bedeckt, die Thäler mit Ackerfeld. Die größte Höhe liegt an den Quellen der Lauter, und der Roßberg soll 3699 hoch seyn. Merkwürdige Hölen sind das Nebelloch, bestehend aus 6 Kammern in einer Länge von 488'; auch das Erdloch bey Sontheim; eine Tropfsteinhöle.

C. Die Binnenländer.

a) Elb-Moldauland oder Böheim.

Zwey Strahlen des Fichtelgebirgs fahren nach Osten weit auseinander, nähern sich dann allmählich bis sie in den Sudeten wieder zum Verein gelangen, da, wo der Sudetische Haufen die höchsten Gipfel besitzt. So wird das ganze Elb-Moldauland, ein Königreich von 956 Geviertmeilen, als ein ungeheurer Garten für mehr als 3 Mill. Menschen, mit einer Markmauer umschlossen und umwallt. Das ist Böheim.

Die Gebirgswälle standen, das große Becken war geschlossen; blieben nun die Gewässer der Meeresfluth, als diese sich in die tiefern Gegenden des Erdballs zurück zog, stehen als großer Binnensee; oder ward das Becken allmählig gefüllt durch die tausend Quellen, die ins Innere zusammen rannen? — —

Denk-

Denkbar ist das Erste; und da war das Ganze ein großer Binnensee, bis die Fluth in der Nordspitze über die niedrigste Stelle des großen Beckenrandes, da wo der Winterberg steht, den Abfluß fand, und durch ihn nach Norden hinausriß. Das ist eine Phantasie. Gebaut ist sie indeß nicht in die Luft, sie ruhet auf den frey ausgewaschenen Sandsteinfelsen an beyden Seiten der Elbe und dem tief ausgeschwemmten Felsenthale von Dresden über Meißen hinab, durch welches die herrliche Elbe gen Mitternacht zieht. Wir richten den Blick, da das Gebirge des Böhmerwaldes schon oben berührt worden, nur auf Böheims nördliches Gränzgebirge.

Von der deutschen Krone (vulgo Ochsenkopf) streckt sich bis zur Elbe das Erzgebirge. Jenseits der Elbe das Lausitzer- das Riesengebirge und der Anfang der eigentlichen sogenannten Sudeten.

Das Erzgebirge, von dem großen Reichthum seiner Erzhaltigkeit so genannt, ist im Hauptzuge vorzüglich Granit und Gneus. Nadelwaldung bedeckt die größern Höhen, Laubwaldung ist am Fuß; aber fast überall haben die Schmelzhütten stark an der Waldung gezehrt.

Der Abfall des Gebirgs ist südlich viel kürzer als nördlich, beyde sind sehr reich an Silber, Eisen, Bley, Kupfer, Zinn u. s. w. Aber das, was dem nördlichen etwa mehr zugemessen worden, ist südlich durch weltberühmte Quellen und Bäder, zu Franzensbrunn, Marienbad, Karlsbad, Seidlitz, Seidschütz, Bilin, Dux, Töplitz sehr bequem vergütet, ja hier ist klassisch-politischer Boden, denn hier ist die alte Germania von ihrer Verjüngerungs-

krank-

heit im weltbekannten Karlsbad glücklich geheilt worden im Jahr 1819.

Des Gebirgs Hochgipfel liegen zur Wurzel hin, nämlich der Schwarzwaldberg 3870', der Sächsische Fichtelberg 3731', der Auersberg 3090', der grüne Stein bey Altenberg 2820', geringer sind alle übrigen. Oestlicher folgt an den Gränzen der Lausitz hin

Das Lausitzer Gebirge, oder der Wohlische Kamm. So wird es genannt vom Winterberge an der Elbe bis zur Tafelfichte. Es ist Granit, in seinem Vorgebirge Kalk, Sandstein ꝛc. auch theils Basalt. An der Elbe verbreitet es sich auf beyden Seiten als Sandstein und bildet dort die sogenannte Sächsische Schweiz zu einem eigenen hochgeschmückten Felsengarten. Seine Höhen erscheinen mehrentheils steil und kegelförmig, seine Waldung ist Nadelholz.

Hochgipfel sind die Lautsche 2309'; der Drechslerberg 2175'; der Hochwald 2239'; der Schneeberg in Böhmen 2289' ꝛc. die Landskrone bey Görlitz mit herrlichen Aussichten 1591'; der gewaltige Sandsteinfelsen des Königsteins 1400'. Der berühmte Oybin bey Zittau ist kegelförmig aus ungeheuern Sandsteinfelsen erwachsen zu 1591'; Karl IV. zerstörte im 14. Jahrh. das Raubschloß dieses Gipfels. Die oberste Zinne ist nur ersteigbar durch eine eingehauene Treppe von 37 Stufen. Auf einem Felsenstücke neben dem Gipfel streckte sich Karl Länge lang nieder. Diese Stelle ist zum Bett ausgehauen mit steinernem Kopfkissen; und unfern davon der Sitz des umherschauenden Kaisers zu einem Stuhl. Man nennt dieß den Kaiserstuhl.

Das

Das Riesengebirge (in alter Zeit Asenburgsgebirg mons asciburgus) erstreckt sich von der Tafelfichte, oder der Quelle der Neisse bis zum Schmiedeberger Kamm oder der Quelle des Bobers. Weiter nach Mähren hin heißt der Zug Sudeten. Im ganzen Fichtelgebirgsbau ist es das höchste, und in Hinsicht seiner Wildheit Canadischer Art. Weit dehnt sich das Hochgebirge in einem ununterbrochenen Kamme fort, so daß wir einst in weiter Strecke auf ihm hinwanderten.*) Schroff sinkt dieser Zug gegen Schlesien ab; über viele Vorgebirge geht sein Gesenk nach Böhmen weit hinein. Auf dem Kamm erheben sich in langer Reihe die Gipfel, nämlich:

Die Riesen- oder Schneekuppe 4920', das große Rad 4702', die große Sturmhaube 4540', der Lahnberg 4513'; und so sind viele andre Stellen über 4000', der Reifträger 4280' die Tafelfichte 3379',

Fast alle diese Spitzen waren einst nicht wie sie jetzt sind; Alles auch das Festeste wird Zeuge der Wirkung der Vergänglichkeit seit den ersten Minuten der Schöpfung; diese und tausende von Gipfeln stürzten ein, ehe noch ein menschliches Auge kam und sie sah! — Nur die höchste Spitze der Riesenkuppe wohl nicht. Mit seidnem Gewande schlich die Zeit über sie hin und streifte in Jahrtausenden den kecken, festen Gneusfelsen als kleines Gestein und Gerölle an dem Riesenleibe hinab. Das sieht man deutlich; aber ein zerstörender Schiwen **) stürzte mit schnel-

ler

*) Siehe Meine Reise im Deutschen Vaterlande aus Thüringen ins Riesengebirge ꝛc. Breslau bey Korn 1799.

**) Bey den Hindus der Zerstörer der Natur.

ler, unendlicher Gewalt die andern Gipfel wie das Rad, die Sturmhaube, den Reifträger nieder; du siehst sie entfernt als Pyramiden, und findest, oben angekommen, jeden als einen Haufen von Granitfelsen, von der ursprünglichen Höhe in sich selbst hinein und über einander gestürzt, in Stücken zu hunderten und tausenden von Centnern. Mein Fuß betrat einen solchen Felsen, und sieh', er wankte und schwankte unter mir, gehoben aus dem Gleichgewicht, in das er vor Jahrtausenden in diese Lage gestürzt war. Ein solches gewaltsames Zustammenstürzen mag auf dem ganzen Fichtelgebirgsbau der Fall seyn, wie es auch am Brocken offenbar ist.

Außer den nackten Gipfeln und dem höchsten Kamm ist das ganze Gebirge mit Nadelwaldung, und in gewisser Höhe mit Krummholz bedeckt. Frey und frank treibt die Natur die Forstwirthschaft hier; in tausend Stellen schießt's hervor und stürzt zusammen; da liegen die gewaltigen Urväter durch einander am Boden, von dichtem Moos überwachsen und begraben, so daß die Stämme kaum noch bemerkbar; über sie her stürzten die Großväter, zwischen und auf ihren Leibern wachsen die Kinder, Enkel und Urenkel keck empor, unberührt von Menschen, in den unzugänglichen Schluchten und Höhen.

Es ist ein sehr wildes Gebirge mit schroffen Abstürzen, tiefen Schlünden, weglosen Wildnissen, Felsen und Moraststrecken. Zu letztern gehören die weiße Wiese von fast 6 Millionen Quadr. Klaftern; die Iser- und Koberwiese; die 2858' über dem Meere liegenden Seefelder im Glatzer Kreise. Seine denkwürdigsten Stellen sind die Schneekuppe selbst, mit himmlisch-schöner Kreisaussicht über Schlesien, Böhmen,

men, die Lausitz hinaus, bis die irdischen Gefilde sich mit dem Grau des Himmels vermischen. Auf dem Gipfel steht die Lorenzcapelle. Ferner der Riesen- oder Teufelsgrund. Da, wo der schmale Felsenpfad unmittelbar auf die Kuppe führt, jählt er als ein 1500' tiefer Thalgrund herauf. Oben am schauerlichen Rande stehn zackige Felsen gleichsam als Zähne des ungeheuern Rachens. Weiterhin westlich folgen von jenen zertrümmerten Kuppen eine nach der andern, und dann die große und kleine Schneegrube. Hier griff die Natur auf schlesischer Seite mit allgewaltiger Hand tief in's Gebirg, riß die ungeheuere Masse heraus, und bildete einen Thalgrund von 1000 bis 1500' Tiefe, oben und tief hinab mit Felsenzacken besetzt. Basalt wird unten gefunden, und der Schnee mag in manchen Jahren nie ganz aus der Tiefe verschwinden.

Eine der schauerlichsten Stellen des Gebirgs ist der Elbgrund. Von der Schlesischen Baude aufwärts über den Gebirgskamm, zwischen dem Reifträger und Veilchensteine durch, senkt sich auf Böhmischer Seite die Ravorer Wiese oder Elbwiese sanft abwärts. Hier liegen vielleicht 30 kleine Quellen der Elbe. Sie sammeln sich zu Bächen, scherzen dahin, und stürzen über die Felsenwand eines Abgrundes hinab, der weit über 800' tief ist. Von der Felswand und zwey himmelhohen Seitengebirgen ist unten der Grund umgeben und eingeklemmt; eine Wildniß voll Moor und über einander gestürzten Fichten. Das ist die Wiege der Elbe. Dann sind vorzüglich noch übrig die beyden trefflichen Wasserfälle bei Schreibershau, nämlich der Zacken- und Kochelfall. Jener in 3 prächtigen Bogen von etwa

36, dann 10, zuletzt 70', dieser in Einem Sturz von etwa 70'. *)

Von dem Riesengebirge nach Mähren hin beginnen die Sudeten unter allerhand Namen, als das Grünewalder Gebirge, die Heuscheuer, das Eulengebirge u. s. w. Dort sind die hohe Mense, 3268', die Heuscheuer, mit ihren steilen, überall gespaltnen Felswänden an der Kuppe, 2893', die Eule, aus Sandstein und Gneus, 3036', nebst vielen andern.

Von allen diesen Gebirgen, (Erz-, Riesen-, Mährisches und Böhmerwald-Gebirge), verlaufen sich die Vorberge weit in's Königreich hinein, und allseitig liegen an ihnen die reichen Gruben für Silber, Eisen, Zinn, Kupfer, Kobald 2c. und die unerschöpflichen Waldungen von 2,310000 Joch breiten sich von den Gebirgskämmen weit hinein. Mit einzelnen Kegeln, theils von sonderbarer Gestalt, theils von Basalt, theils mit Kapellen und alten Burgen geschmückt, und mit Laubholz bekrönt ist z. B. der Leitmeritzer Kreis überstreut. Nach dem Innern verliert sich die Gebirgsromantik; reiche Fluren senken sich mit den Gewässern zur Mitte zum schönen Thale der Moldau und Elbe, mehrentheils als Ebene oder wellenförmiges Land. Durch sie hat sich die gewaltige Moldau ein tiefes Thal gegraben, in diesem liegt das alterthümliche Prag, mitten in der Böhmischen Ebene versenkt, an beyden Seiten des Stroms zwischen den Uferbergen und Weinhügeln.

b) March-

*) S. meine Reise S. 165 ff., wo ich umständlicher davon gehandelt.

b) Marchland oder Mähren.

Tritt aus Böheim gen Morgen hinaus über das Mährische Gebirge und du schaueſt von diesen Höhen in ein von Gebirgen fast völlig umwalltes Land, in dessen nördlicher Spitze, wo seine bedeutendsten Höhen sich finden, der Fluß March entspringt. Nach ihm nennen wir es Marchland, und aus ihm ist der Nahme Mähren entsprungen. Umwallt ist es (Blatt I.) von jenem Mährischen Gebirge und den Sudeten in W. und N. Auf seiner Ostseite steht als Gränzgebirge das Karpathische; aber auch in S. tritt von Böhmens Südspitze der Manhartsberg an die Gränze und mäßige Hügel laufen zwischen dem Tayafluſſe und der Donau weit nach Osten hin; so daß auch hier das Marchland eingeschlossen ist. So steht auch dieser große Gau gleich einer Masche im Gebirgsnetze des Deutschen Landes, wiewohl er in seiner südöstlichen Spitze ein offenes Flachland zeigt, durch welches der Marchfluß hinaus, zur Donau hinabströmt.

In den Umfang jener Gebirge ist eingeschlossen ganz Mähren und ein Theil von Oesterreich.*) — Durchaus ein schöner Landstrich, reich an Getreide, Wein, Viehweiden; denn obgleich die einklammernden Gebirge mit ihren Vorbergen weit ins Innere hinein ranken und mehr als die Hälfte waldiges Gebirgsland ist; so öffnen sich doch zwischen den Gebirgen fruchtbare Thäler und das Innere breitet sich aus zu herrlichen Fruchtebenen. So sind hier und namentlich im eigentlichen Mähren (jedoch Oesterreichisches Schle-

*) Nämlich die nördlichen Hälften des Viertels unter und des Viertels ob dem Manhartsberge.

Schlesien mitgerechnet) zwar mehr als 1,120,000 Joch Waldung; aber das Ackerland breitet sich über mehr als 2 Millionen, das Gartenland über fast 58,000, das Wiesenland fast über 325,000 und das Weinland über mehr als 50,000 Joche.

Die höchsten Spitzen der Gebirge liegen in der nördlichsten Gegend um die Quellen der March in den Sudeten und dem Mährischen Gebirge. Dort gipfeln empor:

der Spieglitzer Schneeberg	4380′	die Heuscheuer	2893′
der große Schneeberg	4300′	die Eule	3326′
der kleine Schneeberg	3876′	der Altvater	
der Mittelberg =	3666′	der Hunsrücken	
der Grulicher Marienberg	2289′	nebst vielen andern.	

Höher noch sind an der Morgenseite die Gipfel der Karpathen, doch wir übergehen diesen Gränzling, der schon mehr nach Ungarn gehört. — Des hochgebirgs Waldung ist überall Nadelholz, über die Vorberge und tiefern Lagen breitet sich Laubholz aller Art. Städte des ersten Rangs sind in diesem Marchlande, Olmütz und Brünn.

c) Das Main = Neckarland.

Zwey Strahlen des Fichtelgebirgs fahren nach Nordwest und nach Südwest hinaus, und schließen sich an die nächsten Rheingebirge. So wird ein drittes Binnenland umwallt, jedoch so, daß mehrere Ausgänge offen stehn zum Hinauszuge des Mains und Neckars. Die südwestliche Kette, (Fichtelgebirg und rauhe Alp), ist oben berührt, hier folgt die nordwestliche.

Der Thüringerwald, in seinem östlichen Theile, der im Reußischen liegt, Frankenwald genannt, ist ein Zweig des Fichtelgebirgs, der sich in

der

der Gegend von Münchberg und Gefrees los macht und wie ein 2, höchstens $3\frac{1}{2}$ Meile breiter Strahl 15 Meilen hinaus fährt bis gegen die Werra hinter Eisenach. Ununterbrochen geht des Hochgebirgs schmaler Hauptkamm als Urgebirge von Granit und Porphyr ꝛc. und als Wasserscheidung in seinen mannigfaltigen Windungen fort, und auf ihm, als alte Denkwürdigkeit, der Rinnsteig, (im gemeinen Leben Rennsteig), zwischen den Wassergerinnen der beyderseitigen Gebirgsabfälle. Dieser Weg, der selbst befahren werden kann, läuft 25 bis 30 Meilen weit von der Saale her bis gen Eisenach. Er ist, ohne Zweifel als alte Gränze zwischen Thüringen und Franken, mit hohen Gränzsteinen besetzt.

Im allgemeinen ist das ganze Gebirge sanft, und gegen das Riesengebirge ein schöner Forstgarten. Die Thäler sind zwar am häufigsten eng, und daher des Anbaues nur in kleinen Stellen fähig, bedeutend viele aber breiten sich zu flachen, gut angebauten Thalgründen. Fast alle Berge sind sanft abgerundet, nirgends sieht man ganz kahle Spitzen. Alle sind mit Nadelholz bedeckt, nur vom Inselsberge nach Eisenach hin ist Buchenwaldung. Der Abfall des Gebirges ist kurz in N. O.; weit auslaufend in S. W. Seine höchsten Gipfel sind der Schneekopf 2760′ der Inselsberg 2604′ aber 29 Höhen und Spitzen nähern sich diesen beyden, indem sie gleichfalls über 2 und 2500 Fuß hinauf steigen.

So manches schöne Thal ist hier nach süßer Arkadischer Weise, so manches rauherer Natur, von schroffen Wänden umdüstert; so manche Höhe mit Ruinen der Vorzeit gekrönt. — Seine genußvollsten Stellen sind der herrliche Inselsberg. Von seinem

kah-

kahlen Gipfel überschauest du einen großen Theil des Gebirgs selbst nach S. O. und S. hinaus; du erblickst die hohe Rhön, den Meißner bey Cassel, das Harzgebirge, den Kyffhäuser, die herrlichen Gaue Thüringens hinab bis zur Sachsenburg und weit über den Ettersberg bey Weimar hinaus ins Ungemessene. Die Kuppe trägt ein Gebäude auf dem höchsten Punkte, mit einem Brunnen im Kellergeschoß. Ein anderes dient zur Bewirthung der Besucher. — Weniger umfassende Ansicht gewährt der Schneekopf. Sehr anziehend ist die alte Schwarzburg, im Schwarzburgischen; so wie die herrliche Ruine von Paulinzella daselbst; vor allem die ehrwürdige Wartburg mit ihrer entzückenden Aussicht, mit ihren Erinnerungen an alte Ritterart, an Minnegesang, an hehern Fackelschein, der in bestellte Finsterniß geleuchtet. Von allen Thälern aber ist das Liebensteiner, mit seinem Heilbrunnen, seinen Felsen, seiner unvergleichlich schönen Höle, seinen schöngedachten Kunstanlagen und Burgruinen das lieblichste.

An die südwestliche Seite des thüringer Waldes knüpft sich westlich hin die hohe Rhön; eine Gebirgsmasse, die sich, dem Hauptzuge nach, von N. N. O. nach S. S. W. zieht. Unerklärt ist der Name, so daß man selbst zu dem Isländischen Roym (Lava) seine Zuflucht genommen. Es verbreitet sich von der Werra her zwischen den Quellen der Fulda und Fränkischen Saale hinaus, bis es sich in W. dem Vogelsberge anschließt und den Spessart erreicht. In seiner Breite überlagert es das Fuldaische Land mit seinen Vorgebirgen und Basaltkuppen, so wie gegenseitig das ehemalige Würzburger Land. In ihm liegt zu unterst massiver Sand- und Quaderstein, dann ein ro-

rothes Thonlager, über diesem der Muschelkalk, jedoch nicht überall; höher folgt Trapp, Basalt, Tuff, Mandelstein, Porphyrschiefer. Vorzüglich reich ist dieses Gebirge an Basalt, der die höchsten Rücken und Kuppen überlagert. Nach der Meinung mancher Beschauer enthält es an 88 ausgebrannte Vulkane.*) Fast alle Gipfel erscheinen dem fernen Beobachter abgerundet und wenig schroff oder spitz. Die Waldung von Nadelholz, von Eichen, Buchen ꝛc. ist zwar hie und da sehr gelichtet, doch immer noch groß. Da, wo sie dem Gebirge fehlt, wird auf den flacheru Stellen viel Heu gewonnen.

Die höchsten Gipfel sind: das Dammersfeld, 2840', der Kreuzberg, 2835', und die Milseburg, 2527'. Viele andere Spitzen steigen auf 2000' und darüber. Die anziehendsten Punkte dieses Gebirgs sind zuerst jene drey Kuppen. — Der Kreuzberg erhebt sich nicht weit von Bischofsheim. Durch die Waldung hinauf gedrungen, gelangt man zum dortigen gastfreundlichen Franciskanerkloster, in der Höhe von 2618' Par. über dem Meere, nur 217' unter den höchsten Spitzen, auf welcher ein riesenmäßiges Kreuz errichtet ist. Hier reicht der Blick zum Aufgang weit in's waldige Thüringen hinüber; nach Mittag hin in's herrliche Frankenland, dessen Rebenhügel im Duft des Horizonts verschmelzen; du siehst die Kette des entfernten Steigerwaldes, und selbst bis hinter Mergentheim hinaus. Nur nach Abend und Mitternacht hin beschränken die Gebirge der Rhön selbst

den

*) Schneider in seiner naturhistorischen Beschreibung der hohen Rhöne will davon nichts finden; er erkennt selbst in der Vertiefung des Berges Euben keinen Feuerbecher.

den Blick auf kahle, frostige Rücken, und hie und da auf ein Wäldchen. Um die entzückenden Aussichten in's Fuldaische, in die Wetterau und hinüber zum Vogelsberge zu genießen, mußt du das Dammersfeld besuchen; aber es trauert jetzt wegen der verlornen, schönen Schweizerey, die hier ehedem Statt fand. Beyde Berge sind oben Basalt; die Waldung noch jetzt, dem alten Buchonia gemäß, Buchen. — Herrlich ist die Aussicht von der Milseburg; denn dieser romantische Felsenberg, der schon im Jahr 980 ein Schloß trug, liegt mehr nördlich hinaus geschoben aus dem übrigen Gebirge, östlich von der Stadt Fulda. Seine Form ist schroff, wie ein Heufuder, die Aussicht entzückend. Umher gelagert stehn eine Menge von Basaltkegeln, z. B. der riesenmäßige Beier in beträchtlicher Ferne, und auf eine ganze Gebirgswelt allseitig umher, zu den Gebirgen von Thüringen, zum Vogelsberge, ja zum Altkönig und Feldberg im Taunus bey Frankfurt wird der Blick hinaus gehoben. Aber von dem alten Schloß Milseburg, das im 12ten Jahrhundert zerstört worden, ist nicht das mindeste Merkmal übrig geblieben. Ein Kapellchen steht unter der Kuppe.

Das Vogelsgebirge, gewöhnlich Vogelsberg, liegt außer aller Berührung mit unserm Main-Neckarlande; doch nehmen wir es hier mit als das Letzte des Fichtelgebirgsbaues. — Dieses Gebirge macht sich am nordwestlichen Ende von der Rhön los, und streicht 5 Meilen weit nordwestlich hinaus bis nach Alsfeld. Seine Breite ist 5 bis 6 Stunden. Es ist der wahre Bruder der hohen Rhön; so wie diese von Basalt starret, so ist auch jener davon bedeckt. Unter seinen zusammen gestürzten Basaltgi-

pfeln sind der Ulrichstein, der Taufstein, der Griffelstein und Billstein die bedeutendsten. Es scheidet zum Theil das Rhein- und Wesergebiet, ist auf seinen Höhen stark bewaldet, kalt und rauh, jedoch in vielen Thälern gut angebaut.

Vor die bisher näher bestimmten beyden Gebirgsstrahlen des Fichtelgebirgs, die ungefähr auf 33 Meilen weit von einander stehen, spannt sich das Rheingebirge, nämlich der Schwarz-Oden-Wald und Spessart vor (Blatt I.), und so wird ein herrliches Land umschlossen. In dieser Umschließung breitet sich aus der nordwestliche Theil des Königreichs Baiern, oder das alte Frankenland, fast ganz Koburg, das Meiningische Oberland, das Königreich Würtemberg, (abgerechnet sein südlichstes Viertel oder sein Donaugebiet), ein kleiner Theil von Baden und Hohenzollern.

Dieser weite Raum, wenig geringer an Flächengröße, als Böheim, ist im allgemeinen einer der herrlichsten Naturgärten des Deutschen Landes. Die beyden Ströme Main und Neckar bilden die beyden Hauptthäler des schönen Ganzen. In diesen öffnen sich, an den Nebenflüssen hinab, als Nebenthäler, die schönen Gründe und Gaue der Itz, der Fränkischen Saale, der Rednitz und Tauber zum Main hin; zum Neckar rechts das Rems- und Murrthal, das Weinsbergerthal, das Kocher- und Jaxtthal, und links das Enzthal. So wogt dieses segensvolle Gebiet von den ringsum liegenden Gebirgszügen von Norden, Osten und Süden hinab zu den Hauptflüssen. Es ist ein überaus herrliches Gemisch von Thal, Berg, Hügel, von reichen Fluren und bedeutenden Waldungen, geschmückt,

schmückt, in diesem rechten Lande des Ritterwesens, mit Ritterburgen und Felsenschlössern der alten und neuern Zeit. Ausgedehnte Ebenen nirgends; herrlicher und sehr verständiger Landbau überall, in allen Gründen und Höhen bis hoch an die Berge; Rebenhügel schon im N. des Mains, und von da nach S. W. hinab und hinauf bis zum Oberneckar. Vor allen schimmern die Felsen von Würzburg mit ihrem Nectar im Deutschen Lande hervor. Ein Obstland ist daneben dieses ganze große Gebiet; wahre Obst- und Gemüsegärten sind die Gefilde von Bamberg, die weit umher, selbst bis zur Ostsee hin, ihre veredelten Stämme liefern; von Stuttgart, wo schon die Mandel gedeihet. Selbst manche Gegend der rauhen Alp, namentlich der Gau des kleinen Gönningen zeichnet sich aus durch seine Obstpflanzungen, die in manchen Jahren 100000 Simri Obst spenden. Sein Handel mit Sämerey aller Art reicht durch ganz Oesterreich und nach Rußland. Ein einziger Gönninger Bürger verkaufte in Einem Jahr 12,000 Stück Obstbäume nach Frankreich. Ueberall aber bey Orten und Städten und Rittersitzen wird der edeln Pomona gehuldigt, und wer alle Kirscharten der Welt versammelt sehen will, findet sie bey einem edeln von Truchseß.

Bey diesem großen Anbau in jedem Gau und Winkel, den schon die große Bevölkerung dieses Landstrichs beweiset, sind dennoch gewaltige Waldungen herausgespart. In den beyden Baierschen Kreisen der Rezat und des Unter-Mains liegt der Lorenz-, Sebalds-, Spessarter-, Zabelsteiner-, Aschacher- und Haßberger-Wald, und die gesammte Waldung dieser beyden Kreise wird auf 713,000 Tagwerk (zu

400 Quadr. Ruthen) angeschlagen. Unberechnet ist, was von den Sächs. Herzogthümern an großen Waldungen in dieses Main-Neckarland tritt. Würtemberg aber, dessen gesammte Waldung auf $1\frac{3}{4}$ Millionen Morgen (zu 384 Quadr. Ruthen) steigt, hat in unserm Gebiete deren vielleicht mehr als 1 Million Morgen. Städte des ersten Rangs in diesem Gebiet sind Bamberg, Würzburg, Nürnberg, Stuttgart und Erlangen.

D. Die Bewohner dieser Lande, Sprache, Thätigkeit und Gewerbe.

Gleichwie im obigen Alpenlande sich der Slave hereingedrängt und angesiedelt, so auch hier. Im Marchlande lebt der Germanische Stamm mit Oesterreichischer Mundart, nordwärts in den beyden Oesterreichischen Vierteln bis zur Taya hin. Nur sehr wenige Slaven finden sich da, und nur an der Nordgränze. In Mähren selbst aber hauset nur an den Gränzen umher in den Gebirgen noch nicht $\frac{1}{2}$ Million Deutscher, gegen $1\frac{1}{4}$ Million Slavischer Menschen mit Slavischer Sprache, die, unter dem Namen der Hanaken, Slawaken, Horaken und Podzulaken, im Innern leben.

Im Elb-Moldaulande oder Böhmen ist der Tschechе, oder eigentliche Stockböhme, gleichfalls von Slavischer Abkunft, und seine Sprache, die Böhmische, Slavische Mundart. Die Zahl dieser Menschen schätzt man auf 2 Millionen und 100,000. So wie das Land rundum von Gebirgen umgeben ist, so ist sein Hauptbewohner, der Tscheche, hier überall von etwa 1,070,000 Deutschen umwohnt; denn

rings umher in den Gränzenstrichen hauset Germanischer Stamm, und die Deutsche Sprache klingt aus allen diesen Gegenden hervor. Auch überall in den größern Städten sind viele Deutsche zu finden.

In den ganzen übrigen Fichtelgebirgslanden vom Böhmer Walde westlich hinaus, ist der German einziger Bewohner, und seine Sprache die Fränkische, Baierische und Schwäbische Mundart. Es ist nun einmal des Slavischen Volkes Schicksal und Art, sich sehr langsam aus der Luftschicht thierischer Dünste empor zu heben in die hellere Luft. Wird aber das, was lange währt, wie man zu sagen pflegt, gut, so muß des Slaven endlicher Aufschwung, der seit Jahrhunderten unmerklich fortgeht, endlich alles übertreffen, was Aufschwung heißt. Entschieden und berühmt ist des Czechen Naturgabe für Musik, die sich bey ihm schon längst aus dem gleichsam angebornen Molltone des alten Slavischen Hauptstocks zum Europäischen Dur hinan gemacht. In Hinsicht auf Geistesbildung, Selbstthätigkeit und Erwerbfleiß ist der Deutsche Bewohner, der neben dem Slaven in demselben Lande wohnt, vor dem letztern im starken Vorsprunge.

Ein sehr reges Schaffen aller Art herrscht in allen diesen Gauen. Das frühere Grundgewerbe, die Viehzucht, kann hier, auf diesen mäßigen Gebirgen, nirgends mit Alpenwirthschaft gepaart seyn. Doch findet im Riesengebirge, wo in hoch liegenden Thälern und auf Bergflächen treffliches Futter gedeihet, ein Aehnliches Statt im Leben und Beginnen des Bauden bewohners auf Schlesischer und Böhmischer Seite. Hoch am Gebirge, oft da, wo schon das Krummholz gedeihet, und im Anfange des

Brach=

Brachmonds noch Schnee zu finden, steht das durchaus von Holzstämmen erbaute Haus von ansehnlicher Größe. Aus der Region der untern Wolken schaut der Baudner von seinem Gebirgsthrone auf die tief unten liegenden Gefilde und Lande, unbesorgt auf die Schlacht an der Katzbach hinab. Die Thronfolge ist erblich von Aeltern auf Enkel und Enkel. Sey nur der erste Stamm rein, und die sittliche Reinheit hält sich vom Enkel zu Enkeln unbefleckt von Ansteckung; wird belebt durch immer fortgebornes unschuldiges Beispiel, unter täglicher, froher Arbeit, bey sehr einfachem Bedürfniß, welches die Heerde liefert; sie erhält sich ohne alle pädagogische Theorie, die, wie die arzneyliche, leicht verfängliche Stoffe verschreibt, oder bey einmal angefaultem Lebensbau doch nichts zu bessern vermag.

Diesen Gebirgsarkadiern bildet sich ein kleiner, hübscher, patriarchalischer Staat hoch über den Allerleydünsten der untern Landwelt. Er König und Ordner, Sie der wirklich Rath schaffende Minister des Innern; die Kinder geliebte Vasallen und Diener ohne Arg- und Falschheit; dann neben an, unter demselben Schindeldache, als Unterthanen, 12 schöne Rinder trotz den Pharaonischen ersten Traumkühen, und 12 wackere Nachkömmlinge der Amalthäa. Das ist der Staat, der sein Bündniß treu mit der treuen Natur geschlossen.

Laßt uns einen flüchtigen Blick in das lebendige Gewühl dieser Lande hinab werfen. In allen steht Viehzucht, und trefflicher, verständiger Landbau neben ihr als Hauptwerk, und viele Gegenden und Güter im alten Frankenlande stellen einen Stamm von Rindern dar, der zu den schönsten der Welt gehört.

hört. Welch' eine ungeheuere Masse von nutzbaren Thieren weidet in den beyden östlichen Landen Böhmen und Mähren; da werden 249,350 Pferde, über 1,100,000 Stück Rindvieh, über 1,310,000 Schafe genährt und benutzt. Wohl eben so stark und vielleicht noch stärker ist es in den westlichen Landen. Würtemberg allein kann jährlich etwa 30,000 Stück Rindvieh verkaufen.

Alle diese Länder haben Ueberfluß an Getreide. Große Strecken auch in Böhmen sind wahre Obstgärten, und der Weinbau ist in Mähren bedeutend, durch mehr als 50,000 Joch Weinberge, in Böhmen nur gering, mit etwas über 4,000 Joch; desto blühender und umfassender aber im Frankenlande und in Würtemberg. Böhmen aber erzieht zum Ersatz den köstlichsten Hopfen, bis zum Ueberfluß. Ueberall an den Gebirgen ist reger Bergbau, vorzüglich auf Eisen, dann auch auf Silber, Zinn, Bley ꝛc. Da schnauben und brausen Hochöfen am Gebirge, 14 in Mähren, 44 in Böheim, 14 im nördlichsten Baiern am Fichtelgebirge, eine Menge an der Baierseite des Böhmerwaldes, 7 im Würtembergischen, 5 in Meiningen, und speyen in gewaltiger Menge geschmolzenes Eisen aus. So erhält Mähren 40 tausend Ctnr. Gußeisen, Böhmen über 193 tausend Ctnr. Schmiedeeisen, Würtemberg 30 tausend Ctnr., Meiningen bis 18 tausend Ctnr.; unberechnet bleibt, was das nördliche Baiern gewinnt. Da toben in Mähren 40 Stabhämmer; in Böhmen 150 neben 22 Drathmühlen; nur im Obermainkreise Baierns 44 Hammerwerke, 63 Drathzüge; in Meiningen 13 Eisen-, Blech- und Zainhämmer. Ein ungeheueres, sehr allgemein verbreitetes Gewerbe ist die Leinen-

und

und Wollenweberey durch diesen ganzen Deutschen Raum.

Die Leinenweberey ist in allen diesen Landen ein altes und berühmtes Deutsches Gewerbe, möchte es zum Schaden der großen Masse des Volkes nie beeinträchtigt werden durch den Armuth- und Unmuth-schwangern Geist des Englischen Maschinenwesens. Zwar kann und soll der Mensch Naturkraft anspannen in schweren Werken zu seiner Hülfe, denn auch dazu ist ihm scharfe Denkkraft verliehen; aber seine Sittlichkeit hängt unablösbar an dem nur scheinbar strafenden Ausspruche des höchsten Gesetzgebers: „im Schweiße des Angesichts sollst du dein Brot essen;" der aber dadurch zur herrlichsten Verheißung wird. Wirfst du das Volk aus dieser Verheißung hinaus, so wirst du, weil du naturwidrig handelst, ihm den entzogenen Lohn durch Armensteuer bezahlen, und als Gewinn ärndten ein Reich der Unsittlichkeit. — — England gibt den Beweis nur zu deutlich.

Das Leinengewerbe hat sich nicht blos in Böhmen und Mähren, sondern auch durch ganz Nordbaiern oder Franken seit alten Zeiten eingefunden, und ist im Schwäbischen Würtemberg die Quelle großen Wohlstandes gewesen. Noch setzen in Mähren 200000 Menschen, im nördlichen Böhmen 400000 die Spindel und den Rocken in Umschwung; noch weben dort 18500, hier 55000 Weber; dort auf 30000, hier schon vor längerer Zeit auf mehr als 35000 Stühlen,*) dort 300000 Stück (zu 45 Ellen) Leinewand, Zwillich, Trillich, 40000 Tücher, 40000 Stück Leinendamast; hier

*) Es fehlt die neue Angabe, diese Zahl mußte daher von 1796 genommen werden.

hier bleicht man über 308 tausend Stück Leinewand und Kattun, Zwirn, Leinendamast, Schleier, Batist.

Ein gleichfalls großes Geschäft ist in beyden Ländern das Wollengewerbe; wenn Mähren darin auftritt mit 100000 Arbeitern, 10000 Stühlen, 150000 Stück Tuch, 102000 Stück Wollzeug aller Art; mit 200000 Paar Strümpfen, 10000 Paar Handschuhen und eben so viel Mützen; so tritt ihm Böheim zur Seite mit 16 großen und mehrern kleinen Wollfabriken, belebt von 50,000 Spinnern, 15000 Webern, 5000 Strumpfwebern, und stellt zur Schau 125000 Stück Tuch, 70000 Stück Wollzeug. —

Aehnlich ist's in allen westlicher gelegenen Gauen, doch fehlen die genauen Angaben, und schon mehr als genug ist obiges für einen flüchtigen Blick gleichsam von den Gebirgen hernieder auf das Leben und Weben dieser schönen Gefilde. Wir übergehen das sehr lebendige Baumwollengewerbe, die nicht unbedeutende Seidenweberey Böhmens, die berühmten Glasfabriken desselben in 66 Glashütten mit 3500 Arbeitern, so wie die unendliche Mannichfaltigkeit des Fabrikwesens in allen diesen Landen, wo schwerlich irgend eine Fabrik vermißt, aber in Fabrikstädten, wie Prag, vorzüglich Nürnberg, Fürth und Schwabach, selbst so manches Eigene als einzig auftritt.

Die Bevölkerung in allen diesen Gauen von Osten bis Westen ist sehr ansehnlich, z. B. in Böhmen 3372, in Mähren 3435, in Würtemberg gar 3867 Menschen für die Geviertmeile, aber selbst für sie ist der unendliche Segen des Bodens dieser Lande nicht erschöpft, auf diesem ruhet noch für ferne Zeiten

ten hinaus der Grund des Wohlstandes; ja selbst Würtemberg ist bey seiner großen Bevölkerung noch kein eigentliches Fabrikland, sondern Grund und Boden gewähren Arbeit und Wohlstand die Fülle.

E. Nördliche Vorlande des Fichtelgebirgsbaues.

a) Ueberblick dieser Lande.

Laßt uns, um die Worte möglichst zu kürzen, so nennen alles Land, was vom Vogelsberge, der Rhön, dem Thüringerwalde, dem Erzgebirge, dem Riesengebirge und den Sudeten nordwärts liegt, und zwar bis zum Harzgebirgsbau, ferner bis zum Querlauf der Elbe bey Dessau, zur schwarzen Elster, und dann bis zu einer Linie, die von der schwarzen Elster bis zur Mündung der berühmten Katzbach, ferner aber in der Oder selbst fortläuft bis zur Ostspitze des Deutschen Landes. Von der Elbe nach Südosten hinaus trennt diese Linie die nordische Sandebene des deutschen Landes von dessen freundlichen Berg- und Hügellande.*)

In

*) Die genauere Angabe der Gränze dieses nördlichen Vorlandes bezeichnen wir so: beginnend im nördlichen Waldeck, da, wo die Diemel dem Rothlager entquillt, (S. Blatt I.). Von dieser Stelle geht die Gränzlinie der Diemel und den daran fort streichenden Reinhartswaldbergen nach, dann die Weser und Werra hinauf. Von da läuft sie zum Unstrutquell, und streng genommen, folgt sie nun diesem Flusse bis zur Saale; denn alles Land, was der Unstrut im N. liegt, ist südliches Vorland des Harzes. Um jedoch zu vereinfachen, lassen wir hier die Gränzlinie unseres Vorlandes am südlichen Harzrande fortlaufen bis zur Saale bey Halle, sie dann der Saale

bis

In dieser Umfassung liegt sodann Hessen, Waldeck, Hildburghausen, Meiningen, das schöne Thüringen, Süd-Anhalt, Sachsen und Südwest-Schlesien. Laßt uns diese Theile der Hauptbeschaffenheit nach überblicken.

b) Riesengebirgsland oder Südwest-Schlesien und Lausitz.

In Schlesien bricht das Gebirge als gewaltige Stufe schnell ab, und der schöne gemischte Boden läuft als Hügelland und wellenförmig und eben gemischt hinab bis zur Oder. Der Quell der Glatzer Neisse liegt 2708', bey Habelschwerd ist der Fluß schon bis auf 1017' gesunken, bey Glatz auf 847', bey Camenz auf 683', bey Neisse auf 592', bey Schurgast auf 592'. Weit steiler ist der Abfall am Riesengebirge. Von der Schneekuppe nach Landshut hinab stürzt er von 4950' auf 1234', bey Schweidnitz auf 778', bey Breslau ist die Höhe nur noch 388 bis 400'. Nach Norden von der Schneekuppe ist's ähnlich. Von 4950' sinkt man bis Warmbrun auf 1077', zu Hirschberg auf 994', bey Löwenberg auf 775', bey Bunzlau auf 737', bey Sagan auf 309' herab. Nur noch eine bedeutende Spitze, der Zobtenberg, steht da vereinzelt

bis zur Elbe folgen. In der Elbe folgt sie dem Querlaufe dieses Stroms bis zur Mündung der schwarzen Elster, setzt sich in dieser fort, bis in die Nachbarschaft der Spree, und läuft von hier bis zur westlichsten Ecke der Katzbach; in dieser zur Oder, in der sie sich bis zu den Sudeten hinauf zieht. Von der Saalmündung bis zu den Sudeten trennt diese Linie das nördliche Sandland vom Vorlande des Fichtelgebirgsbaues so genau, als sich durch Regel ohne besondere Ausnahmen bestimmen läßt. — Was von der Saale westwärts sich zum Harz hinan zieht, ist östliches Vorland des Harzes.

einzelt in der Ebene als ein 2160' hoher Kegel, von einigen Vorbergen umgeben. Eine Wallfahrtskapelle winkt von dem Gipfel herab; ungemein reizend ist die entzückende Aussicht zur Gebirgswelt hinan und in die schönen Odergefilde hinab.

Diese ganze Strecke erhält ihre Schönheit durch den Abfall des Gebirgs, durch die große Mannichfaltigkeit, in welcher Hügel und Thäler, Wald und Wiesen und reiche Auen mit einander wechseln. Sehr reich ist das Land durch Getraidebau, Flachsbau und Viehzucht, und durch die starke Ausbeute des Bergbaues.

Was im Westen des Flusses Queis, bis hin in die Nähe der Elbe, liegt, ist Oberlausitz. Auch hier strecket sich über Görlitz und Bautzen bis etwa zur Elster das Vorland hinab. Gemischt ist der schon stark sandige, mit groben Quarzkieseln in großen Strecken überstreute Boden, hier und da mit Lehm; bald weniger, bald mehr fruchtbar; hier und da hügelig und wellenförmig; zur Elbe hin bergig und häufig mit Kieferwaldung bedeckt. Willst du die ganze Erscheinung dieses Landstriches erleben, so besteig die Landskrone bey Görlitz. Sie ist steil, jedoch kaum mehr als 500' hoch, bey einer Seehöhe von 1304'; aber die freye, vom Hauptgebirge entfernte Lage gibt dem Blicke einen sehr umfassenden Gesichtskreis. Tritt auf diese Zinne von Basalt, in Form eines englischen Sattels, ruhend auf Granit, licht umkränzt von Laubholz, und du erblickst gegen Mittag die Hauptkette, Gipfel neben Gipfel nach S. O. hinaus, immer höher und höher bis zur Schneekuppe, die sich über alle hinaus thürmt. Westlich hinaus liegt der Dom von Meißen in deinem Gesichtskreise, zu deinen

Fü-

Füßen lagern sich umher Städte, Dörfer, Auen und kleine Wälder. Nach Mitternacht hin, in dem tiefern Lande, ist ein grünlich grauer Schleier von Schlesien her bis nach Sachsen hin über die sandige Ebene gewebt, der aus unübersehbarer Kiefernwaldung besteht. So schön das alles seyn mag, scheiden wir dennoch gern westwärts von dannen, denn unsrer harret Sachsens Elb-Paradies.

c) Erzgebirgs- oder Sachsenland.

Es ist unmöglich, daß du, wenn der immer mehr zunehmende Sand, der dir wie Knechtschaft an Füßen oder Rädern hängt, und die Langweil der Kiefernwaldung, endlich überwunden, in das Elbthal hinab steigst, ohne in Entzückung zu gerathen; denn mit einem Mal liegt die ganze Herrlichkeit des königlichen Dresdens gleichsam zu deinen Füßen; ein herrlicher Garten, ein Paradies an der Silberfluth eines breiten, prächtigen Stroms und verklärt durch hohe Kunst in trefflichen Prachtgebäuden. Hier und nirgends anders ist das Gegenstück von Mainz und zwar wohl das übertreffende in Natur und noch mehr in Kunst. Und dieses ganze Elbparadies, das man nicht wunderlicher den Sächsisch-Englischen Garten, als die Sächsische Schweiz nennen konnte, ist höchst wahrscheinlich die Frucht einer Wasserrevolution in den Geburtstagen der Elbe. Aus der ungeheuern Wasserschlacht traten hehr und frey aus dem weggeströmten Schutt hervor die Felsenriesen, Königstein 1400' über der Elbe, Sonnenstein, Lilienstein 1088', Wilkenstein mit großer Höle, das Sandsteingewölbe (der Kuhstall genannt) 70' breit 80° hoch ꝛc.; das herrliche Thal der Elbe bis weit unter Meißen hinab,

mit

mit seinen felsigen Uferhöhen und Weinbergen und lieblichen Waldungen. Wäre aus mancher so treu geschlagenen Menschenschlacht eben so das Starke, Feste, Treue und Freye erstanden! — aber Menschen sind Menschen. — —

Was ferner von dem Elbthal westwärts bis zur Saale hinüber liegt, ist das schöne Sachsenland; der Abfall des Erzgebirges an den Mulden hinab bis zum Querlaufe der Elbe. Altenberg ragt 2288' über dem Meer empor, Dresden nur noch 280', Meißen 238', Wittenberg 137, Dessau nur 116'. — Weiter in Westen liegt Johanngeorgenstadt im Gebirge 2365' hoch, Schneeberg noch 1464', Waldenburg 1359'. Von da bis Borna sinkt schnell das Land auf 397, bey Leipzig auf 336', bey Dessau auf 116'. In ihm hat im Süden romantische Schönheit Platz genommen; landwirthlicher Ueberfluß und Segens die Fülle in Norden. Durchbohrt und durchfährt in Süden des braven Sachsen unendlicher Fleiß die Tiefen der Erde mit unnachahmlicher Kunst; so stellt er im Norden ein Musterbild von verständigem und nicht ruhendem Landbau auf; ist der Süden eine Hochschule des reichen Bergbaues, so tritt der Norden auf als eine Hochschule des Landbaues. Aber auf den Blachfeldern von Leipzig ruhet nicht bloß der Segen reicher Erndten, sondern auch für die ganze Deutsche Welt ein Segen des geschichtlichen Rückblicks; das Andenken an die Zeit einer gewaltigen Ermannung der Söhne Deutschlands gegen Unterdrückung, die hier in großen Zeiten heldenmäßig gelöst wurde. Der klassische Boden liegt hier zwischen Saale und Mulde. Hier schlug der ewig berühmte und geliebte Heinrich I. die Ungarn im Jahr 933 bey Keuschberg nicht

weit von Merseburg. Noch steht dort die von ihm erbaute Kirche, in welcher noch jährlich das Andenken der großen Schlacht gefeyert wird, und noch liegt der denkwürdige Stein dort am Gradirgebäude mit eigenem Gepräge grauer Zeiten, nämlich mit dem Huf- und Handschlage des siegenden Helden. Hier war bey Lützen die Schlacht im Nov. 1632 in der Gustav Adolph als Sieger fiel, und hier in unserer Zeit der Kampf zwischen zwey ungeheuern Heeren, in welchem die Franzosen sammt dem Eroberer Napoleon völlig zur Flucht geschlagen wurden.

Von dem Erzgebirge nordwärts laufen die Vorberge und Thäler in mannichfaltiger Verflechtung, vorzüglich in nördlicher Richtung fort bis hin zum Leipziger Kreise und dessen südliche Strecken, so wie bis unter Meissen hinab. Diese ganze Gebirgsstrecke ist reich an lieblichen Gegenden. Wer bewundert nicht den schönen Plauener Grund, ein liebliches Felsenthal bey Dresden? Wer nicht den Königstein mit seinen erhabenen Aussichten? Das liebliche Pilnitz mit den bezaubernden Aussichten des Porschberges daselbst? Die schöne Umgebung der Hauptstadt, die unübertrefflichen hehren Bilder welche das Auge von der Dresdener Brücke findet? Das felsige Elbthal von Dresden bis unter Meißen hinab? Die entzückende Aussicht vom Thurme des Meißner Doms, der bis in die südliche Gebirgskette und zur Landskrone bey Görlitz hinausgeht? — Wir rücken westlich weiter. Vermöge der starken Bevölkerung von 3700 Menschen auf der Geviertmeile (im Amt Chemnitz sogar von 12800) ist dieser ganze Landstrich mit musterhaft fleißigen Städten und Dörfern ungemein reichlich übersäet. Darum hat hier der Landbau allen

Platz

Platz ergriffen, der zu ergreifen stand, bis weit hinan ins Gebirge. Nur dort krönt ununterbrochene Nadelwaldung noch die Gränzlinie zwischen Sachsen und Böheim. Weiter hinab sind nur Berge und Hügel schön bewaldet, bald mit Nadel bald mit schönen Laubholz, doch ist im Ganzen die Waldung sehr bedeutend, obgleich Fabrikfleiß, Schmelzwerke und Bergbau stark davon gezehrt; denn dieser ganze Gebirgsstrich ist gleich einer unübersehbaren Fabrikstätte.

Zwar ist der ebene Norden dieser Gegend des Vorlandes weniger angelegt für Naturschönheit, als für den Segen reicher Erndten, der sich in den üppigen Fluren von Oschatz, Meissen, Lommatsch und mehrwärts in größrer Fülle zeigt; doch ragt in dieser unübersehbaren Fruchtebene, das schöne Schloß Hubertsburg auf waldiger Höhe heiter empor und die schönen Anlagen des berühmten Machern locken den Wanderer an. Leipzig selbst liegt mitten in einem herrlichen, unübersehbaren Garten. Selbst weiter hinab an der querlaufenden Elbe, wo schon die Sandfluren des Nordens sich melden, blühet noch einer der herrlichsten Gärten des Deutschen Landes in den berühmten Anlagen von Dessau und Wörlitz. Der Obstbau ist in großer Aufnahme; der Weinbau hat hier zwar keinen Rheingau, aber dennoch einen lieblichen Elbgau im herrlichen Elbthale, am rechten Berg- und Hügelufer gefunden von Pirna bis Meissen hinab, den man hier über dem 51sten Breitengrade nicht vermuthen sollte. Es ist denn doch für den nicht gar zu Verwöhnten ein guter Wein; man kann dabey schon singen.

d) Unstruth= Saal=Land oder Thüringen.

Das Land zwischen Saale und Werra, so wie zwischen Thüringer= und Harzwald ist eine herrliches Länderthal, etwa 13 bis 14 Ml. lang, und in Westen 8, tiefer hinab zur Saale an 14 Ml. breit; das ist der Hauptsache nach das alte Thüringen, jetzt stehend unter Gotha, Weimar, Schwarzburg, Preußen.

Nach Osten hinaus ist es weit geöffnet zu dem großen Schlachtfelde und dem Erzgebirge; nach W. zur Werra hin hängt der Thüringerwald durch das Hainich (östlich von Langensalz) und durch den Bergzug des Dühns, der Ober= und Nieder=Eichs=feld scheidet, mit den Vorbergen des Harzes zusam=men. Darum ist das große Thal in Westen geschlos=sen. Aber ein Porta thuringica ist bey Eisenach von den Gewässern in grauer Vorzeit, deren Geschichts=buch überall in der hehren Natur dem forschenden Menschen nur auf die Felsen und Berge und Ebenen und Thäler geschrieben worden, durchgebrochen; ein herrliches Thor, in Form eines schmalen, wohl andert=halb Meilen langen, Thals; jetzt so lieblich durch seine Berge, Felsen, Äcker, Wiesen, Gärten, Dörfer und viele einzelne Wohnungen, zwischen wel=chen hindurch die Kunststraße nach Frankfurt führt und die Hörsel hinabfließt.

Wanderst du aus dem uralten Sitze der Hermun=durer (Thüringer) zu diese Pforte hinauf, so öffnet sich dir das Land der Chatten (Hessen). Was aber durch diese Porta hinaus geströmt, war ein großer Binnensee, der den schönen sehr ebenen und frucht=baren Grund bedeckte in welchem der Verfasser

schreibt.*) Durch diesen Durchbruch ist ein kleiner Theil Thüringens Wesergebiet geworden, welches bis fast gen Erfurt hereingreift**) bey einer nur mäßigen Breite. Alles übrige ist Elbgebiet.

Im allgemeinen liegt Thüringen als Thal zwischen Thüringerwalde und Harz; ziemlich hoch in Westen, senkt es sich zur Saale nach Osten. Am höchsten liegen die Orte am südöstlichen Rande, des Thüringer Waldes. Dort ist Oberhof im Gothaischen 2375' auf dem Hochgebirge, Breitenbach 1174', Ebersdorf 1590', über dem Meere. Weniger erhaben am Rande des Harzes; Ilefeld 822', Nordhausen 527', Stollberg 918'. — Tiefer im Innern Arnstadt 849', Erfurt 594', Rudolstadt 622', Weimar 650', Frankenhausen 438', Langensalza 744' über dem Meere. Im Wesergebiet aber liegt Gotha 878 bis 924' und Eisenach 635' über dem Spiegel der See.

Thüringen ist ein liebliches, arkadisches Land und wegen seiner trefflichen Burgen, die von so vielen Höhen herabwinken, ein romantisches. Ueberall ist die gar zu fade Flachheit in diesem ganzen Gebiete vermieden; schöne, oft ungemein reizende Mannigfaltigkeit hineingewebt. Im allgemeinen steigst du aus dem Thüringer Walde Stufe nach Stufe hinab bis zur Unstruth, dem theils schiffbaren Hauptgewässer, des ganzen großen Länderthals, und von diesem schnell und bald hinan bis zu den Vorbergen des Harzes. Aber gerade von Westen und N. W. das ist von dem Hainich und dem gebirgigen Eichsfeld und Hohenstein,

*) Der Hörselgrund unter Schnepfenthal und Waltershausen.

**) nämlich bis zum Nessequell bey Bindersleben, 1 Stündchen westlich von Erfurt.

stein, strecken sich, wie wenn du die 4 Finger ausstreckest, 4 Flözgebirge von sehr freundlicher Ansicht, fast überall mit Laubwaldung, Eichen, Buchen, Birken ꝛc. gekrönt, nach S. O. hinaus, theils ganz, theils fast bis zur Saale. Zwischen diesen Gebirgsfingern aber liegen die arkadischen Gründe, goldene Auen in tausendfachen Windungen, begabt mit hoher Fruchtbarkeit, und benutzt mit Verstande, Treue und großem Fleiße von dem braven Urenkel der Hermunduren. Dörfer und Städte reihen sich da hintereinander hinab, gleichsam Hand in Hand im freundlichen Verein. Was auf all diesen Höhen und in diesen Gründen sich finde, widersteht durch Mannichfaltigkeit der Feder.

Der erste Bergzug zunächst am Hauptgebirge trägt das schöne Gothaische Schloß Friedenstein, an ihm hinab die Stadt, nachbarlich weiter hin die Sternwarte des Seeberges, und die drey Gleichenschlösser, auf schroffen, schönbelaubten Felsen mit bezaubernden Aussichten ins Gebirge und in die Auen und Dörfschaften umher.

Der zweyte, vom Hainich nach Erfurt gerichtet, macht einen Hauptabschnitt im großen Thale Thüringens; denn über ihm liegt fast ganz Gotha als ein Hochland- zum Thüringer Gebirge hin, auf der Stelle der Hauptstadt 878 bis 924' über dem Meere. In diesem Gebirgszuge, der von Gotha her nur wenig hoch erscheint, bildet sich durch den schroffen, bedeutenden Abfall nach N. O. hin eine gewaltige Stufe tief hinab zur Unstruth, zumal in dem Punkte auf der Höhe bey Döllstedt. Von dieser wenig bekannten, überraschenden Stufe schauet das Auge in die schönen Gefilden der Unstruth hinab bis zur roman-

tischen Sachsenburg und weit und breit rechts und links hinaus in die Naturkarte des schönen Gaues. In dieser Kette liegt auch der, das Land weit und breit beherrschende, Ettersberg bey Weimar.

Der dritte Zug macht sich vom Eichsfelde los und fährt von Duderstadt her, zwischen Wipper und Unstruth hin, als Hainleite; unnachahmlich schön ist in ihm die Stelle, da wo die Unstruth ihn durchbrochen und über dem Durchbruch, auf dem Felsen, zwey Schlösser, die Sachsenburg genannt, in ernsten Trümmern stehn als wahres todliegendes Menschenwerk, indeß in den Auen umher der lebendigste Naturfegen jährlich aufblüht. Dieser südöstliche schön bewaldete Zug streicht weiter, unter dem Namen der Finne, bis Wiehe, und dann weiter bis zur Saale.

Der vierte Zug liegt wiederum nördlicher zwischen Wippra und Helme. Er stammt von den Gebirgen Hohensteins, ist herrlich mit Laubwaldung gekrönt, und enthält den berühmten Kyffhäuserberg, (1350 bis 1444') mit den Ruinen des alten Schlosses, so wie wenig westlicher mit denen der Rothenburg. Aus dem Bruche des Berges werden bey Tilleda treffliche Mühlsteine gehauen. Dieser Zug gehört schon ganz dem Harz an. Zwischen ihm und den nächsten Vorbergen des Harzes liegt die, durch Fruchtbarkeit berühmte, goldene Aue; allein zwischen allen diesen Gebirgszügen sind goldene Auen. Darum haben sich die Menschen überall eng an einander gesiedelt, so daß es scheint, die Dörfer seyen hineingeregnet. Die Lieblichkeit dieses Deutschen Arkadiens ist groß; wer vermöchte es, alle vorzüglichen Standpunkte, Schönsichten, ehrwürdigen Ruinen u. s. w. näher zu bezeich=

bezeichnen, ohne ganze Bände zu schreiben. Geh herein in das große Länderthal von Westen her, und an der herrlichen Pforte begrüßt dich die Wartburg bey Eisenach mit ihrer Felsenfamilie ringsum als ernstes Denkmahl der romantischen Vorwelt. Durchwandere die Pforte, die von Eisenach drei Stunden lang hereinführt, einen Naturgarten den kein Lord mit Millionen erzwingt. Steh in Verfolg des Weges über Aspach still, senke den Blick in den schönen Grund, wo diese Zeilen entstanden, und erheb ihn zum Gebirgsbau hinüber, der sich dort in unabsehbarer Länge vor dir ausbreitet; und gewiß wirst du sagen: Thüringen ist schön!

Oder tritt vom Unterharz aus Norden herein, und du wirst wiederum einen arkadisch lieblichen Eingang finden unter dem Felsen der Sachsenburg, und eine goldene Aue nach der andern durchziehn bis Gotha. Kömmst du vom Morgen herein über Naumburg durch das herrliche Thal der Saale, wo Kösen und Pforta; dringst du in und an ihm hinauf über Camburg, Dornburg, Jena, Kahla bis Rudolstadt: so wirst du überall Bilder der schönen Natur finden. So vorzüglich auch am Rande des Thüringer Waldes, in dem schönen Thal der Schwarza, wo die Burg Schwarzburg; im Plauenschen Grunde bey Arnstadt, im Reinhardsbrunner Thal bey Schnepfenthal u. s. w.

Thüringen ist durchgängig trefflich angebaut und so zu einer reichen Korn- und Obstkammer geworden. Nur auf den Höhen steht die Waldung aufgespart und hinreichend für den Bedarf; in Ueberfluß aber liefert der Thüringer Wald, und gegenüber der Harz, Bau- und Brennholz. Die Viehzucht ist neben dem

Land-

Landbau allgemeines Geschäfft, und in allen Gründen siehst du weidende Merinos, wie in Sachsen.

e) Fulda = Werraland — oder Hessen mit Fulda, Meiningen, Hildburghausen, Waldeck. —

Wir gehen durch Thüringens Thor bey Eisenach und treten in den Gau der alten Chatten, der auf drey Seiten durch Gebirge von den nachbarlichen geschieden und nur nach Norden an der Weser hinab offen geblieben. Gen Mittag steht als Gränzmauer die hohe Rhön und noch Thüringerwaldgebirge; in Osten und Nordosten Thüringer Wald, das Obige Hainich, die Eichsfeldsgebirge und die Vorberge des Harzes; in W. schliest das Rothlagergebirge und der Vogelsberg den Gau. In Norden aber setzen wir als Gränze die querströmende Diemel, mit dem Gebirge des Reinhardswaldes, denn was jenseits desselben liegt, ist herciniſches Land.

Als Masche des großen Deutschen Gebirgsnetzes erscheint das Ganze, welches, an Größe unserm Thüringen etwa gleich, mehrere Gebiete, der Hauptsache nach Kurhessen enthält.*) Von S. nach N. senkt sichs hinab, als ein großes Länderthal, über dessen Sohle die Fulde und Weser hinabziehn. Auf dem Kreutzberge und dem Dammersfelde der hohen Rhön stehst du

*) Die einzelnen Gebietstheile zwischen obigen Gebirgen sind genauer genommen: Hildburghausen fast ganz, Meiningens Unterland, das Preußische und Kurhessische Henneberg, was jedoch schon ganz im Thüringer Waldgebirge liegt; ferner ein Theil von Eisenach, Kurhessen größtentheils (ausgenommen Hanau und Schauenburg) und endlich Waldeck.

du 2835 bis 40 Fuß über dem Meere, zu Fulda 838' zu Kassel 486' zu Carlshafen an der nördlichsten Gränze nur noch 292'.

An diesen Fulda-Wesergrund legt sich ein zweites Haupthal, nämlich das der Werra. Weit her von der Südseite des Thüringer Waldes zieht es sich hierher, und senkt sich, wie das Schwesterthal der Fulde, zu demselben Ausgange hinab. Hier steht du nahe an der Werraquelle auf dem Bleßberge 2760', bey Hildburghausen 1069', zu Meiningen 831', bey Kreutzburg 532' und wiederum bey Carlshafen nur 292' über der Meeresfläche.

Vergeblich schauest du in dem ganzen Fuld-Werralande dich um nach einer beträchtlichen Ebene, es giebt deren hier noch wenigere als in Thüringen. Alles ist mit Bergen und Hügelreihen überstreut und unzählige Thäler öffnen sich von allen Seiten her zu jenen Flüssen.

Das Werrathal lagert sich mit seinen ungezählten Nebenthälern bis zum höchsten Gebirgskamm des Thüringer Gebirges hinan. — Völlig überdeckt von diesem Gebirge ist alles, was dem Fluß rechts nach N. O. hinanliegt: als das nördliche Hildburghausen, das ganze Preussische und Kurhessische Hennebergund der hierhergehörige Theil von Eisenach. Hier erheben sich eine Menge von Spitzen als der Rupberg im Preussischen 2567', der Dolmar an der Preußischen Gränze bey Meiningen 2184' nebst vielen andern. Jenseits aber, auf der linken Seite, tritt überall offenes Berg- und Hügelland hervor und steigt zu den mäßigen Höhen hinan, die sich von dem Dolmar her, wo der Werrquell, über die basaltischen Gleichberge bey Römhild gen Ostheim zur hohen

Rhön

Rhön ziehen. Auch von diesem letzten Gebirge treten noch die Vorhöhen ins Meiningesche zum Beyspiel der Gebaberg in W. von Meiningen 2324'.

Welch eine, der Feder unüberwindliche Mannigfaltigkeit von Bergen, Hügeln, Gebirgs und Flachthälern untermischt mit üppigen Wiesengründen und trefflichen Äckern, liegt hier bunt durch einander gesäet von Laub- und Nadelwaldung unterbrochen und zu schönen Landschaften verwebt; belebt von Städten, Dörfern und geschmückt mit einer Menge von alten Burgen und neuen Schlössern! So die Burgruinen, bey Wasungen, die Ruinen der Osterburg bey Themar, des Hartenbergs bey Römhild und die alte Stammburg Henneberg ꝛc. Die Krone von allen aber liegt im Norden des Meininger Landes, sehr in der Nähe des Inselsberges. Es ist das herrliche Thal von Liebenstein (1017' Seehöhe) und Altenstein mit dem berühmten Sauerbrunnen. Was die Natur hier Schönes und Romantisches aufgeführt, hat Georg Herzog von Meiningen, ein echt Deutscher, fürstlicher Mann, der Volk und Natur innig liebte, mit fürstlichem Geiste trefflich in jeder Schönheit erhöhet durch vortreffliche Anlagen. Die Ruinen der beyden alten Burgen Liebenstein, 1472' Höhe, und Altenstein auf den Felsenhöhen, das schöne neue Schloß auf dem Altenstein, die vielen neuen Gebäude zur Bequemlichkeit der Brunnengäste, das neue Fürstenhaus, die überaus angenehmen Lustwege, die Höle mit ihrem unterirdischen Gewässer und Wasserfall, der Erdfall, der hole Stein u. s. w. eine lange Reihe anziehender Gegenstände und dazu die treffliche Aussicht weit hinaus in den Werragrund, alles das ist entzückend schön.

Gleich unter Salzungen strömt die Werra ins Eisenacher Land nach Vacha, umfließt es fast überall nur an der Gränze, so wie zugleich das nordwestliche Ende des Thüringer Waldes; unter Treffurt aber fällt ihr Thal mehrentheils ins Kurhessische.

Dieses Hessenland, soweit es obige Gebirge umarmen, ist Fulda = Werr = Wesergau; vereint mit ihn liegt als Gau der Eder Waldeck. Hoch liegen diese Länder wie schon bemerkt; rauh sind sie in der Rhön, am Vogelsberge und im Waldeckschen; in manchen Strichen wenig ergiebig im Landbau; hie und da nur des Sommergetreides und der Kartoffel mächtig; mit schweren steinigen Boden begabt; dennoch ausreichend für den Getreidebedarf fast überall in Mittelsjahren. Zu des Landes Tiefen, zum Hauptthal der Fulda und Weser, und zum Thal der Werra streben sonderbar verflochten und vermählt die unzähligen Thäler an vielen kleinen Flüssen hinab und öffnen sich zu jenen Haupthälern.

Tritt zu dem großen steinernen Kreuz und den Bildern der heil. Maria und Magdalena, oben auf der Spitze der Milseburg 2527′ über das Meer. Tief unter dir, weit und breit, hat Vulkan oder Neptun, wer war es? — ein Heer von riesenmäßigen Basaltkegeln aufgestellt. Zwischen und an ihnen ruhet die grünliche Wolle der Wälder; alles in allem eine Bekleidung von etwa 200,000 Morgen schöner Buchen, Birken, Eichen; Urenkel jener, unter denen Bonifazius lehrte.

Tiefer hinab in den Thälern und Gründen ruhen Fluren und treffliche Wiesen, überstreut mit Städten und häufigen Dörfern. Das ist das Land Fulda, durchaus aus Thal und Bergen gewebt, daher

sei=

seines Getreidebedarfs nur in guten Jahren mächtig, doch reich an Holz, an Flachs und fleißigen Spinnern und Webern.

Hebst du den Blick, so fährt er rechts nach Bach, nordwärts bis weit über Hersfeld hinaus; aber wohin du blickest, nach allen Gegenden hinaus, ist Berg, Hügel und Thal. Wandere das Thal der Fulde hinab; in diesem schönen Grunde, der zu den lieblichsten des Deutschen Landes gehört, wirst du des Hessenlandes anziehendste Naturgemälde nicht verfehlen; es ist die eigentliche Herrlichkeit des Landes. Um Kassel her, wo sich das regste Leben im ganzen großen Fulda-Weserlande zusammendrängt, erreicht sie durch Kunst gehoben, die anziehendste Gewalt. Der Hauptstadt im Morgen liegt der Meißner-Berg, eine gewaltige Masse Basalts dem Hauptttheil nach, mit einer Hochebene von 1800 Casseler Morgen. Von ihm siehst du das Thal der Werra ausgebreitet, wie ein unermeßliches Gemälde, und doch stehst du nur 2184' hoch. Der Holderteich an der N. O. Seite erinnert dich mit Hülfe einer alten Sage an die Urzeit der Germanischen Hulda, und gleich in der Nähe bey Hausen findest du die Kitzkammer, eine ungeheuere Basalthöle, von wagerecht liegenden Säulen. — In Westen von Cassel erhebt sich als Gegenstück der Habichtswald. Hier findest du ein Schaustück, wie es weit und breit in Europa nicht zu finden. Hier steht am Weißenstein das prächtige Schloß Wilhelmshöhe mit den köstlichsten Anlagen umher; gleich vor ihm der Springbrunnen ohne Gleichen, der in voller Kraft den mannsdicken Strahl bis 190' hoch treibt; die römische Wasserleitung; der Winterkasten mit dem Riesenbilde

des

des Herkules; die Ritterburg, das Sinesische Dorf u. s. w.

Ungeachtet aber der vielen Berge und Waldungen des Habichts- und Reinhardswaldes zwischen Weser und Diemel, des Querenberger Forstes in N. O. und des Waldgebirgs der Söhre, Quille, des Allheiner ꝛc. in S. O. — denn man setzt des eigentlichen Hessens Waldung fast auf 1 Million Morgen — nährt sich und kleidet sich die hiesige Menschenwelt von eigenem Boden. Zwischen die Berge lagern sich etwa $1\frac{1}{3}$ Million Morgen Äcker, fast $\frac{1}{2}$ Million trefflicher Wiesen und Weiden, fast $\frac{1}{3}$ Million Obst- und Gemüsegärten vorzüglich bey Cassel und an der Werra. Ja an dieser hat sich sogar noch der Weinbau im kleinen eingedrängt bey Witzenhausen.

Größtentheils zwischen Diemel und Eder liegt das kleine Gebiet Waldecks. Angelehnt an das Rothlager und Egge-Gebirge, ist es fast durchaus ein Gebirgshaufen mit engen Thälern. Nur gegen die Diemel hin ist offeneres Land. Gipfel sind hier der Pön und Dommel. An der Ostseite des Landes sind die Berge mit Basalt gedeckt und der Lammsberg wird als ein todter Feuerspeyer erkannt. Die Wälder von schönem Laubholz überdecken die Berge und sind ein Hauptschatz des Landes, unten ist der Boden steinig; und dennoch bauet man den Brotbedarf und kann in guten Jahren verkaufen.

F. Be-

F. Bewohner der nördlichen Vorlande des Fichtelgebirgsbaues.

a) Abkunft und Sprache.

Wir sind am Ende unsers nördlichen Vorlandes des Fichtelgebirgsbaues. Laßt uns zum Beschluß noch einmal die Gebirge betreten, um auf das Menschengeschlecht dieses Landstriches, der sich von Morgen nach Abend 98 bis 100 Meilen durch das Deutsche Land lagert, hinab zu blicken. Alle Bewohner desselben sind Germanischen Stammes bis auf geringe Ausnahmen. Selbst in Schlesien greift die Deutsche Sprache noch stark über unsere Gränze jenseits der Oder hinüber, ehe das Polnische sich meldet; diesseits aber wohnen nur Deutsche. Die Mundart, die auch nach Böhmen hinübergreift ist eigen und leicht kenntlich, es ist als zöge sie ins Gothische hinüber. Sehr häufig ist die Endigung auf a z. B. in kumma, genumma, gekommen, genommen, schloffa, schlafen, himmla, himmel, in der so sehr häufigen Verkleinerungssylbe auf la als Tischla, Tischchen u. s. w. Ueberhaupt hat sie viele Eigenheiten und springt ohne Zweifel nach Verschiedenheit der Gegenden in vielerley besondere Mundarten um.

Aus Schlesien nach Abend hinaus über die Queis hört man schon zwei Meilen vor Görlitz Wendisch, denn ein großer Theil des Landvolks ist als Wende den Slaven verwandt, und bewohnt, mit Deutschen vermischt, die ganze Lausitz, so daß von den 917 Dörfern der Oberlausitz, 449 Wendische sind. Mehr im Laut als in der Schrift nahet das Wendische sich stark dem Czechischen des Böhmen. Als Schriftsprache behauptet es sich in Kirchen- und Schulbüchern, und trat selbst in einer Zeitschrift auf, die bis zum Jahr

1813 von einem Zimmermann zu Bautzen herausgegeben wurde. Uebrigens verstehn fast alle Wendischen Männer auch Deutsch, aber nicht die Hälfte der Weiber. Nach Dresden hin endet das Wendische gleich vor Bischofswerda. Von hier an wird der ganze Landstrich ununterbrochen vom Deutschen Stamme bewohnt, und die Oberdeutsche Sprache klingt überall in hundert Mundarten, die vorzüglich in die Sächsische, Thüringische, Fränkische (im Ober-Werr-Thale) und Hessische zerfallen. Im Waldeckschen und dessen Umgegend an der Diemel finden wir zuerst das Sassische oder Plattdeutsche, und im Altenburgischen ist noch ein Zweig der Sorbwenden, kenntlich durch eigene Kleidung und Gebräuche, aber nicht mehr durch Sprache.

b) Thätigkeit und Gewerbe.

Der Hauptreichthum und das Auskommen aller dieser Lande liegt in der Bezwingung des Bodens und in Viehzucht. Die meisten haben schon in Mittelsjahren des Getraides in Ueberfluß, und sind überhäuft im Guten. Doch ist nicht überall der Boden mit der großen Fruchtbarkeit mehrerer Striche Schlesiens, der flachlande Sachsens der üppigen Fluren Altenburgs und der goldenen Auen Thüringens gesegnet. Was in und an den Gebirgen liegt zieht des Brotes nicht überall genug, ungeachtet der überall wuchernden Kartoffel; denn die Bevölkerung ist auf diesem langen Streifen sehr stark, am stärksten im Königreich Sachsen.

Nach den neuesten Angaben leben auf der Geviertmeile

im Königreich Sachsen	3641	Menschen
— Erfurtischen Regierungsbezirke	3629	—
— Gothaischen	3397	—
— Reußischen	3175	—
— Weimarschen	2878	—
— Ober-Werrthal oder Hildburghausen und Meiningen	2800 (bis 2964)	
— Schlesien nach Berechnung der ganzen Provinz	2767	—
— Hessen	2744	—
— Schwarzburg	2516	—
— Waldeck	2395	—
— Regierungsbezirk Merseburg	2186	—

Im Durchschnitt 2882 Menschen

Ja selbst die Gebirge sind in ihren Thälern stark bevölkert. Darum haben sich hier fast durchweg die Menschen auf ein starkes, mannigfaltiges Fabrikwesen geworfen, um in dem flachen Vorlande den Getreidebedarf für Geld finden zu können; daneben muß Viehzucht und Holzgewerbe den Mangel decken. Diesen Bedarf findet der Gebirgsbewohner fast durchaus in seinem eigenen Staate selbst; nur wenige Gegenden haben ihn im Nachbarstaate zu suchen, wie z. B. das Erzgebirge und Hildburghausen. Wenn aber, ungeachtet der gewaltigen Waldungen, die in Schlesien auf dem ganzen Gebirge nicht nur als Nadel, sondern auch in Oberschlesien an der Oder hin als herrliche Eichenwaldung stehen, in Sachsen dem großen Verbrauche in Hütten und Fabriken noch genug sind, im jetzigen Merseburger Regierungsbezir-

bezirke sich von Wittenberg her so stark ausbreiten, die Schwarzburgischen und Reußischen Lande theils bedecken, in Hildburghausen $\frac{2}{3}$ des Landes überschatten, in Eisenach und Neustadt 98 tausend Morgen, im ganzen Gothaischen Staate 140 tausend Acker im eigentlichen Hessen*) 1 Million Morgen betragen, im Fuldaischen fast $\frac{1}{4}$ des Landes einnehmen, in Waldeck als herrliche Eichen- und Buchenwaldung das Land überall auf den Gebirgen überlagern; wenn, sagen wir, bey solchen Waldungen der Bedarf an Getreide ausreicht, in guten Jahren bis zum Überfluß wächst, und dennoch in allen diesen Gauen der Flachsbau für die allgemeine Leinenweberey ausreichend ist und eine Menge Fabrikpflanzen als Rübsame, Taback, Waid, Krapp ꝛc. gebaut werden; wenn dabey der Obst- und Gartenbau zumal in den flachern Gegenden Schlesiens, in Sachsen, an der Saale und Unstruth, weit und breit an der Werra und Fulda Überfluß giebt: so muß über diesen weiten Gefilden wohl ein unsäglicher Fleiß und heller Verstand im Landbau walten, um durch ihn die große Bevölkerung nicht nur, sondern auch den Millionen der Hausthiere genug zu thun. Geh in alle diese Lande, vorzüglich nach Sachsen im alten Umfange und nach Thüringen, du wirst Bestätigung finden.

In sehr enger Verbindung steht hier die Thierwelt zum Landbau, sie ist der Hebel desselben. Das gewinnreichste Thier dieses weiten Raumes ist das Wollthier und hier schon früher veredelt, als in manchen andern Gegenden des Vaterlandes. Schlesien mit den dazu geschlagenen Theilen, die sämmtlich hierher gehören, hat vielleicht über 2¼ Mill.; Sachsen nebst den davon abge-

*) Ohne Fulda, Hanau, Schauenburg.

abgekommenen Theilen (die sämmtlich in unser Vorland fallen) jetzt vielleicht 1,600000 Stück, und fast durchaus so sehr veredelt, daß im Jahr 1819, als der Marktpreis der feinsten gereinigten Leonesa Wolle in London das ℔ 6 Schilling 3 Pence war, neben dieser die feinste gereinigte Electoral (Sächsische Wolle) mit 9 Sch. 6 P. bezahlt wurde; die Rambouillet-Wolle galt das Kilogramme (2 ℔) gar nur 5 Franken 97 Centimen. Im Jahr 1817 gingen für 500000 ℔ Sterling nach England, und davon mag die Hälfte auf das jetzige Königreich Sachsen gekommen seyn. Ähnlich ist es in Veredlung und verhältnißmäßiger Menge in allen übrigen Gegenden. Schlesien zählt vielleicht 176000 Pferde, 768000 Rinder, 182000 Borstenthiere; Sachsen mit den abgetretenen Theilen über 120000 Pferde, 708000 Rinder 7 bis 800000 Schweine. Sehr ähnlich ist es in den übrigen Landen. Genug für einen Blick auf das lebendige Gewühl dieses Vorlandes.*)

Zu beyderley Geschäfft des ersten Ranges hat sich auch hier, an der ganzen Bergkette von 100 Meilen, überall, wo das Auge des Menschen in den Eingeweiden der Erde etwas Nutzbares entdeckte, der Bergbau gesellt: nirgend aber mit so viel Studium, mit so reifem Nachdenken, mit so reifem Verstande, mit so viel Erfindungskraft und mit so vielem Glück, als in Sachsens Erzgebirge; dieser Hochschule für den Bergbau, einzig in ihrer Art, und unübertroffen.

Die

*) Es kommt hier nicht auf genaue Berechnung des Viehstapels aller dieser Länder an, die überdem für jetzt, nach den politischen Veränderungen nicht einmal zu geben ist, nicht auf beklommene, sondern freye Anschauung des Ganzen.

Die Erzgruben liegen durchweg an dem Gebirg hin, manche schon tief unten im Lande. An Eisen gewinnt Schlesien (jedoch ganz Schlesien) 200000 Centner, Sachsen 80000 Ctnr. Im Regierungsbezirk Merseburg giebt das Eisenwerk zu Lauchhammer 36000 Ctnr, Gotha 18000, Schmalkalden und Hessen 56000, Waldeck 4289. Dieß beträgt schon den Haufen von mehr als 358 tausend Ctnr. ohne in Anschlag zu bringen, was vorzüglich Hessen, das Preußische Henneberge und die übrigen kleinen Lande gewinnen.

Am Silberreichsten ist Sachsen. Es gewinnt jährlich 48000 Mark, Schlesien 2677, Hessen 44.

An Kupfer Schlesien 209 Ctnr., Sachsen 615, Hessen 1082, Waldeck 840.

An Blei Schlesien 7683 Ctnr., Sachsen 12000.

An Zinn Sachsen 2500 Ctnr., an Zink Schlesien 15000 und an Galmei 58000 Ctnr.

Steinkohlen werden in ganz Schlesien 1½ Million Scheffel zu Tage gebracht; in Sachsen bey Dresden und Zwickau an 20000 Tonnen; im Merseburger Regierungsbezirke zu Wettin, Löbejun Dölau und Meißdorf an 84200 Scheffel. Unberechnet bleiben die reichen Braunkohlenflötze daselbst zu Teuditz, Schlechtewitz, Langenbogen, die zu Beuchlitz allein geben 30000 Scheffel. Im Gothaischen werden etwa 1200 Ctnr. Steinkohlen gewonnen.

Tief in der Erde zieht sich im Thüringer Lande unter der Saale von ihrer Mündung her, unter der Unstruth und Werra fort bis zur Fulda und wohl weiter hin gen Frankfurt ein Salzsteinlager. Diesem ist nun wenigstens an 15 Orten entweder durch tiefe Brunnen aufs Leben gedrungen, oder es hat

sich durch hervorsprudelnde Quellen zu Tage gegeben. Die daraus erhaltene Soole wird gesotten zu mehr als ½ Mill. Ctnr. (631971 Ctnr.) Salz. Es giebt nämlich

Halle	223560 Ctnr.		Neusulza	13500	Ctnr.
Dürrenberg, Teuditz, Kötschau	192780	—	Kreutzburg	10800	—
			Salzungen	63000	—
			Schmalkalden	296	—
Kösen	35640	—	Friedrichshall	9000	—
Artern	38000	—	Karlshafen	379	—
Frankenhausen	40000	—	Allendorf	2786	—
			Salzschlirf	2230	—

Auch an Mineralwassern ist dieses lange Vorland reich, zumal Schlesien und Sachsen; aber die meisten derselben werden nur in ihrer Landschaft benutzt. Berühmter sind Reinerz, Landeck, Warmbrunn und Flinsberg in Schlesien; Wolkenstein und Lauchstädt in Sachsen; Tennstedt und Langensalza in Thüringen; Liebenstein auf dem Thüringer Walde; Hofgeismar und Geismar, wo einst Bonifazius die heilige Eiche der alten Germanen fällte, in Hessen. Dem allgemeinen Naturssegen dieses Vorlandes hat ein fleißiges Geschlecht die dauernde, duldsame, veredelnde Hand geboten, jedoch weit mehr da, wo landwirthschaftliches Wirken die Hände freyer ließ, daß ist am Rande und selbst im Schoß des langen Gebirgs. Hier muß der unterirdische Seegen heraufgebracht werden z. B. im Erzgebirge des Königreichs Sachsen aus mehr als 600 Erzgruben durch etwa 12000 Bergleute. Hier muß das Eisen nebst andern Erzen geschmolzen, das Eisen zu Stäben geschmiedet, zu Drath gezogen, zu Blech geschlagen werden u. s. w. Schlesien zählt etwa 59 Schmelzhütten und Hochöfen,

öfen, 185 Frischfeuer, 6 Luppenfeuer, 4 Stahl= 6 Blech= 1 Drahthammer. Das Erzgebirge hat 5 Silber= 17 Zinnhütten, 48 Eisen= 12 Eisenblechhämmer, 21 Hämmer für Zaineisen, Schaufeln, Sensen, Waffen, 3 Kupferhämmer, ein großes Messingwerk mit 6 Drahtzügen, 1 Tombakhammer; zu Lauchhammer sind 2 Hochöfen, 5 Frischfeuer, 1 Blech= und 2 Zainhämmer; Gotha unterhält 3 Hochöfen, 6 Eisenhämmer; Hessen mit Henneberg 16 Hochöfen, 11 Stahl=, 23 Eisenhämmer, 1 Kupferhammer, 1 Messingwerk; Schwarzburg=Sondershausen 1 Hochofen, 1 Gießerey und 3 Hämmer. Waldeck und die meisten übrigen Gebiete dieses Landstrichs sind nicht ohne Anstalten der Art. Dazu kommen in Schlesien, Sachsen, im Regierungsbezirk Merseburg, und in Hessen die Vitriol= und Alaunsiedereyen, die Bereitung des Arseniks, Schwefels, der Mineralfarben, die Bereitung der Smalte in Sachsen, die unübersehbare Benutzung der Porzellan= Thon= und Pfeifenerde in so vielen Fabriken, unter denen sich die Meißner, Gothaische, Rudolstädter Porzellanfabriken die Schmelztiegel= und Pfeifenbrennerey zu Großalmerode in Hessen, die Steingutfabrik zu Elgersburg im Gothaischen auszeichnen.

Obige Metalle nebst andern Erdfrüchten erwarten ihre Gestaltung und Veredlung zu tausend Dingen in vielerley Werkstätten. Sie finden sich in Schlesien als Schmieden klein und groß und als Gießereyen; da entsteht eine Menge von Eisenwaaren von der gegossenen Brücke und Thurmuhr bis hinab zur Nadel. Vor allen ist am Erzgebirge, wo fast alle Thäler als Kammern einer einzigen großen Fabrikstätte zu

betrachten, ein unübersehbares Schaffen und Treiben von nicht viel weniger als 50000 Arbeitern in den Metallfabriken; da werden Gewehre und Waffen, Schaufeln, Spaden, Sensen, Sicheln, Blechwaaren, Blasinstrumente, Nadeln, Knöpfe, Schnallen u. s. w. in unendlicher Menge geschaffen und die Blechlöffelfabrik versieht die Suppenesser der Länder weit umher. Auch im Thüringer Walde hämmert und schmiedet man tausend Dinge, die unter dem Namen Schmalkalder Waaren in alle Welt gehen; auch hier entstehen Prachtgewehre und Soldatenflinten, zu Schmalkalden, Zella, Suhla und Mehlis; Feilen, Messer, Hämmer, Zangen und hundert andre Werkzeuge. Die feinere Bearbeitung des Stahls ist zu Suhla bis nah an die Englische Höhe gestiegen.

Im Manufacturwesen zeichnet sich Sachsen aus. Die Lande, am Niederrhein ausgenommen, ist schwer, im Deutschen Lande eine Gegend zu finden, die hierin über ihm wäre. Wo nicht drey Fünftel wenigstens die Hälfte seiner Menschenmenge sind Fabrikarbeiter; so steht ein fleißiges Heer von 600 tausend Menschen hier im gewerbsamen Kriege gegen die Masse roher Producte aller Art, geboren im eigenen Grunde oder herbeygezogen aus fremden Landen. Nach ihm folgt Schlesien als sehr gewerbsames Land. Hinter beyden stehen die übrigen Gebiete, aber auch nicht ein einziges ist ganz ohne Fabrikwesen, überall ist es vielmehr in so bedeutender Menge, als die Landwirthschaft es gestattet.

Flachs und Wolle das sind in diesem ganzen Vorlande die Hauptstoffe, die schon in alter Zeit von veredelnden Händen ergriffen wurden, und noch bis diesen Augenblick in allen Gauen, ohne Ausnahme,

mehr oder weniger ergriffen werden. Schlesien aber und die Sächsische Lausitz ist der Landstrich, wo sich das Leinenweben zum völligen kunstmäßigen und lebendigen Fabrikwesen gestaltet. So wie in Böheim am ganzen nördlichen Gebirge die Leinwand- Batist- Leinendamast- Linon- und Schleyer-Weberey Platz genommen, so auch hier. In Schlesien ist am ganzen Gebirge hin Lein-Spinnerey allgemein. 35000 Webestühle sind nicht im Stande, den gesponnenen Fadenschwall zu überwältigen; denn obgleich sie so viel weben, daß $1\frac{1}{4}$ Million Schock, $10\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. Werth, zur blendenden Weiße gebracht auf 200 großen Leinwands-Bleichen und 80 Garnbleichen, zur Ausfuhr geht: so schleicht dennoch für $1\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. Garn aus dem Lande. Dasselbe Gewerbe reicht durch die ganze Oberlausitz, wo seine jährliche Ausfuhr in günstiger Zeit auf $2\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. steigt. In Zittau ist die Weberey der schönen Kunst gleichsam an die Seite getreten, indem sie sinnreich die Fäden zu geschmackvollen Damastbildern verschlinget. An diese schließt sich in Sachsen ein ungeheueres Heer von etwa 300 tausend künstlichen Fingern (30000 Klöpplerinnen), die zahllose Fäden zu schönen Spitzen verklöppeln. Annaberg ist ein Hauptspitzenmarkt, dort lebte auch einst die alte Lehrmutter des Köppelns Barbara Uttmann. — Von der Lausitz an durch ganz Sachsen und Thüringen und das Werr- Fuldland ist Spinnerey des Flachses und Leinenweberey zwar nicht bis zu der Fabrikhöhe Schlesiens getrieben; aber allgemein in allen Gauen, in Städten und Dörfern, so viel der Feldbau erlaubt. Da spinnt im Winter selbst der ackerarme Landmann, da webt man in eigener Hütte Leinewand zu eigenem

Bedarf; häufig auch fabrikmäßig zur Versendung in ferne Lande den Zwillich und Trillich in manchen Gauen im Gothaischen am Gebirge; so wie im Fuldaischen Ländchen, wo das Leinewand- und Damast-Weben sehr einheimisch ist.

Eben so greift die Wollenweberey durch alle diese Vorlande ohne alle Ausnahmen und bereitet eine unberechnete Menge Zeuge aller Art; aber als Fabrikgewerbe tritt sie kräftiger auf in (ganz) Schlesien, wo die Tuch- und Wollzeugfabriken etwa sechstehalbtausend Stühle in Bewegung setzen und für 5 Million Rthlr. Waare liefern; ferner in allen Städten der Lausitz, so wie auch in allen nördlichen Gegenden von Sachsen.

Im Baumwollengewebe steht Sachsen einzig da, obgleich viele andere Gegenden dieses Landstrichs in Schlesien, Thüringen und Hessen darin bey weitem nicht unthätig sind, und selbst mehrere Spinnmaschinen in großen daselbst in die Hände des Webers arbeiten. Sachsen hat mehr als 14 Spinnmühlen. Die Manufacturen lieferten, (1798) 713,086 Stück Baumwollenstoffe aller Art. Es waren darunter über 261 tausend Stück Mousselin, drey bis 74,000 Dutzend Strümpfe und Handschuhe sind dabey noch unberechnet, so wie manche andere Sachen. Sie stiegen seitdem, sind aber jetzt bedrückt durch Englands keck eingreifendes Verschleudern seiner Gespinnste, die in Schönheit jene nicht übertreffen und an innerer Güte weit nachstehn. — Doch genug zum bloßen Anblick der ungeheuern Lebendigkeit dieses Gebirgsrandes; genaues Buch- und Rechnung halten über alles, gehört nicht hierher und ist jetzt großentheils gar nicht einmal möglich. Wir übergehen eine ungeheuere Menge

von Fabriksachen die hier entstehen, wir erwähnen nur noch des Strohhutgeflechtes, das in und um Dresden 6000 Arbeiter und 12 große Handlungen beschäfftigt, und selbst nach Italien Absatz macht.

IV.

Der Rheingebirgsbau.

A. Überblick der Gebirgszüge und Länder.

Zum Schweiz-gebornen Rhein haben sich da, wo er von Basel herab durchs Deutsche Bundesland strömt, zwey Alpenkinder gesellt, und ihm, standhaft begleitend, ein schönes weites Thal erbauet, durch welches er lustig hinab wallt, links und rechts großen Segen spendend. Es ist diesseits der Schwarzwald und jenseits das Wasgau Gebirge, beyde abstammend von den Alpen, in sofern jener mit den Allgauer Alpen (s. oben S. 18) die sich im Norden des Bodensees zu ihm heranziehn, dieses mit dem Jura der Schweiz zusammenhängt. Zwischen diese Gebirge hat die Natur ein trefflich Land gelegt, das Politik theils durch den Rhein in Zwiespalt gebracht durch Vergebung des Elsaß. Aus diesen beyden Gebirgen entwickelt sich aber ein Labyrinth von Gebirgszügen, die nach N. O. hinüber reichen bis zu den Gebirgen des Harzes. Zur Erläuterung diene folgendes.

Weiter hinab geht der Schwarzwald zu den flachern Bergen des Odenwaldes und dieser zum Spessart über, der bis zur hohen Rhön streicht. Jenseits des Stroms aber, (unter 25 L.) zieht das Wasgau-Gebirge zuerst durch das Elsaß, dann durch Baierns Rheinkreis schräg nördlich über den Donnersberg bis zu den Höhen bey Mainz. Indem es

sich

sich hier der Höhe oder dem Taunus nähert, und nur den Rhein zwischen sich und ihr durchströmen läßt, die Höhe aber fast bis zum Vogelsberge heranzieht: so ist durch diese Gebirge (Schwarzwald, Odenwald, Spessart, Wasgau, Höhe und Vogelsberg) wiederum ein herrliches Länderthal entstanden; eine Masche des Deutschen Gebirgsnetzes und zwar eine der köstlichsten, obgleich der Rhein hier noch nicht in seinem eigentlichen Paradiese fließt, sondern hier zwischen Wasgau und Taunus erst an die Pforte desselben gelangt. Wir nennen diesen ganzen Gau das Oberrheinthal.

Jenseits des Rheins macht sich (unter 25 L.) von den Wasgau ein Zweig los, dieß ist der Hochwald und Hunsrück (gewöhnlich Hundsrück). Er zieht nordwärts an den Rhein, da wo Mosel und Lahn sich münden. Hier bricht er in Stolzenfels und mit dem Berge der Coblenzer Karthause ab, läßt den Rhein durch, erhebt sich aber jenseits mit dem Felsen von Ehrenbreitstein, fährt als Westerwald mit breitem Rücken und Hochflächen zwischen Lahn und Sieg nordöstlich zum Rothlagerbirge (zwischen den Lahn- Diemel- Ruhrquellen) und hängt sich als hohe Egge an den herciniſchen Gebirgsbau. Da sich ans Rothlager der Vogelsberg anlehnt, so kömmt es hier wiederum zum Schluß einer Gebirgsumgürtung, in welcher mehrere Gebiete vorzüglich Nassau und theils Baierns Rheinkreis liegen. Wir nennen es Nahe-Lahnland. Endlich, am westlichsten Ende des Vaterlandes, rankt noch ein Zug der Vogesen herein nach Luxemburg als Ardenner Wald, tritt als hohes Veen im Neupreußischen an die Quellen der Roer und streift als traurige Eyfel an

den

den Quellen der Erft weg gegen den Rhein heran. Quer vor legt sich dieſſeits das Siebengebirge. Wir nennen dieſen Gau Saar-Moſelland. So entſteht hier jenſeits des Rheins die letzte Bergumſchließung eines Landes, das jedoch größtentheils nach Frankreich fällt. Alles Land aber, was den Ardennen, der Eyffel, dem Siebengebirge und Weſterwalde, dem Rothlager und der Egge nach N. W. hinaus liegt iſt des Rheingebirgsbaues Vorland bis zur Ems nach Norden hin, und nordweſtlich nach Holland hinab.

Der Rhein, dieſer mit Recht von den Deutſchen vergötterte Fluß, iſt die Seele des ganzen großen Gebirgslabyrinths. Friſch und raſch enteilt er ſeiner Schöpfung dem Bodenſee, aus einer Höhe von 1089', und rauſcht und ſtürzt als Knab und Jüngling nach Baſel hinab. Als kräftiger Mann, der viel zu tragen vermag, ſchreitet er heiter gen Mainz. Hier die Pforte der Vermählung mit der ſchönſten Natur Germaniens und ein freudiges Hinabwallen durchs Paradies. Es endet bey Bonn; doch ſchön iſt noch das ſpätere Mannsleben bis Düſſeldorf. Dann ſchleichen die Tage des Alters flach und reizlos hinab. An des Niederlandes Gränze gekommen, theilt er Hab und Gut ſo ganz unter ſeine Kinder, daß er ſelbſt armſelig zu Grabe geht.

Im Oberrheinthal treten die beyden Gebirge ſo bedeutend vom Rhein ab, daß ihre Hauptzüge 6, 8 und mehrere Meilen von einander ſtehn. Über Berg und Hügel und Fluren ſenkt ſich das Land zum Rhein hin und dieſes herrliche Thal läuft 39 Meilen hinab bis Mainz. Wenig tiefer hin tritt ſchon der Taunus mit ſeinen Vorbergen heran und von Bingen

bis

bis Bonn in einer Länge von 15 Meilen, treten die Berge links u. rechts so dicht an den herrlichen Strom, daß hier u. da die Kunststraße kaum noch Platz hat. Richtig hat das schon der alte Sebastian Munsterus angegeben, wenn er sagt: „Es ist von Basel bis gehn Mentz vnd Bingen der Rheinstrom ein frey offen Land zu beyden seiten, aber zu Bingen thut er sich gar zu vnd wird der Rhein do gezwungen in die enge berg vnnd fleüßt also gefangen fert hinab biß gehn Bonn. Es thut sich das gebirg etwan also nach zusammen, das ein starker mann an etlichen orten gar nach über den Rhein werffen möcht."

Unter Bonn treten die Berge weit zurück, schöne Gefilde breiten sich rechts und links, bis endlich tieferes Flachland die Nähe Hollands verräth.

Von dem Bodensee und von Basel in diesem ganzen Gebirgslande hinab nach Norden bis unter Bonn ist durchaus keine beträchtlich große Fläche zu finden, nur kleinere sind bey Mannheim, zwischen Speyer und Frankenthal, in der Wetterau.

Das Hinabsinken des großen Stromes ist noch sehr wenig untersucht. Der Bodensee ist 1089, bey Basel ist der Rheinspiegel 666', bey Straßburg 522' über dem Meer *). Das Ansteigen des Thals im Elsaß so wie rheinabwärts an allen diesen Landen ergiebt sich etwas aus folgenden Angaben. Links: Colmar 522', Sulz 840', Thann 1026', St. Amarin 1074, Münster 1188' sämmtlich in Elsaß. Luxemburg in den Ardennen 1142'. Rechts dem Rhein: Nonnenmat-

ter-

*) In dieser Gegend des Vaterlandes ist für die Bestimmung der Seehöhen der Orte wenig geschehen. Dieses ergiebt sich wenigstens aus Miltenbergs Werke „die Höhen der Erde."

terweiher in Baden am Köhlgarten 2826'. Königstein Schloß 1260', Stadt 1070', Gießen 437', Wetzlar 390'.

B. Das Ober-Rheinthal.

a) Uebersicht des Ganzen und Blick in die oberste Alpengegend des Oberrheinthals besonders.

In seiner vollen Ausdehnung beginnt es schon unter 47° B. in südosten des Bodensees, und ist dort seiner Natur nach ein völliges Alpenland. Seine politischen Bestandtheile sind die Westspitze Tyrols oder der Kreis Vorarlsberg, das kleine Fürstenthum Liechtenstein, ein kleiner Theil Baierns und Würtembergs, fast das ganze Großherzogthum Baden und Hessen, der halbe Rheinkreis Baierns, Frankfurt, Homburg, Hanau und ein kleiner Theil von Bayerns Untermainkreise, wo Aschaffenburg. Laß uns in Süden beginnen.

Dort bist du an der Grenze Graubündens im Prettigau (dem Rhätikon der Alten). Mit Alpen ist alles überdeckt. Dort liegen die Guscheralp von 5573', der Fälkniß von 7825' und die Scesa plana im Norden von Meyenfeld. Auf diesem Gipfel von 9207' fährt der Blick weit hinaus in die Gebirgswelt, er faßt noch deutlich den Großglockener in Osten 31 Meilen entfernt, und den Spiegel des Buchauer Sees im Württembergischen 16 Ml. entfernt. Dort liegt etwas östlicher der hohe Arls- oder Adlerberg und nördlicher verbreiten sich die Allgauer Alpen im Bayerschen. Diese setzen sich im Norden des Bodensees zum Schwarzwald fort.

Dieser ganze Strich von Graubünden am Rhein herab ist ein gewaltiger Gebirgshaufen. Seine Herr-

lich-

lichkeit ist Berg und Thal, der brausende Rhein und der prächtige Spiegel des großen Bodensees; sein Reichthum Wald und Rind und Obst und Wein und Flachs, auch etwas Getreide; mehr noch der Fleiß seiner echt germanischen Gebirgskinder mit Tyroler Mundart, thätig in Wald- und Holzarbeiten, Landbau Viehzucht und Baumwollengewerbe.

An der Nordseite des Sees zieht sich die Fortsetzung der Allgauer Alpen als ein mäßiges Gebirge zum Schwarzwald hinan und bildet ein überaus schönes wein- und obstreiches Gelände zum See hinab. Dieses ganze Gestade von Lindau her ist gleich einem langen Frucht- und Weingarten, in welchem ein Ort und Städtchen dem andern folgt. Aber erst weiter hinab kömmst du in das Paradies den jugendlichen Rheines. Die unerschöpfliche Bildnerin Natur hat hier entzückende Landschaften, wie eine Reihe von Zaubergemälden, aufgestellt, ohne alle beschränkende Rahmen, in gewaltigen Ausdehnungen hinaus über Auen und Weingelände und Waldungen bis zu den schauervollen Alpen Appenzells, St. Gallens und Tyrols. Ja sie hat dir auch Sitze und Lustgänge geordnet zum Hineinschauen in den smaragdenen Spiegel des herrlichen Sees und die unendlichen schönen Gemälde. Ein solcher Lustgang ist von Ratolfzell her auf der schönen Halbinsel oder Landzunge, die sich in den See streckt, bis gen Constanz. Auf der Hügelreihe dieser Zunge wandere du hin, und überschau links und rechts was die Natur dir gemalt, und den Bau den die lebendige Menschenwelt hinein gebracht; oder folge auch nur unten der Straße an der Seite des Zellersees; genieß die immer wechselnde Reihe von Hügeln und Thälern, Weinbergen, Äckern, Wiesen,

Holz-

Holzungen. Wenn dann Constanz an der Bergecke hervortritt und hinter ihm der saphirgrüne Bodensee mit dem unendlich reichen Bilde der See- und Gebirgsnatur; dann wirst du dastehn wie bezaubert.

Ähnlich ists auf der Höhe beym Dörfchen Horn, wo der Strom den See verläßt; entzückend der Standpunkt auf der Insel Meinau im dritten Stock des dortigen, sonst ordensritterlichen Schlosses mit dem Blick auf die allgemeine Umgebung des Ufers; herrlich auf den Höhen der Insel Reichenau. Willst du gleichsam dem Auge Wiederholung des vielen gesehenen geben, so besteig den Dom von Constanz und schau umher in die lebendige Karte. Wir aber müssen uns gen Westen wenden in die Gebirge des Schwarzwaldes.

b. Die Gebirgs-Umgebung des Ober-Rheinthals.

Der Schwarzwald erhebt sich überall am Querlauf des Rheins und der Zusammenlauf der rauhen Alp mit ihm füllt den ganzen Winkel des Stroms weit und breit. Die dunkle Farbe der Tannenwaldung gab ihm den Namen. Es zieht von Rheinfelden dieses Gebirg bis gen Pforzheim in sehr ungleicher Breite und in einer Länge von fast 22 Ml. auf den Gränzboden Badens und Württembergs hinab. Schroff ist sein Abfall zum Rhein hin, gemächliche und weit gedehnt nach Osten. In ihm ist eine volle Wasserscheide gebaut zwischen Rhein und Donau. Die Hochgipfel liegen sämmtlich im obern d. i. südlichem Gebirge und zwar im mittäglichen Baden. Sie sind der Feldberg, (in S. O. von Freyburg) 4608'; der Belchen (in O. von Mühlheim) 4357; der Kandelberg (in S. von Waldkirch) 3901'; der

Köhl=

Köhlgarten (vielleicht Köhlergarten?) 3792'; der Roßkopf 3633'; der Blauen (in S. O. von Bodenweiler) 3597; der Stockberg (in derselben Gegend) 3338'. Dann noch eine Menge Gipfel von 1000 bis gegen 3000'. — Das Gebirg ist Granit, überall mit Sandstein gedeckt, von tausend Thälern durchschnitten, theils grausig und wild von schroffen Felsen aufgethürmt. Überall bewaldet auf den Höhen, die theils auch Krummholz tragen, angebaut in allen Thälern, wo Möglichkeit war, daher stark mit Menschen gefüllt. Herrlich ist das Thal der Kinzig und Murg, letzteres das Badensche Arkadien.*) Zwey berühmte Engpässe gehen durchs Gebirge, die Hölle in Südosten von Freyburg und der Kniebis unfern Oppenau im wilden Gebirge 2560 über dem Meer. Zwey Schanzen vertheidigen den Durchzug, die eine Roßbühl auf der Straße nach Oppenau, die andere Alexanders-Schanze oben auf der Fläche mit herrlichen Aussichten.

Seit Jahrhunderten ist der Schwarzwald das unerschöpfliche Holzmagazin der Holländer; ins Ungeheuere reicht die Masse, die auf der Treisam, Kinzig u. s. w. so wie auf dem Neckar zum Rhein geflößt, nach Holland geschwommen, und von dort zum Theil als Mast in die entferntesten Weltgegenden die Wimpel getragen. Noch immer treibt die unerschöpfliche Natur denselben Segen aus diesem Gebirge. Zum Rhein hinab senkt sich stufenweis über die Vorberge der Schwarzwald, aber diese reichen überall so nah zum Strom hin, daß das eigentliche Rheinthal nur schmal

*) Schreibers Handbuch für Reisende nach Baden, ins Murgthal und auf den Schwarzwald. Heidelberg und Frankf. a. M.

schmal ist und keine bedeutende Fläche zu finden. Nordwärts verläuft sich das Gebirge gegen den Neckar hinab, und jenseits erscheint zwischen Neckar und Main ein andrer Gebirgshaufen, dieß ist der

Odenwald *) von sanfterer Art, auf den Höhen mit Nadel- und schönem Laubholz gekrönt, und häufig, zumal an den Bergstraßen hin, mit alten Burgen geschmückt. (Die Grenzlinie desselben läuft von Eberbach (am Neckar) über Buchen gen Miltenberg an den Main; folgt diesen bis fast nach Oberostheim, zieht sich nahe bey Lengfeld weg, bis in die Nähe von Darmstadt, und von da an der Bergstraße bis zum Neckar, dann aber am Neckar hinauf bis wiederum nach Eberbach) überall ist schöner Anbau in den fruchtbaren Thälern, ja selbst auf den Flachhöhen. An der Bergstraße aber liegt des Gebirgs größte Schönheit. Berühmt ist jene Straße seit Jahrhunderten. Fährst du sie, so öffne vorzüglich von Bensheim herauf bis Heidelberg die Augen, wie da die Aussichten auf schöne Waldungen, große Pflanzungen des Nußbaums und Weinstocks, auf Wohnplätze und Schlösser wechseln. Willst du aber besser den weiten Raum überschauen, so besteig den Malchenberg von 1550' Höhe, auf dem Gipfel mit einem Thurme, der eine herrliche Aussicht bis unter Mainz hin und überhaupt von ungeheuerm Umfang über die herrlichen Rhein-, Main- Neckarländer gewähret. Er liegt bey Zwingenberg, und nur 1 Meile von da die berühmte Riesensäule von Granit 32' lang. Andere hervorragende Höhen des Odenwalds sind der Katzenbuckel bey Mudach 1780', der Win-

ter-

*) Munsterus meint von Oede.

terhauch bei Mosbach 1680', der Ölberg bey Schrießheim, und der Wagenberg bey Weinheim.

Der Spessart folgt jenseits des Mayns und zwischen dem schönen Bogen, den der Fluß von Gemünden nach Aschaffenburg hinüberschlägt. Auch dieses Waldgebirge hat nur mäßige Höhen mit reichen Forsten, die an 210000 Morgen betragen; es hängt sich an den Fichtelgebirgsbau, nämlich an die hohe Rhön. So die östliche Gebirgsmauer des Oberrheinthals. Wir gehen über den Rhein gen Westen, um hier die zweyte oder westliche zu finden.

Der Wasgau (die Vogesen) streicht von den Moselquellen nördlich an den Saarquellen weg. So liegt die südliche Hälfte desselben auf Französischem Gebiet außer dem Bundeslande; aber nördlicher hin durchfährt er die Mitte des Baierschen Rheinkreises; er überlagert ihn mit seinen Vorbergen bis in die Nähe des Rheins (denn nur zwischen Speier und Frankenthal steht Ebene) und erhebt sich zu dem berühmten Donnersberge als höchster Kuppe dieser Gegend von 2110' über den Rhein. Dieser Berg hat anderthalb Meilen in der Länge, eine Meile in der Breite. Oben breitet sich eine Fläche aus von 2000 Schritt im Durchmesser. Dort weidet eine Heerde Rinder, dort treibt der Schweizer Hafer- und viel Kartoffelbau. Waldung von Eichen, Buchen und Birken lagert sich an den Seiten herauf und umgiebt die höchste Kuppe, den Königsstuhl, einen gewaltigen Felsen, der aus der Waldung emporragt und ehemals ein Häuschen trug. Nur mit Mühe und Gefahr ersteigst du diesen, denn die ehemalige Treppe ist verfallen, aber oben lohnt die unermeßliche, herzerhebende Weitsicht in die Gaue des schönen Landes umher.

Nord-

Nordwärts senkt sich die Wasgaukette zum Rhein bey Bingen, da wo die Nahe, zwischen waldigen Bergen, unter römischen Brückenbogen hereinströmt und rechts die öden Mauern des Schlosses Klopp aus dem erhabenen Felsen heraus gewachsen scheinen, links aber die Ruinen des Klosters Rupertsberg aus dem Waldgebüsch der Felsenhöhe emporsteigen. Hier ist der brausende Rhein von den Felsen durchsetzt und disseits des Stromes stehen jenen als Nachbaren der steile Rüdesheimer Berg mit köstlicher Traube, ferner die alte Bergfeste Ehrenfels und der liebliche Niederwald als uralte Nachbaren entgegen. Von dieser Stelle aus beginnt die Höhe.

Der Taunus, oder die Höhe *) ward im Mittelalter und noch bey Munsterus der Hairich genannt. Es ist als habe der edle Bachus, liebevoll hinausblikkend in entfernte Folgezeiten, diese schöne Bergreihe an die Nordseite des majestätischen Rheins gezaubert, um einen Rheingau zu schaffen, der einst des Deutschen Landes edelster Weingarten werden sollte, und der zugleich Vorhof ist von dem Deutschen Rheinparadiese. Das Gebirge ist von mäßiger Höhe und läuft in zwey Ketten aus dem Rheinwinkel zuerst unter dem Namen des Rheingaugebirgs bis gen Schlangenbad, wo ein kleines Thal die Reihe unterbricht; dann weiter über Epstein, Königstein, Homburg und Butzbach nach Gießen zur Lahn, in Oberhessens allgemeines Berglabyrinth, wodurch es mit dem Vogelsberge in Zusammenhang kommt. Von Abend nach Mor-

*) Woher dieser alte, wahrscheinlich nur latinisirte Name? Darf man bey ihm an das Englische Town und Sassische Tun d. i. Zaun, Verzäunung denken? — Wir glauben, allerdings.

Morgen folgen die Gipfel so: die Platte bey Wiesbaden (1500') oben mit schönen Anlagen, einem angenehmen Jagd- und einem Jägerhause. Einer der schönsten Standpunkte im Deutschen Lande; der ganze Rheingau, sammt dem majestätischen Rhein zu deinen Füßen, die Auen in dem gewaltigen Strome, das alte Mainz weit ausgedehnt an seinem Gestade, der Malchenberg an der Bergstraße, die unendliche Menge von Gegenständen in dem entzückenden Rundgemälde — doch was will die schwarze Dinte? Nur geringe Andeutungen mag sie zugeben. — Gleich daneben der Trompeter (1560') vermuthlich so genannt aus uralter Zeit von den volltönenden Hörnern des alten, hier einst hausenden Hirtenvölkchens der Buccinobanten; der Rossert (1575') und der Stauffert (1285') bey Epstein; der kleine Feldberg (2458') und der Gipfel des ganzen Zugs, der große Feldberg (2705') (beyde bey Kronenberg) mit einer Ebene auf dem Gipfel von 100 Morgen und dem Brunehildenstein von 13' Höhe. Ferner der Altkönig (2400') mit Spuren römischer Verschanzungen; der Hausberg bei Butzbach (1350'); der Stoppelberg und Dünsberg bey Wetzlar und Gießen 1150' und 1440'.

Der ganze Taunus, vorzüglich bestehend aus Thonschiefer und Quarz, auch aus Porphyr, Kalk, Asbest und Sandstein, erscheint, in seinen Gipfeln abgerundet, als ein angenehmes Waldgebirge. Er trennt Lahn und Main. An seiner Nordseite zieht der berühmte römische Pfahlgraben hin, an seiner Südseite sind noch sichtbar die Ringwälle der Altdeutschen. Ausgezeichnet ist dieß Gebirge, weniger durch Reichthum an Eisen, Kupfer ꝛc. als durch den Überfluß berühmter Bäder und Gesundbrunnen. Wir

sind am Ende der Gebirgsumgebung des Oberrheinthals.

c. Natur des Binnenlandes, Blicke auf Bewohner, Abstammung, Sprache, Gewerbe und Thätigkeit.

Laßt uns die höchsten Gipfel nochmals betreten, um die Natur der Länder mit wenigen Blicken zu fassen. Wir sehen in dem langgestreckten Rheinthale, das sich nur von Basel herab bis gen Homburg in Oberhessen 50 Ml. weit ausstreckt, die allgemeine Absenkung von allen Hochgebirgen zum Rhein, durchweg als Berg- Hügel- und wellenförmiges Land. Schmal ist die ebene Uferfläche des Rheins, nur von Mannheim hinabwärts wächst sie zu etwas mehr Umfang an beyden Ufern, und in Hanau und Oberhessen ist die durch Fruchtbarkeit berühmte Wetterau und das Thal der Nidda gleichsam nur Ausnahme im allgemeinen Berglande Oberhessens. Allseitig rücken überall die Vorberge bis in die Nähe des Rheins heran; ungeheure Waldungen liegen darüber hin, so daß alle diese Lande (das holzarme Rheinhessen ausgenommen) einen unermeßlichen und unerschöpflichen Vorrath von Holz besitzen, und in ferne Gegenden die Kinzig, Murg, den Neckar und Main zum Rhein hinab versenden. Baden hat über 1½ Mill. (1538000) Jucharte-Waldung gegen 1,300000 Ackerland, 335000 Wiesen, 74000 Weinberg; über Aschaffenburg (jetzt ein Theil von dem Baierschen Untermainkreise) breitet der Spessart 210000 Morgen Waldung aus. Der Flächengröße nach ist unbekannt was Hessen im Odenwalde und vorzüglich im sehr holzreichen Oberhessen, was Hanau, was der Rheinkreis Baierns durch seine beyden Wälder die Haardt und den Bienwald, besitzen. Und dabey ist auf der andern Seite

die Bevölkerung groß. In Baden leben 3676, in Hessen und Starkenburg 4296, in Oberhessen 2728, in Rheinhessen sogar 5912, in Baierns Rheinkreise 2933, in Hanau 3070 Menschen auf der Quadrat-meile; und dennoch haben die Menschen sich hier nicht vorzugsweise auf das Fabrikwesen geworfen, denn hier ist überall, das gebirgige Oberhessen ausgenommen, kein eigentliches Fabrikland, sondern Fabrikwesen nur Nebengewerbe; aber mit hellem Verstande und gewaltigem Fleiße liegt man den weit sicherern Grundbeschäfftigungen ob, dem Land- Obst- Weinbau, dem Bergbau, der Viehzucht und Forstbenutzung.

Der Bewohner dieses langen Landstrichs ist durchaus, Juden ausgenommen, Germanischen Ursprungs. In Süden Svevischen und Allemanischen Stammes mit einer Mundart, die der treue, kindlich-naive Widerhall aus der alten Urzeit und der hochdeutschen, lesenden Welt näher und zu Ehren gebracht ist durch Hebel's Allemannische Gedichte, in denen Treue, Rechtlichkeit, Gottesliebe und tiefes Naturgefühl gepaart mit naiven Witz und Lustigkeit gleichsam die Grundzüge des braven Allemannischen Geistes ausprägen. Nördlicher hin tritt die Rheinische und Hessische Mundart hinzu; aber überall wird mit tausend örtlichen Verschiedenheiten der Aussprache gewechselt.

Sein Hauptgewerbe, den Landbau, hat der Bewohner in allen Gauen des großen Länderthals in alle Thäler des Schwarz- Oden- und Spessart-Waldes u. s. w. hinauf getrieben, so weit hinan an die Gebirgsmassen, als diese den Himmel offen lassen; ja selbst bis zu Höhen, wo nur noch Hafer und Kartoffel gedeiht. Ja er hat in jene Thäler den Obststamm zu Millionen gepflanzt und die düstern

Wald-

Waldgründe zu heitern Obstgärten umgeschaffen; selbst den Weinbau an gelegenen Abhängen in lustigen Gang gesetzt. Im untern Lande aber ist durchaus und überall des Brodtes, Obstes und Weins so viel, daß, Oberhessen ausgenommen, der Bedarf weit übersteigen wird. So reicht der große Segen dieser Länder, von der Fichte, Eiche, Buche der Gipfel hinab bis an die Ufer des großen Stromes. Baden verkauft selbst in Mitteljahren viel Getreide an die Schweiz und Frankreich; Aschaffenburg hat hinreichend; das Fürstenthum Starkenburg ungeachtet seines Odenwaldes mehr als es gebraucht; Rheinhessen erbauet 136000 Malter Getreide aller Art jährlich als Überfluß; Baierns Rheinkreis verkauft, so wie Hanau, und nur Oberhessen allein hat wegen seiner vielen Gebirge einen beschränkten Ackerbau und muß jährlich Brodt zukaufen.

Wenn hierbey und unter einer solchen Bevölkerung alle diese Länder mehrere Fabrikpflanzen bis zur bedeutenden Ausfuhr erzeugen; wenn Hanf eine Stapelwaare des südlichen Badens, der Taback des nördlichen oder der sonstigen Pfalz, Starkenburgs und Hanaus, Flachs des Schwarzwaldes, Aschaffenburgs Hanaus und Oberhessens ist; wenn diese Provinzen, Krapp, Rübsamen, Hopfen, Gemüse, Kleesaamen theils in hinreichender Menge theils zum Verkauf erzeugen: so spricht dieß Alles deutlich genug für großen und verständigen Fleiß des hiesigen Germanen im Ackerbau.

Dazu hat sich seit alten Zeiten der Weinbau gesellt. Das ganze große Länderthal zeigt darin große Thätigkeit. Vom obersten Rhein her, vom Fuße der Alpen bis zum Taunus hin, schmücken Rebenhügel das schöne Land besonders die Ufer des Rheins,

des

des Neckars, Mains, des Kochers, der Tauber, der Jaxt ꝛc. Badens Weine sind vorzüglich der Pfälzer, der Markgräfler, weit unter diesen steht an Güte der Seewein (des Bodensees). Die Weinerndten des ganzen Großherzogthums war 1818: 18000 Fuder, im Jahr 1819 fast 17000. Baierns hiesige Provinzen haben gleichfalls Überfluß am Rhein sowohl, wo treffliche Arten, als am Main überall, wo sich der Klingenberger auszeichnet. Rheinbaiern gewann im Herbste 1819 nicht weniger als 40000 Fuder Weins. Ein Drittel davon wurde sogleich verkauft für 1,300000 Fl. Setzt man die übrigen zwey Drittel, nur zu demselben Preise an, so ergiebt sich die schöne Summe von 3,900000 Gulden. Im Großherzogthum Hessen, wo der ganze Weinbau 40000 Fuder oder 240000 Ohm des edeln Saftes gewinnt, ist viel Überfluß besonders am Rhein und Mayn; und da wird schon Wein der edelsten Art gewonnen der Laubenheimer, Niersteiner, die Liebfrauenmilch bey Worms, der Mainzer Karthauswein, der rothe Oberingelheimer, oder als Mainwein der Kelsterbacher, Rüsselsheimer, Obersteinheimer. In Hessen allein pumpen die Reben des edeln Saftes an 24000 Fuder aus der Erde. Aber der berühmtste Weingarten ist der im Nassauischen an der Südseite des Taunus liegende Rheingau. Dort wachsen die edelsten Rheinweine z. B. der Rüdesheimer, Johannisberger, Markebrunner, Asmannshäuser, Hochheimer, Schiersteiner, Geisenheimer, Hattenheimer und andere. Dort mögen jährlich über 28000 Ohm in Mitteljahren gezogen werden.*)

Weit

*) Die Aemter Wiesbaden, Eltville, Hochheim, Höchst und Rüdesheim liegen sämmtlich in Süden der Höhe, gehören folglich zu unserm Oberrheinthal. Diese besitzen

Weit allgemeiner betrieben wird der Obstbau. Er ist in allen hiesigen Landen bis weit in die Gebirge vorgerücket, und selbst viele Thäler des Schwarzwaldes liefern sehr viele Kirschen, die unter andern stark zu Kirschwasser benutzt werden. Alle Hauptstraßen dieser Gebiete nicht nur, sondern auch in manchen Strecken viele Nebenstraßen, Raine und Hügel sind mit Obstbäumen besetzt, vor allen die berühmte Bergstraße, an der in Starkenburg und Baden nicht nur Obst aller Art, sondern selbst Mandeln und besonders ein ungeheuerer Vorrath von Kastanien und Wälschnüssen gezogen werden. Ganz so ist es in Rheinbaiern. Darum ist keine Gegend des ganzen Oberrheinthals, die nicht Überfluß hätte und getrocknetes Obst ausführte.

Gebirge luden überall seit uralter Zeit zur Viehzucht ein. Der rege Landbau forderte sie bald herab bis tief an die Ströme, und der höher gesteigerte, der selbst tief in die Brache greift, und zugleich die Futterkräuter herbeygeschafft, steigerte sie mehr und mehr. So ist die Viehzucht in allen diesen Landen blühend und das zweite Hauptgewerbe. — Baden ernährt 402000 Rinder, 70000 Pferde, wohl über 180000, theils veredelte Schafe und überhaupt die Ziegen mitgerechnet über 870000 Stück Heerden-Thiere. Hessen kann Rinder und Schweine ausführen, und hat zumal in Oberhessen eine sehr bedeutende Schafzucht; Nur Rheinhessen ist ohne Schafe, weil es keine Brache hält; derselbe Fall ist es auch im Baierschen Rheinkreise, wo die Rindviehzucht stark, wo das Mastschwein zur Ausfuhr kömmt, aber die Schafzucht sehr gering ist.

Das

7106 Morgen Weinberg. Rechnet man den Ertrag eines jeden Morgens auf 4 Ohm, so ergeben sich 28,424 Ohm als Weinerndte.

Das rege Geschlecht ist hier überall in die Tiefen der Erde hinabgestiegen. Nur zum schnellen Überblick sey hier gegeben, was sich geben läßt.

Es gewinnen	Baden	Rheinbaiern	Hessen	Hanau und Isenburg	Aschaffenburg
Roh-Eisen	20000 Ctr.	33000 Ctr. Guß	15000 Ctr. Guß	1500 Ctr. Guß	
Stab-Blech-Eisen	unbestimmt	32000 —	unbestimmt	1200 Wagen Stab	
Kupfer	400 Ctr.	unbestimmt	900 Ctr.	unbestimmt	
Silber	590 Mark	unbestimmt		unbestimmt	
Gold, (binnen 10 Jahren) bis 1803	2036 Kronen	Rheingold werth	9165 Fl.		
Salz	8000 Ctr. *)		5000 Ctr. **)	96000 Ctr. ***)	22000 Ctr. zu Orb
Kobald	unbestimmt	unbestimmt		7000 Ctr. Smalte.	
Alaun	unbestimmt				
Vitriol	unbestimmt				
Steinkohlen	unbestimmt	85000 Ctr.			
Blei	2000 Ctr.	unbestimmt.		600 Ctr.	
Queckfilber		672 Ctr.			

*) zu Ubstadt und Mosbach.
**) zu Salzhausen, Wisselsheim und Büdingen in Oberhessen.
***) zu Nauheim.

Um alle diese Gegenstände zu gute zu bringen und zu veredeln sind überall die nöthigen Hochöfen, Schmelzhütten, Hämmer, Schmieden. So hat Baden allein 15 Eisenhämmer, 2 Drahtzüge, 3 Eisen- und Pfannenschmieden, Oberhessen viele Eisen- Kupfer- und Messinghütten.

Wer von jenem Grundgewerbe die Hände noch frey hat, dient den Handarbeiten auf alle Weise. Baden allein zählt 88000 Fabrik- und Handwerksarbeiter. In allen diesen Gauen aber ist Leinen- und Wollenspinnerey und Weberey am allgemeinsten verbreitet, und darin tritt besonders Oberhessen, als völliges Fabrikland auf, da ihm der Feldbau beengt ist. Fast überall haben sich Baumwollenmanufacturen dazu gesellt und starke Gerberey u. s. w. In Baden aber ist ein eigenthümliches Fabrikwesen im Schwarzwalde entstanden. Dort erkünstelt z. B. zu Neustadt und dessen Umgegend der Landmann jährlich 107000 hölzerne Uhren; wohlfeile zu 3 Fl., theuere mit Spielwerk bis zu 800 Fl. das Stück. Er arbeitet brav, geschickt und schafft weit in der Welt umher, selbst unter Türken und Russen, durch diese seine Zeithalter mehr Sinn für Ordnung und Zeitmaaß. Dazu liefert er (zu Tryburg und auf der Steig), wetteifernd mit den Sachsen, 51000 Dutzend Blechlöffel. Kurz, obgleich hier keine eigentlichen Fabriklande sind, so wird doch in dem ganzen Oberrheinthal eine ungeheuere Menge und Mannichfaltigkeit von Handwerks- und Fabrikwaaren ans Licht gebracht.

C. Das Niederrhein-Thal enthaltend das Nahe-Lahn- und das Moselland.

a. Ueberblick des Ganzen.

Um zu vereinfachen mögen beyde, durch den Rhein verwandte Gaue, obgleich durch Hochwald und Hunsrück gesondert, hier in der kurzen Schilderung zusammentreten. Der Wasgau mit dem Donnersberge und der Taunus stehn als Scheidung in S.O. und trennen das Oberrheinthal. Das nordöstliche Ende der Ardennen schließt sich an das hohe Veen, das an die Eiffel sich bindet. Diese streicht bis zu dem Rheine, winkt zum Siebengebirge hinüber, welches mit dem Westerwalde zusammenhängt. Diese Kette macht die nordwestliche Gränzmauer. So werden die Gaue der Lahn, der Nahe, der Mosel als ein goldener Kern von der rauhen Schale der Gränzgebirge umfaßt; ja der Hochwald und Hunsrück lagern sich selbst hinein.

Das Nahe-Lahnland umfaßt ganz Nassau, halb Rheinbaiern, die Fürstenthümer Lichtenberg, und Birkenfeld, die Herrschaft Meisenheim, und einen kleinen Theil der Preußischen Provinz Niederrhein, einen Theil von Oberhessen und Rheinhessen. Das Moselland faßt beynah ganz Luxemburg und die Regierungsbezirke Trier und Koblenz, der Provinz Niederrhein. Nach Süden hinaus öffnet sich das große Moselthal nach Frankreich hinein.

b. Die Gebirge des Niederrheinthals.

Die Gebirge (siehe Blatt I.) sind hier diese.

Der Hochwald in seiner Fortsetzung Hundsrücken, aber wohl richtiger Hunsrück genannt,

nannt,*) zieht sich bis in die Nähe von Koblenz. Es ist ein Zweig des Wasgau, ziemlich rauh auch jetzt noch, wie wohl schon seit Jahrhunderten des Menschen Thätigkeit hier vieles gebessert und den Weinbau sogar an mehrern Orten begonnen. Die Seehöhe ist nicht bedeutend, sie steigt kaum hier und da auf 3000'. Schöne Waldung ist auf dem Gebirge, Anbau in den Thälern. Diesseits des Rheins geht diese Gebirgskette weiter unter dem Namen

Westerwald. Die Hauptreihe ist zwischen Lahn und Sieg durch das Nassauische geworfen, aber weit hinaus zumal nach N. laufen die Zweige und einer derselben scheint sich im Siebengebirge bey Königswinter zu enden. Der Hauptzug aber geht über Montabaur zwischen den Quellen der Sieg, Lahn und Dill hin, bis er in der Gegend von Wittgenstein das Rothlagergebirge erreicht. Wann hat dieses Gebirge seine baumlosen Hochflächen und Breitrücken erhalten, d. i. wann ist es in seine Gipfel über die Waldungen herabgestürzt und hat sein unendliches Magazin von Braunkohlen erworben, so daß in vielen Gegenden Stamm an Stamm in grauer Vorzeit grünender Bäume in seinen Eingeweiden liegt? Viele Gegenden enthalten Basalt und Lava. Noch jetzt stehen diese Hohflächen baumlos. Die Gipfel sind von mäßiger Höhe, der Salzburger Kopf 2640', der Pfaffenhain 1256', in der Gegend von Witt-

*) Schon der alte Munsterus schreibt nie anders als Hunesruck. Ist auch die Ableitung von Hunnen, eben so wenig als von Hünen historisch zu erweisen, so sollte man doch nicht durch Abweichung von der alten Benennung bis zum Hundsrücken gegangen seyn.

Wittgenstein so wie die Altenburg 1216'. Einer der schönsten Felsen mit großer Aussicht ist der Bartenstein. Dieses Gebirge ist arm für Landbau; aber reich für Viehzucht. Flachs, Hanf, Heu und Butter sind seine Hauptgaben; so wie Holz, Braunkohlen, Eisen und andre Minerale.*)

Das Siebengebirge scheint das Ende eines Zweigs des Westerwaldes zu seyn, der sich nach N. W. bis zum Rhein wirft und hier die 7 herrlichen Kuppen bildet, welche südlich von Königswinter an dem schönen Strome, himmelwärts steigend **) sich aufreihen. Am Gestade des Rheins, da wo der Riesenfuß der Berge sich nicht dicht an den Strom setzt, verbreiten sich auf freundlicher Flur fleißige Dörfer, und über ihnen drängt sich der Obst- und Weinbau überall hinan an den fruchtbaren Abhange des Gebirgs. Basalt, Granitporphyr und Sandstein bilden die Masse dieser sieben riesigen Brüder, von denen die Löwenburg als der höchste 1896 Seehöhe hat, der Oelberg 1827', die Wolkenburg 1482', der Drachenfels 1473', der Peters- oder Stromberg 1040' u. s. w. In alter Zeit waren fast alle diese Kuppen von Menschen bewohnt, welche die Sicherheit gegen das Recht

der

*) Der eigentliche Westerwald, der von dem Siegflüßchen Nister seinen Namen haben soll, indem sich aus diesem im Zeitlauf Wister und Wester gebildet, ist nur von kleinem Umfang, so daß er nur die 3 Kirchspiele Emmerichen, Neuenkirchen und Marienberg enthält, welche sonst die Herrschaft zu Westerwalde machten.

**) Kaum ist diese Annahme nöthig an beyden Seiten des Rheins hinab, von Bingen an folgt Berg auf Berg, Felsen auf Felsen bis Bonn, und diese Doppelreihe steht schon von selbst mit der Hauptkette des Westerwaldes in Verbindung.

der Faust in festen Burgen himmelan suchten. Dicht am Rhein steht der Drachenfels; die romantischen Trümmer seiner alten Burg spiegeln sich im Gewässer des grünlichen Rheins; wer beschreibt, was von dieser Höhe das Auge in dem göttlich schönen Rundgemälde erblickt? Darum sind dort Sitze bereitet und ein Häuschen dienet dem Wanderer. An der Plattform dieses Berges wuchsen die Steine zum Dom zu Cöln, und neben den Burgtrümmern hat man dem braven Landsturmführer Genger ein Denkmal errichtet. An ihn lagert sich der Peters- oder Stromberg, angebaut auf seiner 100 Morgen großen Kopffläche für irdischen Genuß von einem tapfern Landmanne, der dort hauset; für irdische Lust und himmlische Andacht hat sich eine kleine Wallfahrts-Kapelle hier her verirrt unter den unendlichen Dom des blauen Himmels. Von der Löwenburg winken Burgtrümmer dem Wanderer, aber von denen der Wolkenburg ist jede Spur verschwunden. Häufig überdecket die grünliche Wolle der Gebüsche und Waldung hier und dort diese Brüder. Sind rüstige Schenkel dir noch übrig, so schau von ihnen hinab ins gute Vaterland.

Wir kehren zurück zum Ende des Westerwaldes. Sein Name endet zwar zwischen den Quellen der Sieg und Lahn, aber des Gebirges Hauptzug ranket, etwa von 51° B. an N. N. östlich ununterbrochen weiter unter den Benennungen.

Rothlager und Egge. Letzteres trifft an der Emsquelle den Harzgebirgsbau und so endet hier des Rheingebirgs nördlichster Zweig an dem Teutoburger Walde. Fast haben wir mehr Kenntniß von Australiens innern Gebirgen als von dieser Kette, welche

das

das Gebiet des untern Rheins von dem der Weser scheidet. Das Gebirge ist rauh, theils trefflich bewaldet, und sein Abfall nach Osten ist weit kürzer als der westliche, wo die Seitenzweige zwischen Sieg und Lippe bis in die Nähe des Rheins hinüber ranken, und unter diesen scheint die Haar zwischen Ruhr und Lippe einer der mächtigsten zu seyn. Wir eilen zum letzten Zweige des Rheingebirgsbaues, der unter dem Namen

Ardennen, hohes Veen und Eiffel durch Luxemburg und die Provinz Niederrhein zum Rhein hinüber streift. Die Ardennen, welche zwischen Mosel und Maas aus Frankreich nordwärts ziehn und das Lützelburger Land (Luxemburg) von S. W. nach N. O. durchschneiden sind ein weit verbreitetes Waldgebirge; Holz und Eisen sind reiche Spenden dieses Zuges und große Weiden für Rinder und Schafe. Von seiner Naturbeschaffenheit schweigen die Nachrichten. Seine Höhen sind nicht gemessen, aber nur mäßig. Mächtiger ist dagegen das hohe Veen bis zu einer Höhe von 2150'. Was im nördlichen Deutschland sich ungemessen als unübersehbarer Moor und Vehnland hier und dort ausbreitet, ist hier gleichsam als Probe zum Vorgeschmack auf den Hochflächen dieses Erdgeschwulstes aufgestellt. Mit Torfmooren, Morästen, sauerm Rietgrase brüsten sich die öden Rücken baum- und strauchlos, traurig zum Himmel; allseitig läuft das Flußgerinne auseinander. Diese Gebirgsanhäufung verbreitet sich von Pruym bis Eupen, und von Malmedy bis Montjoie und den Roerquellen, ja wohl noch weiter; sehr arm sind die Nachrichten über dieselbe. An dieses Veen oder Vehn reihet sich in N. O. die Eiffel. „Wiewol dieß ein

treff-

trefflich rauch land und bergig ist, hatt es doch, sagt Munsterus: Gott nit unbegabet gelassen, der dann einem jeden land etwas gibt daruon sich die einwoner mögen betragen vnnd erneren. Zu Bartrick ist ein warm bad —" es quillt noch immer mit 50° Reau. Wärme hervor. Daß Vulkan hier in grauer Vorzeit seine Werkstatt aufgeschlagen und diese Gebirge gen Himmel getrieben, will man erkennen aus vulkanischen Erzeugnissen, namentlich der Lava, und aus den Becherformen mancher Höhen. Selbst das Laacher-Meer, welches 666' über den Rhein liegt, hält man für einen Krater. Es ist sehr fischreich, 8694' lang, 7390' breit, 214' tief, hat 40 Quellen und gefriert nie. Ob ein andrer See bey Uelmen, gleicher Art sey, ist uns unbekannt. Nach Munsterus hielt man diesen für unergründlich denn „nachdem man das pley 300 clafftern tieff hinab gelassen, hat man keinen grundt mögen finden." Auch glaubte man damals, an einen Fisch dieses Sees von 30 Schuh Länge. Ließ der sich sehen, so starb gewisslich ein Ganerb von Ulmen. — Das ganze Gebirge ist von mäßiger Höhe, der Kellberg soll 1590', der Marenberg 1380' Seehöhe haben. Der Gänsehals, nicht weit vom Laacherse, hat 1547'. Diesen zählen manche schon zum Siebengebirge, das sich am rechten Rheinufer unmittelbar anschließt. Ein eigenes Gewerbe haftet an diesem Rheingebirge. Um Mayen und Mendig sind eine Menge Steinbrüche, für Bau- und Mühlsteine, die man auf dem Rhein verschifft; Tuffstein wird in mehrern Gegenden, der beste zu Burgbrohl gebrochen, auf Mühlen gemahlen, und unter der Benennung Traß (terras) nach Holland verschifft, wo er zum Märtel beym Kanalbau gebraucht wird. Wir sind am Schluß der Gebirgszüge.

c. Des

c. Des Binnenlandes schöne Natur.

Schau hinab, was an und zwischen diesen Gebirgen liegt; vom Donnersberge auf den Gau der Nahe, vom Hunesrück, oder vom Kellberge auf den Gau der Mosel, oder von der Löwenburg über den Rhein hinaus in denselben Gau und vom Feldberge in den Lahngau; und wo du hinaus schauest, ist durchaus alles mit Hügeln und Felsen und Bergen überstreut. Es sind die Kinder der Gebirgszüge, die das Ganze umgürten und mit ihren Zweigen durchranken. Zwischen gestreut sind romantische Thäler, üppiges Fruchtland in Wellenform; nirgends breitet sich eine weite Ebene über alle diese Gaue. Aber wie hat die kräftige Hand des Germanischen Geschlechts über ihnen seit Jahrhunderten gewaltet. Große Erinnerungen schweben über diesen Gefilden! Aus der Erde herauf so wie aus Überresten von Gebäuden sprechen sie von den Römerkriegen und den gewagten Eroberungen alter Weltzwinger; aus den Ruinen Ingelheims vom gewaltigen Carl, dem Zwinger der heidnischen Germanenwelt; aus der alten Rheinstadt Mainz in die ganze Menschenwelt hinaus von dem einfachen und doch so großen Mittel des Bücherdrucks; aus hundert Felsenschlössern von dem Fehdeleben der Ritterzeit; aus zerschossenen Gemäuer und zerbrochenen Vesten vom Kampf mit den Napoleoniden; das große Ganze aber redet von dem tausendjährigen Fleiße der hier hausenden Geschlechter, um aus dicker unwirthbarer Waldung, aus schauervollen Gebirgen und neben der Gefahr reißender Strom-Fluthen ein Paradies, einen ungeheuern Wein- und Obstgarten zu erbauen.

Alle diese Gaue gehören zu den lieblichsten und schönsten des Vaterlandes. Schon zum Bewundern sind

die landschaftlichen Bilder im Nassauischen Thale der Lahn; entzückend die mahlerischen Ufer der Nahe, wo Felsen und Berge von kecken Gestalten sich reihen und feenartige Hölen und Gänge bilden, wo die Burg des biedern Fust von Stromberg, der Gothische Oberstein, der alte Rheingrafenstein, der sich aus den Wellen der Nahe kühn emporhebt, wie Adlernester auf den Felsen ruhen. Die eigentliche Herrlichkeit dieser Lande ist aber das Rheinthal von Bingen bis Bonn. Als entzückender Vorhof steht zuvor der Rheingau, ein großes Thal, das in N. von dem Taunus begränzt wird, im S. des Rheins von sanften Hügeln die geschmücket sind mit Dörfern, Städtchen, Kirchen und Klostergebäuden. In dem weiten Thale aber erscheint dir der majestätische Rhein gleich einem ungeheuern See mit lieblichen Inseln in seiner meergrünen Fluth. Tausend Standpunkte laden dich ein, die Herrlichkeit dieser Landschaft zu betrachten, vorzüglich der Altan des Schlosses von Biberich, wo du Mainz in weiter Ausdehnung, mit seiner 715 Schritte langen Brücke, die Auen im Rhein, das Gelehnde des ganzen Rheingau's mit seinen schönen Wohnplätzen, den Rhein in seinem Querlauf, von Schiffen und Nachen belebt überschauest. Oder wandere hinab über Schierstein nach Ellfeld, setze über die bläuliche Fluth; denn jenseits liegt des großen Carls Sitz, Nieder-Ingelheim vom Rhein aufwärts an den Rebenhügeln. Ein weiter Graben umgiebt die felsenfeste Ringmauer der alten Kaiserburg, welche in Trümmern liegt; nur einige Reste von den marmornen Ravennasäulen sieht man zerstreut noch übrig. In der Mitte der Ringmauer steht noch das vielseitige Gemäuer der Burg, jetzt genannt der Ingel-

heimer Saal. Hier, wo der große Kaiser seinen Lieblingssitz erbauet, wo er von seinen Heldenzügen so gern ruhete, des Obst- und Gartenbaues pflegte, die besten Köpfe seiner Zeit um sich her versammelte, für Bildung des Deutschen Volkes und seiner Sprache so thätig war, hier betritt den Altan des alten Gebäudes, der dir die Aussicht zum Rhein hin bietet, es ist eine der schönsten des Deutschen Landes. Da liegt der ganze Taunus von Mainz her bis in die engen Schluchten bey Bingen; an seinem Fuß 6 Stunden entlang lagern sich 11 Wohnplätze von Biberich bis Rüdesheim hart ans Gestade, ungerechnet die Schlösser, Klöster und Ortschaften am Taunus hinan. Vor allem diesen steht der Spiegel des Rheins, wie ein bläuliches Meer, und ausgebreitet in der Fluth liegen die Auen (Inseln) mit Waldung gekränzt. Nur so viel! denn Schildern ist hier vergebliches Mühen.

Kehre diesseits herüber, besteig die gewaltige Ruine von Rüdesheim, ein Römerwerk wenigstens theils, und schau von dem obersten Gewölbe, das die Pflanzenwelt zu einem blumigen Rasenplatze gebildet, hinein in die wunderschöne Landschaft. Hier verengt sich des Rheins Bette sehr schnell, denn die Felsenmassen drängen sich an beide Ufer heran. Hier der schöne Niederwald jenseits bey Bingen der St. Rochusberg. Von jenem überschauest du den ganzen Rheingau mit allen seinen Städten und Dörfern, die Krümmungen des prächtigen Rheins u. s. w. Weit hinaus erjagt dein Blick selbst den Odenwald, den Wasgau mit dem Donnersberge. Nur noch wenige Schritt weiter hin so stehn wir am berühmten Bingerloch, wo der Strom vor Jahrtausenden mit Wuth die Felsen durchbrach und noch jetzt vom

ural-

uralten Groll nicht völlig geheilt ist. Ich führe dich auf einen Felsenberg der hart an dieser berühmte Stelle gen Himmel steigt. Sein Nahme ist Ehrenfels; ringsum von Weinbergen umkränzt, trägt seine Felsenstirn die malerischen Reste eines alten Ritterschlosses, das eine weite Rundsicht auf hundert Naturgemälde verleiht. Hart und kühn über dem Kessel des Rheins, hängt es dieseits; jenseits treten die Felsmassen dichter heran und durchfahren des Rheins Bett noch immer. Da ragt der Mühlstein über den Wellen empor, weiterhin schießen diese bogenförmig in die Vertiefungen des Bettes und stürzen wie ein Cristallgewölbe über die Grundfelsen hinüber. Wie erscheint das Alter des alten Ahnenschlosses, das hier einige Jahrhundertminuten als Zuschauer steht, so jung gegen die uralte That der Natur, welche die Gewässer aufstaunte vor dem Gebirgsdamm des Wasgau und Taunus, bis die schönen Gefilde des Rheingaues und der obern Lande als herrlicher Garten für späte künftige Geschlechter sich niedergelagert, und dann den Durchbruch des Stroms befahl.

Was vom Bingerloch nördlich hinaus folgt, ist eine Reihe von herrlichen Landschaftsgemälden, welche die Natur mit Zauberkunst zu prächtigen Schaustücken aufgestellt. Es ist das Paradies des Rheins, links und rechts durch Felsen und wald bekränzte Berge begränzt, die auf den Spitzen fast überall mit schönen Ruinen gekrönt, an dem Fuße mit Wein und Obst überwebt, hier und da unten am Ufer hin mit schönen Auen und Gärten besäumt und von einer Doppelreihe schöner Ortschaften und Städte belebt sind. Fast jeder Ruderschlag, den der Nachen auf

dem Strome vorrückt, und fast jeder Schritt den du auf dem Kunstwege am linken Ufer hinabrhust, zaubert eine neue Veränderung herbey. So geht es bis Bonn. Eine Schilderung ist hier vergeblich *)

d. Bewohner, Abstammung, Sprache, Bevölkerung, Thätigkeit und Gewerbe.

Allein von den landschaftlichen Dichtungen, welche die Natur, zur Begeisterung des Menschen, durch tausend reizende Formen der Gebirge, Felsen, Ströme u. s. w. in einem schönen Lande malerisch aufgestellt, mag der Geist des Bewohners Fröhlichkeit, und geistiges Gedeihen einsaugen; sein irdischer Theil soll und muß die Materie besiegen und sich zum Unterthan machen. Es ist auch hier in allen diesen Landen nach treuer Germanischer Weise geschehen; denn abgerechnet den Israeliten, der sich auch hier überall eingenistet, ist der Deutsche Stamm, mit Rheinischen Mundarten, die theils stark und sonderbar genug abweichen **) durchaus der Hauptbewohner, und nur ganz in Westen meldet sich das Französische im Dialect des Wallonen.

In allen diesen Landen ist die Bevölkerung bedeutend. Nassau zählt 3327', Rheinbaiern (als Ganzes genommen)

*) Doch haben wir mahlerische Ansichten des Rheins von Schreiber, Frankfurt bey Wilmanns mit 32 trefflichen Landschaftszeichnungen, und dann noch eine Reihe trefflich große Landschaftsstücke, erschienen bey demselben braven Verleger.

**) Man sehe Radloffs bekanntes Buch über die Mundarten der Germanen. So sehr wir gewünscht, diesen Gegenstand in unsere Schrift herbeyzuziehn, so hinderte es doch der Mangel des Raums.

men) wie schon oben gesagt, fast 3000 der hier liegende Theil Preußens 3115 *) Meisenheim etwa 3000, Lichtenberg 2363, Birkenfeld 2500, Luxemburg etwa 2324 auf der Quadrat-Meile. Deß ungeachtet ist hier nirgends ein volles Fabrikland, sondern der Boden ist Grundlage des Wohlstandes, wie wohl das Fabrikgewerbe sich hier und da sehr thätig regt. Gewaltige Waldungen überlagern alle Gebirge dieser Lande. So hat sich der Nassauer über eine halbe Million (508684) Morgen herausgespart und alle übrigen Lande haben zur Ausfuhr an Holz gleichfalls Überfluß; und dabey wird noch viel Potasche, viel Pech und Theer gewonnen.

Überall hat man sich in die Eingeweide der weitverbreiteten Gebirge hineingearbeitet und fördert die geheimen Schätze zu Tage. So holt der Nassauer herauf etwa 3500 Mark Silber, 12000 Ctnr. Blei; erfördert vielleicht 96000 Ctnr. Eisen aus 127 Gruben, 16 Hochöfen schmelzen ihm die Masse, unter 29 Hämmern wird sie geschmiedet. Für Braunkohlen hat er 8 Gruben. Dazu gewinnt er herrlichen Thon zu Pfeifen und Steingut, Marmor, Gips, Kalk; er verhandelt viel Schiefer und verdampft zu Soden die Soole zu 4000 Ctnr. Salz. — Dem Rhein-Baiern ist ein seltener Gast, der flüchtige Merkur, bey Kaiserslautern (bey Obermoschel und Stahlberg) und Zweybrücken in die Gruben gebannt; er entfesselt ihn bis zum Gewicht von 672 Ctnr. Dazu erbeutet er (im ganzen Kreise) 33000 Ctnr. Eisen, holt Blei und Kupfer, Kobalt, Schwefel, Spiesglas zu Tage, und gewinnt aus 6 Gruben einen schönen Vorrath von Steinkohlen.

*) nämlich in dem Koblenzer Regierungs-Bezirk 3888, im Trierschen 2350.

len. — Auch der Lichtenberger erobert den Merkur aus 2 Gruben bey Grumbach; Kupfer aus einer ebendaselbst, Achate und Amethiste bricht er an mehrern Orten und schleift ihn zu schönen Dingen, gleich dem Birkenfelder, der zu Oberstein auf 20 Schleifmühlen den Achat und Carneol zu schönem Geschmeide formet und dabey in seinem Ländchen so wohl Blei als Eisen und Steinkohlen zu Tage fördert. — Selbst das kleine Meisenheim hat regen Bergbau. Sein Bewohner schmelzt Eisen in 2 Hochöfen und schmiedet es mit 4 Hämmern; er gewinnt gleichfalls Queckſilber, und aus 2 Gruben Steinkohlen.

Sehr lebendig regt sich der Bergbau in den hiesigen Preußischen Bezirken am Hochwald und Hunsrück, und von beyden Gebirgen bis gegen den Rhein hin und zur Mosel hinab; dann von der Mosel aufwärts zu den Ardennen und der Eiffel. Was hier im Bergamte Saarbrück an Eisen gewonnen wird, steigt über 100tausend Ctnr. (100627). Davon sind mehr als 91000 Privatgut, etwas über 9000 königl. Gut. In einer ansehnlichen Zahl von Eisenwerken *) schafft man nämlich 37858 Ctnr. Roheisen, 20667 Ctnr. Gußeisen, 32349 Ctnr. Stab- und 9753 Ctnr. Blech, Draht ꝛc. — Blei wird bey Berncastel und auf der Eiffel, auch diesseits des Rheins am Westerwalde um Linz, gewonnen, wo auch 1200 Mark Silber zu Tage kommen. Auch sind 3 Salzwerke in diesen Gauen **) die jährlich über

*) Es fehlt an genauer Aufzählung. Leicht zählt' ich in den beyden Regierungsbezirken zusammen mehr als 55 Eisenhütten und Hochöfen und 62 Eisenhämmer.

**) Rölching bey Saarbrück, Münster am Stein an der Nahe und das Hessische Theodorshall.

über 13000 Ctnr. Salz liefern. Vor allem aber hat der thätige Moselländer (im Regierungs-Bezirk Trier) 38 Gruben auf Braun- und Steinkohlen aufgethan, die ihm fast 1 Million (900000) Ctnr. Brennstoff zollen. In der Nähe des Rheins aber bricht der Rheinpreuße nicht nur den Schleif- und Mendiger Mühlstein und läßt ihn nach Holland hinabschwimmen, sondern er entwühlt dem Gebirge in der Nähe von Koblenz und Kreutznach, was vor Jahrtausenden in ihm gebacken oder wässerig gekocht worden, den Tuffstein; er mahlt ihn auf vielen Mühlen besonders bey Burgbrohl zu Traß und sendet diesen als Bindungsmittel des Märtels zum Canalbau in ganzen Schiffsladungen nach Holland. Endlich wiederholen sich auch die Schätze des tapfern Eisens im Lützelburger Lande, als ein Haupterzeugniß der Ardennerberge.

Sehr denkwürdig ist die große Anhäufung von Mineralwassern an diesen Gebirgen, vor allem am Taunus im Nassauerlande. So wie der alte Stuffo den frohen Menschen an der Sonnenseite des Gebirgs zu Wein und Tanzgelagen die lustige Wirthschaft errichtet, so hat Frau Hulda jenseits die Erde den Siechen freundlich aufgethan. An zwölf Orten, wo die Quellen, dort warm, hier kalt, kräftig geschwängert mit Minern und Gaß, hervorsprudeln, da ladet sie an 10000 Gäste zu den Warmbädern nach Wiesbaden, Soden, Ems und zu den Kaltbädern nach Schlangenbad, Weidelbach, Weilbach, zu den Sauerbrunnen nach Selters, Fachingen, Geilnau, Langenschwalbach, Nastätten und Kronberg. Den weitentfernten Kranken quillt das

Was-

Wasser in Millionen Flaschen und reiset selbst über das Meer

Fachingen versendet etwa	200000	Krüge	}	3,200,000 Krüge.
Geilnau — —	100000	—		
Niederselters — —	2,500000	—		
Langenschwalbach — —	400000	—		

Und wer schafft nun die Millionen Flaschen? — Dafür giebt es ein eigenes sogenanntes Kannenbäckerland. Hunderte von Menschen kneten und backen den schönen Thon des Landes zu Pfeifen, Flaschen und vielerlei Steingut. Auch jenseits des Rheins ist der Sulzbrunnen zu Mayen, der Tillerborn bey Kell und zu Bertrich ein Warmbad von 50° Reaum.

Laßt uns zu dem noch weit lebendigern Geschäfft des Landwirths und Winzers übergehen. Dem braven Nassauer, dem die Natur viel Berge ins enge Land gebaut, steht dennoch nach kräftigem Kampf dicht an ½ Million Ackerland und über 139000 Acker Wiesenland zu Gebote. Allein kaum erkämpft er selbst in Mitteljahren des Getreides genug. Zwar verhandelt er herrlichen Weitzen rheinabwärts, aber auf dem rauhen Westerwalde bedarf er der Zufuhr. Dafür giebt ihm der Norden der Lahn schönen Flachs, auch etwas Taback und Hanf und des Oelsamens mehr als er bedarf. Auch im Norden des Taunus saugt des Winzers Rebe bey Braubach, St. Goarshausen, an der Lahn um Nassau, herrlichen Saftes die Fülle aus der Erde. Der Obstbau ist groß und die Baumzucht musterhaft. Die Baumschule zu Diez kann an 1200 Arten der Obstgattungen aufweisen. Hauptgewerbe des Bewohners ist dennoch in diesem Berglande die Viehzucht. Mehr als 4234 Stück zahmer Thiere vom Pferde zur

Ziege herab hegt er auf der Geviertmeile; mehr als 175000 Rinder, als 172000 Schafe, Edelgut an der Lahn, grobwollig am Westerwald, 10000 Rosse, 64000 Borstenthiere, und fast 11000 Ziegen weideten im Jahr 1818 auf seinen Triften.

Rheinbaierns Westseite ist Berg und Wald; Holz und Mineral muß da zum Brot werden, und die Viehzucht den Landbau überwiegen. Doch ergeizt man überall das Bauland, und kennt wenig Brache. Daneben ist auch auf dieser Seite hübscher Wein- und starker Obstbau.

Ähnlich ists in den kleinen Landen, (Lichtenberg, Birkenfeld, Meisenheim). Wenig ergiebig ist dieser Bergboden, dennoch zwingt ihn des Menschen großer Fleiß. Allgemein ist Reichthum des Holzes, und dabey wird Flachs und Hanf vorzüglich in Lichtenberg bis zur Ausfuhr gebaut; Wein und Obst, Gemüse und Brot sind fast überall hinlänglich; Viehzucht reicht bis zur Ausfuhr.

Zwischen Hunsrück und den Ardennen lagert sich das Preuß. Gebiet an beyden Seiten der Mosel zum Rhein hinab. Dort ist schönes Getreideland an der Mosel hinunter, auch am Rhein, und zum Leben genug; aber am Hunsrück und der Eiffel drohet leicht die Noth. Dagegen erbauet der Hunsrück schönen Flachs, der ganze große Gau viel Obst, und an beyden Strömen liegt Preußens größter und reichster Weingarten, ausgebreitet etwa auf 26000 Morgen. Dort wächst am Rhein, am Altar des Bachus (Bachiara in uralter Zeit schon genannt), der edle Bacharacher, dann der Ober-Weseler und an der Mosel der schönste um Trier (bey Waldrach, Graach, Kasel, Wehlen Zetlingen). Dabey ist Holzgewer-

be ein großes Geschäfft das sehr viel Holz und Holzwaaren zur Ausfuhr bringt. Mäßig ist die Viehzucht, von geringem Schlage das Rind, grobwollig das Schaf und meist nur zur Nahrung erzogen, dagegen gut und in großer Menge das Borstenthier.

Luxemburg, von den Ardennen überlagert, hat sein Frucht- und Weinland im Gau der Mosel. Tiefer hin verengen sich die Fluren zwischen den Bergen, die Viehzucht greift um sich und der Ardennische Hammel gedeiht vortrefflich. Vieh und Holz und Eisen das sind die mäßigen Schätze des Lützelburgers.

Es ist Zeit in die Kunstwerkstätte dieser Lande zu blicken. Nirgends ein überschraubtes Fabrikland, schnell aufflackernd im Wohlstand und Juchhey, wie üppig genährtes Lampenlicht, und schnell verlöschend, wenns Oel gebricht. Doch auch überall nicht Trägheit, sondern ein reges Weben und Leben in viel hundert Werkstätten aller Art so viel es die Grundarbeit verstattet. Aus seinem Eisen erzwingt der Nassauer viel Blech und Draht und Guß, Stäbe und Eisenwaaren aller Art; nur an Nägeln hämmern 216 Schmieden. Aus seinem schönen Thon erwächst ihm ein bedeutender Gewinn, denn hunderte von Händen formen und backen ihn zu vielerley Steingut, auch zu Pfeifen und Flaschen in Millionenzahl. Sein Holz geht theils zum Handel, theils in die Schneidemühlen, auch in 93 Pottaschensiedereyen. Neben die starke Viehzucht und die großen Wälder stellen sich bedeutende Gerbereyen an vielen Orten, auch die schönen Saffian- und Weißgerbereyen zu Idstein. Dazu kommt noch ziemlich allgemeine Leinen- und Woll-Spinnerey und Weberey u. s. w. — Weit weniger noch hat sich der Rheinbaier und hinter ihm der Lichten-

berger, Birkenfelder und Meisenheimer ins Fabrikwesen gestreckt. Sie spinnen den eigenen Flachs und die Wolle für sich, sie gerben für eigenen Bedarf, sie sieden die beißige Aschenlauge, sie schöpfen Papier, schmieden das Eisen und schleifen schönen Jaspis und Achat; nur wenig ist das Baumwollengewerbe in diese Gebirge gedrungen.

Es ist ähnlich bey dem Rheinpreußen. Seine Bezirke Koblenz und Trier sind kein Fabrikland; höchstens sind Koblenz und Neuwied mäßige Fabrikstädte zu nennen. Dort entsteht Tabak, schöne Blechwaare, Salmiak, viel Leder, Baumwoll- und anderes Zeug; hier Seife, viel Essig, lakirte Waare, schönes Kochgeschirr, geschmackvolle Kunstarbeit des Tischlers, des Uhrmachers und allerley Gewebe. Übrigens zerstreut sich das Kunstgewebe über alle Gegenden. Sehr bedeutend sind die Gerbereyen an vielen Orten vorzüglich zu Vallendar, ferner die Oelbereitung, die Töpferey aller Art selbst für Porzellan; noch allgemeiner und häufiger die Eisen-Stahl-, Kupfer- und Bleigewerke, die Leinen- und Wollenweberey, das Baumwollengewebe zu Boppart. Neben ziemlich viel Tabaksfabriken stehn vielleicht eben so viel Pfeifenbäckereyen; zu Boppart allein 3, die fast $1\frac{1}{2}$ Million des zerbrechlichen Guts geben. — Hier siedet man Alaun, Vitriol, und Salmiak, bereitet Berlinerblau, verfertigt Glas, Papier Pech und Kohle u. s. w. Kurz überall schafft man das Nöthige.

D. Des Rheingebirgsbaues nordwestliches Vorland.

a. Des nordwestlichen Vorlandes Art und Natur.

Wir gehen aus dem Irrwege der schroffen Rheingipfel bey Oberwinter zum Ausgange des herrlichen Stromes. Hier umkränzt noch einmal die Gebirgs-Natur den alten Rhein mit romantischen Schmuck. Dort wo das schöne Nonnenkloster Nonnenwerth auf der lieblichen Rheininsel emporsteigt, erhebt sich am linken Gestade das Trümmergemäuer von Rolandseck auf schroffen Gebirgskegel von Schiefer, und gleich nach ihm der Godesberg mit uraltem Kastell; rechts steigt der Drachenfels wiederum mit Burgtrümmern gekrönt gen Himmel. Zwischen diesen Kegeln ist des Rheins Ausgang; dort wende den Blick stromauf, schau noch einmal in diese Herrlichkeit über das heitere Königswinter hin auf die über einander gelagerten Spitzen des Siebengebirgs. Bey Bonn haben wir die letzte Kette des Rheingebirgs hinter uns; rechts und links fliehen die Berge vom Rhein zurück, offne schöne Gefilde breiten sich aus; wir sind im nördlichen Vorlande, das sich an beyden Rheinseiten von den Gebirgen (Ardennen, Eiffel, Westerwald, Rothlager und Egge) zwischen Maas und Ems zum Niederland hinabzieht. Es ist durchaus Preußengebiet *). Laßt uns des Landes Natur schnell überblicken, zuerst rechts, dann links dem Rhein.

Rechts

*) Nämlich der Regierungsbezirk Aachen, die Provinz Jülich-Kleve-Berg und endlich die Provinz Westfalen mit wenigen Ausnahmen in N. O. der Ems, und in O. der Egge, wo die Kreise Höxter und Brakel.

Rechts lagert sich das Westfalenland von dem Westerwalde dem Rothlager und der Egge zum Rhein hinab und nach N. W. hinaus. Die Seitenzweige des Gebirgs durchranken es bis gegen den Rhein hin durchaus, und bilden ein allgemeines Gewebe von Berg und Thal von unübersehbaren Umfang. In S. O. ist das nie gelobte Sauer- (d. i. Süder-) Land des alten Herzogthums Westfalen, ein ärmliches, rauhes Land, fast nur für Hafer. Selbst noch an der Nordseite der Ruhr rankt der Gebirgszweig des Haarstrangs weit hinaus gegen den Rhein hin. Doch hat die Natur diesem Berggewirre seine Schätze gegeben; derbe, duldsame Menschen, herrliche Gebirgskronen mit üppigen Eichen und Buchen in unermeßlichen Waldungen und reiche Schätze in der Tiefe des Bodens. Dem Haarstrang nördlich liegt schönes Fruchtland, wie die üppige Börde von Soest. Aber jenseits der Lippe drängt sich schon herein die nordische Fläche, die Haide, der Moor, der Sand, der selbst die Ems zu stopfen drohet und bis an den herzinischen Gebirgsbau dieser Gegend herantritt. Am Rhein aber breiten sich fruchtbare Auen als Flachland hinab. Unbeengt wallet der herrliche Strom zwischen flachen Ufern dahin, sein wild romantischer Lauf ist geendigt, die sanfte Schönheit der Idylle hebt an und reicht von Bonn bis Düsseldorf. Dort steigen, aus kleiner Entfernung betrachtet, die Städte Bonn, Cöln, Düsseldorf mit ihren Thürmen und Domen und Palästen wie ungeheure und prächtige Feenschlösser gleichsam aus den Wellen hervor. Vor allen hat Bonn ein Paradies von unendlicher Schönheit. Willst du dort das ganze herrliche Naturbild überschauen, so betritt hinter der Stadt, neben Clemensruh, den

Kreuz-

Kreuzberg und schau in die reiche Umgebung zum Strom, in den Schatten der sieben Felsenbrüder, hinan in die reichen Auen voll Dörfer und ländlicher Sitze; oder besteig gegenüber, diesseits des Stroms, den freystehenden von Reben umschlungenen Bergkegel der verlaßnen Abtey Siegburg. Hier verfolgt dein Auge die Silberfluth des Rheins, hervorbrechend aus den Schatten des Siebengebirgs, bis zu den Mauern von Köln hinab. Herrliche Auen mit wohlhabenden Dörfern lauschendunter Obstwäldern, Städte undLandsitze begleiten ihn, wiederspiegelnd im Strome, der von Schiffen und Jachten belebt wird. Nicht fern von Köln prangt das herrliche Schloß Brüel auf den Vorbergen des Gebirgs, das immer weiter landein zieht. Es gewährt dir wiederum den schönsten Hinausblick in die heitere Gefilde und auf das ehrwürdige Köln. Dieses betrachte von Poll aus, und du erblickst es gleich einem zweyten Venedig, als eine mächtige Seestadt, vor welcher zahllose Masten aus der Fluth aufsteigen. — Unter Köln verflächt sich das Rheinland immer mehr. Heiter und schön steigt dort noch Düsseldorf auf. Aber den Ersatz für die unpoetische Fläche seiner Umgebung, die herrliche Poesie in seinen köstlichen Gemälden hat es verloren. Tiefer am Strom hinab über die Lippe hin drängt sich die Haide, der Torf und Moor heran.

Links dem Rhein, und zwar hinten im westlichsten Lande, strecken sich die Gebirgszweige von Mittag her nur bis Aachen hin. Waldung deckt theils die Berge, und diese bilden mit den Moorstrecken ein unliebliches Ganze, das hier und da kaum mehr als Hafer trägt; so um Monjoie, Malmedy, Gemünden. Die schönen Fluren liegen als Flachlande am Rhein.

Un=

Unter Aachen hinaus folgt durchaus flaches Land, untermischt ist dem fruchtbaren, ergiebigen Boden nach Norden hin schon des Sandes und Veens (Moors) und der Haide genug.

b. Bewohner des nordwestlichen Vorlandes, Abstammung Sprache, Naturgüter, Gewerbe und Thätigkeit.

Sehr denkwürdig ist es, daß das südöstl. Hauptgebirge dieses ganzen Vorlandes Sprachscheide geworden und geblieben. Überschreite es, oder ersteig es in andern Gegenden (Waldeck) auch nur: so klingt dir die Sprache des Sassen entgegen. Abgerechnet den Wallonen, der an der S. O. Gränze (West-Luxemburg, Malmedy, Eupen) sich in seinem landesartig gebrochenen Französisch hören läßt, und abgerechnet die Israelskinder, die einzeln umher wandeln und handeln, ist der ganze Stamm echter German. Ein kräftiger, unverfeinerter, viel ertragender Menschenschlag mit Westfälisch plattdeutscher Mundart, die sich nach den mancherley Gauen wiederum verschieden gemodelt, überall aber das Zischende meidet im st, sp u. s. w. selbst im sch, das in der Aussprache zu s und g getrennt (Wäs-che statt Wäsche) und tief aus der Kehle heraufgeholt wird. Noch wohnt der Mensch hier fast überall nicht in geschlossenen Dörfern, sondern nach uralter Germanensitte, zerstreut in seinen Hütten, umgeben vom Camp (Hofraum), der mit Schlagbaum geschlossen; rings umher das Acker- und Wiesenland und Gehölz. Hier brennt noch auf dem Herde der Deele (Hausflur), welche zugleich Wohnstube ist, das alte Germanische Hüttenfeuer (das in seiner Gestalt auch noch in den Caminen der Großen und des Auslands sichtbar). Neben an, unter dem-

demselben Strohdache ist links und rechts das Vieh, über ihm der Boden für Futter. Im Hintergrunde, hinter dem Herde, ist Bett und Schlaf- und Wohnstätte. Ohne Schornstein zerstreut sich der Rauch unter dem Strohdach, wo der berühmte westfälische Schinken zur Reife gedeiht. *)

Im Ganzen wohnt dieß tapfre Geschlecht hier in keinem Eden, darum muß es nicht bloß unter und auf, sondern auch über dem Boden mit dauernder Anstrengung erstreben, was ihm nöthig. Arm im Landbau sind alle Gebirgsgegenden; arm der nördliche Sand. Nur das alte Paderbornsche, das nördl. Herzogthum Westfalen, der Hellweg der Mark, vorzüglich die Soester Börde und die Obergegend am Rhein hin, nebst einigen andern Stellen haben wohl gutes Fruchtland. Aber bey einer Bevölkerung, die in der Provinz Westfalen 2856 Menschen auf der Q. M. zählt, im Regier. Bezirk von Aachen 4668, in der Provinz Jülich-Cleve-Berg sogar 5900, und in dem Regier. Bezirk Düsseldorf (dem nördl. Theil von dem alten Herzogthum Berg) sogar auf 8400 steigt, hat dieß ganze Vorland des Brotes nicht genug, und Weizen wird sehr wenig gebaut. Dagegen wuchert der Germanische Liebling der Flachs, hier mit schönstem Gedeihen, vorzüglich in der Provinz Westfalen, und Jülich-Berg, dann auch in erster Provinz der Hanf. Garten- und Obstbau sind nicht bedeutend, am besten in der Gegend nach Bonn hinauf am Rhein, wo auch noch schöner Wein bey dieser Stadt und Brüel gezogen wird. Aber selbst das südöstliche Gebirgsland (Herzogth. Westfalen) hat auf dem Gebirge seinen Se-

*) Weddingen führt das in seinen Beyträgen S. 97 weiter aus.

Segen, eine üppige Waldung von Buchen, Eichen ꝛc., so daß er als Brennholz, Brett, Stabholz, Kohle und Potasche ins Ausland überfließt. Auch die Mark hat schöne Waldungen; Jülich-Berg ist fast $\frac{1}{3}$ Wald, aber in beyden verschlingen es gierig die gewaltigen Werkstätte. Der tiefe Nordwesten findet Brennstoff im Moor; denn mehrentheils kahl und traurig liegt dieses Haideland.

Die Pflege der Heerdenthiere besorgt der Jülich-Berger nur schwach und nicht genug für sein Bedürfniß, am besten noch steht bey ihm Woll- und Borstenthier. Besser sorgt der Westfal. Seine Rinder sind ostfriesisch veredelt, und ist auch für Schaf gemein, so hat er dagegen das gewaltige Heer seiner Borstenthiere durch köstliche Schinken zum Ruhm gebracht. Jenseits des Rheins, im Aachner Bezirk, hat sich die niederländische Behandlung des Rindes festgesetzt. Dort ist Fülle der Milchwirthschaft.

Ist einerseits der Segen, den die Natur der rauhen Oberfläche dieses ganzen Landes gegeben, nicht hervorstechend groß; so hat sie dagegen einen unendlichen Segen tief in den Schoß der Erde gelegt. Seit Jahrhunderten ward er von dem fleißigen Bewohner ausgewittert und mit steigender Kraft immer reichlicher erobert. Es ist das Land des Eisens und der Steinkolen, und schon darum Fabrikland.

Im Jahr 1816 stieg die Masse des Eisens in diesen Landen über 1 Mill. Ctnr. an Roh-Guß-Stab-Klein-Eisen, an Blech und Draht. Dazu gab das Oberbergamt Düren (im Aachner Bezirk) 320,286, Westfalen 684,464, Jülich-Berg vielleicht 10,000 Ctr.

Steinkolen gab Westfalen (im Jahr 1799 von spätern fehlen die Angaben) über 2¼ Mill. Schef-

fel; Aachen gibt 2 Mill. Ctnr. Unbekannt ist die Masse, welche bey Essen und Werden, welche in Jülich-Berg zu Tage kömmt.

An Galmei gibt der Bezirk von Aachen 60,000 Ctnr.; unbekannt ist uns die Menge des in Westfalen (Regierungsbezirk Arensberg) gewonnenen, wo auch Kobold zu Tage gefördert wird. — An Kupfer gibt Westfalen 800, an Bley 16,000 Ctnr. Auch gewinnt man bey Siegen 1800 Mk. Silbers.

An Salz geben die Werke zu Salzkotten, Sassendorf, Werl, Königsborn, Westerkotten 2c. über 205,000 Ctnr. — Denkwürdig ist der Gesundbrunnen und das Bad zu Schwelm (Regierungsbezirk Arensberg) und weltberühmt Aachen durch die uralten Warmbäder.

Schon diese allgemeine Ansicht der gewaltigen Masse unterirdischer Dinge läßt durchschimmern die unendliche Kraftanstrengung, die sich anstämmt, sie aus der Tiefe ans Licht zu fördern, die sie in Hunderten von Hüttenwerken zur Flüssigkeit zwingt, durch tausende von Riesen- und Handhämmern schmiedet und hämmert und streckt und zieht und feilt und härtet.

Ein, im Deutschen Lande kaum irgendwo gleichs, Fabrikwesen hat sich daher über alle Gegenden dieser Lande verbreitet; ausgezeichnet stark in dem altnamigen Berg, Mark, Jülich und im Aachner Lande. Der Magen und die glatte kahle Haut wuchteten zuförderst an den Hebel zum Aufschwung des Fabrikwesens. Nenne beyde kurz weg die Noth. Die glatte Straße des Rheins, der Ruhr und Lippe, boten ihr die Hand. Nach und neben der bezwungenen Noth trat auf die Lust und Begier des Habens und Genießens; hoch stieg da der Hebel auf, ein Westfälisches England er-

erwuchs und streckt sich bis in den Saum des sandmoorigen kalten Arabiens der Nachbarschaft. Möge dieses fleißige Geschlecht, das mit rauher Hand alle Arten von Metallwaaren bis zur feinsten Nadel millionenweis hervorkünstelt, den Flachs zum feinsten Lothgarn, das Stück von 1200 Ellen zu einem halben Loth ausspinnt und weither aufgestapelte Wolle in das feinste Tuch verwandelt; möge es nie die Verbrauchskraft der Käufer, durch widrige Dingen gelähmt, und durch seinen Fabrikfleiß überwunden sehn! — — Laßt uns einen Blick ins unübersehbare Gewühl dieser Lande werfen.

Spinnerey des Flachses ist im ganzen Vorlande, nirgends aber wird der Rittberger im Schönspinnen übertroffen. Die Leinweberey verbreitet sich über alle Gegenden, nirgends aber so stark, als in den Regierungsbezirken von Minden und Münster.*) Im Jahr 1816 hatten sie 18523 Leinwebstühle und Minden deren allein 10719. Welcher Spinnfleiß gehört dazu um diese zu beschäfftigen? — Auf ihnen entstehen alle Arten des groben Löwentleinen, des mittel- und feinen Leinens u. s. w. bis zu dem köstlichsten Damast, vorzüglich in und um Bielefeld und Wahrendorf.

Überall sind Leinenleggen, wo die Waare geschauet und gezeichnet wird. Nur auf der Legge zu Bielefeld wurden im Jahr 1810 niedergelegt dicht an 43000 Stück

*) Die von beiden Bezirken ins Harzgebirgsland tretenden kleinen nördlichsten Theile können wir hierbey nicht ausschließen ohne die vorhandenen Angaben über das Fabrikwesen durch Zerschneidung der Bezirke unbrauchbar zu machen.

Stück Leinengewebe aller Art, die, gering gerechnet, an 2 Mill. Ellen betrugen.

Daneben stellt sich der Bezirk von Arensberg mit allgemeiner Lein-Spinnerey und Weberey und überdem noch mit 1382 Webstühlen für Seiden- und Halbseidenzeug und Band, mit Wollweberey, starker Gerberey, Potaschensiederey, und bedeutenden Eisenfabriken; Münster mit 654 Baumwollstühlen u. s. w. Zu ihnen gesellet sich die alte Grafschaft Mark mit ihrer unübersehbaren Mannichfaltigkeit an Eisen- Stahl- Kupfer- Messing- Baumwoll-Waaren, mit Papier und Leder u. s. w. so daß der Werth der errungenen Waaren nur allein in diesem Ländchen im Jahr 1803 auf $2\frac{1}{4}$ Mill. Rthlr. stieg. Da ist jedes Flüßchen benutzt in seinem ganzen Gefälle zum Treiben tobender Hämmer; so die Empe von Hagen gen Schwelm hin zum Schmieden der Sensen und Klingen und Sägen, der Pfannen und Spaden, Feilen und Messer ꝛc. Da sind Dortmund, Iserlon, Altena, Soest, Vollmarstein, Eilpe, Menden, Meinerzhagen, Siegen, Hagen, Schwelm, Ibbenbühren, Wahrendorf, Minden, Herforden, Vlotho, Bielefeld, und hundert andere wichtige Fabrikstätte. Rhein mit Ruhr und Lippe, Weser, und Ems und der Münsterkanal zur Vecht geben zu großer Ausfuhr Gelegenheit.

Neige den Blick zum Rhein hinab ins Jülich-Kleve-Bergerland, da tummeln sich diesseits im alten Berg 70000 Fabrikarbeiter, wer hat sie jenseits gezählt? Sie schaffen überall im ganzen Lande Kleidungsstoffe aller Art zu Noth und Putz und Pracht, Hüte und Papier und Zwirn, Leder und Seife, eine unendliche Menge Metallwaaren von Eisen und Stahl,

Messing und Kupfer, Glas und Thongeschirr u. s. w. Werkennt nicht Elberfeld, Gemarke im Fabrikthal Barmen, Remscheid, Solingen, Krefeld, Mühlheim, Duisburg, Düsseldorf, Kettwig, Lennep, Neuß, Cöln. In unendlicher Menge ziehen die Waaren aus diesem Lande über Cöln, Wesel, Neuß, Emmerich, Düsseldorf, durch Ruhr und Lippe und Rhein und auf vielen schönen Straßen hinaus in die weite Welt.

Laß uns endlich den hintersten Winkel des Deutschen Landes besuchen, der schon zur Maas hinabhängt. Tuch, Metallzeug und Leder, und überall Leder Metallzeug und Tuch, das ist die allgemeine Losung.

Da steht mit den Tuch- und Casimir-2c. Manufacturen voran Aachen im Jahr 1813 mit 1358 Stühlen, 4646 Arbeitern, 3,750000 Gulden Werth der Waare; dann folgen Herzogenrade im Jahr 1812 mit 483 Stühlen, 1868 Arbeitern, 1,200000 Gulden Werth der Gewebe; Stolberg mit Gewebe für 563000 Gulden; Düren mit 2000 Arbeitern; Montjoie mit 8 bis 10 großen und 30 bis 40 mittlern und kleinern Werkstätten; Eupen mit mehr als 20 großen und 30 mittlern und kleinern Werkstätten. Dazu kommen noch die Fabriken zu Korneliusmünster, Geilenkirchen, Heinsberg, Kestrich, Imgenbruch, Rötgen, Höven, Malmedy nebst einigen andern.

In Metallwaaren ist ungeheuerer Verkehr. Aachen übersäet die Welt mit 425 Mill. Stecknadeln, die von 180 Arbeitern gemacht werden; es hat in 11 Fabriken 838 Arbeiter, welche Millionen von Nähnadeln, die schönsten Deutschlands liefern. Auch Burtscheid hat 2 Werkstätte für Nähnadeln mit 95 Arbeitern. — In Messingwaaren aller Art,

von

von der Klavierſaite und Stecknadel bis zu Becken, Keſſeln und Platten, tummelt ſich vor allen Stolberg mit 8 bis 900 Arbeitern. Da entſtehn an 20000 Ctr. dieſer Waaren und 40000 Bund Draht für $2\frac{1}{4}$ Mill. Gulden.

Hochöfen, Hammerwerke u. ſ. w. ſind über dieſes ganze Land verbreitet; weit umher, zerſtreut an vielen Orten, liegen die Werkſtätte für Eiſen- und Stahlwaaren, für Draht und Nägel, Meſſer und Gabel, Schrauben, Feilen, Sägen ꝛc. und Eiſenguß. Eine wahre Wohlthat ſind für das Vaterland die hieſigen Gerbereyen, ſie finden an vielen Orten Statt, vor allen zu Malmedy, wo 40 bis 50 dir Sohlen bereiten, auf denen du getroſt, wie Seume nach Syrakus wandern kannſt. Wir übergehn was an Seiden- und Baumwollengewebe, an Band, Spitzen, Papier, Glas, Seife u. ſ. w. zu Stande kommt. Ein Troſt für dieſe gewerbfleißigen Lande allzumal iſt es, daß die tauſend Dinge, welche ſie ſchaffen der Hauptſache nach nicht Dinge der Mode ſondern des Bedürfniſſes ſind. Wir nehmen Abſchied von des Rheingebirgs vielfachem Labyrinth, und treten zum letzten Gebirge des Deutſchen Berg- und Hügellandes, nämlich zum Harzgebirgsbau.

V.

Der Herciniſche Gebirgsbau.

A. Überblick des Gebirgs und der Länder.

Noch einmal tritt der Erde Kern über die Fläche empor in Niederdeutſchland als Herciniſcher Gebirgsbau. Entfernt iſt er von allen vorigen, aber nicht völlig abgetrennt; nur in leiſer Berührung mit dem Thürin-

ringer Walde (durch Haynich und Dühn s. oben) aber in fester Verbindung mit dem Rheingebirge durch die Egge, welche sich im Teutoburger Walde vollkommen, ohne Unterbrechung, fortsezt. Zwey Abtheilungen bilden diesen ganzen Bau; denn zwischen Saale und Weser steht der Harz, zwischen Weser und Ems das Armingebirge, gewöhnlich nach einem einzelnen Gliede Wesergebirge genannt.

Des Harzes Wurzel ist der Brocken; sein Umfang, der Benennung nach, zwar eng umschränkt von einem Vieleck, dessen Linie von Goslar über Wernigerode, Blankenburg, Gernrode, Ballenstädt, Ermsleben, Harkerode, Wippra, Sangerhausen, Wallhausen, Bennungen, Uftrungen, Leimbach, Neustadt, Ilefeld, Ellrich, Sachsa, Scharzfeld, Lindau, Osterode und Seesen bis wieder nach Goslar zieht; aber bis gegen die Saale und an die Weser ranken seine Vorberge.

Das Armingebirge erhebt sich zwischen Weser und Ems in zwey Gebirgszügen. Von weiter Ferne her streben sie, der eine vom Rhein, der andere vom Brocken hinüber, in den Nordwesten des Deutschen Landes; nähren, vereinen sich dort, trennen sich schnell und vergehn im Moor und Sand an der Ems. Der nördliche Zug heißt Wesergebirge, der südliche Teutoburger Wald.

Der ganze Hercinische Gebirgsbau durchfährt von Südost nach Nordwest, von Mannsfeld bis ans äußerste Ende an der Ems, 40 Meilen. Sehr ungleich ist seine Breite. Zwischen Frankenhausen und Ballenstedt 6, zwischen Heiligenstadt und Goslar $8\frac{1}{2}$, zwischen Heiligenstadt und Hildesheim über 10; zwischen Karlshafen und Rodenberg (Hessen-Schauenburg) 10;

zwi-

zwischen Minden und Bielefeld 6; zwischen Iburg und Osterkappeln nur 3. Seine Vorlande laufen südlich bis zur Unstruth, Werra, Diemel und Ems; nördlich bis zur allgemeinen Sandebene; östlich bis zur Saale.*)

Eine lange Reihe von Gebieten, wird von dem Gebirge überlagert. Vorzüglich Südhannover (Grubenhagen, Hohenstein, Göttingen, Eichsfeld; dann Hildesheim, Kalenberg und Osnabrück theils;) Anhalt-Bernburg theils; Theile der Preußischen Provinz Sachsen und Westfalen**); Blankenburg, Südwolfenbüttel, Hessen- und Lippe-Schauenburg theils; ganz Lippe-Detmold, Pyrmont.

B. Der eigentliche Harz.

2. Des Harzes Namen, Art und Naturschönheit.

Das uralte Germanische Wort bedeutet nur Wald und ist noch in hundert Deutschen Wäldern zu finden, die jetzt noch Haardt oder Haart genannt werden.***)

Die-

*) Das Vorland zwischen Unstruth und Harz ist schon oben berührt in Thüringen; das östliche und lange nördliche werden wir mit dem Deutschen Flachlande in der Schilderung vereinen, und nur das südwestliche zwischen Ems und Teutoburger Walde hier mit heran ziehn.

**) Nämlich von Sachsen nach kurzer älterer Bezeichnung Theile von Mannsfeld und Thüringen, Stollberg, Halberstadt, Quedlinburg, Wernigerode, Eichsfeld und Hohenstein, von der Provinz Westfalen, Minden, Ravensberg, Rittberg, Teklenburg, Ost-Paderborn.

***) Aus Harz verlateinerten die Römer Sylva Hercinia, und da sie von jedem Germanen bey jedem Walde das

Wort

Dieses Waldgebirge beginnt mit seinen Vorbergen schon in der Nähe der Saale. Es überläuft mit diesen Mannsfeld, Anhalt-Bernburg, die südlichen Lande des Regierungsbezirkes Magdeburg. Immer dichter drängen sich und immer höher steigen die Gebirge, überlagert von Waldung, mehr abwärts von der Saale, im Harzdistrict Bernburgs, in Stolberg, Blankenburg, Wernigerode, Grubenhagen. Weiter nach Westen mindert sich widerum Gedrängtheit und Höhe bis zur Weser hinab.

Genau in der Mitte zwischen Saale und Weser*) erhebt sich ein ehrwürdiger Berg im Gebirgslande der alten Cherusker. Schon in sehr früher Zeit sind ihm die Felsenthürme, mit denen er gen Himmel hinan prangte, zerfallen und in Millionen Granittrümmern hinabgestürzt, die, gleich einer unübersehbaren Heerde, klein und groß umherliegen.**) Wie soll der Einfluß der Witterung eine solche Macht auf diese Art verüben? Sie löset nur oberflächlich auf zu Grieß und Flittern und Körnern; nie in gewaltige Felsblöcke. Nur eine Welterschütternde Kraft hat dieß wohl urplötzlich gethan, und nie sah eines Menschen Auge diesen Berg in seiner jugendlichen Gestalt. Es war wohl dieselbe Gewalt die allgemein ihr

Wort Harz oder Haart hörten, und es wahrscheinlich für einen Eigennamen hielten: so wurde denn freylich der Harz so groß, daß er von einem Ende Germaniens zum andern reichte.

*) Oder zwischen Wettin und Holzminden.

**) In Schiereke ruhen manche Häuser zum Theil auf solchen Blöcken, die zum Wegräumen zu groß waren.

ihr Daseyn angekündigt in den Zerbersten großer Urgebirgsmassen, wie in den Anden, wo in gewaltigen Schluchten die Felsenwand hier der gegenüberstehenden dort im Ein- und Ausſprung der Masse entspricht. Jetzt liegen die Brocken allseitig umher, vom Zerbrocken hat der Brocken den alten Namen; die jugendlichen Hörner sind ihm abgerannt und mit glatt gebogenem Rücken erhebt sich dieser Greis nur noch zu 3500' über das Meer, und dennoch, als höchster Gipfel Niederdeutschlands, mit unermeßlicher Aussicht. Dicke Tannenwaldung umgürten den Berg, dessen Grundfläche etwa eine Meile lang und halb so breit ist, bis zur Heinrichshöhe, die, sich an ihn legend, mit ihm ein Ganzes macht. Hier in der Höhe von 3168' schwindet die Waldung, und alte Tannen sind groß wie ein Eskimo unter dem Drucke der Stürme und Kälte. Weiter hinauf strecket sich der Brocken selbst mit kahlem Scheitel gen Himmel. Nur manche Alpenpflanzen und Moose z. B. die Brocken-Anemone, das Isländische Moos gedeihen da noch.

Auf der höchsten Kuppe erhebt sich ein Gasthaus. Tritt hier auf die Thurmwarte des Dachs und schau in die herrliche Welt. Ein Kreis von mehr als 109 Meilen im Umfang begränzt deinen Blick noch nicht durchaus. Wirfst du ihn von Norden um dich her ostwärts durch alle vier Winkel der Welt: so reicht er nach diesem Maß bis Uelzen, Stendal, Brandenburg, Wörlitz, Leipzig, Rudolstadt, auf den ganzen Gebirgszug des Thüringer Waldes, tief nach Hessen hinein nach Waldeck, bis Detmold, Minden und über Hannover hin. Aber an einem so großem Horizonte verschmilzt der Erdkreis mit dem Himmel. Doch sind dem bewaffneten Auge noch erkennbar Magdeburg,

die

die Elbe, Burg, Brandenburg, Zerbst, die Thürme von Erfurt, die Gleichen und das Schloß von Gotha, der Winterkasten mit dem Herkules bey Cassel, der Klütberg bey Hameln; Hildesheim, Braunschweig, Helmstädt u. s. w. Ein solcher Gesichtskreis macht schon die Kugelgestalt des Erdballs ein wenig anschaulich, man ist gleichsam auf dem Verdeck des Weltenfahrzeugs, die Phantasie umschweift das Ganze in seinem unendlichen schnellen Fluge durch den ungemessenen Raum der Welt, — — u. s. w. Dir wünschen wir einen Sonnenaufgang, wie wir ihn dort erlebten unter dem unnennbaren herrlichen Krystallgewölbe; den Silberblick der fernen Elbe, die Ansicht der entzückend schönen Verklärung der hundert Gebirgsgipfel umher, die aus dem noch nächtlichen Schatten der Riesenthäler herauf steigen; ein Gewitter am hohen Mittag wie es tief unter uns durchs westliche Thal gleich einer Kriegsflotte, getrieben vom Sturm, dahinzog u. s. w. — Um den Berg her liegen die übrigen Hochgipfel der Wormberg 2667', Winterberg 2682, die Achtermannshöhe 2706', der Bruchberg 3018', die Feuersteine 2680'.

Man theilt den Harz in den Ober- und Unterharz, am verständigsten durch die Gewässerscheide, welche das Weser- vom Elbgebiet trennt. *) Weit klei-

*) Diese geht von Groß-Bodungen nach Steina im südlichen Grubenhagen und von da auf der Ostgränze dieses Fürstenthums nördlich bis Oderbrück. Hier schlägt sie sich zwischen den Quellen der Ecker und Ilse einerseits und den der warmen und kalten Bode andererseits hin-

kleiner an Umfang ist der Oberharz der in N. W. liegt als der nach S. O. sich ausdehnende Unterharz. Regelmäßig ist der Bau des letztern, ziemlich gleichlaufend die Richtung seiner Gebirgszüge mehr oder weniger von W. nach O.; verworren der Gebirgsbau des weit höher emporstehenden Oberharzes. Doch ist kaum der Brocken als Haupt- und Centralpunkt zu verkennen, von dem die Züge der Berge wie Speichen aus Naben auslaufen und allseitig die Gewässer sich vertheilen. Rauh und wintrig ist der Oberharz, sanfter, naturschöner und romantischer der Unterharz: jenen decket das gesellige Nadelholz, diesen von der Saale her bis ins Blankenburgische und Hohensteinsche, die Eiche, Buche, Birke u. s. w. mit üppigen Wuchs. Bis an den Fuß der Waldung reicht ringsum die Saat. Wenig zu finden ist im Harz, nur auf den Hochflächen um Harzgerode, Elbingerode, Hüttenrode, Stiege, Hasselfelde, Bennekenstein, Hohengeiß, Günthersberge ist einiger Getreidebau. Dagegen breiten sich herrliche Wiesen und Weiden in den Thälern und an den Bergen aus. Wiewohl des ganzen Harzes Natur nicht die riesenmäßige der Alpen ist, seine Gipfel nur mäßige Höhe haben und weit unter der Gränze des ewigen Schnees bleiben; so wechselt dennoch in ihm mit unvergleichlicher Mannigfaltigkeit das düstere der schauerlichen Einsamkeit und Öde, das Schroffe und Fürchterliche mit dem sanften, heitern Arkadischen; unverkennbare Denkmale der gewaltigen Urzeit, welche die spätern Berge gebar, die alten zerschellte, riesenmäßige Thie-

hinüber über die Heinrichshöhe zum Rennekenberge und geht von da nach Wernigerode.

Thiere begrub deren Knochen noch immer sich finden, treten hier und dort neben die anziehenden Spuren des alten Germanenlebens, das noch leise aus der Vorzeit herüber hallet in so manchen deutbaren Namen in den Mährchen des Brockens und den noch jetzt an diesen Gebirgen gewöhnlichen Osterfeuern*) treten neben die romantischen Burgtrümmern des Ritterlebens, die von so vielen Gipfeln herabwinken. Auf und neben allen diesen Trümmern der Vorwelt tritt in diesem Gebirge das rege Jetztleben mit hunderten seiner kräftigen, fast riesenmäßigen, verständigen Ausbrüche in den großen Anlagen des Bergbaues.

Darum sind der Naturschönheiten und denkwürdigen Standpunkte dieses Gebirgs so viele, und vor allen an der Nordostseite, nämlich vom Brocken bis zum Mannsfeldischen hin. Nur wenige können hier Andeutung finden. Hast du von der Zinne des Brockens das Ganze überschauet, was die Natur gleich einer lebendigen Karte ringsum ausgespannt, dann winkt dir eins der lieblichsten Thäler, das Ilsethal. Senke dich über das Jagdhaus Spiegelslust hinab an den rauschenden Fällen der Ilse. Hier erhebt sich der Ilsenstein, ein Granitfels von 230' Höhe, berühmt nicht nur als Umdreher der Magnetnadel, die auf seinem Gipfel durch Morgen nach Mittag springt, sondern auch wegen der großen, reitzenden Aussicht. Auf seiner Stirn steht ein schönes Eisengußkreuz zum Andenken gefallener Freiheitskämpfer unsrer Zeit. Gegen über erhebt sich des Felsens Zwillingsbruder der Westerberg mit weiten herr-

*) Dahin gehören die uralten Namen Osterode, Drutenstein, Stuffenberg.

herrlichen Aussichten hinaus ins nördliche Land. Tiefer im Thal liegt Schloß und Flecken Ilsenburg mit mannichfaltigen Hüttenwerken. Folge der äußersten nordöstlichen Wand des herrlich bewaldeten Harzes. Auf dieser lichten Höhe erheben sich die drey Schlösser zu Wernigerode, Blankenburg und Ballenstädt, gleichsam hingestellt zum Wettkampf um den Vorzug der Aussicht. Der Blick strebt bey allen in die Gebirge und Thäler des Harzes auf der einen Seite und weit hinaus in die schönen ortreichen Gefilde des offenen Landes über Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben bis über Magdeburg hin. Jedes hat sein Eigenthümliches, aber nur eines, nämlich Blankenburg, hat neben der Weitsicht bis zum Dom von Magdeburg dicht um den Fuß her diese entzückende Mannigfaltigkeit hochaufgethürmter Felsmassen, lieblicher Thäler, zwischen der hochaufsteigenden Laubwaldung. Weit hinaus ins offne Land läuft noch die Teufelsmauer mit ihren spitzigen Zinnen und der romantische Regenstein winkt aus geringer Ferne herüber. Willst du den langen steilen Gebirgszug des Harzes auf dieser ganzen Seite überschauen, so erklimme diese Felsenhöhe. — Nur zwey Stunden von hier erhebt sich bey dem Dorfe Thale die Roßtrappe, ein Felsenthal, das im ganzen Harz seines Gleichen nicht hat. 5 bis 600 hoch steht am Ausgang des Thals der Roßtrappfelsen von Granit, dreyseitig frey, und fast senkrecht abgeschnitten. Oben der Gipfel, wo des Fabelrosses Trappe zu schauen, ist nur noch ein geringer Standplatz, aber sehr sicher zu besteigen. Von hier trägt der Blick hinaus ins offne Land wiederum bis Magdeburg, und sinkt hinab ins sehr enge Felsenthal der Bode. Kristallhell rauscht dieses

ses Brockenkind zwischen den himmelhohen Felswänden heraus ins Freye, im Frühling aber bey plötzlichen Aufgehn mit donnerähnlichem Gebraus, hörbar über zwey Stnnden weit in Quedlinburg. Herabgestürzte Granitblöcke liegen im Bodebette und weit hinaus zerstreut. Nur in sehr strengen Wintern gefriert der Fluß, und nur dann konnte man sonst in das enge Thal eindringen und die Wunder der erstarrten Natur betrachten, die ungeheuern thurmhohen Eissäulen, welche aus den vielen kleinen Quellen an den Felsmauern herab durch Frost erwachsen, und den schönperlenden Kessel der Bode. Erst seit einigen Jahren ist ein Weg am Felsenufer des Flusses hinaufgearbeitet. Höher hinan über den Roßtrappfelsen liegt der Tanzplatz 1464' hoch, ausgezeichnet im Harz durch entzückende Aussicht. — Weiter hin nach S. O., nur zwey Stunden vom Thale unter den anlockenden Burgtrümmern der alten Lauenburg weg, hat der alte Germangott Stuffo wohl schon in uralter Zeit sein lustiges Gelag aufgeschlagen und und es bis diesen Tag behauptet über dem Städtchen Gernrode. Ein lustiges Gasthaus thront hoch über dem Städtchen auf dem steilen Abfall des Harzes, und wird jetzt durch Verdrehung bald Stuben- bald Stobenberg, richtiger Stuffenberg genannt *).

Die

*) Stuffo war den Germanen der Gott der Lustbarkeit und Freude. Ihm zur Ehre hielt man lustige Gelage auf heitern Höhen, wo schöne Aussichten zur Freude stimmten. Daher mag es stammen, das noch so manche Stelle im Deutschen Lande hiernach den Namen trägt z. B. die Staufenburg bey Gittelde im Wolfenbüttelschen, wo auch noch Heinrich I der Jagdlust

und

Die Aussichten von dieser Höhe und einigen Standplätzen über derselben, z. B. dem Klettenberge, über die Teufelsmauer, das thurmreiche Quedlinburg, die vielen Vorhöhen des Harzgebirgs, die Schlösser, Dörfer, Warten gehört zu den wunderschönsten dieser Harzseite. Wiederum weiter hin liegt wie ein Feensitz das schöne Residenz-Schloß Ballenstedt, und kaum eine Stunde hinter ihm im Gebirge, dehnt sich eins der lieblichsten aller Harzthäler, das Selkethal 6 Stunden lang am Flüßchen Selke hinab. In ihm liegt das berühmte Alexisbad, der Mägdesprung mit einer Reihe von sehr bedeutenden Eisenwerken, und der 56' hohen, aus Eisen hier gegossenen Spitzsäule zum Andenken des vorigen Fürsten von Anhalt-Bernburg. Weiter hinab in diesem Thale winkt ein liebliches Jagdhaus von dem Meisseberge, schreg gegen über auf sehr hohen Gipfel des Hausbergs liegen die letzten Trümmer der alten Stammburg Anhalt, von Esikus erbauet 905. Es sind die letzten Reste der Erdgewölbe und Grundmauern erbauet von Barnsteinen, die in der Mitte unserer Zeitrechnung gebrannt wurden. Angemessen der Ehrwürde des Orts sind die dem Wanderer dabey gesetzten Gedanken: „Über den Trümmern, unter schattigen Bäumen, im Andenken an die Ahnherrn und Ahnfrauen, an die Kraft, die Thaten, die Lieder, die Frömmigkeit und Tugend der Vorfahren, mit Wehmuth, daß das Äußere vergeht, mit Freude, daß Tüchtigkeit, Recht, Glaube, Hoffnung, Liebe ewig

und ein späterer Heinrich der Liebe pflegte; der große und kleine Staufenberg bey dem Dorfe Zorge im Blankenburgischen, u. a.

ewig bleibt, blicken aufwärts die Nachkommen." Schade, daß diese schönen Gedanken im Angesicht der fast tausendjährigen Trümmer gleichsam auf einen Schmetterlingsflügel geschrieben sind, nämlich auf ein schnellvergängliches Brettchen. In der Nähe der ehrwürdigen Ruine erhebt sich eine Riesenesche. Eine Wendeltreppe führt, um den schönen Stamm gewunden, zur Krone, deren Mitte man mit 53 Stufen kaum erreicht.

Wiederum weiter hinab liegt die noch ziemlich erhaltene alte Ritterburg Falkenstein in Mannsfeld mit Kirche, Rittersaal, Burgverließ ꝛc. Der ehrwürdige Schimmer des alten Ritterlebens und die Naturschönheit der herrlichen Aussicht ladet häufig frohe Gesellschaften hinauf: — Das sind die Hauptpunkte des Nordostens. Laßt uns nach Mittag ziehen. Dort ist einladend der 1350′ hohe Kyffhäuser mit seinen alten Burgen; der Eichenforst oder Friedrichsberg bey Stollberg mit schönen Anlagen und einer der weitesten und herrlichsten Aussicht in die unendlich mannichfaltige Gaue, ins Eichsfeld, bis zu den Gleichen bei Göttingen, bis zum Brocken und Inselsberge u. s. w.; nur $\frac{5}{4}$ Stunden weiter liegt die alte Stammburg Hohenstein mit ihren Burgtrümmern aus Porphyr. Auch von ihm hinaus sind herrliche große Naturgemälde zu schauen. Nur 4 Stunden westlicher liegen die prächtigen Trümmer des Stifts Walkenried im Blankenburgischen; erbauet im 13ten Jahrhundert sind sie noch jetzt Zeugen des majestätisch Schönen der altdeutschen Baukunst nachdem aus dem Steinstoffe der gewaltigen Kirche 6 andere nebst noch 2 andern Gebäuden erbauet worden.

Was weiterhin der Rand des Oberharzes Herrliches aufstellt z. B. das wilde Okerthal mit seinen Felsen und großen Gewerken, das alterthümliche Goslar mit seinen Schätzen im Rammelsberge, was ferner der Harz in sein Inneres schließt, als den gewaltigen Oberteich, die erzreichen Bergwerke zu Clausthal, u. s. w., die Baumanns=, die Biels= die Scharzfelder Höle und die Kelle bey Elrich u. s. w. kann hier kaum genennt werden.

b. Des Harzes Bewohner, deren Abstammung, Sprache, Naturgüter, Thätigkeit und Gewerbe.

Acht und funfzig tausend Menschenkinder bewohnen den Harz, scharf genommen in seinen Berggränzen; alle Germanischen Bluts. Als Scheidung tritt dieses Gebirge zwischen die beyden Hauptmundarten; denn von Süden her greift die Oberdeutsche hinein, von Norden her die Plattdeutsche. Natürlich mischt sich die eine in die andere hinüber, so daß die Gränzlinie nirgends genau zu finden *). Im Oberharz aber ist eine eigene Mundart entstanden durch Anpflanzung Fränkischer und Erzgebirgischer Bergleute, die im Jahr 1016 und 1419 zur Wiederaufnahme des hiesigen Bergbaues her gesiedelt wurden. Ihr Aufzug ist daher Oberdeutsch, aber Plattdeutsch ist zum Theil als Einschlag hinein gezogen. So wie im Thüringer Walde der Ort Ruhla ein eigenthümliches Schnarren allgemein an sich trägt, so im Harz Kattenstedt bey Blankenburg, wo in uralter

Vor=

*) Die richtigste Bestimmung der Sprachscheide liegt hier in der Gegend von 51° 40′ in Betreff des Unterharzes. —

Vorzeit eine Chattenschlacht die Felder mit Menschengebeinen überstreute *).

Hart und rauh ist dieses Völkchen wie sein Bergland und sein Himmel; auf wenige Bedürfnisse beschränkt, gesund und darum bey hoher Arbeitsamkeit nicht arm, aber gutmüthig und stolz auf sein Cheruskerland. Nicht im Feld- und Obstbau zeigt sich seine Thatkraft, da ihm Boden und Himmel hierin eng beschränken; nur Erz und Holz und Vieh sind des Harzes Reichthum. Mit kräftigerm Arm und munterm Kopf, der Feuer und Wasser zum unablöslichen Dienste zwingt, weiß er der Erde Schätze seit Jahrhunderten und immerfort zu heben. Überall hat er sich in die Tiefe hinabgearbeitet, überall sind die Gruben im Gebirge zerstreut von der Saale heran bis Goslar und Gittelde; berühmt sind die Bleisilbergruben Carolina und die 1013' tiefe Dorothea bey Clausthal. Ein sonderliches Meisterstück der Natur, auch der Kunst, ist der Rammelsberg bey Goslar. — Was des Grubenmannes Arm in der Tiefe erkämpft an Eisenerzen, wird oben geschmelzt, gefrischt, geschmiedet, geschlagen, gezogen, durch 22 Hochöfen, 41 Frischfeuer, 12 Zain-, 2 Stahl-, 7 Blechhämmer, 40 Drahtzangen; und was an Silber, Blei, Kupfererz zu Tage kommt, wird geschmelzt und abgetrieben in etwa 74 Schmelz- und Treiböfen (wobey die Mannsfelder unberechnet). Was die Natur in diesen Gebirgen bescheert und was des Herciniers Kunst und Kraft vermag, ergibt sich aus folgender Ansicht. **)

Ge-

*) Zwey dortige Hügel, der Brombeerberg und Salpeterkopf sind ganz damit angefüllt.

**) Nach Villefosseschen Angaben.

Gewonnen werden:

46,215 Mark Silbers, die Mannsfelder Gruben mitgerechnet.

9 Mark 10 Loth Goldes aus der Okerhütte bey Goslar.

47,412 Centner Blei

16,650 — Glätte.

17,634 — Kupfer (wobey Mannsfeld mitgerechnet ist)

5195 — Zink

2272 — Schwefel

5499 — Vitriol

14,000 — Steinkohlen zu Opperode

7000 — — zu Sophienhof in Wernigeroda.

220,859 — Eisen aller Art, als Guß-, Form-, Stangen-, Zain-, Granulir-Eisen, Blech und Draht. Das ist die große Masse höchst nützlicher Miener, die jährlich den Harz mit unsäglichem Kampfe entwunden wird. Und doch ist manche dieser Angaben (als Schwefel, Vitriol, Steinkolen) noch nicht vollständig aufgenommen. Von dem sämmtlichen 46,215 Mark Silber erhält:

Hannover	aus dem ganzen Oberharz	31,747 Mk.
Hannover und Braunschweig	aus dem Communionharz bey Goslar	3568 —
Anhalt-Bernburg	bey Harzgerode	1300 —
Mannsfeld	aus Gewerkschaftlichen und Königlichen Werken . .	9600 —
		46,215 Mrk.

Und von obigen 220,859 Ctnr. Eisen aller Art erhält:

Han-

Hannover aus dem ganzen Oberharz	104,001	Ctr.
Hannover und Braunschweig aus dem Communionharz . . .	8133	—
Braunschweig im Fürstenth. Blankenburg	77,225	—
Anhalt Bernburg vom Mägdesprung	18,000	—
Wernigeroda	13,500	—
	220,859	Ctr.

Wenig Salz ist dagegen zu finden, nur Juliushall unfern Goslar gibt 6318 Cntr. Dagegen sind des Harzes Vorlande sehr reichlich damit versehen. Davon künftig.

Holz ist die zweyte Hauptgabe dieses Gebirgs, der Hebel mit dem der Bewohner jene Massen bezwingt. Die gesellige Fichte hat alle Höhen dicht überwuchert, sie ist der Hauptbaum im Ober- und dem daran liegenden Unterharz, weniger die Kiefer, noch weniger die Tanne. Dagegen ist der Unterharz, etwa vom Stiege nach O., auch der Rand des Oberharzes Laubwald von Eichen, Buchen, Birken und s. w. Nimmst du $\frac{8}{9}$ der 36 Geviertmeilen des Gebirgs als Waldung an, so treten hier über $\frac{1}{2}$ Million (563,220') Calenbergische Morgen Wald auf*) und geben den Männern ein weitläuftiges Geschäft über der Erde für Berg- und Hüttenwerke, im Fällen und Verkohlen. Allein jene 220 tausend Centner Eisen verzehren über 12 Mill. Kub. Fuß (12,083,810) Kohlen. Was nehmen die übrigen Berg- und Hüttenwerke hinweg, was der Holzbedarf der Menschen zum Verarbeiten und zum Fraß der im Sommer und Winter geheizten Öfen? Nach Laurop fast $29\frac{1}{2}$ Mill. Kub. Fuß oder 367806 Malter jährlich. Und demnach ver-

*) Laurops Beyträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland.

versieht der Harz die Nachbarlande mit Brenn- und Bauholz, Brettern, Pech und Theer.

Zwischen den Waldungen hin in den Thälern und an mäßigen Höhen liegen fette und wohl gehaltene Wiesen; auf den Gebirgen wuchern treffliche Kräuter. Da wächst der Stoff für die Hauptgabe und den Hauptreichthum des Harzes für die trefflichen Heerden. Das Rind ist hier Hauptthier, von schöner Art, überdem theils veredelt durch Schweizervieh, wohlgenährt und Ernährer ganzer Ortschaften. Auch der Nachbar umher sendet Heerden den Harz hinan, wenn der Mai beginnt, und sie wandern im Spätherbst fett zurück. Eigene Gebäude (Rinderhäuser) schützen Nachts Hirten und Heerden. Hier und da stehen einzelne Sennereyen. Viehpächter wohnen daselbst und bereiten die Gaben des Milchviehes. So erneuert sich auch hier, ohne eigentliche Alpen, die Alpenwirthschaft, und weit umher spendet der Harz köstliche Butter und Käse.

Des Mannes Geschäft ist außer dem Berg- und Hüttenbau, dem Holzgewerbe, dem Kohlenbrennen und der Viehzucht das Fuhrwesen. Erze, Kohlen, Holz verfährt er an Ort und Stelle im Gebirge, und als Bauholz, Brennholz, Bretter, Latten ꝛc. zum Verkauf hinab ins Land. Andere treiben auf Saumrossen Getreide aus den kornreichen Umgebungen hinan ins Gebirge; andere sind Zimmerleute, Holzarbeiter für Eimer, allerley Holzgefäße, Korbflechter, Besenbinder, Vogelsteller. Das Weib spinnt, klöppelt hier und da Spitzen, ist Viehwirthin, sammelt des Waldes Beeren zum Verkauf u. s. w. Wichtig sind: die sehr häufigen, theils fabrikmäßigen Schmieden aller Art; die Bereitung des Messings bey Goslar, die trefflichen

Bley-

Bleygießereyen zu Osterode und Goslar u. s. w. Die Weberey wollner und leinener Zeuge.

C. Das Weser- oder Armins-Gebirge.

a. Benennung und Ueberblickung des Gebirgs im Allgemeinen.

Von der Weser bis zur Ems liegt des Deutschen Landes letztes Gebirge, vom Harz nach N. W. hinaus. Es ist das Gebirge der Hermanschlacht und dennoch namenlos und wenig bekannt *). Warum stehen wir an, den Namen von dem Helden zu nehmen, der durch seiner Großthat in diesem Gebirge der Germanen Freiheit erkämpfte?

Diese ganze Gebirgsmasse, hinausrankend bis ins Moor- und Haideland Lingens und am äußersten Nordwest-Ende durch die größte Sandstüre der Nord-Ebene, nämlich durch den Hümling, (gleichsam durch ein sandiges Punctum finale von 200′ Höhe) geschlossen, diese ganze Gebirgsmasse ist von zweyerley

*) Es gibt keinen allgemeinen Namen, nur einzelne Glieder der Ketten sind benannt. Selbst Miltenberg in seinem 1815 herausgegebenen Buche über die Höhen der Erde erwähnt seiner mit keinem Worte. Nur ein Mann schrieb mit schönem Deutschen Sinne darüber, nämlich Dr. Ferdin. Benecke. Von ihm ist in den Geograph. Ephemeriden 1807 Decemberstück S. 369 die treffliche Abhandlung: Die Wesergebirge. So nennt er das Gebirge, weil kein allgemeiner Name da ist. Allein gewöhnlich trägt ein Gebirge nur dann den Namen von einem Flusse, wenn es ihn begleitet, was hier der Fall nicht ist.

ley Abkunft und besteht darum der Hauptsache nach aus zwey Gebirgsmauern. Die eine ist ein Kind des Harzes, die andere des Rheingebirgbaues.

Das Harzkind wandert vom Harz her bey Minden weg, (wo die Porta westfalica), ins Osnabrücker-Land, wo es nördlich von der Stadt, an der Hase den Lauf beschließt; das Rheinkind kömmt aus Süden, aus dem alten Herzogthum Westfalen, wo es bis zum Lippe-Quell die Egge genannt wird; wendet sich dann nordwestlich gleichfalls nach Osnabrück. Hier vereinet es sich zwar mit jenen an der Hasequelle, setzt aber seinen Lauf dennoch weiter fort bis zur Ems in Lingen, ja auch im Bentheimischen ist es zu bemerken. Eingeschlossen werden von diesen beyden Bergreihen als Binnenländer das Fürstenthum Göttingen, die Osthälfte des alten Bisthums Paderborn, das westliche Fürstenthum Wolfenbüttel, die Grafschaft Pyrmont, Südkalenberg, das Hessische Schauenburg, das Fürstenthum Lippe, Süd-Minden, Theile von Ravensberg und Osnabrück.

Alle diese Lande und ganz Hessen und Fulda und Meiningen ꝛc. umschlossen von Gliedern des Fichtel- Rhein- und Harzgebirgsbaues bilden mit ihren Gränzgebirgen noch einmal eine herrliche Masche im Gebirgsnetze des Deutschen Landes und zwar die letzte. Der deutliche Durchbruch des Weserstroms durch die Westfälische Pforte bey Minden zwingt deinen Blick auf die Urwelt zurück. Gewässer bildeten das große Länderthal hinauf vielleicht bis zur Rhön und dem Thüringer Walde gen Meiningen. Ja wüßtest du genau die Seehöhe des nördlichen Quergebirgs bey Minden, so könntest du angeben, wie weit hinauf

die

die Fluthen standen. Nur ein wenig mehr als 838' und sie konnten dastehen bis Meiningen und Fulda, die rücksichtlich 831 und 838' hoch liegen. So stand ein Meer von mehr als 30 Ml. Länge zwischen dem Gebirgswall; Der Berge langgedehnter Rücken bildeten dessen Gestade, die höhern Binnenberge tauchten auf aus der Fluth; die Gewässer begatteten den Grund; da brach der alte Itargus*) bey Minden durch, die Natur vollendete ihr Werk, und fertig lag ein schöner, großer Garten ehe noch Bruckterer, Marsen, Sicamber und Chatten kamen, ehe noch das Menschengeschlecht aus Asien hervorquoll. Weit hinaus dehnt er sich nach Nordosten gleich einem Paradiese und dort hart umlagert von Sand und Moor.

b. Die Gebirgszüge.

Herzinische Reihe. — Mitten zwischen Saale und Weser gipfelt der Brocken empor, und so wie des Harzes östlicher Abfall von ihm bis zur Saale geht, so senkt er sich westlich bis zur Weser, und bis zu dieser Tiefe, ist alles Harzgebirge. Mannichfaltig ranken von jenem Mittelpunkt aus die Vorberge auf dieser West- und N. W. Seite durchs Hildesheimische, Kalenbergische, Eichsfeldische und Göttingische Land, und streben alle nach einem Punkte, nämlich zur Westfälischen Pforte. Laßt uns sie mit möglichster Schnelligkeit überblicken.

Ins Hildesheimische strebt ein Harzzweig zwischen Leine und Innerste von Osterode aus an dem romantischen Thale der Söse nach N. W. Bey der genann-

ten

*) Uralter Name der Weser.

ten Stadt erheben sich auf ihm die uralten Trümmer der Osteröder Burg, durch Stärke und kunstvolle Steinfügung der Mauern ausgezeichnet, und zwar auf der Stelle, wo Ostar in früher Zeit verehrt worden. Auch die Trümmer der Windheimer- und der Staufenburg erheben sich in der Gegend. Der Zug geht über Gandersheim und bey Alfeld steht er an der Leine unter dem Namen der Siebenberge oder Sieben Brüder, herrlich bewaldet. Von da scheint der Zug über den Ostarwald zum Deister zu gehn. Östlich von ihm ranken mehrere Harzvorberge ins Hildesheimische; dort öffnet sich die Erde mit Salzquellen zu Salzdetfurt, und in einem schönen Thale, am Ausgang in die nordische Ebene, liegt das berühmte, nun verfallende Söder mit prächtigem Schloß und Anlagen. Von seinem Gothischen Thurme trägt der Blick ringsum über das bergvolle Land weg bis Hanover, Braunschweig, Goslar und zum Harz hinan; westlicher liegen die Salzquellen von Salzhemmendorf und aus dem Ostarwalde werden Steinkohlen gefördert.

Durch das Eichsfeld wirft sich über Duderstadt, wo an ihm durch der Menschen Fleiß die Tabakspflanze reichlich wuchert, wiederum ein Harzzweig ins Göttinger Land in mehrern Ranken. Eine derselben reicht über die Leine hinüber und fügt sich unter dem Namen die Hufe an die folgende Sollinger-Kette. Auf diesen Vorbergen des Harzes gipfeln empor die Burg-Trümmer der beyden Gleichen, der Plesse, des Hartenbergs, des Brunsteins, aber kaum noch Spuren der Bomeneburg. Die Wolle des Laubwaldes überwuchert alle diese Züge; romantisch ist der ganze schöne Gau. In ihm breitet sich ¾ Stunden

im

im Umfange aus der Seeburger=See, mit herrlicher Umgebung; ein heilsames Schwefelbad quillt bey Nordheim.

Und nochmals reihet sich eine Gebirgslinie vom Brocken her. Südöstlich streift sie durch das Eichsfeld, zwischen den Quellen der Ruhme und Wipper, der Unstrut und Leine steht sie als Gränzmauer des Elb= und Wesergebiets, bis sie sich selbst dem Werragebirge, welches aus Hessen herabzieht, anschließt, und einig mit ihm an dem Flusse hinab gen Münden zieht. Hier bildet sie mit den Gebirgen jenseits des Flusses das schöne Thal von Münden, und folgt dem Strome der Weser immer fort, hier und da mit den schönsten Basaltkuppen geschmückt. Von Adelepsen an heißt sie Sollinger=Wald. Dieses ist ein Sandsteingebirge, welches das Braunschweigsche durchfährt und dort allein 18000 Morgen überlagert. Herrliche Laubwaldung bekleidet den schönen Gebirgszug; Holz und Kohlen und Potasche, Eisen und Quadersteine und Duckstein spendet es den Menschen umher, ja letzte selbst in weite Ferne die Weser hinunter. Nördlicher führt es neben Lauenstein weg, ohne besondern Namen*) und zieht sich zum Süntel. Nahe bey Lauenstein entquillt dem unterirdischen Salzstocke dieser Gaue die Soole zu Salzhemmendorf.

So streben die Gebirgszweige des Harzes alle nach N. W. hinab. Da aber, wo die Weser sich westlich wirft, treten sie mit Deister und Süntel in Verein.

Die=

*) Bennecke nimmt darum den Namen Lauensteiner Berge an.

Diese beyden Brüdergebirge strecken sich neben einander, herrlich mit Laubwald gekrönt, gleich dem Strome nach N. W. aus Calenberg ins Hessen-Schauenburgsche. Zwischen sich nehmen sie das liebliche Thal, wo der Sage nach in der Nähe von Münder bey Hülsebrink der Deutsche Wittekind vor 1038 Jahren (n. Chr. 782) Adalgis und Geilo besiegte. Dort sind noch Reste des Sachsenwalls, mit der Ebene „in den alten Lägern" genannt und Grabhügel. Vormauer ist der Deister gegen die unermeßliche Ebene nach N. O. hinaus. Die Vorberge vor ihm und seinen Gefährten gehn hinab bis zum Steinhuder-See. Der Süntel aber, schon von Eginhard Sontal genannt, geht zur Westfälischen Pforte. Sein höchster Gipfel ist der Hohnstein im Hessischen. Dort trägt er auch auf einem Vorberge die Trümmer der alten Schauenburg, von der das Land umher den Namen trägt. An diesen Gebirgshaufen von mäßiger Höhe, springen die berühmten und stark besuchten Heilquellen zu Nenndorf, zu Rehburg am Steinhuder Meer, wo die letzten Rücken des Gebirgs, und zu Eilsen. Dann die willkommenen Salzquellen bey Münder im Calenbergischen und zu Sooldorf im Hessenschauenburgischen. Der größte Reichthum aber dieser Gebirgslande ist Holz im Überfluß, die trefflichste Steinkole in vielen Brüchen und tüchtiger Baustein. Weit und breit verbreiten sich diese Güter in die Nachbarlande.

Von Süntel fährt der Gebirgszug weiter über die Weser hinaus, gewöhnlich unter dem Namen des Wesergebirges, und zieht ins Osnabrücker Land. Eine herrlich bewaldete, ununterbrochene Kette, und Gränzmauer gegen das nasse, moor- und sandreiche

Ara-

Arabien der nördlichen Ebene, die sich hart an ihren nördlichen Fuß breitet. Sie streicht zwischen den Quellen der Hunte und Hase hindurch und vergeht im nördlichsten Osnabrück im Hahnenmoor. In seiner ganzen Ausdehnung steht dieses Gebirge von N. W. her in einem Bogen, der im Durchschnitt 10 Meilen mißt bis zum Steinhuder Meer. Sein Einbug liegt gen N., der Ausbug nach S. Jener fällt allmählig über sanfte, schön bewaldete Hügel zur Nord-Ebene ab; dieser schroff und steil zum Innern und bloß gewaschen von aller Erde als Klippe. Auf diesen schroffen Anhöhen mit abgebrochenen Felswänden und Klippen, steht geschrieben: uns faßte der innere Wellenschlag und die von südlichen Stürmen in Aufruhr gesetzte Fluth des Binnengewässers. Endlich brach (eine halbe Stunde über dem jetzigen Minden) dieses Gebirge, die Porta westfalica entstand und das Binnen-Meer nahm seinen Abzug. Die herrlichste Stelle dieses Gebirges ist gerade diese Pforte. Als Säulen des großen Thors steht östlich der Jacobsberg (sonst Antonsberg) mit dem mahlerisch liegenden Städtchen Hausberge am unterſten Fuße, östlich der dickwaldige Wittekindsberg jetzt Margarethenberg. Unter diesem führt die schöne Kunststraße weit her von nordosten, über Herford hinaus nach südwesten; dicht an ihm liegen die Trümmer der Wittekindsburg. Betritt ein Schiff in der Pforte, und schau südlich. Dort gewahrt dein Blick den schönen innern Gau und die Gebirge der südlichen Gränzmauer nämlich des Teutoburger Waldes. Wende ihn nordwärts, dort breiten sich aus das vielthürmige Minden mit seiner prächtigen Bogenbrücke, und neben und hinter ihm herrliche

Auen

Auen mit üppigen Grün und zahlreichen Dorfschaften ꝛc. Herrlicher und umfassender ist die Umsicht auf dem Gipfel, wo ein Haus zum Empfang des Wandrers steht. Ausgezeichnet schön die Aussicht von allen den Felsengipfeln, die sich auf dem ganzen Gebirge zeigen, vorzüglich auf der Luhdener Klippe. Schroff abgebrochen steht hier von der Weser herauf des Berges Felswand nach Süden gerichtet, unter ihr wenig entfernt, liegt Rinteln, romantisch erheben sich die Burgtrümmer der Schauenburg und Paschenburg, stromauf öffnet sich das herrliche Thal der Weser, der Schlangenlauf des Stroms zeiget sich bis über Hameln hinaus; Lippe, Paderborn und Hannöversche Gauen breiten sich weit aus bis zum südlichen Hauptgebirge. Nordwärts senkt sich der Blick in die üppigen, auf den Höhen mit Wald geschmückten Gefilde Schauenburgs; von dort her winkt das freundliche Bückeburg, die Burgruine Hohensteins und Ahrensburgs, der Dom von Minden; über die Höhen von Nehburg hin verliert sich dein Blick in der Ebene des Nordens. — Die Reichthümer dieses Gebirgszuges sind Holz und Kohlen, reiche Steinkohlenlager in der ganzen Reihe, Kalk und Gips und Marmor, sogar Kupfererze in der Gegend von Buer.

Rheinische Reihe. — Vom Rheingebirgsbau wirft sich aus dem Nassauischen ein Gebirgszug (Westerwald, Rothlager, Egge siehe oben) nordöstlich hinaus um den Lipp- und Emsquell herum nach nordwesten. Er fährt mitten durchs Paderborner Land, durch den Südosten des Lippischen, neben Bielefeld weg, weiter durch Süd-Osnabrück über Tecklenburg durchs Preußische, und endlich durch die Hannöversche Landschaft Lingen mitten durch die Sandwehen

zur

zur Ems. Jenseits dieser liegen noch die letzten Spuren dieser Kette im Bentheimischen, wo sie noch Steinkohlen und Thon spendet. Erst in der Nähe der Vechte und dem nassen Sandarabien der ungeheuern Moore vergeht ihre letzte Spur. Ununterbrochen zieht das Gebirge vom Rhein her; wie eine Gränzmauer erhebt sichs gegen die Tiefe des Deutschen Meers. Nur bey Bielefeld ist eine völlige Pforte geöffnet. Weit laufen die Vorberge nach Außen, schroff und kurz ist der Abfall zum Innern wie der vorigen. Schöner Fruchtboden lagert sich im Innern an den Gebirgsfuß; Sand und Haide liegt benachbart an der Außenseite. Herrliche Eichen- und Buchenwaldung bekränzt dieses Gebirge. Sein Gipfel Haide. Das ganze ist eine üppige romantische Wildniß aus Deutscher Urzeit treu vererbt auf die Jetztzeit. Sein allgemeiner Name sey Teutoburger Wald. Im gemeinen Leben beschränkt sich der örtliche Mensch nach beschränkten Blick und giebt vielerlei örtliche Namen. Darum ist nur im Lippischen jener angenommen, anderwärts ist anders getauft, z. B Iburger Berge um Iburg. Denkwürdig ist im Naturbau hier die Stelle bey Melle in Osnabrück. Hier tritt die nördliche und südliche Kette zwischen dem Hase- und Hunte-Quell zum Verein. Hier ist der Schluß beyder Gebirgszüge und dadurch des ganzen großen Gaues der Weser.*) Weiter hinaus treten die Berge in Hügelform auseinander und verlaufen sich.

Da-

*) Wie hoch liegt Melle, Bielefeld ꝛc.? Wie hoch steigen die hiesigen Bergwände auf? Das ist alles unausgemittelt. Ein sonderbarer Umstand. Fehlt es diesen Gauen an sachkundigen Männern? Ist hier ein Boeotien für Erdkunde?

Damit der schöne Strom der Weser nicht bloß einseitig von einem Gebirgszuge begleitet werde (nämlich rechts durch Sollingerwald siehe oben) so hat die Natur aus dem Rothlager beym Diemel-Quell nach N. O. hin durch Waldeck und Hessen bis zur Weser und an dieser links hinab ein Seitengebirge hinausgetrieben. Mannichfaltig verzweigt es sich im Lippeschen und durchfährt das Binnenland überall zwischen Weser und Teutoburger Walde. Von Cassel nördlich bis zur Diemelmündung heißt es der Reinhardswald, weiter hinab trägt es vielerlei besondere Namen. Schöne Laubwaldung bedeckt auch diese Reihe. In Klippen und Felswänden bricht es überall ab an dem Strome und so bauet sich zwischen ihm und dem jenseitigen das schöne Weserthal, das dir, durchfährst du es von Cassel her bis gen Minden, ein liebliches Nachbild des Rheinparadieses von Mainz bis Bonn aufstellt.

Wohl mancher genußreiche Standpunkt mit herrlichen Weitsichten ins Binnenland und in die weiten Gefilde des offnen Vorlandes gewähren auf diesen Reihen die Gipfel. Auf und an dem obigen Hauptzuge winken die Burgtrümmer von Ravensberg, das dem dortigen Gau den Namen gegeben; den Bielefelder stellt sein Spiegelscher Berg, nah an der Stadt ein schönes Rundgemälde dar, so wie sein mit Burgtrümmern gekrönter Sparenberg. An dem Gebirge lag die Teutoburg, wie man meint das jetzige Detmold; dort stehen die 4 hohen Sandkegel der Externstein bey Horn; die alte Drybburg an deren Fuß die berühmten Heilquellen sprudeln und und das besuchte Bad von Maienberg. Näher der Weser aber, an und auf dem Reinhardswalder Ge-

Gebirgszweige winken die Trümmer von Herstelle (Heristallum) dicht an der Weser bey Carlshafen, wo Carl der gr. einst (797) hausete; die prächtige Abtey Corvey; weiter hinab Pyrmont mit einem der berühmtesten Heilbrunnen des Vaterlandes, und den noch deutlichen Trümmern der Arminsz- oder Hermannsburg in der Nähe.

Auch dieses Gebirges Reichthum ist vor allem Holz, nebst Kohlen und Potasche. Dazu spendet es aus seinem Innern in vielen Gegenden Steinkohlen, treffliche Bausteine, Kalk und Gips, Quader- und Mühlsteine. Salz quillt zu Salz-Ufeln in Lippe, und zu Rothenfelde in Osnabrück.

c. Die Binnenlande, — deren Bewohner, Sprache, Thätigkeit und Gewerbe.

Die sämmtlichen innern Lande zwischen dem langen Gebirgswalle erscheinen, von den Höhen betrachtet, durchaus als Berg- und Hügelland. Nirgends ist eine beträchtliche Ebene zu finden, noch weniger Sand und Moor und Haide, die sich dagegen draußen bis dicht an die Gebirge lagern. Mit dem Niederschlage aus den Gewässern, die in früher Zeit diesen Raum bedeckten, ist Fruchtbarkeit in alle diese Gaue gezogen. Herrlicher Weizenboden bedeckt sie fast überall; selbst die Wildniß der Gebirge ist üppig. Unermeßliche Wälder, vorzüglich von Germaniens Lieblinge der Eiche, dann auch der Buche und Birke ꝛc. und eine Mannichfaltigkeit von Gebüschen aller Art überlagern nicht nur den Gebirgswall, sondern auch die Berge und Hügel des Binnenlandes. Zwischen geordnet liegen die reichen Fruchtlande und üppigen Wiesen, durchzogen von dem Strome und

seinen vielen Nebenflüssen. Zahlreiche Städte von kleinem Umfang — (Osnabrück, Minden, Göttingen, von 7 bis 10000 Menschen sind die größten) — von kaum mehr als 1000 bis 5000 Bewohnern, schöne Landsitze, wohlhabende Dörfer und in vielen Gegenden einzelne Bauerhöfe, die sich zu Bauerschaften sammeln, und sehr viel Leben in diese Gaue verbreiten, sind reichlich in das Ganze verstreuet. Schön ist es fast in allen Gegenden, romantisirt durch die Spuren des Mittelalters, die sich als Burgtrümmern auf so vielen Gipfeln erheben. Aber noch ein eigener unwiderstehlicher Reitz zieht den Freund des Vaterlandes an, der auf die Urzeit der Germanischen Welt so gern zurückschauet. Hier ist klassisch-Germanischer Boden; denn so wie das Schicksal der jetzigen Deutschen Völker entschieden wurde bey Leipzig, so entschied sich das unserer Germanischen Urväter in diesen Gefilden gegen die erobernden Römer. Und wo ist das Gefilde der Hermannsschlacht? Nach frühern Meinungen am Teutoburger Walde in der Nähe der alten Teutburg (Teutoburgum). Das ist jetzt Detmold, welches eben darum in der alten Zeit Teutmal hieß. Von dem Dorfe Berlebeck aufwärts zum Waldgebirge klingen noch aus alter Zeit herüber die Namen des Teutobergs, Teuthofes, des Winnfeldes (Siegfeldes). Hier ist noch der Rotebach, und Knochenbach (wie man meint von Blut und Knochen; auch werden hier noch Römische Dinge, Münzen, Waffen ꝛc. gefunden. Dagegen weiset Möser*) auf eine ganz andere Gegend hin, in das Thal von Osnabrück

*) Geschichte Osnabrücks.

brück an der Hase. Dort fand er die halbeingestürzten Felsenaltäre Wodans, dort die meisten Sonnensteine; dort werden in und um einen Grabhügel Römische Waffen, Todtenurnen dicht neben einander in zahlloser Menge gefunden.*)

Etwa Sechshundert fünf und sechszig tausend und 600 Menschen hausen zwischen den Gränzgebirgen dieser Lande, die vom Harz an bis zum nordöstlichen Ende Osnabrücks hin ungefähr 220 Q. M. fassen.**) Sie sind sämmtlich, untergestreute Israeliten ausgenommen, echt Germanischen Stammes, blondharig, blauäugig, kernfest und auf die Dauer; ein genügsames kräftiges und arbeitsames Geschlecht. Die Sassische Sprache, die von Norden her weit in den Harz hineingreift südwärts, geht westlich durch das ganze Land bis zur Niederländischen Gränze. Zwey Mundarten stehen hier neben einander ziemlich genau geschieden durch den Hauptstrom, die Braunschweigisch-Lüneburgische in O. und die Westfälische in Westen. Beyde vermeiden streng das Gezisch in sch, st. sp. Dazu ist letztere Freundin des tief heraufsteigenden Kehllauts ch. den jene nicht liebt, vereint stehn beyde in rich-

*) In Doctor Meyer's Darstellungen aus Nord-Deutschland Hamburg 1816 findet sich die verkleinerte Nachbildung einer großen von Tischbein nach der Natur gemahlten Zeichnung dieses Thals.

**) In dieser Ueberschlagung des Ganzen ist Rücksicht genommen auf die Theile, welche von Grubenhagen, Braunschweig, Hildesheim, Kalenberg, und von der Preuß. Prov. Westfalen auf und zwischen diese Gebirge fallen; ferner ist ganz Osnabrück und ganz Schauenburg Hessischen und Lippischen Antheils dazu gezogen.

richtiger Aussprache des g. d. t. b. p. Nur die Gebildeten sprechen Hochdeutsch, in höchster Lieblichkeit die Töchter Braunschweig-Lüneburgs, so daß kein Deutscher Gau sich damit zu messen vermag, obgleich ihnen aus einigen unbestimmten gleichlautenden Formen des Plattdeutschen grammatische Unrichtigkeit erwachsen.*)

So wie die Sprache sich scheidet durch die Weser, so auch die Wohnart. Jenseits, oder in Westen des Stroms, beginnt durchaus die des alten Germanen, (siehe oben) in einzelnen Höfen, und nirgends steht das Haus des alten Germanen in solcher Vollkommenheit noch da als in Osnabrück. Im dicht vermauerten Ofen brodet der berühmte Pumpernickel (schon in Hessen-Schauenburg) so wie im Giebel der köstliche Schinken reifet.

Landbau und Viehzucht sind in allen diesen Gebieten die Quellen des Wohlstandes. Und obwohl die Bevölkerung im Durchschnitt hier auf 2800 Menschen für die Geviertmeile steigen mag, so ist hier doch nirgends ein eigentliches Fabrikland. Die meisten dieser Gebiete können Getreide verkaufen, namentlich das Hessische und Lippische Schauenburg; das Fürstenthum Göttingen allein in Mitteljahren 20 bis 40000 Wispel. Die andern außer Osnabrück haben des Brots genug, und dazu überall Reichthum an Kartoffeln, (Göttingen 20000 Wispel) und Gemüsen. Wie man den Grund und Boden bey dem reichen Bau der

Nah-

*) Wenn dieser Sasse z. B. mir und mich nicht unterscheidet, so liegts offenbar daran, weil sein mir Dativ. und Accus. zugleich ist.

Nahrungspflanzen benutzen müsse, geht hervor aus dem Reichthum der Fabrikpflanzen dieser Länder. In überschweuglicher Menge und vorzüglicher Güte wuchert der Flachs als große Stapelwaare in allen diesen Gefilden ohne Ausnahme. Göttingen zieht allein jährlich mehr als $1\frac{1}{2}$ Mill. ℔; Osnabrück 20000 Stein. Roh oder gesponnen und gewebt kommt er zur Ausfuhr aus allen hiesigen Gebieten. Dazu gesellt sich überall der Ölbau (Göttingen zieht 800 Malter Rübsamen), der Hanf, der Hopfen, der Taback (von letzten gewinnt Göttingen 6000 Ctnr. Auch an Obst und Gartenfrüchten aller Art ist kein Mangel.

Ein gewaltiges Heer zahmer Thiere weidet in Wald und Thal und auf Wiesen. In Kalenberg 5000 Stück, in Osnabrück 4150, in Hessenschauenburg 3377 auf der Geviertmeile. Nur Göttingen, Hessenschauenburg, der Kreis Brakel und Osnabrück — nähren über 39000 Pferde, etwa 98000 Rinder, 234000 theils veredelte Schafe und 39500 Stück Borstenvieh. Von den andern fehlen die Angaben. Dazu gesellt sich hier schon die Bienenzucht vorzüglich in Osnabrück.

Ein großes Geschenk spendet die Natur im Übermaß auf allen Gebirgszügen, Bergen und Hügeln dieser schönen Lande; einen gewaltigen Ueberfluß des trefflichsten Holzes, vorzüglich der Eiche, Buche und Birke ꝛc. Was sie hier zu herrlichen Waldungen mit milder Hand im Stillen emportreibt, wird ein großer Gegenstand für den bedürftigen Menschen. Holzgewerbe aller Art, Fällen, Hauen, Zimmern, Schneiden, Verkohlen, Versieden zu Potasche und Verhandeln, das ist ein allgemeines, durch alle diese Gaue fassendes Gewerbe von sehr großem Gewinn. Nur von Osnabrück ist die Fläche des Waldes von

103033 Matten (zu 648 Geviertruthen) bekannt. Selbst einzelne Städte haben bedeutende Waldung z. B. Hameln über 11000, Münden 10000 Kalenb. Morgen. Eine Straße zur Ausfuhr ins Ausland ist herrlich gebaut im Strome der Weser. Sie führt weit hinaus in die Ferne. Was übrig bleibt wärmt die Bewohner und fährt zu den Ziegeleyen, Hüttenwerken, Töpfereyen, Glashütten ꝛc.

Unterirdische Schätze hat die Natur in alle diese Bergzüge gelegt und der brave Sasse hat sich überall zu diesen hinab gearbeitet, um sie zu heben. Steinkohlen, Salz und Bausteine sind in alle diesen Landen vertheilt und wichtige Gegenstände. — Unbekannt ist was an Steinkolen der Kalenberger bey Duingen, was der Hildesheimer bey Mehle, was der Göttinger herauf fördert; aber das weiß man, daß in beyden Schauenburg durch 178 Arbeiter 21500 Fuder, in Osnabrück aus drey Gruben 249840 Ctnr., in Mindener Kreise bey Bölhorst 90000 Scheffel und im Tecklenburger Kreise 135000 Scheffel der Erde entwunden werden.

Bausteine brechen in allen diesen Gebirgszügen theils von trefflicher Güte; Duckstein und Quader in Menge in dem Sollinger Gebirgszuge; Mühlsteine bey Münden und an mehrern Orten. Ein steinarmes Flachland breitet sich im Norden dieser Lande hinab bis zum Meer. Da schwimmen die Steine die Flüsse, vorzüglich die Weser hinab aus den Uferorten Braunschweigs und Göttingens; da sind die steinreichen Städte und Orte: Münden, Dransfeld, Lippoldshausen, Grohnde, Nienover, Uslar, Holzminden und viele andre. Ausgezeichnet ist darin Holzmünden, da werden die Sollinger Steine auf den herrschaft-

schaftlichen Schleifmühlen durch treffliche Maschinen zu Platten, Tischplatten, Dachplatten ꝛc. verarbeitet. Kurz diese ganze Wesergegend Göttingens und Schauenburgs schafft den Steinreichthum fleißig hinab bis Bremen und Hannover.

Damit dem schönen Lande Armins nichts Nöthiges fehle, öffnete die Natur an vielen Stellen die Erde und drückte die Salzquellen zu Tage. Sie quellen an vielen Orten hervor, wenigstens an 9 sieden die Pfannen und aus der dampfenden Soole schöpft man 195573 Centner trefflichen Salzes in folgenden Werken:

in Grubenhagen	zu Sülbeck	16825	Ctr.
—	— Salz der Helden	14081	—
— Hildesheim	— Heyersum oder Hoyersum	6480	—
— Kalenberg	— Salzhemmendorf	45000	—
	— Münder	1800	—
— Pyrmont	— Oesdorf	4000	—
— Hessisch-Schauenburg	— Sooldorf	8100	—
im Kreise Minden	— Rehme	56195	—
in Osnabrück	— Rothenfelde	43092	—

und hierzu kommen noch aus der reichen 8 bis 10 grädigen Soole zu Salzufeln in Lippe Detmold 35400 Himten.

Auch an heilsamen Quellen ließ sie es nicht fehlen. Sechs dergleichen springen an und zwischen den Gebirgen. Das Weltberühmte Pyrmont wird jährlich von 1500 Gästen besucht und versendet 300000 bis 350000 Flaschen des heilsamsten Wassers. Zu Renndorf sammeln sich jährlich 6 bis 800 Gäste,

zu Eilsen oft schon bis 630, zu Drybürg über 500 und dabey versendete dieses wohl schon über 141000 Flaschen. Fleißig besucht sind auch die Bäder zu Rehburg und Meinberg.

Eisen wird in vielen Gegenden gefunden, im Ganzen sind diese Gaue daran nicht reich. Der Göttinger fördert aus Harzerzen bey Dassel und Uslar durch 1 Hochofen, 4 Frischfeuer und 2 Zainhämmer etwa 11500 Ctnr.; der Braunschweiger durch die Carlshütte bey Delligsen 17609 Ctnr. allerley Eisen und zu Holzmünden durch 3 Frischfeuer, 1 Zainhammer, 1 Gießerey und 1 Stahlfabrik 6083 Ctnr. Eisen aller Art und etwa 35 Ctnr. Stahl. In den beyden Preußischen Kreisen Brakel und Warberg bereitet der Paderborner 7004 Ctnr. in dortigen Hütten und Hammerwerken. Auch in den übrigen Landen wird hier und dort Eisen gewonnen, doch fehlen genaue Angaben. Kalk, Gips, und Thon sind eine allgemeine Erbschaft dieser sämmtlichen Lande, nebst vielen andern Dingen.

— Streng und fleißig faßt der Bewohner sie alle in die veredelnden Hände auf mannichfaltige Weise, als eigentlicher Fabrikant, und allgemein als Handwerker und fleißiger Landmann. Nichts von Allem hat er so ganz allgemein ergriffen als Flachsspinnerey. Was hier in unzähligen Hütten die harte Hand theils bis zum künstlichen treibt, wird des Englischen und Deutschen Engländers Maschine aus zerhackten (sagt man) Flachs vielleicht geregelter zum Schein, aber schwerlich in derselben Dauergüte liefern. Keiner von allen ist solch ein Spinnkünstler als der Rittberger. Lege einen Strang feines Gespinnstes mehrfach zusammen und er schlüpft sehr gemächlich durch den

Gold=

Goldring des kleinen Frauenfingers*). Die Spinnerey des Flachses geht übrigens vom Harz an bis ans Ende Osnabrücks durch alle diese Gebiete ohne Ausnahme; am stärksten treibt sie der Göttinger, Südkalenberger und Osnabrücker. Sehr viel von diesem Gespinnste geht ungewoben zur See. Dabey ist eben so allgemein die Leinweberey und Bleicherey. In einem Jahre (1801) setzte der Göttinger für 250000 thl. ab. Der Braunschweiger (im Leine- und Weserdistrikt) hatte 2000 Stühle im Gange und lieferte für mehr als 200000 rthlr. Löwentleinen zur See. Leider ist ihnen dieses Gewerbe durch ehemalige Seesperre sehr herabgebracht; der Hildesheimer ist allgemein demselben Geschäft ergeben. Im kleinen hierher gehörigen Amt Hunnesrück allein spinnt, webt und bleicht er für 100000 rthlr. und hat seine Lege zu Markoldendorf. In Lippe-Detmold regen sich 2100 Leinwebstühle. Der Osnabrücker regt sich in demselben Gewebe in allen Hütten. In seine 6 Leggen bringt er jährlich 31400 Stück Löwentleinen, theils von Hanf, jedes zu 87 bis 175 Brabanter Ellen zur Schau; an Werth für mehr als 200000 rthlr. Diese Masse nebst sehr vielem Garn sendet er ins Ausland. Dennoch ist das nur überall ein Nebengewerbe. Nur in Minden, Ravensberg, Rittberg und der Umgegend ist es zu einem großen Fabrikwesen geworden.**)

Ver-

*) Seiner ist schon oben beym Gewerbfleiße des Rheinischen Vorlandes gedacht worden.

**) Dessen ist schon oben im Rheinischen Vorlande erwähnt: weil sich die allgemeinen Gewerbsangaben, die man über die Preußische Provinz Westfalen hat, nach unsern Naturgränzen nicht scheiden ließen.

Verwandt ist mit diesem Gewerbe durch den Stoff das Spitzenklöppeln zu Lügde im Brakeler Kreise und die Verfertigung einer ungeheuern Anzahl leinener und hanfener Strümpfe. Daran nimmt Theil der Brakeler Kreis, das Kalenbergsche Amt Polle mit 20000 Paar, das Braunschweigsche Kreisgericht Ottenstein mit 60000 Paar. Die obige Grafschaft Pyrmont mit ihren 5 Dörfern lebt vorzüglich vom Strumpfstricken.

Wollweberey ist vorzüglich in Grubenhagen, Göttingen und Kalenberg, und überall webt man wenigstens fürs Haus und gerbt überall das Nöthige Leder.

In mehrern Gegenden ist der Tabacksbau in Aufnahme und eine Menge von Fabriken besonders in Göttingen, Hildesheim, Kalenberg ꝛc. verarbeiten die Blätter; voran stehen besonders Münden, Göttingen, Duderstadt, Nordheim, Hameln, Minden, Bielefeld, Osnabrück.

Für das Holzgewerbe sind aller Orten Schneidemühlen errichtet, der Brakeler Kreis allein hat 12, die Stadt Minden 13, Nordheim 8. Überall umher in allen diesen Gebieten ists ähnlich mit den Ölstampfen; Brakel allein hat 10 Öhlmühlen, viele sind in Göttingen, Lippe ꝛc. Der Schiffbau regt sich an der Weser z. B. zu Heinsen; Papiermühlen sind überall zerstreut, vorzüglich in Göttingen, Braunschweig, Osnabrück, Brakel. Ungemein häufig sind die Potaschensiedereyen, im Göttingenschen Amt Uslar allein 17, im Braunschweigschen, Hildesheimischen; in Brakel allein 20. Ein anderes weitverbreitetes Gewerbe giebt die Verarbeitung des Thons. In mehrern Gegenden sind starke Ziegelbren-

brennereyen und Töpfereyen vorzüglich in Göttingen, in Braunschweigschen, im Kalenbergschen, besonders zu Duingen, welches jährlich für 10000 Thlr. Steinkrüge und Töpfergeschirr ausführt. Für thönerne Tabackspfeifen sind mehrere Fabriken in diesen Landen, z. B. zu Hameln 2, die 1450 Groß liefern, zu Uslar eine, die jährlich 200,000 Stück verfertigt mit 30,000 Thlr. Gewinn. Fayance wird in Göttingen und Hildesheim gebrannt; Porzellan liefert der Braunschweiger zu Fürstenberg, durch 120 Arbeiter und hat einen Absatz von 35000 Thlr. Für Glas aller Art ist in diesen Landen reichlich gesorgt; an den waldigen Ketten des Sollingers, der Lauensteiner Berge und des Süntels reihen sich wenigstens acht Hütten. (1 bey Münden zu Gimte; 4 in Braunschweigschen am Sollinge zu Mühlenberg, Moorhütte, Pilgrimsteich und Schorborn; 3 im Kalenbergschen zu Diedersee, Hochmühlen und Osterwald). Im Lippschen sind 2, im Kreise Brakel 3. Zu diesen gesellen sich die trefflichen Spiegelfabriken bey Nienover im Fürstenth. Göttingen, die wöchentlich 230 Stück liefert, und zu Grünenplan im Braunschweigschen, die 90 Arbeiter beschäftiget. Wir übergehen die Schmieden und Eisenfabriken mehrerer Gegenden; für einen allgemeinen Blick auf die Thätigkeit dieser Lande genug. Zwar leben die Menschen hier nicht von Fabriken, doch lassen sie die Fabriken leben zum eigenen Bedarf und fürs Ausland so viel sichs fügt. Dennoch gibts hier junge kräftige Menschen zumal im Osnabrückschen, die nach Holland und in Lippe-Detmold, die nach Ostfriesland wandern, um gewinnreiche Arbeit zu finden. Jene Hollandsgänger wandern in großer Zahl hinaus, arbeiten dort als Hamkemäher

(Gras-

(Grashauer) und als Torfstecher und Baggerer (Torfkneter). Was sie heim bringen, soll jährlich über 120000 Thlr. betragen. Diese ziehn 900 bis 1000 an der Zahl unter obrigkeitlicher Aufsicht, jeden Sommer nach Ostfriesland und Oldenburg in dortige Ziegeleyen zum Ziegelstreichen. Zwey beeidigte Männer sind Anführer und bedingen den Lohn. Vielleicht kommen dadurch 45000 Thlr. ins Land.

Viertes Kapitel. — Des Deutschen Landes Flachland.

I.

Des Flachlandes Art und Natur; Blick in die Urzeit und das Entstehen seiner Niederungen und Marschlande.

Schaue von den höchsten Gipfeln des Riesengebirgs, des Erzgebirgs, des Harzes, des Deisters, der Westfälischen Pforte nach Mittag hinaus, und überall fällt dein Blick ins Berg- und Hügelland; wende ihn gen Mitternacht und eine unermeßliche Ebene breitet sich hinaus und vermischt sich in weiter Ferne mit dem Grau des Himmels. Am Wesergebirge beginnt sie, fast unmittelbar am Fuß; am Süntel, noch mehr am Harz, tritt durch den nördlichen Abfall des Gebirgs ein breiteres Vorland zwischen jene platt prosaische Fläche und das Gebirge; noch mehr vor dem Erzgebirge; weniger vor dem Riesengebirge. Sand ist durchaus ihre Natur, unübersehbarer Sand, vom Gebirg her bis zu den Meeren hinab.

Wel-

Welche Naturkraft schuf diese langweilige Sand-Ebene? Die Meinung ist: Sie war einst Grund des Meers, das Meer reichte bis zu jenen Gebirgen heran, es trat zurück und ließ ein wüstes Sandmeer hinter sich, ein Arabien nordischer Art von den jetzigen Küsten Hollands herüber durch die Sarmatischen Ebenen Polens und Rußlands hin. *)

Aber dieses Sandmeer liegt nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt da, wie in Arabien; Natur- und Menschenkräfte haben hier, von dem nördlichern Himmel begünstigt, mit segnender Gewalt hinein gegriffen, üppigen Boden ausgegossen an den Strömen, zu prächtigen Fluren ihn gestaltet, wahrhaft arkadische Gefilde gebildet zwischen den Sandflächen, ja den Sand zum Ertrage des Brots ꝛc. gezwungen, weite Waldungen über ihn verbreitet, wenigstens nützlichen Torf, Moor und Haide über ihn gedeckt. So ist diese ganze durchaus berglose Ebene des Deutschen Landes dennoch ein Frucht-, Weide-, Holz- und Torfland geworden und es nähern sich auf diesem 2900 geogr. Geviertmeilen, $5\frac{1}{2}$ Mill. Menschenkinder mit einem unermeßlichen Anhange der Thierwelt. **)

Was

*) In andern Gegenden der Erde sind von einem solchen Entstehen doch deutliche Merkmale vorhanden; die Astrachansche und Cumanische Steppe aus röthlichem Sande zeigt doch, daß sie ehedem Seegrund gewesen, Muscheln in Menge, salzigen Boden, salzige Flüsse und Seen überall; warum die norddeutsche Ebene nicht? — Hat hier die Zeit alle diese Seespuren ausgelöscht? — Wie wenig erdkundliche Beobachtungen sind bis jetzt über den Grund und Boden dieser Ebene angestellt!

**) Jene Zahlen sind aus einem Ueberschlage geschöpft der von allen in jener Sand-Ebene liegenden Staaten,

Pro-

Was des Menschen Kraft dabey gethan, ist theils von selbst einleuchtend, theils wirds weiterhin sich ergeben; was aber die Natur durchs Aufgebot ihrer unermeßlichen Kräfte vermocht, das laßt uns sehen. *)

Fertig lag nach dem Zurücktritt des Meeres die sandige Einöde, da leitete sie 44 jetzt schiffbare Ströme und Flüsse hinein; von den südlich angränzenden Gebirgen 4 gewaltige: Oder, Elbe, Weser, Ems und 10 von zweyter Größe: Bober, Neisse, Warthe, Mulde, Saale, Spree, Oker, Leine, Hunte und Hase. — Neun und zwanzig ebenfalls jetzt schiffbare, trieb sie aus der ungeheuern Sandfläche selbst hervor; **) zu ihnen sandte sie noch vom Gebirge und aus der Ebene 26 schönfluthende kleinere Flüsse; unzählbar ist die Menge der Kleinen.

Diesem Heere übergab sie zum wilden Zerreißen die unübersehbare Sanddecke. Sie gehorchten dem ewigen Naturgesetz; demselben, das den Pendel der Uhr treibt mit wilder, ungebändigter Kraft. Und was sie in dieser frühen Zeit zu Stande gebracht, das liegt dem Beobachter noch jetzt vor Augen.

Es

Provinzen und einzelnen Aemtern mit einiger Sorgfalt gemacht worden. Wir müssen die Weitläufigkeit der Aufzählung des Einzelnen scheuen.

*) Dieses Aufgebot erkannte in schönem Zusammenhang Dr. Fr. Beneke.

**) Namentlich: Oste, Stör, Schwinge, Este, Lühe, Steckenitz, Jeetze, Alant, Steppnitz, Havel, Dosse, Ohre, Elster, Peene, Ucker, Ihne, Trave, Warne, Reckenitz, Tollensee, Rega, Persante, Wipper, Leba, Eider, Jahde, Vechte, Elmenau, Netze.

Es ist klar, daß sich alle diese Ströme, geleitet durch der Erde Schwerkraft, ihr Bett gruben und den lockern Sand hinaus trieben ins Meer; vollkommen begreiflich, daß sie in wasserreicher Jahreszeit, im Frühling, wann Erde und Himmel sich löset u. s. w. austraten und mit furchtbarer Wuth zu Ueberschwemmungen geriethen. Da rissen sie die sandige Decke in Stunden und Meilen breiten Rissen hinweg, und der gewaltige Schwall setzte den Schlamm in den gemachten Riß. So schuf die Natur üppiges Fruchtland da, wo zuvor erbärmlich hungriger Sand stand. — Dieß ist, denke ich, die ganze platt und glatt verständige Ansicht der Sache.

Wandre nun an den Flüssen, zumal an den Strömen hinab, ob du gewahr wirst, was diese einfache Ansicht voraus bestimmt. Noch eins zuvor: wir nennen das Flußbett die Vertiefung zwischen beyden Ufern, in welcher der Strom in ruhiger Zeit herab strömt; Fluthbett, die weit breitere Vertiefung, in der er zwischen zwey Uferhöhen hinab wallte zur Zeit der Ueberschwemmung. Niederung, den üppig fruchtbaren Boden, den er ins Fluthbett gelegt; Masch oder Marsch,*) denselben in der untern Gegend des Stroms, aber durch Deiche (Dämme) geschützt. Mit diesen einfachen Begriffen treten wir zur Weser, und beobachten ihr Riesenwerk.

Aus der Westfälischen Pforte geht sie hervor. Kurz ist dort der Abfall des Gebirgs, schon nahe bey Minden erhebt sich links und rechts die Uferhöhe.

Schmal

*) Die Bewohner der Gegend sprechen Masch, und so will Dr. Beneke es gesprochen wissen; im Hochdeutschen heißt es Marsch und das Englische Marsh stimmt damit.

Schmal ist hier noch die Niederung zwischen ihr; nur schmale Wiesen dehnen sich an den Ufern hin. Aber immer mehr treten weiter hinab die beyderseitigen Uferhöhen aus einander; denn so wie des Flusses Gewässer sich mehrte, bey vermindertem Gefälle sich breitete, ward der Riß in der Sanddecke immer breiter. Von Nienburg an stehn sie schon eine Meile weit von einander. Willst du das Fluthbett und die wohlthätig wirkenden, ungeheuern Zerstörungen des Stroms in der Urzeit schön übersehen: so tritt auf die Uferhöhe von Drakenburg (Grafsch. Hoya). Sechzig Fuß hoch ragt sie, den Ort tragend, über das Flußbett empor und gegenüber in Westen in einer Entfernung von $\frac{5}{4}$ Meile steht entsprechend die andere. Zwischen ihnen in der Tiefe das üppigste Pflanzenleben, sichtbar im frischesten Grün der Wiesen, in überall zerstreuten Baumgruppen; Bäche von hohem Schilf überschattet, überall Saft und Leben. Und was geben auf beyden Seiten die Uferhöhen zur Schau? — Die östliche oder die rechte, welche hier, wie bey allen andern Strömen, schroff und steil dasteht, Sand, Nadelwald, sparsamen Anbau armer Kornfelder, staubige Wege; die westliche oder linke, Sand und Haiden, und Haid und Sand überall. Danach ist auch den Dörfern das Maß gemessen, unten Wohlstand und Reichthum, oben ärmliches Wesen. — Gen Verden hin noch vor dem Einfluß der Aller, treten die Uferhöhen weit aus einander; denn das immer schwächer werdende Gefälle des Stroms und der mächtige Andrang des schneller strömenden obern Gewässers, wirkten in jener Urzeit mit großem Erfolge. Die Fluth des überströmenden Stroms breite sich über die sandige Fläche weit aus einander, gleich einem

Meer

Meer stand der ungeheure Spiegel. Das reißende Fortströmen hatte sich gemindert, steile Uferhöhen sind daher von hier an nicht mehr zu sehen, aber der gewaltige Wellenschlag schob den Sand theils seitwärts zu flach aufsteigenden Höhen und Sandhügeln hinan. Diese findest du rechts. Sie lassen die Aller durch und ziehn sich nordwestlich, bald als Höhen, bald als Haidehügel, mitten durchs Herzogthum Bremen bis zu den Dünen bey Ritzebüttel. Links aber zieht die Uferhöhe, gleichfalls weit abwärts, bey Bassum (in Hoya) weg, durchs Oldenburgische ins südliche Ostfriesland. Standen sie vorhin kaum eine Meile von einander entfernt, so sind sie hier vielleicht 12 Meilen aus einander gewichen. Zwischen ihnen breiteten sich die Fluthen des Stroms und setzten den fettesten Boden ab, die jetzigen Vierlande der Stadt Bremen und das Land Wursten und Wührden an der rechten Seite, an der linken aber die Maschlande Oldenburgs des dazu gehörigen Butjadingerlandes, Jevers und eines theils von Ostfriesland.

Durchaus ists bey dem größten Strome der Nordebene, bey der Elbe derselbe Fall. Weit hinaus reichen an ihr die Vorlande des Erz- und Harzgebirgs hinab. In diesen festern Boden brach sie im Durchbruch von Böhmen her den schmalen Felsenriß bis unter Meißen hinaus. Kaum hat der Kunstweg hier und da noch Platz, der hier am Ufer hinabführt; Felsen und Berge stehn links und rechts schroff neben ihr. Erst da, wo bey Wittenberg der Sand beginnt, zeigt sich rechts die Uferhöhe, links, wo das Vorland vom Harz bis Magdeburg herantritt, erst weiter hin unter Magdeburg. Dabey weit abstehend und, gerade wie bey der Weser, durchaus schroff abgebrochen und nahe am

Strom auf der rechten, sanft abgedacht auf der linken Seite. Zwischen beyden läuft die Niederung hinab. Ihr folgt links bald das Maschland in der Altmark und im Lüneburgischen; rechts aber erst unterhalb Lauenburg in dem herrlichen Billwerder und Ochsenwerder Hamburgs. Bey Hamburg und Haarburg treten beyde Höhen an die Elbe nochmals heran, dort tragen sie beyde Städte nebst Altona und rechts bildet sich durch sie die mahlerisch schöne Ufergegend von Minsteden und Dockenhuden. Von dort an aber fahren beyde weit aus einander. Die Höhe rechts, zieht mitten durch Holstein gen Schleswig, die andere links durch Bremen nach Ritzebüttel. Zwischen jener und der See breiten sich die Wilster- und Ditmarser Maschen aus, zwischen dieser und dem Meer aber die überaus reichen, üppigen Maschländer, genannt das Alte-Land, das Kedingerland und das Land Hadeln.

Ähnlich ists bey den kleinern Flüssen; auch sie rissen den Sandboden bey Ueberschwemmungen mit sich fort und bildeten fette Niederungen.

So schuf die Natur mitten in der ursprünglichen Sandwüste an den Flüssen den üppigsten Boden, der hier und da das 12te, 15te Waizen- und Roggenkorn, ja auf neu-eingedeichtem Maschboden wohl gar das 60ste Korn Gerste gibt und an Rapsaat 170 bis 320 fältig trägt. Fette Wiesen und reiche Triften wechseln hier mit dem Baulande, und Gärten und Obstpflanzungen verschönern die Wohnplätze. Einförmigkeit liegt zwar in allen diesen schönen Gefilden, allein zu den reichsten des Vaterlandes gehören sie gewiß.

Aber schwer zu erringen waren diese Wassergebornen, und schwer zu sichern ist der Besitz derselben.

Die Ströme mußten gebändigt und die Wuth ihrer immer wiederkehrenden Fluthen mußte gezähmt werden, damit diese nicht von neuem fast alljährlich das alte Fluthbett überdeckten. Ueberall, wo diese Gefahr drohete, sind Deiche, d. i. Dämme angelegt. Schon unter Magdeburg beginnen sie in der sonstigen Altmark an der Elbe. Noch dringender war die Gefahr nicht nur tiefer unten gegen die Mündungen der Ströme, sondern noch weit mehr gegen die See; denn viele Gegenden liegen dort tiefer als häufig der Stand des Seespiegels zumal zur Fluthzeit steht. Ostfriesland, Oldenburg, Bremen und Holstein sind daher in langen Küstenstrecken durch Dämme geschützt von 10 bis 20' Höhe. An der Küste der Ostsee hat Hinterpommern theils Sanddünen, die das Meer selbst angehäuft, theils Dämme. In Mecklenburg hat die See den Heiligendamm als großen Damm gebaut.

Ueber die Dämme wachen in all' diesen Landen eigene vereidete Beamte; Deichrichter, die mit ihren Untergebenen die Deichachten bilden. So hat Ostfriesland allein 36 Deichachten und die dortigen Deiche sind an 40 Meilen lang. Sie kosten jährlich an 124500 Thlr. Das kleine Hadeler Land schützte sich schon in alter Zeit. Seine See- oder Elbmündungsdämme häuften die Bewohner unter Kaiser Lothar bis zu 40' hoch aus dem räthselhaften Granit an, der überall im nördlichen Flachlande zerstreut in kleinen und großen Stücken gefunden wird.

Eine andere Gefahr drohte von jeher diesen schönen Maschen, so wie vielen innern Gegenden, durch Versumpfung. Die ungeheuern Moore, welche sich, zumal in Westen der Elbe, in den Binnenlanden unübersehbar ausbreiten, verkündigen schon die ge-

waltige, übermäßige Wässerung dieser Lande überall bis zum Deutschen Meere hin. Um den Ueberfluß des Wassers hinaus ins Meer zu schaffen, mußten zumal in Ostfriesland und Oldenburg, Entwässerungskanäle (Tiefen) angelegt werden. Von ihnen sind die Deiche (Dämme) durchbohrt. Um aber das Hereinstürmen des Seegewässers, zur Zeit der Fluth zumal, abzuhalten, sind hier im Durchschnitt des Dammes eine Art Schleusen, Syhle genannt, angebracht. Zwey Thorflügel sperren hier den Kanal, indem der Andrang des Seewassers sie schließt. Aber die Ebbe tritt ein, weit hinaus rollen die Gewässer des Meers, die Binnenwasser im Kanal drängen die Flügel auf, und der Kanal entledigt sich, bis die zurückkehrende Fluth die Flügel zum Schluß des Kanals wieder zurückdrängt. So öffnen und schließen sich die Syhle zweckmäßig von selbst. Ostfrieslands Syhle kosten jährlich gegen 21500 Thlr. Syhlrichter und Syhlachten wachen über die Erhaltung dieser wichtigen Anstalten.

So stehen die braven Menschen in diesen Seeländern seit Jahrhunderten im Handel mit dem Meere; Menschenvernunft durch Leibeskraft in That verwandelt gegen die ungeheure Gewalt des Meers. Mehrmals erhielt letzteres den Sieg. So verschlang es einst (von 1277 bis 1287) 50 Ortschaften und bildete daraus den brausenden Busen des Dollart. Aber im Allgemeinen gewann doch der Mensch durch geistige Kraft wie immer, wenn diese sich anstemmt gegen die Unbill despotischer Gewalt, den Sieg und erobert noch bis heute neues Land von dem Meere, indem er den angeschwemmten Boden mit Deichen gegen die Fluthen sichert. So die Polder in Ostfriesland,

die an der Küste jetzt ein festes Land von 3½ Q. M. bilden.

II.

Die Geest und die Moore.

Laßt uns auf den alten Urboden zurück ziehen, wie er abwärts vom Meere, zwischen Strömen und Flüssen, in der unendlich scheinenden, völlig berglosen Fläche sich ausbreitet. Sand ist allgemeine Grundlage. Er liegt am Tage von einem Ende zum andern, außer da, wo sich die unermeßlichen Moore in tausend Stellen darauf gelagert. *) Daß dieser Moor durch Naturwirkung später darauf entstand, ist nicht unglaublich. Fand man doch nicht selten unter dem Moor, auf dem Sande, Gegenstände, die von der früher bewohnten Sandfläche sprechen; ja selbst ein Menschengeripp unter dem Moor in einer Gegend Ostfrieslands, in völliger Bekleidung, die aus einem Rocke und Beinkleidern von Filz bestand und mit Schuhen versehen, die in ihrer ganzen Form, eben so wie die Kleidung, auf eine sehr alte Vorzeit zurückzeigten. **)

Im allgemeinen erhebt sich von den Flüssen abwärts der Boden unmerklich zu äußerst flachen Landrü-

*) Für Sprachfreunde bemerke ich, daß von Moor sich abgeleitet moorisch, verkürzt morsch gerade wie im Englischen Moor und moorish.

**) So viel ich mich erinnere, sind diese Reste zu Aurich in Verwahrung gelegt. Auch bey der Gründung des Moordorfes Danneberg, im Bremischen Amt Ottersberg, fand man tief in der Erde einen Kahn, der im Göttingschen Museo zu sehen ist.

rücken, durch welche die Flußgebiete getrennt werden. So zieht von der Nordspitze Böhmens ein solcher zwischen den Quellen der Spree und Neisse hinab durch ganz Brandenburg nordwärts, dann nordwestlich durch Mecklenburg und Holstein nach Schleswig und Jütland. Er trennt Oder- und Elbgebiet. Ein zweiter legt sich vom nordöstlichem Harz hinab durchs Magdeburgische an der Braunschweigschen Gränze weg durch die Hannöverschen Provinzen, Lüneburg, wo er die berühmte Haide durchschneidet, Verden und Bremen, wo er in Bremens nordöstliche Landspitze am Deutschen Meer sich endet. Ein dritter trennt Ems- und Wesergebiet. Er lagert sich vom Armsgebirge, aus der Gegend des Hase- und Huntequells, ins Oldenburgische hinab. So bildet sich zwischen den Strömen das höher liegende dürre Sandgefilde, das im Westen der Elbe, im Gegensatz der Masch: Geestland genannt wird.

Das ist nun die weite und breite Prose des Deutschen Landes, ausgebreitet wie eine endlose, matte Rede, die nie den Hörer erwärmt, nie seine Phantasie durch schöne Bilder aufregt, nie durch Erwartung reizt, weil im langweiligen Einerley immer schon da war, was zu kommen verspricht. Das Ganze gleicht in seinem ursprünglichen Sande, einer graulich weißen Leinwand. Was die überall thätige Kraft der Natur im Verein mit des fleißigen Menschen Kraft hinauf trug und hinauftragen konnte, ist: Graulichgrüne Waldung; gebildet aus dem Slavischen Baume der Kiefer, qualmend mit seinem Blumenstaube, der im Lenz, wann ein Lüftchen sich regt, wie Sandgewölk aus den Gipfeln zieht. Daran sind reich die Lande in Osten der Elbe, auch reicht sie ins Han-

nö-

növersche hinein. Langweilig, aber ein wahrer Segen nicht bloß für den Bedarf des Holzes, sondern auch zur Bindung des haltlosen Flugsandes, der ohne ihn statt des Blumenstaubes gen Himmel qualmen würde. Im Westen der Elbe hat dagegen mehr die Eiche, die Eller, die Birke und Buche den Platz ergriffen, und selbst in den ödesten Gegenden umschatten diese lieblichen Pflanzen den einsam liegenden Wohnplatz des Dorfes und der zerstreuten Siedeleyen.

Ferner: Neben und zwischen dem Grün der Wälder hat die Natur mit ihrem, ins tiefere Braun getauchtem Pinsel hunderte von Meilen überfahren; das ist die Haide, die sich als sehr allgemeine, braune Decke des Ganzen bemeisterte. Karger ist sie auf dem durchscheinenden Sande im Osten; dicker, kräftiger, ja in vielen Gegenden höchst üppig in W. der Elbe; überall dient sie als schützende Decke für den Sand, in Westen durch ganz Hannover als sehr ergiebiger Honigbaum und Schnuckenwaide. So wie der Ägypter den Stock der sammelnden Bienen zu Wasser den Nil hinan schafft, damit dem fleißigen Völkchen die blühenden Gefilde des langen Ufers sich aufthun, so schafft der fleißige Landmann, wenn die Blüthen des Dorfes und der Flur, des röthlichen Buchweizens und des gelben Oelsamens ꝛc. verschwinden, im August ihn in den vollblühenden endlos ausgedehnten Zwergwald der Haide (Erica) und bringt gefüllte Körbe zurück. Ein zweites Völkchen, was den Menschen in diesen dunkelbraunen Gefilden umgiebt, ist das der Haidschnucken. Zum Glück kein peuple sauvage nommé Haidschnoucken, wie ein Franzos geglaubt, sondern das kleine, schwarze Schaf; ein eigener Segen, der diesen ärmlichen Lan-

den

den ertheilt worden, dem Menschen Fleisch und Wollkleidung zu schaffen aus magerer Trift. Eine andere Naturgabe dieser Haiden sind Beeren mancherley Art; die Brombeere, die Wachholder, die Preußel- oder Kronsbeere (Vaccinium vitis idea) und vorzüglich die Heidelbeere. Von allen wird viel gesammelt, und in Handel gebracht; vorzüglich von letzterer aus der Lüneburger Haide allein nach Hamburg wohl für 10000 rthlr. verhandelt. — Widrig berühmt ist besonders diese Lüneburger Haide, vorzüglich wohl durch südliche Reisende, die, erfüllt von den Bildern einer reichern und mannichfaltigern Natur, sie auf dem Wege nach Hamburg durchzogen; und dennoch gewährt sie, wechselnd mit Höhen und Tiefen und Hügeln, mit ihren freundlichen, umwaldeten Dörfern und Wohnungen, mit vielen einzelnen Wäldern von Buchen und Eichen, oder von Fichten, nicht selten mahlerische Aussichten und ist ein wahrer Garten im Vergleich mit der abscheulichen Haidewüste welche die Mitte Holsteins und des ganzen Cimbrische Chersones (Jütländische Halbinsel) bis zur Landspitze Skagen hinabzieht; ein plattebenes Haidemeer, baumlos und oft dorflos bis zur fernsten Aussicht; tödtlich langweilig und mit ihren Wegen fast schlimmer als weglos. Das ist die Holsteiner Haide von der ein Reisender*) sagt: Erwarte da nichts, gar nichts, damit dich die kleinste Hoffnung nicht täusche.

Sodann warf die Natur um einigen Wechsel zu schaffen ins dürre Land der Geest in tausend Stellen aller dieser Lande den Moor (in O. der Elbe Bruch ge-

*) Domherr Meyer.

genannt) und schenkte die echte Moornachtigall hinein, den quikenden Kibitz. So wohl in den Tiefen als in den Höhen dieser Lande blähet sich schwammig und schwankend der Moor auf. Wie die Wassersucht den siechen Leib durch Stockung der Säfte aufblähet, so der Moor weite Strecken des Landes durch Überfluß stockenden Gewässers. Da stehn die Sümpfe und Pfützen voll klaren, todten, bräunlichem, übelschmeckenden Wassers; nur spärlich bedeckt ist der Boden mit kurzem, schilfigen Moorgras und Binsen; keine Spur von regen Leben und Weben des Menschen, als hin und wieder die starrlinigen, widerlichen Einschnitte der Torfgräber. Selbst die braunen Gewässer sind fischlos und nähren nur wenige Arten von Wasserinsecten. Erst weiter abwärts vom Moor, wo das Gewässer zu kleinern Flüssen sich sammelt, verliert es die bräunliche Moornatur und Fische und Insecten finden sich ein. Als Brüche erscheinen diese Moore an beiden Seiten der Oder, an der Elbe, Havel und an mehrern Flüssen. Viele sind davon trocken gelegt, als das Havelluch seit 1718, der große Oderbruch zum Theil seit 1753, aber überall bis in Pommern hinein ist das Land damit in vielen Gegenden, zwischen den sandigen Erdbuckeln behaftet. Über die Elbe treten sie in die ehemalige Altmark (jetzt Prov. Sachsen) herüber. Dort liegt der sumpfige Wald des Drömmling's, theils schon entwässert. Moraststriche liegen daselbst ferner im Salzwedler Kreise, der Finerbruch im Jerichowschen Kreise. Ungewandelt in schöne Wiesen und Waiden ist dagegen der Große Bruch im Oschersleber Kreise, denn der stockende Saft wird nun abgeführt, durch den Schiffsgraben zur Bode.

Aber

Aber die höchste Blüthe des schwammigen Moorlandes zeigt sich in der westlichen Hälfte der nördlichen Ebene; denn im Ganzen liegt diese Hälfte niedriger als die östliche, wie schon das nordwestliche Streben der Ströme und noch mehr die Seetiefe der Nordseeküsten-Länder zu erkennen giebt. Von Drömmling nicht fern erscheinen schon die Moore bey Gifhorn, nämlich das Westerbecker und Süder-Moor, nebst einer Menge von andern in der Provinz Lüneburg. Weit mehr noch sind sie in den tiefer liegenden Provinzen Bremen, Hoya, Oldenburg, Ostfriesland im nördlichen Osnabrück, im Kreise Meppen. Vor allen zeichnen sich aus das Duwelsmoor (Teufelsmoor) mitten im alten Herzogthum Bremen, im Amt Bremervörde. Wohl mehr als 4 Geviertmeilen breitet es sich aus. Noch vor 50 Jahren sah der Wandrer mit Schrecken von dem Rande in diese, unter freyen Himmel aufgedeckte, Unterwelt von gräßlich schwarzer Moorerde mit Moorwasser durchdrungen, und kein menschlicher Fuß durfte es wagen, diese unübersehbare Oede zu betreten. Der Menschen fleißige Hände erbarmten sich des teuflischen Gefildes seitdem. Ein fester Sandweg ward hindurch gebaut, auf seinen beyden Seiten liegen an ihm tiefe und breite Gräben. Diese verschlingen des Moores ungeheuere Wasserflucht, indem sie das braune Moorwasser durch eine Menge von tiefen Nebenkanälen empfangen. Wo einst nur der Kibitz flattern konnte, sitzen jetzt Ansiedler in sichern Häusern. Immer mehr tilgen sie des übermäßigen Wassers Unsegen und in dem schwarzen Boden gedeiht schon die Kartoffel, das Sommergetreide, ja selbst der Winterroggen und schöne Hoffnung wächst mit den Baumpflanzungen auf. Dabey

ha=

haben sie den Bergbau solcher Moore, den Torfstich eröffnet; denn für viele Jahrhunderte steht hier zur Erwärmung der Torf. So ist der Anfang zum Austrocknen hier mehrwärts gemacht; aber wie viel ist übrig zu thun! Weise ist das Gesetz der Untheilbarkeit des errungenen Gutes. Die Nachgebornen können aber so viel Raum von der Regierung zum Trocknen und Bauen erhalten, als der Vater erhielt, wenn sie darum ersuchen.

Ungeheuer dehnen sich in dieser Provinz überhaupt die Moore aus. Eine Menge sind herrschaftlich, wie das von Unter- und Ober-Gnarrenberg von mehr als 16 tausend kalenberger Morgen; das Ostener von 7375, das Kehdinger von 23859; nebst vielen andern, und eine Menge sind Privat-Besitz; wer mag sie alle aufzählen! — Hier an der Westseite des Hammeflusses im Amt Osterholz zeigt sich die besondere Erscheinung des hohlen Landes am stärksten. Wie unter der Haut sich der Eiter sammelt und diese geschwulstig empor treibt, so steht hier unter der dicken Moordecke das stockende Gewässer, und treibt diese, wenn des Zuflusses viel wird, zu einer dicken Geschwulst aufwärts. Auf solch einer Moorbeule steht das Dörfchen Waakhausen mit 14 schatzpflichtigen Bewohnern. Tritt die Hamme aus ihren Ufern, so hebt das Wasser die ganze Moordecke mit Häusern, Scheuern, Backöfen, Eichen, Tannen, Erlen, Saatlande wohl 10 bis 12' hoch empor. In solchen Strecken, die auch an der Wumme am häufigsten vorkommen, zittert der Boden unter den Füßen. Und gerade in dieser wässrigen Tiefe des Deutschen Landes, in diesem nassen Arabien, erhebt sich für die erhabenste der Wissen-

schaf-

schaften ein sehr lichter Punkt, Schröters Sternwarte am Rande des Teufelsmoors, wo der Entdecker der Juno (Harding im J. 1804) sich bildete; wo Olbers Pallas und Vesta endeckte.

Ueberschreite die Weser, umgeh die zahlreichen Moore, die in Hoya und im östlichen Oldenburg sich zeigen, denn bald hinter Oldenburg erscheint eine zweyte Hauptmasse der Deutschen Moore von ungeheurer Ausdehnung. Sie füllt den Westen des Oldenburger Landes und lagert sich von da fast ununterbrochen fort bis an die nördliche Masch Ostfrieslands. Dort blähet sie sich im Innern des Landes bis 20' hoch über die See auf, und führt den Namen des Hochmoors. Ferner streicht sie durch den Kreis Meppen der Provinz Osnabrück bis in die Nähe der Ems, und jenseits dieser reicht sie unter den Namen Burtanger Moor und Twist in die Niederlande hinein. Drey Dinge sind hier der besondern Bemerkung werth: ein Inselland mit weither erhaltener Freyheit mitten im Moor, d. i. das Saterland; eine blühende Vehnkolonie, deren Schiffe in den Welthandel eingreifen, das ist Papenburg und ein echtes Stück aus Arabien, d. i. der Hümmling.

Mitten im undurchdringlichen Moor liegt, neben dem südlichen Ostfriesland im Westen Oldenburgs an den beyden Moorflüßchen Ohe und Marka als Hochebene das Saterland. Jene Flüßchen bilden die Leda oder vielmehr Saterems, die durch das Land nach Ostfriesland zieht. Dieses Morasteyland ist eine Meile breit, dritthalb lang, allseitig unzugänglich; kaum daß man von Ostfriesland her zu Pferde, oder mit leichtem Wagen über den Moor herein kann; allen übrigen Zugang verbietet der tiefe

Moor

Moor, wenn nicht der stärkste Winter ihn festbaut. Nur die Marka gibt nach Süden hin im Kahn einen Ausweg, und erst kürzlich ist ein Wegbau im Moor begonnen. Dort lebt ein Friesischer Stammzweig, eng verbunden durch die Sonderheit des Ländchens, so wie durch angestammte Sprache, die man unter sich spricht — nur mit Fremden redet man die Westfälsche Mundart — und durch Sitten aus alter Zeit her. Sie bauen auf sandgem Boden den Buchweizen und Roggen, pflegen der Heerden und Bienen, jagen das Birkhuhn und die Sumpfvögel in freyer Jagd; frey ist Ihnen die Fischerey, der gewinnreiche Torfstich, die Nutzung der schilfigen Moorwiesen, wohin das Pferd nur mit breiten Holzschuhen, der sehr leichte Wagen nur mit breitbrettrigen Felgen gelangt. Frey ist bey ihnen Brauerey, Brennerey, Bäckerey; selbst gemacht die braune Kleidung aus der Wolle der eigenen Schnucken; thätig der Zwischenhandel von Westfalen herab mit Gut nach Ostfriesland und umgekehrt; und frey die Regierung im kleinen Moorstaat von 3 Kirchspielen (Scharrel, Ramsloh und Strückelingen) 326 Häusern, 1800 Menschen; denn 12 aus der Mitte gewählte Bürgermeister regieren ihn u. s. w.

Papenburg, des Saterlandes westlicher Nachbar, ist auf und durch den Torfmoor aufgeblüht. Im Jahr 1675 warfen sich thätige Menschen auf den Moor an Ostfrieslands Südrande zur Eroberung des Torfs, der hier in unermeßlicher Fülle steht. So entstand hier eine Vehn-Kolonie. Zur Entwässerung und Torfschiffahrt ward ein Kanal nach dem andern gegraben und es erwuchs dadurch Insel neben Insel zum Wohnplatz und Anbau von Korn und Gemüsen

und Bäumen. Ueber sie hin lagert sich mit schönen Gebäuden der 12000 Schritt weit ausgebreitete Ort Papenburg. Der Hauptkanal von anderthalb Meilen ergießt sich durchs Dröster Syhl in die Ems, und dieses bildet den Hafen und Stapelplatz. 3250 Menschen leben hier im Wohlstande durch Thätigkeit und kräftige Waglust erzeugt. Zwey Kirchen, 3 Schulen, 600 Häuser mit schönen Baumanlagen dazwischen; 3 Kastenschleusen zur Hebung der Schiffe aus der tiefern Gegend der Ems herauf zum höherliegenden Orte, 19 Schiffbauereyen mit 285 Arbeitern, die jährlich 60 Schiffe liefern, große Sägemühlen, 4 Muschelkalk = Brennereyen, viele Werkstätte für Tauwerk und Segel, das enthält die jetzige Herrlichkeit Papenburg. Vor allem ist hier ein reges Leben für Schifffahrt und Handel, besonders gereizt bis zu großer Waglust in den Jahren der Seesperre, so daß im Jahr 1797 261 Papenburger Schiffe durch den Sund und Holsteinschen Kanal gingen, daß 1812 21 eigene Schiffe von 100 bis 200 Tonnen die Meere durchkreuzten. Willst du unsern von diesem reichen, lebendigen Moorgefilden ein Stück des sandgen Arabiens, oder der Sahara sehen, so wandere nur einige Stunden südlich.

Dort lagert sich aus dem Winkel der Ems und Hase der Hümming, die größten Sandstüre des Deutschen Landes, 5 Meilen im Umfang, nordöstlich zur Saterems hin. Ueberdeckt von kleinen Kieseln und spärlicher Haide ist es ein ungeheurer Sandwulst ohne Baum und Strauch. Lüftet der Wind, oder ein andrer Zufall, die dünne Haidedecke, so braust der Sturm in das geöffnete Sandmeer, in Wolken fährt der Sand dahin und dorthin und bildet

Sand

Sandberge bis 100' hoch nicht selten auf benachbarten Äckern und Wiesen des armen Bewohners, der dann den bisherigen Wohnsitz verlassen muß. Wenig verläßt er jedoch, um wenig zu finden; dürres Sandland, die elende Hütte, mit Dach von Plaggen, und Löchern statt der Fenster. Doch fleißige Hände nimmt er mit, besonders zum Stricken grober Matrosenstrümpfe aus Schnuckenwolle. Dorflos, nur mit solcherley weit von einander liegenden Hütten besetzt, ist diese Arabische Oede. Nur abwärts von ihr erscheinen wiederum Dörfer z. B. Sögeln in O., wo noch die Spuren der urältesten Bewohnung dieser traurigen Gegend, in den vielen Altsächsischen Steinzeichen zu sehen; immer 3 Felsenstücke mit einem 4ten gedeckt, ohne Zweifel Druiden-Altäre. — Doch wir kehren vom Einzelnen zur allgemeinen Ansicht zurück.

III.

Schönere Ausnahmen von der allgemeinen Regel in süden und am nördlichen Gestade des Deutschen Flachlandes.

Ganz anderer Natur sind die Lande, welche sich von den Städten Hannover, Braunschweig und Magdeburg als Vorland des Harzes gegen dieses Gebirge hinan lagern. Durchzogen von Berg- und Hügelreihen, häufig mit Waldungen geschmückt, mit fettem und schweren Boden begabt, bilden sie den schönen Vorhof zum südlichern Deutschland und sind reiche Korn- und Obstkammern. Der ganze übergroße nördliche Rest ist langweilige Fläche, hier und da wellenförmig, selten mit einem fernlosen Hügel begabt.

gabt. Ist von diesen irgend einer hier noch der Erwähnung werth, so ist es der Gollenberg bey Köslin in Pommern von 300', der Revekuhl daselbst von 240'; der berühmte Kalkberg bey Lüneburg, einzeln hingeworfen in den Haidesand.

Dennoch zeigt sich hart am Strande der Ostsee zum Schluß des Deutschen Landes hier und dort nochmals ein hübsches Nachbild des schönern Südens: namentlich in Holstein, Mecklenburg und Rügen. — Dicht neben der öden Haide tauchen, tief in Norden, wie Inseln aus dem Sandmeer, hervor die lieblichen Gegenden des östlichsten Holsteins mit mehreren mäßigen Waldhöhen und trefflichen Landseen, besonders dort wo der Aschenberg (Asenberg?) mit schöner Waldung bekränzt, neben dem Plöner See sich erhebt; noch mehr wo neben dem Westensee und dem gleichnamigen Dörfchen wiederum von waldigen Berge der Blick über die weite Landschaft bis zu den Thürmen Kiels und Rendsburgs zu den Schiffssegeln des dortigen Kanals über die weite Landschaft hinabreicht, und hier und da vorzüglich in der Nähe des Westensees auf altgermanischen Denkmäler, vorzüglich auf eine Menge Grabhügel (Hünengräbern) trifft u. s. w. *) Was überhaupt in den nördlichen Ebnen des Vaterlandes, namentlich in Ostfriesland, in Holstein und andern Ländern als Hügel unter der Benennung der Hünenhügel hervortritt, hier auf den Anhöhen der Haiden, dort

*) Schöne Schilderungen dieser anziehenden Gegenden gibt Dr. Meyer in seinen Darstellungen aus Nord-Deutschland, Hamb. 1816. die hier, durch Raum beschränkt, kaum berührt werden können.

dort in freundlichen Tiefen oder in der Nähe eines Sees, mit Moos und Haide bewachsen, oft überschattet von Eichen, das sind Grabhügel oder sogenannte Hünengräber unsrer frühern Germanischen Voreltern, wie die Dinge beweisen, die sich in ihnen vorfinden. Wie Halbkugeln erheben sich diese Ehrenhügel 10 bis 16' über dem Boden, 100 bis 300' im Umfang. Tief im Innern ist die Kammer des Todten errichtet von flachem Granitgestein, 4 und 3 Fuß lang und breit. Da steht der Aschenkrug mit verbrannten Knochenresten; Waffen und Geräth sind umher gelegt, Spangen und Haken, Nadeln, Gürtel, Arm- und Beinringe, Messerhefte u. s. w.

An Holsteins Osten reihet sich an der Ostsee hin Mecklenburg, gleichfalls als Ausnahme von der allgemeinen Sandfläche. Erhaben liegen seine Küsten, hier und dort sind sie durch Dämme, bey dem bekannten Seebade Dobberan durch den Heiligendamm geschützt, der sich etwa eine Stunde lang fortzieht, an 12 bis 15' hoch und 100' breit. Es ist ein Baustück der Ostsee; zusammengehäuft aus einer unendlichen Menge loser, über einander gehäufter, glatt geschliffener Steine von allerley Farbe und Art. Das innere Land ist zwar flach, und zeigt, den südlichen Nachbarlanden verwandt, Sand und Moor in manchen Gegenden; aber ein großer Theil ist schönes ergiebiges Fruchtland, theils schwerer fetter Lehm-, theils gemischter Mittelboden. Herrliche Waldungen von Laubholz verschönern diesen Gau, auch erheben sich mehrere Berge, namentlich die hohe Burg bey Schlemmin von 495' und noch höher der Ruhnenberg bey Marnitz 577':

Ausgezeichnet durch Natur und Art steht endlich noch vereinzelt das Eyland Rügen. In den Fluthen der Ostsee baute es die Natur, im Abstich mit der nordischen Fläche, zu einem kleinen Paradiese. Tief und gewaltsam hat allseitig das Meer ins Eyland gegriffen, vorzüglich von N. W. her, wo der sehr tiefe Busen des Binnenwassers die ganze N. O. Seite, das ist eine doppelte Halbinsel Jasmund und Wittow, vom Eylande selbst abgespaltet. Durch eine steile Bergreihe, Prora genannt, und vermittelst eines schmalen hohen Walles von Granit, Porphyr und Feuerstein zusammengehäuft, hängt am eigentlichen Rügen Jasmund, ausgezeichnet durch Naturbildung und Erinnerungen an graue Vorzeit. Auf ihm erhebt sich die Stubbenitz, ein Buchenwald mit dem schwarzen See und dem Burgwalle, in denen man die Spuren eines uralten Heiligthums, wahrscheinlich des Herthadienstes erkennen will. Am Gestade des Meers aber ragt hoch, schroff, und sonderbar gestaltet aus den Fluthen empor das Kreidegebirge der Stubbenkammer. Von der höchsten Spitze desselben, dem Königsstuhl, die 563' über die Gewässer empor ragt, fällt der Blick weit hin über das Eyland und in die unabsehbaren Fluthen des Meers, die mit ewigem Grimm am Felsgestade sich brechen. Von dieser Zinne des Felsens hängt sich zum Meer hinab die in Fels gehauene Treppe von 600 Stufen. — An Jasmund hängt sich nach N. W. hinaus vermittelst einer schmalen sandigen Landenge die Halbinsel Wittow. Auf ihr steht als einer der nördlichsten Endpunkte des Deutschen Landes das Vorgebirge Arkona, auf dem einst Svantevits Burg sich stolz erhob. — —

IV.

Bewohner, Abstammung und Sprache.

Laßt uns hinabschauen auf das Menschengeschlecht dieser Lande. Weit vor der Geschichte liegt die Beziehung dieses Wohlplatzes. Seine Stürme, sein Sand, seine Moore, seine Fluthen, kurz die ganze Natur dieser unermeßlichen Oede, wie sie in der Urzeit sich ausbreitete, verkündigt schon ein mannhaftes, ernstes, unternehmendes Geschlecht, das den Krieg mit einer feindlichen Natur nicht scheuete, sondern ihr immer und immer zu widerstehn und ihren stiefmütterlichen Sinn zu besiegen aufgelegt war. So mußte sich freilich, unberührt von dem Sinnenschmeichel, den die reitzende Natur in andern Gegenden auf ihre Menschenkinder verübt, im Allgemeinen ein tapferes, mannhaftes, ernstes, arbeitsames und ausdauerndes Geschlecht bilden, das von der größern Lebendigkeit und heitern Flüchtigkeit des Süd- und Weinländers stark abweicht. Denn so wie der Himmel des Deutschen Südens die Pflanzenwelt üppiger, freudiger, gewürziger emporzieht, karger, wäßriger und kälter der Norden, so steht auch das Menschengeschlecht, im allgemeinsten genommen, in jenem Süden und diesem Norden in einer erkennbaren Abweichung neben einander; wiewohl nicht zu leugnen, daß dieses und jenes Staates kräftige staatserziehliche Einrichtung auch kräftig in des Menschen geistige Form eingegriffen. Dennoch ergiebt sich aus der allgemeinsten Ansicht des großen Volkshaufens in diesen Ebenen geringere Lebendigkeit der Phantasie und des Gefühles, geringere Genialität des Geistes und Gewandheit des Leibes; aber auch vorherrschendere Verständigkeit, Ueberlegsamkeit, Denkkraft, Ernst und Beharrlichkeit.

Von Osten her hatte sich der Slavische Stamm in alter Zeit weit ins Land gedrängt, ja bis gen Holstein hin und ins Lüneburgische hinein. In verschlang der Germanische im Laufe der Zeit, so daß jetzt die Slavischen Mundarten nur noch bey den Polnischen Bewohnern Schlesiens an der Polnischen Gränze hin, ferner bey den Kassuben im nordöstlichen Pommern von Stolpe bis in Preußen hinein und bey den Wenden in den Lausitzer Kreisen der Provinz Brandenburg gehört werden. In allen andern Gegenden klingt die Sprache des Germanen, und zwar nur in dem kleinen hierhergehörigen Theile Schlesiens als Schlesische Mundart, in allen übrigen Landen aber die Sassische oder Plattdeutsche in vielerley Mundarten, von denen die Brandenburgische, von Preußen herüber bis etwa zur Elbe, die Pommersche, die Holsteinsche, die Braunschweigisch-Hannöversche und die Westfälische sich als Hauptmundarten hervorthun, bis endlich an des Deutschen Landes äußerlichstem Ende der Linger und Bentheimer schon Holländisches Wortgemeng hören läßt. All diese Sassischen Mundarten sind mehr oder weniger abweichend von einander. Wenn der Westfal den zischenden Laut gänzlich verwirft, der Brandenburger ihn hägt; wenn jener aus der Tiefe der Kehle den rauhen Kehllaut gern hat, dieser ihn meidet, so daß er selbst das g dicht hinter den Zähnen bildet, so steht der Braunschweiger*) mitten inne, und hat sich die schönste der Deutschen Mundarten gebildet, die dem Zischlaut die rauschenden Flügel beschnit-

*) D. i. der Bewohner des Fürstenth. Wolfenbüttel und der althannöverischen Provinzen bis etwa zur Weser.

beschnitten und im Kehllaut nur bis zum reinsten g hinabsteigt. Das Altfriesische ist fast gänzlich verklungen, nur im Saterlande noch üblich, auf Wangeroog im letzten Rest übrig und nebst Holländischen Worten stark eingemischt in die Mundart des Ostfriesen und andrer. Hochdeutsch spricht in all diesen Landen der Gebildete, nirgends aber, im ganzen Deutschen Lande so schön, als der Braunschweiger, zumal in Hannover, in Celle und Braunschweig.

V.

Des Flachlandes Naturgaben, Thätigkeit und Gewerbe.

Eine große Mannichfaltigkeit der Gewerbe verbreitet sich über diese sämmtlichen Lande; aber ungeachtet der unabsehbaren Menge der Fabrikdinge, die man in sehr vielen Städten hervorbringt, ist dennoch hier nirgends ein Fabrikland.

Landbau und Viehzucht sind Hauptgewerbe, sie greifen durch alle Gaue. Zwar ist des Moors und des magern Sandbodens, oder der Geest in den unübersehbaren Haideflecken sehr viel, zwar häufig genug der Flugsand, dessen flüchtige Natur das Saamenkorn nicht schützt, sondern es den Winden preis giebt, zwar erscheint das Bauland hier und dort im Sandmeere nur einzeln wie die Oasen in den Sandwüsten Arabiens und der Sahara*); dennoch aber

*) So hat Lüneburg $\frac{7}{10}$ Haide und Moor; so Hoya und Diepholz auf 67 Q. M. 35000 kalenb. Morgen Ackerland wovon nur 56705 Masch sind; so Ostfriesland von 52½ Q. M. nur 35 Q. M. Masch- und Geest-Ackerland,

5 Q.

aber wird nicht bloß in dem schönen Vorlande des Harzes ein Überfluß des Getreides aller Art erzeugt, sondern auch in fast allen Landen, nur einzelne Stellen ausgenommen, ist vermöge der herrlichen Niederungen und Maschlande des Getreides aller Art nicht bloß genug, sondern selbst Überfluß zur Ausfuhr häufig. So gibt Pommern, Mecklenburg, der hiesige Theil der Provinz Sachsen, Braunschweig, Holstein, Lüneburg, Kalenberg hiesigen Antheils, Bremen, Hoya und Diepholz und Ostfriesland zur Ausfuhr her; und nur Brandenburg hat in bloßen Mittelsjahren nicht genug, das hiesige Schlesien und Oldenburg ausreichend. — Nur von manchen dieser Lande ist der jährliche Ertrag des Getreides und anderer Nahrungspflanzen ausgemittelt. So hat nach Durchschnitt berechnet

	Weizen	Roggen	Gerste u. Hafer	Erbsen Linsen	Wicken	Hirse Buchwaizen	
Pommern *)	16065	128453	164433	9104		2404	Wispel
Mecklenburg-Schwerin	an bloßer Ausfuhr dieser Gegenstände 22000 Last à 96 Scheffel. an Werth 1,700,000 Thlr.**)						à 24 Berl. Schffl.
Braunschweig	13410	42514	67970				Wispel unbestimt.
Ostfriesland ganz Fürstenth.	850	9000	13700	1880		350	Buchweizen Last
Osnabrück	5000	45000	350000				Wispel.
Prov. Sachsen nur im Magdeburg. Regierungsbezirke	an Ausfuhr allein		32000 Wispel à 24 Berl. Scheffel.				

zu

5 Q. M. sind wüster Sand und Haide, 12½ Q. M. sind Moor u. s. w.

*) Bloß das sonstige Preußische.

**) Die sämmtliche Aussaat Mecklenb. Schw. an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer beträgt 450000 Scheffel.

zu den Nahrungspflanzen gesellt sich auch hier durchaus die wohlthätige Kartoffel. Unausgemittelt ist der Ertrag derselben in diesen Landen, nur von einzelnen desselben läßt er sich angeben. Nur das alte Preuß. Pommern gab nach Durchschnitt 91791 Wispel; die Provinz Brandenburg (ohne Altmark und Lausitz) 1801: 129598 Berl. Scheffel; das Herz. Braunschweig nach Durchschnitt 80000 Wispel; das alte Fürstenthum Osnabrück 25000 Wispel. Überall aber steigt der Anbau dieses Erdensegens, der wohl größtentheils in der Brache hervorgebracht wird. — Der Obstbau ist überall im Gange, aber nicht überall von gleichem Erfolge und nur mäßig in Mecklenburg, Lüneburg, gering in Diepholz, Oldenburg, Ostfriesland, Osnabrück, Bentheim; dagegen zählte man schon 1798 in dem damaligen Preußischen Pommern über ¾ Mill. (1,292670) Obstbäume und darunter waren sogar über 15000 Wälsche Nußbäume. Dort findet eine starke Ausfuhr statt. In der Provinz Brandenburg und dem hierher gehörigen Schlesien ist allenthalben viel Obstbau, ja hier selbst noch die letzte Stelle des Weinbaues bey Züllichau, Grünberg, Crossen. In der Provinz Sachsen, in sofern sie hierher gehört, ist der Obstbau besonders im Vorlande des Harzes sehr ansehnlich und greift immer mehr um sich; das Bremische Marschland hat Überfluß an Obst und führt davon stark aus.

Mit großer Thätigkeit hat man sich in all diesen Gauen auf den Bau mehrerer Fabrikpflanzen geworfen. Flachs ist daher die allgemeinste Stapelwaare geworden, mit der sich Millionen Hände zur Nebenarbeit beschäftigen. Berühmt ist der Flachs aus den Harzvorlanden zu Quedlinburg, Halberstadt, Braunschweig,

schweig, welches letztere allein jährlich 84000 Stein zieht. Dazu gesellt sich der Hanf im Brandenburgschen, Bremen, Oldenburg und andern Landen; der Hopfen in Brandenburg, Lüneburg, Oldenburg, vorzüglich in Braunschweig, dessen trefflicher Hopfen jährlich auf 8000 Ctnr. steigt; der Tabak, dessen Anbau in diesen sandigen Gefilden stark um sich gegriffen in Brandenburg, wo bloß in den Kreisen Prenzlow und Templin jährlich 43000 Ctnr.; im alten Preußischen Pommern, wo über 14000 Ctnr. gewonnen werden. Viel bauen Braunschweig, die Provinz Sachsen, Hoya und Diepholz ꝛc. Einen großen Reichthum haben diese Lande überall durch den Anbau des Rübsamens, der aus mehrern derselben stark zur Ausfuhr kömmt. Andere Gegenden haben sich der Kaffeewurzel (Cichorie), bemächtiget, bauen und mahlen und handeln mit tausenden von Centnern des braunen Mehls*). Wir übergehn, was hier und dort im Anbau der Färbekräuter gethan wird.

Laßt uns zum wichtigsten Geschäfte dieser Lande, dem Landbau, das wichtigste stellen. Es ist die Sorge und Hüthung der gezähmten Thierwelt. Ein unübersehbares, ungezähltes Heer dieser unentbehrlichen Gehülfen des Menschen weidet auf den unermeßlichen Ebenen, ersetzt Millionen Hände und nährt und kleidet Millionen der Bewohner. Durchaus waltet in diesem großen Gewerbe ein reger Fleiß, der hier Fülle, dort Ueberfluß schafft. Wahrlich, wir kennen des Vaterlandes unermeßliche Kraft nicht, weil man sie

*) Braunschweig allein macht jährlich 16 bis 20000 Ctnr.; im Magdeb. Reg. Bez. sind 22 Fabriken, die jährlich über 70000 Ctnr. Wurzeln verbrauchen.

sie uns immer nur in tausend kleinen Partikeln zeigt, wie sie das politische Messer nach den Staaten, Provinzen und kleinen Gauen vertheilt hat. Auf diesen sandigen Ebenen weiden gewiß mehr als 9 Millionen der größeren zahmen Thiere (unberechnet die Ziege); denn nach den Listen war die Zahl der Rosse, Rinder, der Woll- und Borstenthiere im

vormaligen Preuß. Vor- und Hinterpommern	2,064381	im Jahr	1798
bloß in der Kur- u. Neumark . . .	2,809431	=	1801
Magdeburg. Reg. Bez.*)	556495	=	1810
Braunschweig, (jedoch ganz genommen) .	441000	=	1812
Lüneburg . . .	781500	=	1810
Kalenberg, (jedoch ganz genommen) . .	219500	=	=
Bremen . . .	483506	=	=
Hoya und Diepholz .	394000	=	=
Ostfriesland . .	145993	=	1816
	7,895806		

Zwar ist bey dieser Angabe Braunschweig und Kalenberg ganz genommen, obgleich sie nicht ganz in die nördliche Ebene fallen; aber übergangen und gar nicht in Anschlag gebracht ist dagegen, was die hierher gehörigen Theile von Schlesien, der Lausitz, was das ehedem Schwedische Pommern, was Mecklenburg, Holstein, Oldenburg, Bentheim als Reichthum der Thierwelt enthalten. Welch ein unermeßlicher Segen fließt aus diesem einzigen Gewerbe! —

Es

*) Von den beyden Jerichowschen, dem Hadersleber und Osterwicker Kreis, fehlen hierbey die Angaben.

Es ist bekannt, daß gerade in diesem Flachlande die Bienenzucht ein wichtiges und blühendes Nebengeschäft ist, denn viele hundert Quadratmeilen bedeckt die Zwergwaldung des Honigbaums, wie man im Scherz die Haide nennt. Nur aus 5 hiesigen Landen*) zählen sich leicht über 90000 Bienenstöcke zusammen, und das Königreich Hannover allein zählt gewiß 75000. Und noch ist der Segen des Thierreichs nicht allseitig berührt, noch nicht berührt das zahme Geflügel, unter welchem der einstige Hüter des Capitols in Pommern, Ostfriesland, in Oldenburg und fast allen andern Provinzen in großer Vollkommenheit und in so großer Masse dasteht, daß er dem Handel beliebte Waaren spendet in der Pommerschen Spickbrust, in Federn und Kielen. Ostfriesland mästet Gänse bis zu ¼ Ctnr., und versendet jährlich an Federn für 20000 Thlr. u. s. w. Noch ist nicht berührt die Wildbahn, die wenigens überall mehr oder weniger den eigenen Bedarf stillt; noch nicht die weit wichtigere Fischerey in den vielen Flüssen, Strömen, in den fast zahllosen Seen Brandenburgs, Pommerns, Mecklenburgs, Holsteins und im Meer, an den Küsten aller Seeprovinzen. Überall übersteigt sie dort weit den eigenen Bedarf und liefert zur Ausfuhr ins Ausland und weit hinauf zu den Binnenländern. In der Seefischerey zeichnen sich Emden, Bremen, Hamburg und Altona aus. Bremen sandte im Jahre 1817 aus auf den Heringsfang 11 Fahrzeuge; Emdens 4 Gesellschaften schickten zum Meere 51 Buisen und 3 Jägerschiffe, womit 12 bis 13000 Ton-

*) Reg. Bez. Magdeburg, Lüneburg, Kalenberg, Hoya und Bentheim.

Tonnen Heringe gefischt wurden; Hamburg sandte 1816 sechs Schiffe für den Wallfisch- und Robbenfang aus, und mehrere für den Heringsfang.

Mitten unter dem Segen der Kornfluren und Weiden für unermeßliche Heerden hat die Natur zu weiser Benutzung den Bewohnern dieser Lande reichliche Waldungen empor getrieben zum Brenn- und Baustoff, so wie vorzüglich auch zur Schutzwehr gegen die Gewalt der Winde, die vom Meer und Gebirg her auf diesen meerähnlichen Flächen von nichts gehemmt und gebrochen, dem Anbau und dem Gedeihen der Pflanzenwelt schädlich seyn würden. Sie sind es, die den lockern Sandboden festigen, und in deren Schutz allein hier und dort der Anbau gedeihen kann. — Hoch von den Quellen der Weichsel und Oder herab breiten sie sich fast durch alle hieher gehörigen Kreise Schlesiens dieß- und jenseits der Oder, nicht bloß für den Bedarf*), sondern selbst zum Ueberfluß in vielen Gegenden**). Von Schlesien herab überziehen sie die Mark Brandenburg, wo sie bloß in der Kur- und Neumark 2,500000 Morgen bedecken; ferner Pommern, wo sie sich bloß im sonstigen Preußischen Pommern zu 738241 Morgen ausbreiten***). Braunschweig besitzt an dem Elmwalde und Drömling fast 41000, Lüneburg 492000 Morgen. Mecklenburg und der Regierungsbezirk Magdeburg, Hoya und

*) Wie etwa in den Kreisen Brieg, Kreuzburg, Namslau, Wehlau, Trebnitz, Oels, Wartenberg, Militsch, Rosenberg, Ratibor, Beuthen, Sprottau, Freystadt, Sagan.

**) Z. B. in den Kreisen Tost, Lublinitz, Rybnick, Lüben.

***) Und das sind bloß die Königl. Waldungen.

und Diepholz, haben des Holzes genug, Holstein, Oldenburg und Bentheim selbst zur Ausfuhr übrig, und nur Bremen, Ostfriesland und Osnabrück sind arm an Holz, obgleich überreich an Brennstoff. So bietet sich überall den Bewohnern dieser Lande im Forstwesen, im Fällen und Schneiden und Verhandeln des Holzes ein sehr ergiebiges Gewerbe dar.

Daneben hat sich der hiesige brave Sasse in allen diesen Gauen auf den Moor geworfen, der sich in so vielen Gegenden unabsehbar ausbreitet, und Torfgräberey und Torfhandel zum Hauptgewerbe gemacht. Öde und traurig sind diese Moorgefilde, aber dennoch enthalten sie einen unendlichen großen Vorrath an Brennstoff. Nur ein Beispiel! Nicht weit von Braunschweig, eine Stunde von Gifhorn nördlich abwärts, liegt das Westerbecker Torfmoor in einer Ausdehnung von 26000 Morgen. In ihm steht der Torf 10, 15 bis 20' tief, und so liegen hier, nach mäßigem Überschlag, 8000 Mill. Cubikfuß Torf. Verbrauche du hier jährlich 8 Mill. Cubikfuß oder 48 Mill. große Torfsoden, und du wirst dennoch 1000 Jahr hindurch des Brennmaterials genug haben. Wer berechnet den unermeßlichen Reichthum des Brennstoffs aller dieser Lande, zumal von der Elbe bis gen Holland hinab? — Welche Zeiten in ferner Zukunft werden ihn nutzen? — Schon von Schlesien her blinkt das Torfscheid in des Gräbers Faust. Die Provinz Sachsen ist bey weitem kein Moorland, doch gibt sie aus 11 Gräbereyen über $7\frac{1}{4}$ Mill. Torfsoden. Pommern aus 6 Torfstechereyen fast 16 Mill. Erst weiterhin nach Westen im Königreich Hannover erscheinen eigentliche Vehne, d. i. Colonien des Torfstichs. Hie und dort, wiewohl immer noch einzeln

ge=

genug, hat sich ein betriebsames Völkchen in den Moor gesetzt, Gräben zur Entwässerung gezogen, Wohnungen erbaut und neben dem Hauptgewerbe des Torfstichs selbst Landbau für Brot und Gemüse angelegt. Hier, ihr Südländer des deutschen Landes, gibt es ein nahes Amerika; warum schenkt ihr euch dem prahlsüchtig-betrügerischen Jenseits am Alegani? — Ungeheuer ist der Torfreichthum in Lüneburg, Bremen und Ostfriesland. In letzterm Lande sind 12 Vehne oder regelmäßig eingerichtete Torfgräbereyen. Dort wirthschaften mehr als 5650 Menschen in fast 1000 Häusern; in Bremen sind mehr als 40 Vehncolonien und alle übrigen Provinzen Hannovers überreich an Torf.

Dagegen findet der Bewohner in dieser unermessenen Ebene wenig Stoff für den Bergbau, doch ist er hier und dort unter die weite Sanddecke hinab gedrungen, und erhebt die mäßigen Schätze, die die Natur hier bereitet. Reich und von großer Bedeutung sind sie dagegen im Schlesischen Gau jenseits der Oder. Dort reihen sich vorzüglich die Eisenwerke hinter der Oder aus Oberschlesien bis zur Mark hin*), und gehören zu den bedeutendern des Deutschen Landes. Dort sprühen wenigstens**) 42 Hochöfen und 8 Luppenfeuer; 119 Frischfeuer und Stabhämmer,

*) In den Kreisen Trebnitz, Kreuzburg, Oppeln, Lublinitz, Rosenberg, Groß-Strehlitz, Tost, Ratibor, Rybnick, Pleß, Beuthen, Grünberg, Sprottau, Sagan.

**) Eine vollständige und genaue Darstellung des dortigen Hüttenwesens, die mir fehlt, würde wahrscheinlich mehr angeben.

mer, wohl weit über 17 Zainhämmer, mehrere Blechhämmer verarbeiten den reichen Ausguß. Von großer Vollkommenheit sind die Eisengießereyen bey Malapane. Aber die Angabe des ganzen Ertrags der sämmtlichen Eisenwerke auf dieser Polnischen Seite Schlesiens fehlt uns, nur Bruchstücke können wir angeben, als:

Zu Malapane im Oppelner Kreise soll man gewinnen 31446 Ctnr. Stab-, Zain- und Bandeisen, 5021 Ctnr. Gußeisen, 1094 Ctnr. Schwarzblech und 28½ Kisten Weißblech.

Im Beuthener Kreise geben die 3 Hochöfen zu Charzow 102000 Ctnr. Roheisen.

Aber nicht bloß des strengen Eisens ist hier die Fülle, sondern auch an Silber, Bley, Zink, Galmei im Beuthener Kreise eine reichliche Ausbeute. Dort werden neben den Eisenwerken gewonnen:

Zu Tarnowitz 1389 Mark Silber; 5297 Ctnr. Bley; 12181 Ctnr. Glätte durch 678 Arbeiter; der Werth dieser Minerale ist 153344 Thlr., und der reine Gewinn 20000 Thlr. Dazu kommen dann noch 58615 Ctnr. Galmei.

Zu Charzow in einer Zinkhütte durch 182 Arbeiter 15892 Ctnr. Zink, werth 95000 Thlr.

Das alles kann nur gelten für einen Blick in diese mineralreichen Gaue. — Arm sind dagegen an Metallen alle übrigen Provinzen, und viele völlig leer. Nur Brandenburg und Pommern haben Eisenwerke. Jenes betreibt 5 Hochöfen, 21 Stab- und Zainhämmer, daneben Blechhämmer und Drathmühlen. Die ganze Masse des Eisens (wohl theils aus Schlesischen Erzen) ist etwa 42000 Ctnr. an Stab-,

Zain-,

Zain=, Blech= und Gußwaaren*). Pommern besitzt Rasenerz bey Torgelow, wo aus diesem durch einen Hochofen, 3 Stab= und 2 Zainhämmer 7219 Ctnr. Guß= und Stab= und anderes Eisen zu gut gebracht wird. Weiter hinaus nach Westen zeigen Osnabrück und Bentheim nur noch etwas Rasenerz.

Was übrigens die Erde in diesem weiten Raume noch an Minern spendet, ist eine schöne Masse von Salzsoole, die weit zerstreut der Erde entquillt und versotten wird zu fast 900000 Ctnr. Salz. Hiervon kommen in

Pommern auf Kolberg . . .	32000	Ctnr.
Mecklenburg auf Sülze . . .	16000	=
Provinz Sachsen auf Schönebeck	588125	=
= = = Staßfurt	64800	=
Provinz Lüneburg auf Lüneburg	160000	=
= = = Sülze .	4000	=
Holstein auf Oldesloe . . .	30000	=
	894925	Ctnr.

Ungleich vertheilt ist freylich dieser gewaltige Haufen des Salzes, und die nicht genannten Gaue sind leer, aber mehr noch könnte man in manchem dieser Werke gewinnen, fände man Absatz, wiewohl viel Salz nach Preußen hinaus geht. Manche Quellen, z. B. zu Nicolai und Koptziowitz im Plesser Kreise Schlesiens, werden nicht benutzt. Des Alauns ist die Fülle zu Freyenwalde in der Mark. Das dortige Bergwerk mit Alaunhütte gibt jährlich 8360 Ctnr. Mächtige Flötze von Alaun und Braunkohlen finden sich

*) Die hier berechneten Eisenwerke sind zu Eisenhammer, Gottow, Baruth, Zehdenik, Kutzdorf, Zanzhausen, Döbbernitz, Neubrück und Peitz.

sich auch bey Zielenzig, Gleissen, Grocho. Unübersehbar ist der Reichthum an Kalk, Gips, Thon, Bau- und Quadersteinen, Mühlsteinen, Pfeifen- und Walkererde fast in allen diesen Provinzen von Osten nach Westen hinab. Hat Bremen, Oldenburg und Ostfriesland weder Kalk, noch Gips, noch Bausteine, müssen sie gleich Kalk brennen aus Schill, d. i. Muscheln; so besitzen sie dagegen Ueberfluß an Thon, Pfeifenerde; und Walkererde ist in Bremen und Schlesien von besonderer Güte. Südlicher laufen dagegen die Steinbrüche durch alle diese Lande, selbst Bentheim hat dergleichen, und verhandelt Sandstein zum Schleusenbau nach Holland, so wie Mühlsteine. Schlesien und Hildesheim besitzt Marmorbrüche; Bernstein findet sich an Pommerns Küste. Alle diese Gegenstände veranlassen ein unübersehbares Gewerbe in den Ziegeleyen, Kalköfen, Töpfereyen u. s. w.

Hier und da geht der Bergbau auf Steinkolen. Die Werke zu Sabrze im Toster Kreise Schlesiens geben 250000 Scheffel, zu Lagiewik im Beuthener Kreise 300000 Scheffel. Der Plesser Kreis daselbst hat einen Steinkolenflötz von 8 Meilen im Umfang, und tief unten im Bentheimschen ist bey Springhoek ein Steinkolenwerk; auch Brandenburg besitzt dergleichen. — Mineralwasser sind häufig genug, aber anzuführen ist etwa nur Freyenwalde in der Mark, und Limmer bey Hannover. So sind alle diese Lande im Mineralreiche zwar nicht ausgestattet mit dem Reichthume Mittel- und Süddeutschlands, aber wie reich sind sie im Vergleich mit Holland, mit Dänemark!

Nicht durchaus beschäftigt durch das, was die obigen ersten Grundgewerbe an strenger Arbeit erheischen,

schen, hat sich auch hier der streitgfleißige German mit veredelnder Hand der mannichfaltigen Schätze angenommen, die ihm die Natur dieser Flachlande für unsäglichen Fleiß gewährt. Auch hier in diesen kargeren Gefilden ließ sie ihn nicht in die Noth eines ungewissen Fabrikwesens fallen, selbst hier gab sie ihm zum Lohn für Anstrengung im Landbau, Viehzucht und den andern Grundgewerben ein gutes Auskommen; darum treibt auch hier nur die unbeschäftigte Hand das Kunstgetriebe des Fabrikwesens. Darin aber steht der Osten, oder das Gebiet Preußens, merklich über den Westen, so daß von dem anfänglichen Bedürfniß bis zum Überfluß an Kunstwaaren fortgeschritten worden. Durch alle diese Gaue aber gehn zwey Fabrikgewerbe von einem Ende zum andern, und diese bilden überall die wichtigste Nebenbeschäftigung. Es ist die Verarbeitung des Flachses und der Wolle.

Wer zählt hier die Millionen der spinnenden Hände in den ländlichen Hütten und Städten, wer die Zahl der Webenden? — Durch alle 24, hierher gehörigen Kreise Schlesiens ist Flachs- und Wollspinnen und Weben ein höchst wichtiges Gewerbe, und zugleich fällt in den Namslauer Kreis die beste Wolle ganz Schlesiens. — In der Provinz Brandenburg sind Tuch- und andere Wollmanufakturen die wichtigsten; nicht bloß die spinnenden Finger bereiten dort das Wollgarn, sondern 4 große Wollspinn-Maschinen, — 2 in Berlin, 2 in Kotbus und Guben — kommen zu Hülfe. — In den Lausitzer Kreisen zeichnen sich die Leinenmanufakturen aus. — Pommern (das Altpreußische allein) hatte schon im Jahr 1802 über 2345 Woll- und Leinenstühle, deren

Waaren an Werth auf fast ½ Mill. Thlr. stieg. — In Mecklenburg-Schwerin verarbeiteten in demselben Jahr 1733 Arbeiter fast 27000 Stein Wolle zu Tuch und Zeug. Dabey steht als zweytes großes Gewerbe das Leinweben, das in den Städten allein 539 Meister zählt. — In dem hierher gehörigen Regierungsbezirke Magdeburg der Provinz Sachsen waren 1817: 896 Wollwebstühle. Auch Maschinen helfen dort spinnen, z. B. zu Quedlinburg. Dazu gesellten sich 3104 Leineweberstühle. Ähnlich ists in Holstein und Braunschweig. In Oldenburg und allen Hannöverschen Provinzen ist dasselbe Gewerbe in großer Thätigkeit; denn Flachs ist dort fast überall Stapelwaare; Garn, so wie Flachs- und Hanfgewebe nebst Strümpfen, gelangen von dort ins ferne Ausland.

Überblickt man den ganzen großen Raum, so ergibt sich, daß die Mannichfaltigkeit seiner Fabriken wohl so ziemlich alles umfaßt, was Fabriken hervorbringen, daß die Menge der Waaren, wenigstens im Preußischen, das Bedürfniß in vielen Stücken theils befriedigt, theils übersteigt, so daß der Andrang fremder Waaren für den nie zu befriedigenden Luxus, zurück gedrängt wird von Seiten des Staates. — Eine klare, durch Zahl bestimmte Ansicht des ganzen Fabrikwesens in allen diesen Landen würde an sich schon zu weit führen, theils aber überall voll Lücken bleiben. Berlin steht ausgezeichnet in dieser ganzen nordischen Fläche, gleichsam als eine kleine Fabrikwelt an der Spitze des Ganzen; ihm folgen Stettin, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Braunschweig, die freyen Städte, Lüneburg, Celle, Hannover ꝛc. und

und durch 1000 andere Städte hat sich so ziemlich überall das Fabrikwesen verbreitet, hier weniger, dort mehr. Aber wer vermag zu zählen die Menge der Fabriken für Glas, deren nur in dem Schlesischen Gau leicht 13 aufzufinden; der Ziegeleyen, von denen Pommern weit über 124, Mecklenburg 158, der Regierungsbezirk Magdeburg 99, Ostfriesland nebst andern in Menge hat; wer die Kalköfen, die sehr bedeutenden Töpfereyen; die Werkstätte für Thonpfeifen, deren Brandenburg 7, Mecklenburg 9 hat; für Steingut, deren in Brandenburg 3, im Regierungsbezirk Magdeburg 16; die Potaschensiedereyen, die in allen holzreichen Gegenden zerstreut vorkommen; wer zählt die Fabriken für Metallwaaren aller Art, für Kugeln und Waffen, Anker und Nadeln, Kessel und Uhren ꝛc.; wer die Masse des Zuckers, der zu Berlin, wo 5 Siedereyen, im Magdeburgischen, wo 6; im Mecklenburgischen, wo 3; zu Lübeck, wo 4; zu Altona; zu Hamburg, wo gegen 300; zu Bremen, wo 6 und im Hannöverschen u. s. w. gesotten wird? — Wer berechnet den ganzen Haufen des braunen Kaffeemehls, der aus der Cichorie bereitet wird? Mecklenburg hat deren 3, das Magdeburgische 22, die Stadt Braunschweig allein 19, Bremen 3 ꝛc. — In ungeheurer Menge stehn die Tabaksfabriken überall neben einander im Brandenburgischen fast in jeder Stadt, im Pommerschen und Magdeburgischen ꝛc.; Lübeck allein hat 14, Bremen 70, Hamburg eine Menge mit 900 Arbeitern, Berlin 80, Stettin eine unbestimmte Zahl mit 350 Arbeitern, Braunschweig 16, Hannover 9, Lüneburg 1, Osnabrück 4, Hildesheim 7, Emden 26

u. s. w. — Gar nicht zu berechnen sind die Branntweinbrennereyen, Berlin allein hat deren 143, der Regierungsbezirk Magdeburg 652, welche über 61 Mill. Quart jährlich geben; Mecklenburg-Schwerin 443. Ähnlich ist es überall, und auch in allen Dingen des nähern Bedürfnisses, als der Seife, der Stärke, des Papiers u. s. w. Zu den wichtigsten Manufakturen gehören nach denen in Flachs und Wolle die Baumwollwebereyen und Kattundruckereyen an vielen Orten, zumal im Brandenburgischen, wo Berlin 48 Fabriken hat. Im Magdeburgischen sind deren 43, in Mecklenburg 3, in Hamburg 10 2c. Für Seidenzeuge sind in Berlin 798, in Frankfurt 20, im Magdeburgischen 54 Stühle im Gange; in Hamburg 300 für Band, in Harburg 14 Stühle, in Spandau 8 u. s. w. Auch Wachsbleichen und Werkstätte für Wachslicht sind an mehrern Orten, z. B. zu Celle 2, die über 24000 ℔ liefern; zu Hamburg 14, in Halberstadt 1, Magdeburg 1, im Mecklenburgischen 3 u. s. w. Ausgezeichnet stehn noch die herrliche Porzellanfabrik zu Berlin, die 300 Arbeiter beschäftigt, und zu den ersten in Europa gehört; ferner die treffliche Spiegelschleiferey zu Neustadt an der Dosse, mit 91 Arbeitern. Was nun noch in diesen weiten Gauen an Kunstwaaren aller Art geschaffen wird, als an Schießpulver, Segeltuch, Lackarbeiten, Leim, Saffian, Pergament, Pech, Theer, Lederarbeiten von hundert Arten und an Oel; an Bleyweiß und andern Mineralfarben zu Braunschweig und Bremen 2c., an Wachstuch, Spielkarten u. s. w. u. s. w. Diese unübersehbare Mannichfaltigkeit werde hier kaum berührt.

So zahlt auch hier der Mensch für unendliches Bedürfniß unendlichen Fleiß, und schafft ein karges Gefilde nicht bloß um zu einem Speicher voll reichlicher Nahrung, sondern hie und da zum Wohnsitz der Üppigkeit.

Zur Hülfe kann ihm in diesem Beginnen die Natur, so wie sie ihm durchs Gewässer segenvolle Spalten der Niederungen und Maschlande bescheerte, so segnete sie das Land durch seine Lage an zwey Meeren. Sie zog die Küsten der Ostsee und des Deutschen Meeres in weiter Dehnung an ihm hin. 116 Meilen entlang brausen die Wellen an diesen Gestaden. Drey große Ströme und ein schöner Küstenfluß gleiten hinein; eine Menge, schon oben gezählter, schiffbarer Nebenflüsse eilen in diese. So entstand in diesen Flachlanden ein Flußgewebe, das allseitig die Gewässer zum Meer führt, wie das Blutadergewebe zum Herzen, und Handel wurde ein allgemein wichtiges Gewerbe. Dazu ist an den Küsten und Strömen und Flüssen überall ein sehr reger Schiffbau, und auch für diesen hat die Natur fast überall herrliche Waldung gepflanzt, und da, wo sie fehlt, wie in Ostfriesland und Bremen, führt zum Bau das Wasser den Stoff herbey. Was aber in diesem so wichtigen Geschäft geschieht, ist zwar dunkel begreiflich genug, jedoch durch bestimmte und umfassende Angaben nicht klar. Nur von hier und da wird uns eine geringe Kunde.

Das Altpreußische Pommern allein bauete von 1781 bis 1795: 535 Schiffe, werth 3¼ Mill. Thlr.

Im

Im Jahr 1810 besaß es 322 Seeschiffe, haltend 26495 Lasten, dazu 435 Leichter- und Stromschiffe, zusammen mit 2352 Schiffern und Matrosen bemannt. In demselben Jahre bauete es 40 neue Schiffe, zusammen von 3031 Lasten. Viel Schiffbau treibt Stralsund, und selbst tief im Innern, zu Berlin sind 15 Schiffbauer thätig. Ostfriesland bauete im Jahre 1802 für 45720 Thlr. Schiffe. Unbekannt ist uns, was die freyen Seestädte leisten, nur bekannt, daß zu Vegesack für Bremer und fremde Rechnung gebaut wird. — Papenburg hat 19 Schiffbauplätze mit 285 Bauleuten, die jährlich 60 Schiffe vollenden. Doch wie gering sind diese Angaben zum Überblick des Ganzen!

Was nun der Menschen Fleiß im Vertrage mit der Natur, begünstigt durch ihre Meere und Ströme, aus diesen Ebenen durch einen sehr regen Handel hinaus treibt und herein zieht, ist von sehr großem Belang, aber wiederum aus Mangel an genau bestimmenden und allgemeinen Angaben nicht zu übersehen. Aber die Seele des ganzen großen Geschäftes liegt in einigen Haupthandelsstädten, die tief unten an den großen Strömen von alter Zeit her durch große Thätigkeit empor stiegen. Im Odergebiet ist es Stettin, westlicher nahe an der Ostsee Lübeck, beyde noch besonders die Pflegerinnen des Baltischen Handels; im Gebiet der Elbe Hamburg, im Handel der erste Platz im ganzen Deutschen Lande; im Wesergebiet das überaus fleißige Bremen, endlich im Emsgebiete Emden als freyer Hafen und unmittelbare Seestadt. Das sind die vier ersten und

größ-

größten Vermittlerinnen, die in dem großen Geschäfte des Handels zwischen das ferne Ausland und das innere Deutschland treten. Zwischen sie ein treten eine lange Reihe von andern im gleichen Geschäft. Da sind Stolpe, Kolberg, Treptow, Wolgast, Anklam, Demmin, Stralsund, Barth in Pommern; Rostock und Wismar in Mecklenburg; Kiel, Glückstadt, weit mehr Altona in Holstein; Stade, Lüneburg und Papenburg in Hannover, und Oldenburg im gleichnamigen Lande. — Tiefer im Innern aber bieten zu dem großen Gewerbe die Hand Breslau, Frankfurt, Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Celle und Minden. Viel weiter nach Süden und schon fern von der Nordischen Ebene treten noch als Theilnehmerinnen auf Städte wie Prag, Leipzig, Naumburg, Nürnberg, Münden, Kassel u. s. w. So wie die ersten fünf Königinnen des Deutschen Handels, und neben ihnen die kleinern Seeplätze, die Waaren des Auslandes zu den andern im tiefern Binnenlande strom- und weganf treiben, so empfangen diese letztern den Ueberfluß des Innern allseitig, und senden ihn strom- und wegab zu jenem hinab, und so regt sich unablässig ein sehr thätiges Leben im Handel. Wie hoch sich dieser nach allen Gesichtspunkten mache, und wie die Gesammtmasse in reinen Zahlen sich nenne, das ist im getheilten Deutschen Lande nicht ausgemittelt, noch viel weniger für diese Flachlande besonders, darum tritt auch hier nur als kleine Probe ein Bruchstück auf, über das, was einzelne Städte und Lande leisten, was sie an Schiffen besitzen, senden, empfangen ꝛc.

	Eigene Schiffe	Zahl der ankommenden	Desgl. der abgehenden	Werth der Ausfuhr	und der Einfuhr
				Im J. 1789 zusam. 5,376581 Thlr.	
				Im J. 1790 Aus- und Einfuhr zusammen 6½ Mill. Thlr.	
Alt Preußisch Pommern	322 Seeschiffe *) 435 Leichter- und Stromschiffe				
Stettin	150	(Im Jahr 1814) 607 beladene 99 mit Ballast 818 Leichterschiffe	517 beladene 178 mit Ballast 485 Leichterschiffe	1,633000 Thlr.	3,743,000 Thlr.
Kolberg	20 und 44 Bordinge				
Stolpe, Barth Swinemünde u. Wolgast zusammen.	150				
Alt Schwedisch Pommern	. . . . .	. . . . .	. . . . .	1½ Mill. Thlr. der Gesammtwerth der Ein- und Ausfuhr.	
Stralsund	40				
Mecklenburg	. . . . .	. . . . .	. . . . .		
Rostock	134	6 bis 700		3½ Mill. Thlr.	
Wismar	39				
Lübeck	150	199 (J. 1817)	264 (eod.)		
Hamburg	über 200	etwa 2000, 2230 (J. 1816)	etwa 1400		
Bremen	. . . . .	1200	1200		
Ostfriesland	. . . . .	. . . . .	. . . . .		
Emden	273	1057 (1804)	1213 (eod.)	1,100749 Thlr.	749885 Thlr. (1797)
Papenburg	21**)	. . . . .	261***)		

*) Von 26495 Lasten, bemannt mit 1569 Mann.
**) Zu 100 bis 200 Tonnen.
***) So viel Papenburger Schiffe gingen 1797 durch den Sund und Holsteinischen Kanal, freylich waren andere darunter blos mit Papenburger Flagge.

Wie wenig ist das zur Kunde des ganzen gewaltigen, fast unermeßlichen Handels, der in diesen und durch diese Flachlande sich regt; wie sticht dadurch das unendliche Getümmel an den Strömen und Stromplätzen gegen die Öde und Einsamkeit der Haide- und Moorgegenden ab! Welche ungeheuere Masse von Seegütern steigt hinan zu den drey freyen Städten? Welche Mannichfaltigkeit desselben und welche Masse geht aus dem Innern zu ihnen hinab meerwärts? *) — Nur ein schneller Blick sey noch geworfen auf die Ströme dieser Lande, als Straßen des Handels. Seine Oder belebt Schlesien mit 400, Brandenburg mit 600, Pommern mit 435 bis 456 Schiffen. Die herrliche Elbe, hoch herab fluthend aus Böhmen, ist von 500 Schiffen belebt, von denen 400 Preußisch sind, 60 bis 70 Hannöverisch. — Die Weser ist zwischen Bremen und Minden von 42 Masten bevölkert, jede Mast bestehend aus dreyerley Schiffen **), so daß hier 126 dieser Schiffe wogen, und dazu kommen noch etwa 16 kleinere Fahrzeuge. Neben an regen sich auf Aller und Leine 75 Fahrzeuge. Was fahren nun noch auf der Spree, Havel, Saale, Ilmenau, Oste, Ems u. s. w.? Und wer will rein ermessen, was auf den vielfachen Straßen auf Rädern herauf und hinab rollt. In Lüneburg erscheinen jährlich 70000 Rosse, und täglich werden etwa 40 Wagen beladen

*) Im Jahr 1797 empfing Hamburg allein von der See her 58463 Faß Kaffee; 1,205397 Ballen oder fast 40 Mill. ℔ Baumwolle; 960000 Ctnr. Zucker und 10087 Fässer Indigo.

**) Dem Bock 110 bis 115' lang, dem Hinterhang 100 bis 108' lang und dem Bullen 70 bis 80' lang.

laden und abgesandt. In Celle erschienen 1807: 10649 Wegen mit mehr als 57000 Pferden.

Noch steht in den weiten Deutschen Niederlanden*) eine bedeutende Zahl theils starker Menschen, denen des Landes Arbeit nicht völlige Auskunft gewährt. Das sind theils die Hollandsgänger, die in Holland den Torf stechen oder ihn baggern, das ist: mit den Füßen in gehörige Form kneten, oder als Hamkemäher in der Heuerndte daselbst Gras hauen. So geht ein Heer von etwa 10000 Menschen hinab. Aus Osnabrück zogen allein etwa 6000, aus den übrigen Provinzen nach sichrer Angabe**) 4487 dahin, und diese letztern erwarben dort 56974 Thlr. Andere, zumal in Hoya, nähren sich vom Ziehen der Weserschiffe; andre vom Frachtfuhrwesen nach Bremen, Braunschweig ꝛc., noch andere vom Holzhandel; andere, vorzüglich die Seeländer, gehn in Englische und Niederländische Matrosendienste; wiederum andere wagen sich gleichfalls ins unermeßliche Meer zur Hülfe beym Wallfischfang; ruhiger pflegen andere der Jagd, treiben den Fang wilder Enten, z. B. am Dümersee, wo der berühmte Fang bey Burlage. Andre handeln mit Federvieh und Eiern zu den benachbarten Städten, stricken grobwollene Matrosenstrümpfe vorzüglich am Hümling, von wo ganze Fuhren nach Holland gehen. Dazu kömmt noch in vielen Gegenden das Sammeln der Heidelbeeren, z. B. im Lüneburgischen, und der Wachholderbeeren, zumal im Osnabrückschen, von

no

*) Wir nennen der Kürze wegen so die Hannöverschen Provinzen jenseits Weser.

**) Nach Patge.

wo sie stark in die Branntweinfabriken nach Holland gehen. In den Seelanden endlich ist noch ein eigenes Gewerbe, das Schill-, d. i. Muschelsuchen zum Kalkbrennen.

Fünftes Kapitel. — Fünf Durchschnitte des Deutschen Landes. (Zeichnung II.)

Hinter die Abendgränze des Deutschen Landes, jenseits des Rheins, wo das Französische beginnen will, träumt ich mich, bald südlicher, bald nördlicher schwebend. Von dort sah ich in den hellen Deutschen Morgen hinüber, so daß ich des ganzen Landes Ausbreitung von Mittag bis zu den Meeren in Mitternacht vor mir hatte, wie es sich von Italien her aus den gewaltigen Höhen zur See hinab lagert. Nicht mit politischer Klugheit, nein! nur mit phantastischer Einfalt durchschnitt ich jene ganze Ausbreitung fünf Mal, von den himmelhohen Alpen durch alle Gebirge und tiefern Flächen hinab bis zum Spiegel des Meeres. Mein Gedankenbild, geboren aus warmer Phantasie und den vielen Zahlen wirklicher Messungen, stand mir; ich sah daran Freude, und vergaß der politischen Bodenlosigkeit, die nicht selten so traurig-falsch ermißt. Ich überlieferte es einem braven, fleißigen Künstler, der hat es mit Treue nach vorhandenen Messungen gezeichnet, in Erz gegraben, und dem Leser liegt es nun zum sinnigen Anschauen in dem Blatte II. zur Hand. Wie diese Durchschnitte des Deutschen Bodens zu nehmen und zu verstehen, davon soll jetzt die Rede seyn.

Auf

Auf dem Blatte liegt der Süden des Deutschen Landes mit seinen Hochgebirgen zur Rechten, der Norden mit seiner weiten Ebene zur Ostsee hinab zur Linken. Vor dem Blatte, d. i. im Westen, ist das Auge des Anschauenden, er sieht nach Morgen. Aus diesem Standpunkte sind fünf Durchschnitte dargestellt, die von Mittag nach Mitternacht gehn. Das Blatt gibt selbst an, unter welchen Meridianen sie gemacht worden; von selbst aber ist es begreiflich, daß das Auge des Anschauers, gerichtet auf irgend einen solchen Durchschnitt, und gedacht in hinreichender Erhebung über die Grundlinie, d. i. den Spiegel des Meers, auch noch die Berge erblicken würde, welche weiter nach Osten hinter dem Durchschnitte in nicht gar zu großer Entfernung wären. Solche aus der Entfernung hervorschimmernden Bergspitzen mußten daher, jedoch nicht nach der Regel der Perspective, sondern nach dem wahren Verhältniß ihrer Höhe, gleichfalls dargestellt werden. Damit sie aber nicht mit den Höhen des Durchschnittes selbst verwechselt werden möchten, so war es nicht nur nöthig, sie in einem hellern Lichte aufzustellen, sondern auch durch die Art und Weise der Schattirungsstriche ihre mindere oder größere Entfernung anzugeben. Hierüber finden die Leser auf dem Blatte unter der Aufschrift Erklärung hinreichende Auskunft. — Die Namen und die Angaben der Höhen aller Berge und Orte, nach Pariser Fußen, sind gleichfalls auf dem Blatte bemerkt. Es bleibt uns daher nur noch übrig, für manche weniger geographisch orientirte Leser die Gegenden anzugeben, durch welche die Durchschnitte gehn, und für Alle über die Maaßverhältnisse das Nöthigste zu sagen.

Was

Was in Hinsicht des ersten Punktes zu sagen, ist am leichtesten zu verstehn, wenn man Blatt I., das die Gebirge darstellt, vergleichend zu Rathe zieht.

Erster Durchschnitt. Er ist gemacht durch den Meridian des Blauen; zwischen dem 25 und 26° östlicher Länge. Er durchschneidet folglich die Gebirge des Schwarzwaldes, den Westerwald, den Teutoburger Wald, hier Iburger Berge genannt, und endet an der Nordsee.

Die hinter dem Durchschnitt liegenden und hervor schimmernden Höhen gehören bis 49° Br. sämmtlich noch dem Schwarzwalde an, ausgenommen der Roßberg, welcher zur Rauhen Alp gehört. Zwischen 49 und 50° ist der Donnersberg ausgelassen, weil dessen Seehöhe fehlte; dagegen ist der Königstuhl und der Malchen des Odenwaldes daselbst in den Gesichtskreis gezogen. Zwischen 50 und 51° schimmern die Kuppen des Taunus hervor.

Zweyter Durchschnitt. Er trifft auf Westtyrol, und durchschneidet dessen Alpen, nämlich den Ortelos als höchsten Deutschen Berg u. s. w., den hoch liegenden Donaugrund in Baiern, geht unter Ansbach weg, spaltet zwischen 50 und 51° den Thüringer Wald, zwischen 51 und 52° den Harz und die Flachlande des Nordens bis zur Ostsee.

Die hinter ihm hervor schimmernden Berge gehören in Süden zu den Alpen Tyrols, unter 50° dem Fichtelgebirge an. Nördlich bis zu 52° sind es einige Spitzen des Thüringer Waldes und des Harzes.

Dritter Durchschnitt. Er schneidet in der Nähe des 47° Br. den Groß-Glockner. Dicht neben diesen erhebt sich eine Spitze der Heiligenbluter Taurn. Alle weiter rechts hin oder südlicher aus der Ferne

vor-

hervor schimmernden Spitzen sind Gipfel der südlichen Kalkalpen, oder der Karnischen und Julischen Alpen. Die Höhen aber, welche links neben ihm aus der Ferne herüber blicken, gehören, so wie er selbst, den Norischen Alpen an, und liegen in Südbaiern (Watzmann) und im Lande Ob der Ems. Unter 49° Br. blicken einige Gipfel des Böhmerwaldes herüber. Zwischen 50 und 51° geht der Durchschnitt durch den Fichtelberg des Sächsischen Erzgebirgs gibt die bedeutende Höhe von Waldenburg an, läßt daselbst die letzten geringen Höhen in Sachsen nebst dem fernen Königstein herüber blicken, und senkt sich endlich über Leipzig hin zur nördlichen Fläche.

Vierter Durchschnitt. Die südlichen Alpen nehmen von dem Orteles nach Osten hin an Höhe ab. In den beyden vorigen Durchschnitten übersteigen sie die Schneelinie, hier nähern sie sich derselben kaum. Dieser Durchschnitt geht unter dem 32° der Länge zuerst durch die südlichen Kalkalpen, dann durch die eigentlichen Norischen Alpen, zwischen 48 und 49° Br. Nördlicher schneidet er die Gebirge der Südspitze Böhmens, sinkt auf Prag hinab, trifft dicht am 51° Br. auf die Gebirge des nördlichen Böhmens, wo die Kuppen des Riesengebirgs herüber scheinen, und die Landskrone noch sichtbar ist. Von hier senkt sich der Boden über Bauzen, Cotbus völlig zur nördlichen Ebene.

Fünfter Durchschnitt. Die Alpen endigen sich bis dahin, denn selbst der Neustädter Schneeberg und der bekannte Semmering liegen dem 34sten Längengrade schon westlich. Daher ist von Süden her bis zum 50° Br. kein hoher Gipfel mehr; vielmehr senkt sich das Land flach zur Donau, wo Wien in der

Tiefe

Tiefe der Donau nur noch 495' über dem Meere liegt. Hinter ihm nach Osten hinaus breitet sich die Ungerſche Ebene. Aber zwiſchen 50 und 51° Br. führt dieſer Durchſchnitt durch die Sudeten, und zu dieſen gehören alle dort angegebenen Gipfel. Über Jauer ſenkt er ſich zur nordiſchen Ebene.

Ein allgemeiner Blick auf das Blatt lehrt nun noch dieſes und jenes, als die allgemeine Abſtufung des Deutſchen Landes von Süden nach Norden zur Oſtſee und Nordſee; die allgemeine Abſtufung der ſüdlichen Alpengebirge vom Orteles nach Oſten hin zur Ungerſchen Fläche; die vier letzten Durchſchnitte zeigen das lange Thal der Donau, wie es zwiſchen den Alpen und den Gebirgen des mittlern Deutſchlands bald ſchmal zwiſchen 49 und 50° Br., bald breit, und beſonders im 5ten Durchſchnitt weit geöffnet nach Ungarn hinabzieht u. ſ. w.

Der zweyte Gegenſtand, über welchen manche Leſer Erläuterung wünſchen möchten, betrifft das Verhältniß der angenommenen Maaße, nach welchen unſer Blatt entworfen worden. Es faßt von Süden nach Norden zehn Breitengrade, ſtellt folglich, da jeder dergl. Grad 15 geographiſche Meilen beträgt, eine Fläche dar, die ſich von S. nach N. 150 Meilen weit ausdehnt. Dieſe ganze Ausdehnung beträgt auf unſerm Blatte im verjüngten Maß 150 Pariſer Linien.

Hätte man dieſe Verjüngung des Maßes auch für die Darſtellung der Berghöhen annehmen wollen, ſo würde die höchſte Deutſche Spitze, der Orteles, da er nicht eine geographiſche Meile oder 22800', ſondern nur 14416', d. i. noch nicht $\frac{2}{3}$, einer ſolchen Meile hoch iſt, nicht einmal $\frac{2}{3}$ einer Pariſer Linie hoch auf

dem

dem Blatte erschienen seyn; ja die niedrigen Höhen wären unsichtbar klein geblieben.

Hätte man aber das hier angenommene Höhenmaß der Gebirge, nach welchem 14416', als Höhe des Ortteles, durch 12 Pariser Linien dargestellt worden sind, auch auf die Flächenlänge des Landes anwenden wollen, so würde unser Blatt 19 Fuß 9 Zoll lang geworden seyn. Man mußte daher nothwendig für beyderley Messungen ein verschiedenes Maß annehmen, und zwar, wie es auf dem Blatte angezeigt worden; so, daß 6000' des Höhenmaßes 5 geographische Meilen beym Längenmaß ausfüllen. Das ist eine Unschicklichkeit, die selbst gegen die Wahrheit hart anstößt, aber sie war uns schlechterdings nicht zu vermeiden bey einem Blatte, das der Begleiter eines kleinen Buchs seyn sollte. Verlängere sich der Leser in Gedanken das Blatt nach obiger Angabe, theile es in 10 Theile oder Grade, und trage die Gebirge in der Größe, wie sie das Blatt zeigt, zwischen die Gradlinien an Ort und Stelle ein; so wird das Bild der Wahrheit schon um vieles näher kommen.

Und dennoch ist oft, was wir als Wahrheit ergreifen und innig lieben, noch weit von der Wahrheit entfernt, eine bloße Phantasie! — Nicht anders wäre es mit solch einem verlängerten Blatte; denn — um mancher Leser willen ist es nöthig zu fragen: — sind denn diese Bilder des Deutschen Bodens wahre Abbilder und aus der Natur aufgegriffene Umrisse? Nein! — Nichts als Phantasien, nur möglichst richtige Angaben des Maßes der Höhen und Tiefen in bloßen Phantasiebildern. Jeder Sachkenner weiß das schon von selbst. Fern ist noch der Zeitraum, wo des ganzen Deutschen Landes Angesicht so in Durchschnitten

ten (Profilen) aufgegriffen wird, wie es von einzelnen Gebirgszügen geschehen ist.

So sey denn unser Blatt, nur als ein erster schwacher Versuch der Nachsicht des Kenners empfohlen. Der Gedanke ist neu, aber durch Vorarbeiten so gut als gar nicht unterstützt, und zwar um so weniger, da man wohl Versuche hat, Gebirgsreihen im Längendurchschnitt vorzustellen, aber nicht, so viel wir wissen, im Querdurchschnitt.

Die Gränze des ewigen Schnees ist auf dem Blatte auf 7000' gesetzt. Das Schwankende dieser Gränze ist sehr bekannt. Nicht bloß die geographischen Breiten, sondern mancherley örtliche Dinge entscheiden so mannichfaltig, daß eben dadurch allgemeine Entscheidung sehr mißlich wird. Eben darum wählten wir das, was uns am wahrscheinlichsten schien.

Sechstes Kapitel. — Zwey und siebenzig Höhen des Deutschen Landes, verhältnißmäßig in einer Landschaft zusammengestellt.

Wir nannten in der bisherigen Schilderung Deutschlands eine Menge von Berghöhen. Leicht ist es, diese Zahlen zu begreifen, schwer sich nach solchen die Wirklichkeit deutlich zu machen, noch weit schwerer, nach solchen Angaben die ganze Versammlung auch nur der Denkwürdigsten dieser Riesen nach dem Verhältniß ihrer Höhen gegen einander sich deutlich vorzustellen. Nur sinnliche Mittel geben hier Hülfe,

und die einfachste ist: stelle nach sehr verjüngtem Maße für jeden Gebirgsgipfel eine senkrechte Linie auf und die Verhältnisse derselben werden dem wahren Höhenverhältnisse dieser Berge entsprechen. — Oder gieb den gar zu kahlen Linien ein Gewand, laß sie als zackige Felsengipfel neben einander treten, wie die Pfeifen der Orgel. Da steht die ganze Versammlung, dem Gegenstande schon mehr entsprechend, und mißt sich gegen einander. Dennoch bleibt etwas Widerstehendes in dieser Einkleidung, denn sie ermangelt des Schönen; diese nackten, abentheuerlichen Felsenumrisse, gestaltlos gezeichnet als Durchschnitte, können auf Schönheit nicht Anspruch machen.

Göthe, der wohl weiß, was schön ist, warf einst den Gedanken hin, die Höhenverhältnisse in einer Landschaft darzustellen. Wir erinnern uns nicht, wann und wo, aber das beygefügte Bild ist in unserm Andenken nicht ganz erloschen. Eine waldige Gebirgslandschaft mit großen schattigen Bäumen, Felsen, Erdstufen (Terrassen) schön und einladend; und dennoch zweifeln wir — wer sie gezeichnet ist uns ganz unbekannt — daß sie so recht angemessen war der Sache. Gewiß könnte man jede landschaftliche Dichtung, ist sie gebirgiger Art, und wollte man sie an den Seitenrändern mit Maßabtheilung (Skale) versehn, zur Aussprache der verhältnißmäßigen Höhe einer Anzahl gemessener Gipfel zubereiten; aber schwerlich so, daß es der Weise der Natur entspräche. Dadurch, daß der Gipfel des starren Glätschers vermöge der Skale auf eine grünende Berghöhe fiele und von dieser quasi vorgestellt würde, muß das Ganze naturwidrig werden.

Denken wir uns einen Meister landschaftlicher Dichtungen, der als tiefer Forscher der schönen und großen Natur mit ihren tausendfältigen Bildungen vertraut ist, der ihre Höhen und Tiefen, ihre Schatten und Lichter, ihre Finsternisse und ihre Gipfelverklärungen, ihre Kälte und Hitze, den Duft und die reine Ätherluft ꝛc. in der Wirklichkeit mit Begeisterung aufgefaßt hat; denken wir uns ihn, wie er, um die Höhenverhältnisse darzustellen, den trocknen, mathematischen Stoff in eine landschaftliche Dichtung kleidet. Von den Hochgipfeln über die Glätscher zu den Waldungen herab in schroffe Felsenthäler und sanfte Gründe gleitet seine Kunsthand und zaubert in die trocknen Verhältnisse, die Niemand dahinter ahnet, die Erstarrung und das üppige Leben, die zurückschreckenden Schauer und die anlockende Sanftheit, das Düstere und Heitere, die Einöde und das lustige Leben der lebendigen Natur.

Wie tief steht unter ihm, was wir geben können, die Phantasie eines veralteten Anfängers der zeichnenden Kunst. — Die Ausführung im Kupfer, die wir nicht kennen, falle nun aus, wie sie wolle, eine Erläuterung sind wir dem Leser schuldig; hier folgt sie.

Von den Alpen links senken sich die Gewässer, bilden 3 Wasserfälle und brechen durch ein schroffes Thal, dessen Seitenwände man theils gewahr wird. Hier treten sie als Fluß in die Landschaft, durchströmen die Mitte derselben und ziehen tief unten zwischen den Gebirgen hinaus. So wird sie durch einen Fluß getheilt in zwey Gebirgsmassen, die eine links, die andere rechts dem Flusse. Das Auge sieht aus dem Vorgrunde in die Tiefe hinab und zu den Höhen hinan.

Links erheben sich oben die Alpen mit Glätschern; tiefer hinab beginnt die Waldung. Tannenwaldung bedeckt hier und da die Gebirge; tiefer folgt Laubwald. Jene gedeihet bis 6000' ja bis 6400 in den südlichen Gebirgen. Nördlicher z. B. am Riesengebirge und am Brocken erreicht sie nicht einmal die Höhe dieser Gebirge. Die Laubwaldung geht in den Alpen nur bis etwa 4100, in nördlicherer Breite möchte sie kaum auf 2500 steigen z. B. am Thüringer Inselsberge die Buche. — Wir führen die Gipfel dieser Seite in der natürlichen Ordnung an, wie sie neben und vor einander liegen, da die Bezifferung nicht anwendbar war.*)

Wir fügen hinzu: zu welchem Gebirge jeder Gipfel gehört und wie viel Pariser Fuß er über dem Spiegel des Meers, der durch die Linie, auf welcher der Vorgrund ruhet, bezeichnet wird, erhaben ist.

1 Der Ortel es; Norische Alpen in Tyrol; 14416'. Höchster Gipfel dieser Seite. Vor ihm lagert sich ein Thal zwischen Alpengipfeln schräg rechts herab. Diese sind rechts:

2 der Groß-Glockner; Norische Alpen in Salzburg. 11465 bis 12978'. Rechts folgt

3 die Vedretta Marmolatta; Nor. Alp. Tyrol. 10800'. Rechts folgt

4 das

*) Auch wird man jeden Gipfel leicht finden, wenn man nach dem angegebenen Höhenmaße einen zarten Seidenfaden von Scale zu Scale über die Landschaft spannt. Wenn übrigens bey diesen Angaben überall die Aussage zum Grunde liegt: dieser oder jener Gipfel sey der Orteles, Brocken ꝛc. so geschah dieß bloß um kurz zu seyn.

4 das Vieschbachhorn. Nor. Alp. Salzburg. 10805'. Unter ihm folgt mit einem Vogel bezeichnet

5 der Hochvogel. Nördl. Kalkalpen. Baiern. 9000'. Links neben ihm liegt

6 der Dachstein. Nördl. Kalkalpen. Österreich. 8937'. Er steht in der Zeichnung vor dem Thal. Auf der linken Seite des Thals sind angegeben:

7 das Hochhorn. Nor. Alpen. Salzburg. 10633'. — Links neben dem Groß-Glockner. — Neben dem Hochhorn links sind:

8 die Steiner Alpen. Nor. Alpen. Krain. 10275'. — Schräg rechts herab folgen:

9 der Hochgailing. Nor. Alp. Salzburg. 9798'.

10 Herzog Ernst. Ebendas. 9096'.

11 Der Große Solstein. Nor. Alp. Tyrol. 9106'. — Da sich dieser an den Dachstein oben 6 schließt, so ist dadurch das Thal und die erste oder oberste Abtheilung geschlossen.

12 Die Schlapperebene. Nor. Alp. Salzburg. 9030'. Ist gerade über dem Baumgipfel.

13 Der Rathhausberg. Ebendas.; 8167'. — Rechts neben dem Baumgipfel.

14 Der Watzmann. Nor. Alp. Baiern. 9058'. Rechts neben vorigen und dem obersten Wasserfall; mit Kreutz.

15 Der Geyerkopf. Nor. Alp. Salzburg. 8502'. Vom vorigen entfernt rechts, unter 6.

16 Die Stangalpen. Nor. Alp. Steiermark. 7140'. Dicht neben dem Baume und unter 13.

Unterhalb aller dieser Höhen folgen nun die Berge mit Nadelwaldung von der Mitte des Baums rechts hinaus. Nämlich

17 der Brenner. Nor. Alp. Tyrol. 6363'.
An seinen Fuß ist die Höhe des Dorfs Heiligenblut und der Brenner-Paß getragen. Neben ihm rechts folgt

18 die Alberspitze. Nördl. Kalkalpen. Baiern. 3138'. — Sie steht neben dem zweyten Falle.

19 der Snisnick. Julische Alpen. 7000'. Der höchste Grubenbau ist an ihm bemerkt. — Rechts

20 der Schneeberg bey Neustadt. Nor. Alp. Oesterreich. 6444'. — Rechts folgt

21 der Priel. Nördl. Kalkalp. 6565'. An seiner Mitte ist die Höhe des Passes über die Radstädter Taurn eingetragen.

Hier endigt sich diese Quer-Reihe. Es folgt eine andere, über welche der dritte Wasserfall hinab geht.

22 Der Feldberg. Schwarzwald, Baden. 4608'. — Recht an dem Falle liegend.

23 der Bolgen. Nördliche Kalkalpen; Baiern. 4968' — liegt dem vorigen rechts. — Weiter hin rechts folgt

24 der Hierlats. Nördlicher Kalkalp. Österr. 5772'. Über ihm schweben 3 Vögel.

Vor und unter diesen 3 Bergen folgen in einer Reihe 6 Andere, diese sind von dem Baume rechts hin.

25 Der Fichtelberg. Erzgebirge; Sachsen. 3731'. — Er ist dicht am Baume. — Weiter rechts folgen

26 der

26 der Roßberg. Rauhe Alp, Württemberg. 3699'. An ihm ist das Dorf Bleyberg getragen.
27 Die Eule. Sudeten. 3326'.
28 Der Heidelberg. Böhmer-Wald. 4203'.
29 Der Schwarzwald-Berg. Erzgebirge. 3870'. Ihm rechts folgt am Ende, wo der Fluß hinausbricht
30 der Brocken. Harz. 3500'. — Jetzt folgt die unterste Bergreihe von der linken zur rechten hinter einander in 7 Gipfeln und 2 niedrigen Vorbergen. Sie sind:
31 das Dammersfeld. Hohe Rhön. 2529'. Er liegt dicht am Baumstamm. — Rechts weiter
32 der große Feldberg. Taunus; Nassau. 2605'. — Vor diesem
33 die Löwenburg. Siebengebirge. 1444'. Er trägt eine Ruine. Rechts von 32 folgt
34 der Salzburger Kopf. Westerwald. 2604'. — Unter ihm liegt als Vorberg am Flusse
35 der Kyffhäuser. Thüringer Vorberg des Harzes. 1444'. Er hat eine Ruine.
36 die Lautsche. Oberlausitz. 2407'. Er liegt rechts neben 34. Ihm rechts folgt
37 die Heuscheuer. Sudeten. 2893'.
38 der Kreutzberg mit Kreutz bezeichnet. Hohe Rhön. Baiern. 2800'. Rechts folgt
39 der Semmering. Norische Alpen. Österreich. 3120'.
40 Die Deutsche Krone, vulgo Ochsenkopf. Fichtelgebirge, Baiern. 3170'.

Hiermit schließen sich die Gebirgshöhen auf der linken Seite des Blattes.

Als Ortschafts-Höhen sind an ihnen eingetragen:

41 die

41 die höchsten Bergwerke bey Gastein 6298'. Diese Höhe ist am Snisnick oben Nro. 19 eingetragen.

42 der Paß über die Radstädter Taurn in Salzburg 5083'. Diese Höhe ist am Priel oben 21 eingetragen.

43 Das Dorf Heiligenblut am Großglockner in Kärnthen. 4210'. Diese Höhe ist angegeben (da es am Gr. Glockner nicht geschehen konnte) am Brenner. Gleich rechts daneben ist angebracht die Höhe

44 des Brennerpasses in Tyrol 4374'. Von Heiligenblut schräg rechts herab erscheint am Roßberge (oben 26) die Höhe

45 des Dorfes Bleyberg in Kärnthen. 2832'. — Jetzt folgen an der linken Seite des Flusses von der linken zur Rechten die Höhen folgender Orte:

46 Liebenstein im Thüringer Walde. 1017'. Weiter rechts

47 München. 1658'. Wiederum rechts

48 Klausthal im Harz. 1740', und nahe am Ausgange des Flusses

49 Hohegeis, das höchste Dorf im Harz. 1914'. Es liegt hier am Fuß des Brockens.

Rechts dem Flusse erscheint der zweite Theil der Landschaft und hier sind folgende Höhen neben einander gestellt.

50 Die Hohe Tschernowand. Norische Alpen, Tyrol. 11645'. Als höchste Spitze. Links stehen abgestuft neben ihr

51 der Terglou. Julische Alpen. 10194'. — Links an ihm

52 der

52 der Dobratsch, Karnische Alpen. 8000'.
Zwey Vögel bezeichnen ihn. — Vor diesen beyden Bergen steht
53 der Faulkogel. Norische Alp. Salzburg. 8100'.
54 Der Plateykogel. Nor. Alp. Tyrol. 9756'. Er steht vor der Tschernowand.
55 der Traunstein. Nördl. Kalkalpen. Österr. 5052'. Er steht gerade unter und vor dem Plateykogel. — Links neben an folgen
56 der Ötscher. Nördl. Kalkalp. Österr. 5988'. Unter und vor ihm
57 die Schneekuppe mit Kapelle. Sudeten, Schlesien. 4950'. Vor den 3 letzten Höhen sind drey niedrigere aufgestellt; nämlich rechts dicht am Baume
58 der Salzberg bey Hallstadt. Nördl. Kalkalp. 4000'. — Links neben an
59 der Arber. Böhmerwald. 3840'. — Links folgt etwas abstehend
60 der Schneeberg. Fichtelgebirge. 3682'. — Vor diesen 3 letzten Bergen lagern sich wieder-um 3 niedrigere, nämlich
61 die Milseburg, mit Kreutz. Hohe Rhön. 2527'. — Weiter rechts folgt
62 der Inselsberg, mit Hause. Thüringer Wald. 2449. Dicht neben ihm rechts folgt
63 der Schneekopf, ebendas. 2673'. Tiefer herab vor diesen ist
64 der Königsstuhl. Odenwald. 2050'. — Links an ihm liegt
65 der Ettersberg in Thüringen bey Weimar. 1467'. — Links neben ihm

66 die Landeskrone bey Görlitz mit Hause. 1304'. —

Hier schließt sich die Höhendarstellung der Berge; zu bemerken bleiben noch die Höhen einiger Städte und Orte, die an die letzten 6 Berge angetragen worden sind, nämlich

67 Aussee in Steiermark, berühmt wegen seiner Salzwerke. Der Ort liegt 2084' hoch an den nördl. Kalkalpen. Er ist der höchste dieser Seite der Landschaft, und ist an die Milseburg getragen. Etwas tiefer liegt

68 Brotteroda, Flecken am Inselsberge. 1708'. Er ist an den Inselsberg getragen. Tiefer unter ihm folgt

69 Gotha. 878'. Links von hier erscheint auf einem Vorberge über dem Flusse

70 die Wartburg bey Eisenach.

71 Berlin's Höhe von 127' ist im Vorgrunde durch die Basis des Gränzsteins dargestellt.

Auch die Menschen haben Steine zusammengetragen, und ihre Kunst tritt neben den gewaltigen Bau der Natur. Wir konnten das nicht übergehen. Was bedeuten die 3 Feldsteine links am Baumstamme, die solch einem Bergriesen, wie sie umher stehen, entrollen, ohne daß er darum kleiner wird? Es sind die höchsten Thürme, dargestellt gleichfalls über den Meeresspiegel in ihrer ganzen Bau-Höhe. Es ist nämlich links

72 der Thurm zu Landshut in Baiern. 454'. — In der Mitte

73 der Stephansthurm in Wien, 425' und rechts

74 der Michaelisthurm in Hamburg 402' hoch.

Drit-

Dritter Abschnitt:

Deutschlands Gewässer*)

Erstes Kapitel. — Die Meere.

Gerade das, was in so ungeheurer Größe zwischen die Lande der Erde tritt als eine furchtbare Scheidung derselben, das unermeßliche Meer, ist durch die geistige Kraft, die der Liebling des Ewigen, der Mensch empfangen, zur allgemeinsten und leichtesten Verbindungsstraße zwischen entfernten Erdtheilen und Landen geworden. Auf ihr schrumpfen die größten Entfernungen zusammen in Nachbarschaften, der Luftstrom dient als freywilliges unbezahltes Gespann, und kein großer Zöllner fordert den Zoll, weil ihm selbst kein gieriger Hayfisch als Mauthner dienen kann. Länder, welche tief im Innern des Festlandes, weit von den Meeren entfernt liegen, sind daher weit mehr von dem allgemeinen Verkehr, der zwischen den Völkern der Erde im Handel und Wandel, im Wissen und Können Statt findet, abgeschnitten, als weit von einander durchs Meer getrennte Lande.

Das Deutsche Land liegt in der Mitte unseres Erdtheils, und dennoch ist es in dieser Mitte so vortheilhaft gelagert, daß es sogar an drey Seiten, nämlich in N. W. in N. 2 und in S. von Meeresfluthen begränzt wird. Wo ist in ganz Europa ein einziges Land, von dem man dasselbe sagen könnte. Italien ist nur vom Mittelmeer umgeben, entfernt vom Atlantischen; Spanien wird nur von eben demselben und dem Atlantischen umspült, so wie Frankreich u. s. w.

Die

*) Man ziehe bey diesem ganzen Abschnitt Blatt I und IV zu Rathe.

Die Nordsee oder das Deutsche Meer (s. Blatt I und IV) begränzt den Nordwesten Deutschlands. Hier dehnen sich die Gestade 33 bis 34 geogr. Meilen aus dem Busen des Dollart in Ostfriesland bis zur Mündung der Eider in Holstein. Es lagern sich an ihm hin die Provinzen Ostfriesland und Bremen, des Königreichs Hannover, das Herzogthum Oldenburg und die Westseite Holsteins. Durch dieses Meer, das nur als ein großer Busen des Atlantischen Oceans zu betrachten ist, steht Deutschland in Verbindung nicht nur mit allen westlichen Handelsstaaten Europas, sondern auch mit den entferntesten Gegenden der Welt. Durch 3 schiffbare Ströme setzt sich diese Verbindung bis tief ins Innere des großen Landes fort. Darum geht hier hinaus und herein der Hauptzug des Deutschen Handels über die Haupt-Handelsstädte Hamburg, Bremen und Emden. Theilnehmend treten hinzu Papenburg, Norden, Leer, selbst die Sylddörfer genannt das Westeraccumer- und Neuharlingersyhl in Ostfriesland; Stade, Freiburg, Bremer-lehe in Bremen; Oldenburg, Elsfleth, vorzüglich Varel, auch Brake, und Jever im Herzogth. Oldenburg; in Holstein aber vorzüglich Altona, auch Glückstadt. — Die Nordsee ist das einzige Deutsche Hauptgewässer mit Ebbe und Fluth, welche letztere noch über Hamburg in der Elbe heraufreicht, und z. B. zu Varel 14′ hoch steigt. Die Küsten sind überall, auch an den Strömen herauf, durch Deiche gesichert. Ostfriesland hat noch besondern Schutz gegen die gewaltigen Anströmungen durch eine lange Reihe sandiger mit Dünen versehener Inseln Namens Juist, Norderney, Baltrum, Langeroog, Spiekeroog, Wan-

Wangeroog.*) Beträchtliche Meerbusen dieser Küste sind der Dollart in Ostfriesland und der Mündungsbusen der Jahde in Oldenburg. Beyde sind zugänglich für große Seeschiffe.

Die Ostsee, oder das Baltische Meer, bespült mit ihrem Wellenschlage die Nordküste des Deutschen Landes, nämlich das östliche Holstein, das Gebiet Lübecks, ganz Mecklenburg und Pommern. Diese ganze Küstenstrecke von Kiels Hafen bis zum Ausflusse des Tscharnowitzer Sees an der Gränze Westpreußens dehnt sich mit ihren Hauptkrümmungen an 95 geogr. Meilen weit aus. Als ein von Ländern eng umschlossenes Meer kann die Ostsee nicht Ebbe und Fluth haben, auch geht ihre Tiefe nur bis auf 300', steht folglich weit unter manchen Alpenseen. Im Nordwesten hat sie zwischen den Dänischen Landen hinaus 3 Ausgänge, nämlich den Sund und die beyden Belte und tritt dadurch in Verbindung mit der Nordsee. Seit langer Zeit glaubte man an die allmählige Abnahme ihres Gewässers, weil man die Meinung fest hielt, sie stehe höher als die Nordsee. Schärferes Nachdenken vermag die Falschheit dieser Meinung zu entdecken, auch haben Messungen bey Kiel und Tönningen sie widerlegt. Dennoch hat man ihr vorzüglich 5 Gründe vorgespannt, um sie in Zug zu bringen, aber keiner derselben will entscheidend anziehn.**) — Die

*) Das Deutsche Ey, Friesische Oog oder Oeg und Dänische Öe ist einerley Stammes und bedeutet Insel.

**) Es ist hier nicht der Ort, die Sache näher zu berühren. Trefflich findet man sie abgehandelt von Aug. von Wehrs im Hannöverischen Magazin 1817. St. 62. — Ein eigenes Werk über die Ostsee schrieb J. P. Catteau — Cal-

Die Küsten der Ostsee liegen ziemlich hoch, sie sind zum Theil Sandanströmungen und mit Dünen versehn. Vor der Mündung der Oder stehn die ansehnlichen Eylande Usedom und Wollin. An ihrem Entstehen wirkten sehr wahrscheinlich die Ausströmungen des großen Stromes auf der einen und die Anströmungen des Meers auf der andern Seite. Diese ganze sandige Wasserschöpfung von fast 12 Geviertmeilen mit 15700 Bewohnern legt sich vor die Odermündung und bildet das Haff, welches mit süßem gefüllt ist und darum das frische genannt wird. Westlicher steht das Eyland Rügen vor dem Festlande. Zu seiner Scheidung von diesem drängt das Meer zunächst an der mittäglichen Seite einen großen Busen hinein, genannt der Bodden. Schnell verengert er sich zu einer schmalen Durchfahrt, genannt der Gellen. An ihm liegt Stralsund. Leicht setzt man von da zur Insel hinüber. Drey Häfen liegen auf dieser ganzen Pommerschen Küste, nämlich der zu Kolberg, Swinemünde und Stralsund. — An dem westlichen Gestade von Rügen bis Kiel hat die See einen tiefen Busen hinein getrieben. An dessen östlicher Seite liegt der Hafen Rostock's zu Warnemünde. Tief im Innern aber, in dem östlichen Winkel des Busens, genannt der Wallfisch, der Hafen Wismar's. Schade, daß er bey übriger Güte für große Seeschiffe zu seicht ist. Im westlichen Winkel öffnet sich bey Travemünde der, mit einem kostbaren Bollwerk versehene, Hafen der freyen Handelsstadt Lübeck. Von ihm nördlich liegt

das

Calleville unter dem Titel Tableau de la Mer Baltique etc. à Paris 1812. 2 Theile von 693 S. Uebersetzung von Weyland. Weimar 1815.

das Dänische Eyland Femern, vom Festlande getrennt durch den Femersund. Von diesem nach Westen folgt der Hafen Kiel's. —

Vermöge der Ostsee tritt Deutschland in leichte Verbindung mit Europens nördlichen und nordöstlichen Landen, mit Dänemark, Schweden, Rußland, so wie mit den anliegenden Preußen. Durch den Strom der Oder, die durch einige Kanäle mit der Elbe verbunden, greift diese Verbindung weit ins innere Deutschland hinauf. Durch den Sund und die Belte eröffnen sich drey Ausgänge zum Atlantischen Meer als Handelsstraßen mit fernen Landen. Um die Durchfahrt der Belte und des Sundes nebst der Umschaffung Jütlands zu vermeiden, welche unter Umständen nicht ohne Gefahr sind, noch mehr, um den Weg zum offnen Weltmeer abzukürzen, ist von Kiel ein Kanal zum Fluß Eider vollendet, der die Ostsee mit dem Deutschen Meer verbindet. Von diesem weiter unten. Der Hauptzug des Ostseehandels geht über Stettin und Lübeck, auch über Kolberg, Stralsund, Wismar, Rostock. Eine Menge kleinerer Seestädte, Treptow, Anklam, Wolgast, Ukermünde, Kiel u. a. treten theilnehmend hinzu.

Das Adria-Meer oder der Busen Venedigs. — Von der Stadt Adria, gelegen zwischen Etsch und Po in Italien, stammt die Benennung des Adriatischen Meers. Es ist ein großer Busen des Mittelmeers, der sich zwischen Dalmatien und Italien von S. O. her nach N. W. bis fast zum 46° dr. Br. heran zieht, wo er mit seinem nördlichsten Ende, dem Busen von Triest bildet und die Deutschen Gestade bespült. Zum zweyten Mal trifft er auf solche an der Ostseite Histriens, das sich als

Halb-

Halbinsel ins Meer streckt. Hier bildet er den Busen Carnero und benetzt die Deutsche Küste von Versetz (Berschetz) bis fast gen Fiume. Die Ausdehnung dieser getheilten Küste beträgt 11¼ g. Meilen. Von Ebbe und Fluth hat dieses Meer kaum eine leise Regung; gefahrvoll aber wird es nicht selten durch plötzliche Stürme. Flach und mit schlammigen Untiefen drohend ist theils die westliche Küste, felsig und schroff die östliche. Herrlich breitet sich von seiner Höhe zum Hafen hinab die Hauptseestadt Triest, die erste der ganzen Österreichischen Monarchie und die einzige große des ganzen Deutschen Landes, die unmittelbar am Gestade seiner Meere liegt. Es ist ein südliches Hamburg mit herrlichem, geschütztem Freyhafen, in welchem jährlich ungefähr achthalbtausend größere Schiffe einlaufen, ungerechnet die kleinen Küsterfahrer aus der Nachbarschaft. Schwierig ist zwar der Handelszug aus Deutschland dahin, weil mächtige Gebirge den Zugang querdurch erschweren und die großen Ströme nicht südlich dahin, sondern im Querlauf nach Osten hinabziehn. Allein die Eröffnung einer südlichen Handelswelt, welche das Adriameer bietet, in allen Umgebungen des großen Mittelländischen Meers — nach Dalmatien, Jonien, Griechenland in die Inseln des Archipels bis Constantinopel, ins Morgenland (Levante) nach Ägypten und die Nord-Africanische Küste, nach Italien, Südfrankreich, Spanien ꝛc. ja selbst durch die Straße Gibraltars hinaus ins Atlantische Weltmeer, — eine solche Eröffnung des Handels mußte den Handelszug auch nach diesem Meere stark anregen. Österreich hat sich daher schöne Straßen erbaut, welche kunstvoll ersonnen, die Höhen und das zu steile Ansteigen überall ver-

vermeiden, so viel als möglich, und selbst durch Sprengung der Felsen. An einem Kanal von Wien nach Süden hin wird gearbeitet.

Zweytes Kapitel. — Deutschlands Flüsse.

Was dem unermeßlichen Meer, dem Lande, den Pflanzen und Thieren als unsichtbarer Dunst entsteigt, das vertheilt der unpartheyische Himmel als Regen ꝛc. unter die Lande, und zwar nicht bloß zum unmittelbaren Verbrauch, sondern vorzüglich auch zur ewigen Anfüllung der geheimen Quellkammern, die überall im Schooße der Erde verborgen liegen. Den Gebirgen vorzüglich hat die Natur die Ausspendung des unendlichen Wasserseegens durch Quellen und Flüsse aufgetragen. Sie treten zwischen die Lande, und geben als unbestechliche Schiedsrichter hierhin und dorthin, was jedem beschieden; nicht nur indem sie unaufhörlich die Quellen gebären, sondern vorzüglich auch indem sie dastehn als Wasserscheiden, welche die Abdachungen der Lande zum Meer bilden, ohne welche kein Fluß auf Erden möglich wäre. Der majestätische Bau dieser Riesen nach einem Maßstabe, der dem Leser oben ein wenig näher gerückt wurde in Blatt III, läßt auf eine majestätische Wirkung schließen, die aus ihm hervorgeht. Hier ist nicht bloße Scheinmajestät, sondern wirkliche, durchgreifende durch alle Gefilde der Erde auf tausend Arten. Wer berechnet ihren Einfluß auf Witterung, auf Pflanzen- und Thierwelt? — Wer den unübersehbaren Segen eines einzigen Stromgebiets, das aus diesem Bau hervorgeht? Wer die unübersehbare Kraft wie sie das Gebiet des Rheins, der Elbe, der Weser, der Oder den schwachen Hän-

den des Menschen, und der arbeitenden Thierwelt zur Hülfe bietet? — Versetze die Gebirge der Deutschen Mitte an die Gestade der Nord- und Ost-See, dämme dadurch dort die Mündungen der Ströme, wirf die Abdachung nach Osten hinaus, und du verrückst und verwandelst die Wirthschaft von 30 Millionen Menschen; zinsbar wird sie den Sarmaten und Tataren u. s. w. — Es ist Zeit abzubrechen.

Die Gebirge des Deutschen Landes, schon sehr bekannt den Lesern und anschaulich auf Blatt I, zerlegen und theilen das weite Land in vier Abdachungen. Auf Blatt I sind sie durch farbige Linien geschieden. Die erste senkt sich ab nach Nordwesten zum Deutschen Meere; die zweyte nach Mitternacht zur Ostsee; die dritte Ost- und Südostwärts zum entfernten Schwarzen Meere; die vierte aber senkt sich zum Meer von Adria nach Süden.

Die größeste von allen ist die Abdachung zum Deutschen Meer, sie nimmt etwas über die Hälfte des Landes ein. Verglichen mit einander treten sie in folgendes Verhältniß.

1	das Nordseegebiet nimmt von Deutschland		20	Theile
2	das Ostseegebiet	—	7	—
3	das Schwarzmeergebiet	—	11	—
4	das Adria-Gebiet	—	1	—

Nach den farbigen Linien unseres Blattes kann man alle Gebirge und Landrücken verfolgen, welche die Scheidung der Gewässer bilden, und jedem Meer die seinigen zutheilen. Bloß ein sehr flacher Landrücken fährt von der Nordspitze Böhmens zwischen

Oder

Oder und Elbe hinab. Er trennt die Abdachungen 1 und 2. — Schwarzwald, Rauhe Alb, Fichtelgebirge, Böhmerwald, das Mährische Gebirge und die Sudeten trennen 1 und 2 von 3; die südlichen Kalkalpen endlich scheiden 3 von 4. Jeder Tropfen folgt gehorsam dem großen Naturgesetze der Schwere, dem Gesenke seiner Abdachung. Dadurch entstehen alle fließenden Gewässer.*)

Das Kärtchen II zeigt alle merkwürdigen Flüsse des Deutschen Landes mit einer Genauigkeit und Deutlichkeit, wie man sie von einem so kleinen Blatte nur immer erwarten kann. Wir gehn zur nähern Aufstellung der Sache.

I. Die

*) Diese sind Gerinne (Quelladern) Bäche und Flüsse. Die letzten sind entweder Ströme (oder Hauptflüsse) oder Küstenflüsse. Jene kommen herab aus entfernten Höhen durchströmen Lande und Provinzen und ergießen sich dann ins Meer; diese entspringen wenig entfernt vom Meer und eilen in weit kürzerm Laufe zu ihm hinab. Der Strom entspringt entweder aus einer einzigen Quelle d. i.: trägt von ihr an bis zur Mündung denselben Namen, oder mehrere Quellen bilden mehrere Flüsse und jeder trägt seinen Eigennamen. Sie vereinigen sich endlich zu einem Strome. In diesem Falle heißen jene anfängliche Flüssen Quellflüsse des Stroms. Jeder Fluß der in den Hauptfluß fällt heißt sein Nebenfluß; jeder der in den Nebenfluß fällt sein Zufluß; und jeder der in den Zufluß fällt sein Beyfluß. Es ergiebt sich daraus, daß jeder Strom sich bilde aus einem Quell oder mehrern Quellflüssen, daß er sich verstärke durch Neben- Zu- und Beyflüsse. Um manchen Lesern verständlich zu seyn mußten wir dieß hier anführen.

I.

Die Abdachung zum Deutschen Meer.

Es ist schon gesagt, daß des Deutschen Meeres Gebiet mehr als die Hälfte Deutschlands, umfasse. Es mag über 6000 Geviertmeilen betragen. Sein höchster Punkt an der südlichsten Gränze steht ohne Zweifel zwischen Tyrol und dem Rheine auf der Scesa plana von 9207'. Von dort und von den übrigen Gebirgen senkt es sich tief bis zu den durch Dämme geschützten Küsten hinab. Drey großen Strömen — Rhein, Weser, Elbe — hat die Natur auf dieser Abdachung das Wasserregiment übergeben, denn nur einen geringen Antheil hat die Maas davon erhalten; vier Küstenflüsse Vecht, Ems, Jahde und Eider sind als kleine Souveraine zwischen geschoben, zwar nur als kleine, aber doch wirkliche. Der Naturbau dieser sämmtlichen Gewässer ist vortrefflich und folgereich. In alle Gegenden der Landabdachung dringen ihre Adern, zuführend und abführend, wie das Geäder im thierischen Körper. Wer vermag sie alle zu zählen? — Nur die wichtigsten können wir hier aufstellen ihrer sind gegen 70, und darunter 47 schiffbare.*)

A Der Rhein —*—. Mit seinem Flußgebiet nimmt er den Westen ein. Der herrliche Strom entspringt in der Schweitz aus 3 Quellen dem Vorder-

*) Um abzukürzen bezeichnen wir die Schiffbarkeit mit einem *. So wie bey den Landen, verfahren wir auch hier bey den Gewässern massenweise; der Geist des Menschen will überall Uebersicht.

der= Mittel= und Hinter=Rhein. Bey Reichenau in Graubündten nach dem Vereine derselben ist er etwa 230′ breit, und strömt von da durch ein breites Thal sanft fort. Bey Chur trägt er schon Nachen; an der Gränze Oberschwabens schon Fahrzeuge von 2000 Ctnr. Das tiefe Kesselthal des Bodensees hat er — nebst andern kleinen Zuflüssen — gefüllt und dadurch den ganzen Gau verherrlichet. Von da bis Basel hat er noch übermäßiges Gefälle, denn ungeachtet der plötzlichen Verminderung desselben durch den berühmten Fall bey Schaffhausen, die etwa 70′ beträgt und sich bey Zurzach, Laufenburg und Rheinfelden im Kleinen wiederholt, ist der Rhein auf diesen 30 Stunden immer noch ein wilder Waldstrom, der seine Felsen bald hier bald dort den tannenen Fahrzeugen entgegenstellt. Von Basel bis Straßburg legt er den wild= jugendlichen Sinn merklich ab, trägt schon bis 2500 Ctnr., doch drohen seine bald hier bald dort hin geworfene Sand= und Kiesinseln Gefahr. Diese mindert sich merklich unter Straßburg; es erscheinen schon standhafte Inseln mit Buschwerk und Anbau. Ohne Gefahr ist er von Germersheim bis Mainz. Sein Gang wird der des bedächtigen Mannes. Bey Maynz, gleich unter dem Einflusse des Mains ist die Länge der Schiffbrücke 1722′. Bey Bingen, wo er von Felsen eingeklemmt wird, ist er kaum 1160′ breit. Erst unter dem Siebengebirge tritt er ins offene Land, breitet sich nun und strömt von hier an immer sanfter. Von Mainz bis Cöln trägt er 4000 Ctnr., von Cöln hinab schon 9000. Nirgends zeigt er Gefahr, denn seine Tiefe vermehrt sich. Beträgt

sie

sie bey Straßburg nur 5 bis 18′ so erreicht sie bey Düsseldorf schon 51′. Immer wagrechter wird der Boden, immer ruhiger der Lauf, daher Theilung des schönen Gewässers beym Eintritt in Holland. Eine alberne Vorstellung, daß er sich in diesem Lande im Sande verlöhre; Wie schnell würde Holland zu einem allgemeinen Schlammbrey werden. Von der Wassermasse des Stroms erbt die Waal $\frac{2}{3}$; vom Rest die Yssel $\frac{1}{4}$ das übrige fast ganz der Leck. — Der ganze Lauf des Rheins ist $150\frac{3}{4}$ Meilen. Vom Quell bis Constanz $26\frac{1}{2}$ Ml.; von da bis Basel 21; bis Straßburg 16; bis Mainz $27\frac{1}{2}$; bis Cöln $20\frac{7}{8}$; von da bis zur Gränze Hollands $18\frac{1}{2}$ bis zum Meer 21. — Das Ganze Stromgebiet beträgt 3598 Geviertmeilen. Brücken hat der Strom zu Schaffhausen, Laufenburg, Söckingen, Basel, Kehl, Mannheim von 28 Kähnen, Mainz von 52 Kähnen, Köln, Düsseldorf, Wesel. — Nebenflüsse, Zu- und Beyflüsse des Rheins sind *)

Links.

1. Die Lauter, entspringt am Wasgau und bildet theils die Gränze Rheinbaierns gegen Frankreich.
2. Die Nahe. Ursprung bey Seelbach am Hochwalde in Rheinbaiern. Mündung bey Bingen.

3. Die

*) Wir stellen hier und überall alle 3 Classen dieser Nebengewässer des Hauptstroms tabellarisch auf, die Nebenflüsse unter 1. 2. 3. ꝛc., die Zuflüsse unter a. b. c. ꝛc. Die Folge derselben richtet sich ganz nach der Natur, so daß 1 und a der Quelle am nächsten sind, 2 und b weiter hinab von dieser u. s. w. Auf welcher Seite sie in den Haupt- und den Nebenfluß ꝛc. fallen ist durch rechts und links bestimmt.

3. Die Mosel*. Entsteht in Frankreich an dem Wasgau. Schiffbar wird sie bey Pont a Mousson. Nicht fern von Grevemachern tritt sie auf Deutschen Boden, durchströmt die Provinz Niederrhein und fällt in den Rhein bey Koblenz. Weinberge schmücken weit und breit ihr Ufer. — Zufluß rechts:

a. Die Saar. *. Entstehend in Frankreich an den Vogesen. Sie trennt zum Theil Frankreich und die Prov. Niederrhein. Von Saarbrück an trägt sie die Last von 15 bis 1600 Ctnr.

4. Die Ahr kömmt in der Prov. Niederrhein von der Eiffel und fällt bey Sinzig in den Rhein. Weinberge schmücken den Gau derselben.

5. Die Erft * von Neuß an. Gleichen Ursprungs durchfließt sie die Provinz Kleve-Berg. Mündung unterhalb Neuß.

Rechts.

6. Die Kinzig, vom Schwarzwalde durch Baden über Kenzingen zum Rhein fließend. Sie ist nur flößbar.

7. Die Murg entspringt aus dem Schwarzwalde in der Nähe des Kniebis auf 3 Quellen, nämlich der Forbach, der Roth- und Weiß-Murg. Auch sie durchfließt Baden. Berühmt durch Naturschönheit ist das herrliche Murgthal. Sie ist nur flößbar.

8. Der Neckar. *. Ursprung bey Schwenningen da wo Rauhe Alp und Schwarzwald sich verbinden. Schon flößbar als Waldstrom; dann schiffbar von Kannstadt an für Schiffe von 200 bis 300 Lasten. Ein Menge von Mühlwerken stöhren die Schiffahrt sehr. Sein schönes Thal

ist

ist überall dem Weinbau gewidmet. Bey Mannheim erreicht er den Rhein. Zuflüsse

Links:

a. die Enz * von Vaihingen an. Hervorgehend vom Schwarzwalde aus der großen und kleinern Enz, mündet sie bey Besigheim. Sehr flößbar und dadurch sehr wichtig.

rechts:

b. der Kocher. Entspringend bey Oberkochen auf der Alp. Flößbar.

c. die Jaxt. Ebendaher; Mündung bey Jaxtfeld.

9. Der Main. *. Zwey Quellen im Fichtelgebirge gebären den Main, die eine den Weißen, die andere den Rothen. Beyde vereinigen sich bey Kulmbach. Lange verweilt der Fluß zwischen den Gebirgen des Frankenlandes und schweift um sie her in großen Bogenlinien, berührt Baden, verläßt endlich Baiern geht zwischen Kurhessen und Starkenburg über Frankfurt zum Rhein schräg über gegen Mainz. Herrliche Waldungen Gärten und Weinhügel und die vielen Trümmer des Mittelalters verschönern sein Ufer. Zuflüsse:

links.

a. die Regnitz *. Als Quellfluß Retzat, weiter hinab Rednitz genannt; entsteht in der Nähe von Ansbach, wird schiffbar bey Forchheim und trägt 7 bis 800 Ctnr. Unter Bamberg erreicht sie den Main. Karls d. großen Canal sollte die Regnitz mit der Altmühl verbinden.

b. die

b. die Tauber entspringt in der Nachbarschaft des Retzatquells in Baiern und geht bey Wertheim in den Main. — Rechts

c. die Rodach vom Thüringerwalde herab. Flößbar.

10 Die Lahn, *, entquillt dem Rothlagergebirge in der Preußischen Prov. Westfalen und zwar in der Nähe von Lützel. Von hier zieht sie in Kurhessen über Marburg, dann über Gießen im Großherzogth. Hessen: durchströmt Nassau und fällt in den Rhein bey Oberlahnstein. Schiffbar wird sie im Nassauischen bey Diez.

11. Die Sieg entspringt nahe bey den Quellen der Lahn am Rothlager in der Provinz Westfalen bey Dützen und eilt gleich unterhalb Bonn in den Rhein.

12. Die Wipper. Ihr Quell ist in der Prov. Westfalen bey Mühlenbach. Über Wipperfurt, Elberfeld und Sollingen eilt sie zum Rhein.

13. Die Ruhr. * — Sie entwickelt sich aus dem Rothlager in Westfalen bey Winterberg und einer Menge von andern Quellflüssen, bey Ruhrort ist ihre Mündung. Seit 1770 ist sie schiffbar gemacht hinauf bis Herdicke, doch gehn die Schiffe gewöhnlich nur bis Witten. Friedrich der 2te gab ihr 16 Schleusen. Ein sehr reges Leben ist seitdem in dem schönen Thal des Flusses erwacht und die Kohlenbergwerke der Gegend (Essen, Werden und in Mark) sind dadurch in den lebendigsten Betrieb gekommen. 200 bis 250 Schiffe befahren den Fluß. Bey mittlern Wasser kommen täglich 30 bis 40 durch die Schleusen. Nur im Sommer und im Winter tritt Wassermangel

ein

ein und dann ist Stillstand; daher dauert die Fahrt nur 6 Monath. Aber in dieser Zeit gehn über 3000 Schiffe durch die untern Schleusen. Bey vollem Wasser ladet man 150 bis 200000 Pfd. Kohlen, bey mittlern die Hälfte. Rechnet man im Durchschnitt 70000 Pfd. so werden jährlich 200 Millionen Pfd. (2 Mill. Ctnr.) auf der Ruhr verschifft. Vom Jahr 1770 bis 1803 sind etwa 5000 Mill. Pfd. (50 Mill. Ctnr.) hinabgeschifft an Werth etwa für 6 Mill. Thaler. Der Werth der sämmtlichen Schiffe steht auf 220000 rthlr. Die Schleusen kosteten 200000 rthlr. Die Abgabe für die Durchfahrt jeder Schleuse betrug wenigstens vor mehrern Jahren ½ Kronthaler. Strom auf geschieht die Fahrt in 3 Tagen mit 2 Pferden, stromab nur 2 Tage.

14. Die Lippe. * — Nahe bey Lippspring, das davon den Namen hat, entquillt sie aus dem Gebirge des Teutburger Waldes in der Prov. Westfalen. Sie durchströmt diese und mündet in der Prov. Kleve-Berg bey Wesel in den Rhein. Schiffbar wird sie bey Leinen.

B. Die Maas. Nirgends berührt dieser Hauptfluß das Deutsche Gebiet mehr, man hat ihn ganz ans Niederland abgetreten, und selbst die Gränze, die ihm so nahe liegt, an seinen Ufern herein gedrängt. Als Nebenflüsse rechts gehn aus Deutschland zu ihr hinab

1 die Roer nach Holländischer Schreibart, aber in der Aussprache Ruhr. Ursprung auf dem hohen Veen in der Prov. Niederrhein. Mündung bey Rörmonde.

2. die Niers, oder Nierse.* — Entspringt in der Prov. Kleve-Berg, geht über Geldern und kömmt zur Maas bey Genney.

C. Die Weser. —*— Ihr Gebiet lagert sich zwischen dem des Rheins und der Elbe von dem Thüringer- dem Rhön- Vogels- und Rothlager-Gebirge u. s. w. zur Nordsee hinab. Zwey schöne schiffbare Quellflüsse bilden den Strom. Diese sind

I die Fulda. —*— Ihr Ursprung ist im Königr. Baiern am Rhöngebirge und zwar bey dem Dorfe Obernhausen bey Gersfeld. Sie tritt bald in die Kurhessische Provinz Fulda, windet sich durch die vielen Berge hinab nach Hersfeld, wo sie schiffbar wird und gelangt in Niederhessen nach Kassel. Sie durchströmt diese Hauptstadt und gelangt im Königr. Hannover in das schöne Thal von Münden, wo sie mit der schwesterlichen Werra zusammentrifft. Ihr ganzer Lauf vom Quell bis Münden beträgt 27 Meilen; ihre Schiffbarkeit von Hersfeld bis Münden 10. Mehrere Zuflüsse verstärken sie, unter andern die Eder welche durch Goldhaltigkeit sich einigen Ruhm erworben.

II die Werra. —*— Entspringt der Südseite des Thüringerwaldes im Herzogth. Hildburghausen aus mehrern Quellen in der Nachbarschaft von Friedrichshöhe. Von da geht sie heraus ins Meininger Land und windet sich zwischen Rhön und Thüringer Gebirge hindurch bis zur Gränze Kurhessens. In dieser nordwestlichen Richtung fährt sie gleichfalls hinab ins Thal von Münden zum Verein mit der Fulda. Schon im Meiningenschen könnte sie statt ihrer jetzigen Flößbarkeit schiff-

schiffbar seyn, und sie würde es von Themar her seyn nach den Anträgen, welche die Landesherrn Moritz 1603 und Ernst der fromme von Gotha 1658 thaten. Aber der Eigennutz vieler Gemeinden, die nie einen Weidenbaum opfern, widerstand. So ist sie im Meiningischen nur flößbar. Über 1000 Holzflöße mit Bauholz, Brettern ꝛc. gehn von Schleusingen her auf ihr zur Weser hinab. Bey Wanfried in Hessen wird sie schiffbar. Sie durchströmt vom Quell aus 27 Meilen. Nur 6 Meilen lang ist sie schiffbar. Durch den Verein dieser beyden Flüsse bildet sich III die Weser in der südlichsten Spitze des Königreichs Hannover, und neben der nördlichsten ergießt sie sich ins Meer. Sie durchzieht einen Theil von Hessen, Braunschweig und Kalenberg, durchschneidet die Hessische Provinz Schauenburg bey Rinteln, berührt Lippe-Detmold und die Preußische Prov. Westfalen. Durchbricht daselbst das Gebirge in der Porta Westfalica und strömt durch Hoya, Verden, die Stadt Bremen, trennt Oldenburg von der Provinz Bremen und mündet sich zwischen beyden zum Meer. Ihr Lauf von Münden an beträgt 43 Meilen. Die Schiffbarkeit dieses Stroms bis Hersfeld ist folglich 53, bis Wanfried 49 Meilen. Den Haupthandel auf diesem Strom führt Bremen von der See her. Sein Hafen ist, da der Strom gegen die Stadt hinauf zu seicht wird, Vegesack. Die sehr schweren Schiffe können nur bis Brake, wo sie gelöscht werden. Leichterschiffe bringen dann von dort die Waaren zur Stadt. Die Fluth tritt in den Strom herauf bis selbst in die Hamme

me und Wümme. Die Flußschiffahrt zwischen Bremen und Münden wird am stärksten mit Mündenschen Schiffen geführt. — Nebenflüsse:

Links:

1. die Diemel. Entsteht im Rothlagergebirge nicht fern vom Ruhrquell im Sauerlande (Prov. Westfalen) durchläuft Waldeck, das nördliche Niederhessen und mündet bey Karlshaven.

2. Die Hunte. * — Entspringend am Armins- (Weser-) Gebirge, in Osnabrück senkt sie sich bald zum Dümersee. Wenig nördlicher tritt sie ins Oldenburgische. In der Hauptstadt selbst bildet sie ein schönes Wasserbecken als Hafen derselben und fällt bey Elsfleth in die Weser. Sie hat Ebbe und Fluth. Bey starkem Wasser trägt sie Schmackschiffe von 40 bis 50, bey gewöhnlichem von 20 bis 25 Last zur Stadt. —

Rechts

3. die Aller. * — Ihr Ursprung ist in der nordischen Ebene bey Siersleben im Magdeburgischen. Sie zieht von da durch das nördlichste Braunschweig und geht zum Fürstenthum Lüneburg über, das sie quer durchzieht. Bey Celle wird sie schiffbar. Bey Verden erreicht sie die Weser. Die Schiffahrt auf der Aller und Leine wird mit 75 Böcken, Hinterhängen und Bullen betrieben. — Zuflüsse sind: — Links

a. die Oker. —*— Quell am Bruchberge des Harzes; über Braunschweig hinabeilend mündet sie sich bey Diekholz.

b. die Leine. —*— Sie geht aus den Gebirgen des Eichsfeldes hervor aus der Nachbarschaft des Unstrut-Quells. Sie durchzieht die

Pro-

Provinz Göttingen das Braunschweigsche Fürstenthum Wolfenbüttel in seiner südlichen Hälfte und läuft durch die Provinz Kalenberg über Hannover hinab. Von dieser Stadt an ist sie schiffbar gemacht durch Ufer- und Schleusenbau.

4. Die Lesum (Leeßum). — * — Sie entsteht aus zwey Quellflüssen. Diese sind
   a) die Wümme, hervorgehend aus der Ebene im Verderschen bey Warl und Tutsburg, läuft sie an der Nordgränze der Freystadt Bremen hin und dort vereinigt sich mit ihr
   b) Hamme, die aus dem Düwelsmoor hervorgeht. — Alle drey Flüsse haben Ebbe und Fluth.
5. Die Geeste. * — Zieht sich aus den innern Mooren Bremens zusammen und geht bey Bremerlehe zur Weser. Sie hat Ebbe und Fluth.

D. Die Elbe. — * — Ihr Gebiet liegt dem der Weser in Osten und ist das größte dieser Abdachung. Sein höchster Punkt ist die Schneekuppe in Böhmens Nordosten, und von da legt es sich hinab zu den Tiefen der Provinzen Bremen und Holstein an der Nordsee. Die Elbe entsteht sehr nahe bey der Schneekuppe auf der Novorer Wiese und zwar auf Böhmischer Seite. Hier geht das noch schwache Gewässer des künftigen Stromes aus mehr als 30 kleinen Quellgruben hervor, und rinnt zusammen zu ein Paar größern Wasseradern die sich in das schroff abfallende Elbthal hinabstürzen (s. oben S. 74). Wie sich um Homers Vaterland Griechische Völkerschaften stritten; so um den eigentlichen Ursprung der Elbe die Anwohner des Riesengebirges

auf

auf Schlesischer und Böhmischer Seite. Jene wollten nur das sogenannte Weiße Wasser gleich unter der Schneekuppe für die Elbe gelten lassen, die Böhmen aber, welche von dem Gothischen Worte Elf (Fluß) nichts wußten, faßten 11 von den obigen kleinen Quellen mit Steinen ein und sagten: Sehet, das ist die eigentliche Elbe aus ihren elf Quellen. Aber die Schafgotscher Schlesier machten sich hinan und zerstörten den Bau und wären die Harracher Böhmen dazu gekommen, so hätte sich wahrscheinlich Blut ins Gewässer gemischt. Der herrliche Strom geht von da hinab durch Böhmen, bricht nach Sachsen durchs Gebirge, durchschneidet die Preuß. Provinz Sachsen, dringt durch Anhalt, dann durch den nördlichen Theil der Prov. Sachsen und scheidet weiter hin das Königreich Hannover von Mecklenburg, Lauenburg und Holstein. Nur in seiner obern Gegend vom Quell bis etwa Melnik treibt ihn stärkeres Gefäll zum raschern Lauf, weiter hinab ist sein Lauf sanft und seine Schiffbarkeit ohne besondern Anstoß. Seine Breite wird nach dem Einflusse der Moldau bey Melnik gleich bedeutend. Die prächtige Dresdener Brücke ist 1420′ lang, die Wittenberger 1000′, die bekannte von den Franzosen einst bey Hamburg gebaute war über 15000′. Der Strom durchläuft 118 Meilen, davon fallen auf Böhmen 18, die Schiffbarkeit beginnt bey Melnik nach einem Laufe von 25 Ml.; sie dauert daher 93 Ml. geht aber dann noch in der Moldau weiter hinauf bis in die südliche Spitze Böhmens. Genau ausgemittelt ist die Zahl ihrer Nebengewässer nicht, man rechnet 53. Von Leitmeritz an trägt der Strom Schiffe von 1000 bis 1200 Ctnr. Zwischen Hamburg

burg und Torgau sollen etwa 400 Schiffe die Elbe befahren. Große Seeschiffe gehn bis Hamburg herauf, die Fluth geht viel weiter und tritt noch in die Lühe und Elmenau. — Nebenflüsse:

Links:

1. die Moldau. — * — Entstehend am Böhmerwalde, nicht sehr fern von dem Rachel. Gleichlaufend mit der Gränze dringt sie vor bis in die Südspitze Böhmens, wendet sich aber zwischen Hohenfurt und Rosenberg nordwärts und verfolgt diese Richtung über Prag hinab. Unter Ferdinand I wurde sie von Prag bis Hohenfurt schiffbar gemacht. Im Thale von Prag erscheint sie als ein prächtiger Strom, dessen schöne Prager Steinbrücke 1790 Fuß lang ist. Von Budweis an trägt sie Schiffe von 250, von Moldautein an von 1000 Ctnr. — Zuflüsse:

Links.

a. Die Beraun vom Böhmerwalde über Beraun hinab östlich strömend.

Rechts.

b. die Sazawa vom Mährischen Gebirge westlich zur Moldau hinab.

2. Die Eger. Ihr Quell ist am Fichtelgebirge in Baiern. Über Eger, Karlsbad und Budin geht sie Ostwärts nach Böhmen und mündet gegen Leitmeritz über.

3. Die Mulde. — * — Entstehend aus zwey Quellflüssen die vom Erzgebirge, als Freyberger und Zwickauer Mulde durch Sachsen hinabgehn und sich unfern Kolditz vereinigen, verläßt sie bald das Königreich und geht durch die Provinz Sachsen zu Anhalt über, wo sie unter Dessau mündet.

4. Die

4. Die Saale. — * — Ihr Ursprung ist am Fichtelgebirge im Zillerwalde. Aus Baiern geht sie nordwärts durch das Reußische, Schwarzburg-Rudolstädtische, das Fürstenthum Saalfeld und Gothaische Altenburg, durchzieht das Fürstenthum Weimar, die Provinz Sachsen, Anhalt Bernburg. Nochmals eintreffend in der Provinz Sachsen eilt sie bey Saalburg in der Nähe von Barby in die Elbe. Bis Halle trägt sie Schiffe von 1500 Ctnr. Weiter hinauf kleinere Fahrzeuge; noch weiter ist sie durch Flößbarkeit höchst nützlich. Ihre Zuflüsse sind

Links

a. die Unstruth. — * — Aus dem Gebirge des Eichsfeldes hervorgehend mündet sie bey Freyburg. Die untere Gegend des Flusses ist schiffbar gemacht.

b. die Bode. Ursprung am Brocken. Mündung bey Nienburg in Anhalt Bernb.

Rechts

c. die Weiße Elster vom Erzgebirge aus der Herrschaft Asch in der Westspitze Böheims. Von dem aus ihr bey Krossen abgeleiteten Floßgraben, der bey Pegau wieder mit ihr zusammenfällt, wird sie begleitet, und auf diesem viel Holz gen Leipzig hinabgebracht. Unfern Merseburg ist die Mündung.

5. Die Ohre. — * — Entstehend bey Ohrdorf in der Ebene Lüneburgs, mündend bey Rogätz.

6. Der Aland. — * — Entsteht in der Ebene bey Räbel im Norden der Provinz Sachsen, wird schiffbar bey Seehausen und mündet im Hannöverschen bey Schnakenburg.

7. Die Jeetze. —*— Ursprung in der Ebene der der Prov. Sachsen; übergehend nach Lüneburg, schiffbar von Danneberg an.

8. Die Elmenau oder Ilmenau. — * — Ihre Quellflüsse ziehen aus der südlichen Umgegend der Stadt Ülzen her. Sie geht über Lüneburg, wo sie schiffbar wird, zur Elbe.

9. Die Este. — * — Aus dem Eikeloher Moor des nordwestlichsten Lüneburgs geht sie über Buxdehude, wo sie schiffbar wird, und Estebrügge zur Elbe. Sie hat Ebbe und Fluth.

10. Die Lühe. — * — Zieht sich aus der Moorebene der Prov. Bremen zusammen und geht bey Grünenteich zur Elbe. Sie hat Ebbe und Fluth, und ist nicht zu verwechseln mit der Lüneburgischen Lühe, die ein Zufluß der Ilmenau ist.

11. Die Schwinge. —*— Geht aus der Ebene des moorigen Bremens ein Paar Stunden über Stade hervor. Sie hat Ebbe und Fluth, und mit letzter gehn Schiffe bis Stade.

12. Die Oste. — * — Ihre Quellen sind gleichfalls in der Ebene und zwar im Lüneburgischen Amte Harburg. Sie geht gen Bremervörde wo sie für kleine Schiffe fahrbar wird. Von Kirchosten an trägt sie so schwere Schiffe wie die Elbe. Bey Belum geht sie in die Elbe. Auch sie hat Ebbe und Fluth.

13. Der Medem. — * — Aus dem morschen Innern Bremens zieht sich dieser Fluß zusammen und gehet durchs Hadeler Land zur Elbe. Bis Otterndorf trägt er schwere Schiffe. — Ebbe und Fluth.

Rechts.

14. Die Iser. — Der Ursprung derselben ist auf dem Riesengebirge in der Nähe der Tafelfichte. Reißend und wild durchläuft ihr braunes Moorgewässer daselbst die Iserwiese und zieht durchs nördliche Böhmen. Mündung bey Brandeis.

15. Die Schwarze Elster. —*— Der Quell ist in der Oberlausitz (Lausitzer Kreis des Königr. Sachsen) unweit Kamenz bey Gersdorf und Pulsnitz. Nordwestlich rinnt sie von dort hinab zur Elbe oberhalb Wittenberg bey Elster. Mit ihr sind Kanäle verbunden zum Herbeyflößen des Holzes.

16. Die Havel. —*— Ihr Quell ist der See Boblitz im Mecklenburgischen bey Wesenberg, später erhält sie ihren Namen bey Fürstenberg. Sie durchströmt zwischen flachen Ufern den Potsdamer Regierungsbezirk. Bey Lievenwalde theilt sie sich in 2 Arme, die sich bald wieder vereinigen. Ihren südlichen Lauf wirft sie von Potsdam nach nach Westen bis Plauen, von da nordwestlich: Mündung bey Havelort. Schiffbar ist sie von Fürstenberg an im Mecklenburgischen und für den Handel sehr wichtig. — Zuflüsse:

Links.

a. Die Spree. —*— Ihr Ursprung ist im Gebirge der Oberlausitz zwischen den Dorfern Ebersbach und Gersdorf. Über Bauzen, Spremberg hinabziehend wird sie schiffbar bey Kossenblatt unterhalb Lübben. Sie durchströmt Berlin und mündet bey Spandau. Für den Handel sehr wichtig.

Rechts.

b. Der Rhin aus der Ebene kommend, den Gülpsee bildend. Flößbar.

c. Die Dosse —*— geht aus dem Mecklenburgischen hervor über Wittstock, unter Neustadt mündet sie. Flößbar bey Dosse, schiffbar bey Hohenofen.

17. Die Steppenitz. —*— Aus der Ebene der Priegnitz. Mündung bey Wittenberg.

(Die Steckenitz —*— siehe Trave deren Nebenfluß sie ist)

18. Die Stör. —*— Entstehend im innern Holstein, mündend bey Glückstadt. Sie hat Ebbe und Fluth.

E. Die Küstenflüsse des Deutschen Meers.

(a. Zwischen Rhein und Weser.)

I. Die Vecht. —*— Entstehend in der Prov. Westfalen und zwar im Münsterschen eilt sie bald durch die Westspitze Hannovers (Bentheim) nach Holland zur Süderssee.

II. Die Ems. —*— Ihr Quell ist im Fürst. Lippe-Detmold am Teutburger Walde, in der Nähe von Stapelage. Bald geht sie in die Prov. Westphalen über und durchzieht diese bis gen Rheina nach Nordwesten. Unter Rheina geht sie nordwärts ins Königreich Hannover über und ergießt sich bey Emden in den Busen Dollart. Der Fluß hat schon im Preußischen viel Wasserstärke, aber sein Bett ist Sand, seine Sandufer sind sehr flach, darum ist er dort nicht schiffbar, eben so wenig bis Emsbühren im Hannöverschen. Selbst bey Lingen ist er es nur auf kurze Zeit im Jahre. Erst nach dem Zufluß der Hase ist vol-

volle Schiffbarkeit da. Hannover und Preußen stehn im Vertrage, die Schiffbarkeit des Flusses durch Austiefung stromauf so weit zu befördern, als nöthig, und hieran ist Hand gelegt. Auch denkt man an einen Kanal von der Ems zur Lippe, um vom Rhein her eine Wasserstraße bis zur Nordsee auf Deutschem Lande zu gewinnen. Am Ausflusse ist die Ems mächtig und sehr breit. Dort theilt sie sich in die Oster- und Wester-Ems. Große Schiffe können nur die untere Stromgegend befahren. — Zuflüsse:

Rechts

a. die Hase. —*— Ursprung im Osnabrückschen am Armins- (Weser-) Gebirge. Sie geht über Osnabrück, Quakenbrück bey Meppen zur Ems.

b. die Leda. —*— Aus Moorwasser geboren, das in einer Menge von kleinen Flüssen aus den Hochmooren herab geht. Da einen sich bey Scharrel die Markä und Ohe und bilden die Marka oder Saterems; da tritt die Soeste mit der Vehne zusammen und verstärkt die Jümme. Jümme und Saterems vereinigen sich und bilden die Leda. Schon mehrere dieser Quellflüsse tragen Fahrzeuge.

III. Die Jahde. —*— Ein kleines Flüßchen im Oldenburgschen, aber mit gewaltig großem Maul. Es kömmt aus der Ebene bey Rastede und erreicht nach wenigen Meilen die See. Gerade die Mündung ist an ihm die Hauptsache, ein schöner weiter Busen, der die schönste Rheede bildet, in der große Seeschiffe vor Anker gehn. Ihm verdankt Varel seinen Handel, seinen Wohlstand.

(b. zwi-

b. zwischen der Elbmündung und Schleswig.

IV. Die Eider — * — entsteht im Innern Holsteins bey Barkow und durchzieht den Flemhuder-See. Sie wirft sich anfänglich nach Nordwesten gen Rendsburg, wo sie schiffbar wird und Schiffe von etwa 70 Lasten trägt. Sie mündet sich gegen Helgoland über zur Nordsee. Ihr Lauf beträgt nur 20 Meilen, allein verbunden durch den Eider-Kanal mit der Ostsee ist sie höchst wichtig und die Schifffahrt auf ihrem Gewässer sehr lebendig.

II.

Die Abdachung der Ostsee.

Die Abdachung der Ostsee, die sich außer dem Deutschen Lande ungemein weit nach Osten hinaus breitet über das ganze Königreich Preußen mit Posen, über Polen, Galizien und einen großen Theil Rußlands, legt sich nur mit ihrem westlichen Ende auf Deutschen Boden, und nur ein sehr flacher Landrücken, der von Böhmens nördlichem Ende und zwar von dem Lausitzer Gebirge nach N. und N. W. zieht und sich da endet, wo des Eiderkanals höchste Schleuse in Holstein steht, scheidet sie von der Abdachung zur Nordsee. Gerade die Flachheit dieses Landrückens war leicht durch Menschenhände und Kunst zu überwinden, daher sind mehrere Kanäle zur Verbindung beyder Abdachungen angelegt. Davon künftig. Auf Deutschen Gebiet liegen die größten Höhen der Ostsee-Abdachung in den Südeten und im Riesengebirge. Die höchste Spitze ist dort die Schneekuppe. So wenig sie der Nordsee-Abdachung an Höhe der Gipfel gleich kömmt,

kömmt, eben so wenig gelangt sie zu der Tiefe derselben. Seedeiche sind an der Ostsee nicht. Bey weitem der größere Theil derselben liegt im nördlichen Flachlande. In Größe verhält sie sich zur Abdachung der Nordsee nach ungefährem Überschlage wie 7 zu 20. Nur einem einzigen Hauptflusse, der Oder, ist das Wasserregiment der ganzen Abdachung übergeben, denn was die Weichsel davon empfangen im obersten Schlesien, ist sehr geringen Umfangs. Dagegen sind rechts und links der Oder eine bedeutendere Zahl von Küstenflüsse als an der Nordsee.

F. Die Oder. —*— Ihr Gebiet beginnt in Mähren, und daselbst im Prerauer Kreise, wo bey Hasslicht, der Strom entspringt, und von dort an bis bis zur Ostsee 81 Meilen durchströmt. In seinem Gebiete liegt ein geringer Theil Mährens, ganz Schlesien, ein Theil der Lausitz Brandenburgs und Pommerns. Schiffbar wird er schon bey Ratibor in Ober-Schlesien für Kähne. 12 bis 1300 Schiffe befahren in obigen Provinzen den schönen Strom, ohne zu rechnen an 186 Leichterschiffen, die in der untern Gegend desselben gebraucht werden. Von der See her können große Schiffe bis zum Hauptplatze des Oderhandels nicht gelangen sondern müssen zu Swinemünde, dem Hafen Stettins, gelichtet werden. In vielen Gegenden macht die Flachheit der Ufer viel Arbeit nöthig. Unterhalb Küstrin bey Güstebiese ist ein Kanal gezogen zur Abkürzung und Erleichterung der Fahrt. Weiter hinab theilt sich der Strom in diesen flachen Gefilden sehr mannichfaltig in Arme, welche ansehnliche Inseln umschließen; im Dammschen See bey Stettin kommen diese jedoch wiederum zum gänzlichen Vereine und der Fluß gelangt endlich zum Frischen Haff.

Es ist dieß weder eine eigentliche Lagune noch eine erweiterte Flußmündung (Liman) sondern vielmehr ein schöner Mündungssee der von zwey großen sandigen Inseln, Usedom in W. Wollin in O. fast völlig geschlossen wird. Drey Ausflüsse lassen das Odergewässer hier hinaus zum Meer, nämlich die Peene-Mündung in W. die Swinemünde zwischen beyden Inseln und die Divenow in O. An der mittlern liegt Stettins Hafen zu Swinemünde. Nebenflüsse der Oder sind:

Links.

1—3. Die Oppa, die (Glatzer) Neisse und die Ohlau von den Sudeten, sämmtlich ohne Handelsbedeutung.

4. Die Katzbach, ein oft wüthender Bergfluß. Durch Kriegsbegebnisse merkwürdig.

5. Der Bober. —*— Geht vom Riesengebirge herab, welches ihm auch den Queis zusendet, zieht durch Nieder-Schlesien über Bunzlau und Sagan nach N. W. zur Oder und fällt in diese bey Krossen in der Provinz Brandenburg.

6. Die (Görlitzer) Neisse. —*— Entquillt dem Lausitzer-Gebirge in Böhmen in der Nähe des Iserkammes bey Reichenberg. Sie wirft sich von da nördlich in die Provinz Schlesien, zieht über Görlitz und fällt in der Prov. Brandenburg bey Kuschern in die Oder.

7. Die Stoberow. —*— Entstehend in der Ebene der Prov. Brandenburg. Schiffbar von Friedland hinab. Mündung bey Wriezen.

8. Der Finow. —*— Die Ebene der Provinz Brandenburg bey Riesenthal gebührt diesen kleinen schiffbaren und stark beschifften Fluß der un-

unter Oderberg in die Oder fällt. Durch den Finowschen Kanal ist er mit der Havel und dadurch die Nordsee mit der Ostsee-Abdachung verbunden.

9. Die Welse. —*— Sie entfließt in der Uckermark dem großen Grimnitz, Werbitz und andern Seen, nimmt bey Schönow die Randau auf, wird schiffbar bey Kummerow und mündet bey Gatow.

10. Die Ucker. —*— Geht in der Provinz Brandenburg (Uckermark) aus dem Uckersee hervor, durchzieht die Stadt Prenzlow, dann Pasewalk an der Gränze Pommerns, wo sie schiffbar wird, bey Uckermünde gewinnt sie den Oder-Mündungs-See (Frisches Haff).

11. Die Peene. —*— Ist Abfluß aus den Malchiner- und dem Kummerowschen See in Mecklenburg-Schwerin. Bald gelangt sie in die Provinz Pommerns nach Demmin, wo sie die Flüsse Trebel und Tollensee aufnimmt und für schwere Schiffe fahrbar ist. Dort ist zu Demmin lebendiger Handel; die Stadt hat ihre See- und Leichterschiffe. Gleich unter Anklam fällt sie ins kleine Haff d. i. in den westlichen Theil des Frischen.

Rechts.

12. Die Bartsch nebst andern kleinen Flüssen von weniger Bedeutung in Schlesien.

13. Die Warthe. —*— Ein höchst wichtiger Fremdling, der fernher aus dem südlichen Polen durch die Provinz Posen zieht und bey Barkow in die Provinz Brandenburg (Neumark) ins Deutsche Land tritt, über Landsberg geht und

sich

sich bey Küstrin zur Oder gesellt. Sehr lebendige Schiffahrt. Zufluß

a. die Netze. —*— Aus Posen hervorgehend ins Deutsche Land und mündend oberhalb Landsberg in die Warthe. Schiffbar und stark befahren. In Preußen ist die Netze durch den Bromberger Kanal mit der Brahe und folglich mit der Weichsel verbunden.

14. Die Ihna —*— entspringt in der Prov. Brandenburg (Neumark) wird durch die Abflüsse mehrerer Seen verstärkt und geht nach Pommern hinab über Stargard, wo sie schiffbar wird, zum Dammschen See.

G. Küstenflüsse des Baltischen Meers.

(a. in Westen der Oder)

I. Die Trave. —*— Entwindet sich mehrern Seen im innern Holstein, wirft sich südöstlich nach Oldesloe von da östlich nach Lübeck und geht bey Travemünde an Lübecks Hafen zur See. Nur Schiffe, die weniger als 10' tief gehn, können in diesen Hafen anlegen, denn die Sandbank Plate, die sich quer vor die Mündung legt und nur 9 bis 11 Fuß unter Wasser ist, verhindert andern den Eingang. Diese werden auf der Rheede gelöscht und die Ladung wird auf Leichterprahmen nach Lübeck gebracht. — Nebenflüsse rechts

1. Steckenitz. —*— Zieht sich südlich von Lübeck zusammen und fällt gleich oberhalb Lübeck in die Trave. Durch einen Kanal, die Delvenau genannt, den die Lübecker schon 1398 gruben, ist der Fluß mit der Elbe bey Lauenburg verbunden. Dadurch ist das Deutsche mit dem Baltischen Meer in Verbindung gebracht. Fluß und

Ka=

Kanal werden sehr lebhaft mit platten Böten befahren.

2. Die Wackenitz. —*— Ist Ausfluß des Ratzeburger Sees. Sie ergießt sich dicht neben Lübeck in die Trave. Auch sie ist schiffbar für platte Böte.

II. Die Warnow. —*— Eine Menge kleiner Seen, die dem Schweriner in O. nahe liegen, geben diesem Mecklenburgischen Flusse den Ursprung. Er zieht nordöstlich nach Bützow, wo er für kleine Fahrzeuge schiffbar wird. Unter Rostock öffnet er sich als ein schöner Busen zum Meer bey Warnemünde, und trägt zwischen Rostock und der See schwere Schiffe.

III. Die Recknitz. —*— Sie entsteht in Mecklenburg aus mehrern kleinen Seen, die nordöstlich nicht fern von Güstrow liegen. Sie geht über Sulz nach einem Laufe von etwa 15 Meilen zur See bey Dasserort. Nur für kleine Fahrzeuge ist sie stark genug. Mit der Trebel (Nebenfluß der Peene) ist sie durch einen Kanal verbunden.

(b. in Osten der Oder)

IV. die Rega. —*— Ursprung aus einem See in Pommern bey dem Dorfe Riske. Sie geht über Labes, wird schiffbar bey Neu-Treptow und erreicht bald darauf die See.

V. Die Persante. —*— Ursprung aus dem See Poguset in Pommern bey Neu-Stettin. Sie geht über Belgard und Körlin nach Kolberg zu dessen Hafen, genannt Munde.

VI. Die Wipper. —*— Aus dem Wippekensee in Pommern entstehend, geht sie über Rügenwalde zur See und bildet daselbst einen kleinen Hafen, genannt die Münde.

VII. Die

VII. Die Stolpe. —*— Aus dem benachbarten Westpreußen hervorgehend, wo ihr Anfang in einem See ist, wirft sie sich nordwestlich durch Hinterpommern, ist bey Stolpe schon schiffbar und mündet bey dem Marktflecken Stolpemünde, wo der Hafen von Stolpe, der jährlich von 30 bis 50 Seeschiffen, besucht wird.

VIII. Die Leba. —*— Ihr Quell ist ein See in Hinterpommern bey Sanow. Sie durchfließt am Ende den Lebasee und mündet bey dem Städtchen Leba.

III.

Die Abdachung zum Schwarzen Meer.

Zwischen der Rauhen Alp, dem Fichtelgebirge, dem Böhmerwalde, dem Mährischen Gebirge, und den Sudeten auf der einen Seite, und den Norischen und südlichen Kalkalpen auf der andern Seite greift die Abdachung des Schwarzmeers ins Deutsche Land von der Ungerschen Gränze herauf nach Abend hin bis zum Donauquell. An der Nordseite wird sie durch die an 140 g. Meilen lange Kette der vorhin genannten Gebirge von der Abdachung der Nord- und Ost-See getrennt, durch einen Theil der Norischen und der südlichen Kalkalpen von der Abdachung zum Adriameer. An Flächenraum übersteigt sie das Ostseegebiet um mehr als $\frac{1}{3}$ indem sie sich zu dieser ungefähr verhält wie 22 zu 14. Die größten Höhen derselben liegen in den Alpen und steigen mächtig über die Gränze des ewigen Schnees hinaus. Schon der ungeheuer lange Lauf der Donau, der sich auf 325 g. Meilen fortsetzt, ehe sie das Meer erreicht, zeigt deut-

deutlich, daß die Deutschen Gebiete dieser Abdachung, nämlich der Südosten von Baden, Süd-Württemberg, Hohenzollern, der größte Theil Baierns und der Österreichischen Provinzen bedeutend hoch liegen, wie schon oben S. 37 bemerkt worden. Einem einzigen Hauptflusse, dem größten in ganz Europa — denn die Wolga ist großen Theils Asiat — ist das Regiment aller Gewässer dieser Abdachung übertragen, sie ist ganz Donau-Gebiet.

H. Die Donau. —*— Der herrliche Strom, der auf Deutschen Boden von Donaueschingen in Baden bis Haimburg unter Wien an der Ungerischen Gränze, etwa 96 g. Meilen hinab fährt, hat seinen Ursprung aus mehrern Quellflüssen, die aus dem südlichen Gebirgswinkel hervorbrechen, den der Schwarzwald mit der rauhen Alb bildet. Ganz benachbart ist im nördlichen der Neckarquell. Seine frühern Quellflüsse sind die Brega und Brieg, aber ihre Namen verschwinden im Vereine mit einer andern Quelle, die im Schloßhofe zu Donaueschingen hervorgeht und den berühmten Namen Donau trägt. Sie geht schnell ins Württembergische über bey Tuttlingen. Hier führt eine stattliche Brücke über den jugendlichen Fluß, der doch schon als ein schönes wildes Berggewässer erscheint. Sein weites Kiesbett zeigt von seinem Ungestüm und seiner Kraft. Über Siegmaringen geht er nach Ulm an Württembergs Gränze, und bis dahin wächst er durch kleine Nebengewässer, die von der Alp, mehr von den Allgauer Alpen kommen, schon so an, daß er hier, beym Einflusse der Iller, gegen 17 Meilen von der Quelle schiffbar wird. Auf Deutschem Boden dauert folglich seine Schiffbarkeit von Ulm

bis

bis gen Ungarn hinab etwa 79 Meilen ohne Krümmungen. Was für bedeutendere Städte er begrüßt, wie sein Gefälle sich nach und nach mindert, ergibt sich bequem aus folgendem. Bey Ulm ist er in der Höhe von 1138', bey Donauwörth 1053', bey Ingolstadt 1000', bey Regensburg 972', bey Passau 789', bey Linz 689', bey Wien 480', nahe an der Deutschen Gränze zu Preßburg 310'. Bis dahin ist der Lauf des Flusses sehr rasch und schnell, und stellenweis stürmisch; mit sanfter Majestät gleitet er durch Ungarn hinab. Berühmt und gefürchtet ist im Österreichischen bey dem Städtchen Grein in wunderschöner romantischer Felsen-Gegend der Strudel und Wirbel. Über das mit Felsen durchzackte Grundbett brauset bey jenem der empörte Strom und stürzt sodann gegen einen aus dem Grunde trotzig aufsteigendem Felsen, genannt der Hausstein. Von diesem wird die wilde Fluth zurückgestoßen zu schrägem Lauf gebracht, dann wieder vom Strom gefaßt, und in einem gefährlichen Wirbel herumgedreht. Dennoch ist hier nirgends unvermeidliche Gefahr; leicht gleiten die Schiffe hindurch. Von Ulm her ist seine Tiefe zunehmend von 8 bis 42' und hiernach richtet sich die Gattung der Schiffe. In der untern Gegend trägt sie Schiffe von größter Art. Brücken sind bey vielen Städten über den Fluß gebaut z. B. in Baiern zu Günzburg, Lauingen, Dillingen, Neuburg, Ingolstadt, Neustadt; zu Regensburg von 1091', zu Donaustauf, Straubing, Deggendorf, Kellhaim von Stein aus 14 Bogen, Vilshofen, und Passau. Im Österreichischen ist die Brücke zu Linz 800' zwischen Stein und Mauern von Holz gebaut 1600' u. s. w. Zu

Wien, wo sich der Strom in Arme theilt finden mehrere Brücken statt.

Die Donau wird zum höchstwichtigen Deutschen Strome durch ihre Schiffbarkeit. Sie verbindet das Deutsche Land mit dem Schwarzen Meere, Europas Westen mit dem Osten. Da eröffnet sich ein sehr bedeutender Handel zwischen der Türkey und Deutschland. — Nebenflüsse

links.

1. Die Wernitz entstehend in Baiern bey Wernitz und mündet sich bey Donauwörth.

2. Die Altmühl. Entstehend im nördlichen Königreich Baiern in der Gegend von Ober-Dachstetten. Sie geht über Leitershausen, Gunzenhausen, Eichstedt und mündet sich oberhalb Regensburg. Im Landgericht Weißenburg findet man noch die Spuren des von Karl dem Gr. angefangenen Kanals, den er begann, um Altmühl mit Regnitz, d. i. Donau mit Rhein zu verbinden. Der Alte Geograph Sebastian Münster erwähnt dieses Kanals mit den Worten: „Die Regnitz (er meint damit die Schwäbische Retzat, die sich mit der von Anspach herkommenden fränkischen Retzat bey Roth verbindet) „entspringt bei Weissenburg vnd laufft neben der stat abhin. Von diesem wasser sagen die Historien, das keyser Karlen vor zeiten, do er zu Regenspurg vil wonet, sich ließ überreden, daz er vnderstünd año Christi 793 die Altmül vnd die Radantz, also nennen sie die Regnitz, zusammen graben, domit man zu schiff aus der Tonav in den Rhin kommen möcht. Dann der vrsprung dieser zweyer wässer ist nit fern von einander ꝛc. — — Also

fing

fing keiser Carlen diese arbeit an und verordnet viel tausent mann dar zu und ließ zwischen den gemelten zweien wässern einen graben machen, der was 2000 schritt lang vnd 300 schuh breit, aber es was eine vergebene arbeit, dañ es regnet do zu mal viel, und ist der boden an selbigen ort auch sumpffig, darumb mocht das werk nit gesthan. Dann so viel man bey tag erdtrichs hinaus trug, so vil fiel bei nacht wider yn" u. s. w.*)

3. Die Nab oder Naab * entspringt aus 3 Quellflüssen in Baiern. Sie sind die eigentliche Nab vom Böhmerwalde, die Wald- und die Heide-Nab vom Fichtelgebirge. Bey Pfreimt sind schon alle vereint, und neben Regensburg bey Prifening mündet der Fluß. Er trägt kleine Fahrzeuge.

4. Der Regen entquillt dem Böhmerwalde aus zwey Quellflüssen, dem großen und kleinen Regen. Bey Regensburg mündet sich der Fluß.

5. Die March oder Morawa. — * — Ihr Quell, aus einem Fels hervorgehend, ist im nördlichsten Winkel Mährens, an den Sudeten. Sie durchströmt das ganze Land und nimmt fast durchaus alle Gewässer desselben auf. Ihr Lauf geht über Olmütz ꝛc. Bey Göding geht sie nach Österreich über und bildet dessen Gränze bis zur Donau. Sie ist schiffbar, aber nicht für große Schiffe.

Rechts.

*) Indeß ist doch, so viel uns bekannt, von Wiebeking ein dergleichen Kanal von Seligporten am Mayn bis nach Kellheim an der Donau für ausführbar geachtet worden.

Rechts.

7. Die Iller. —*— Ein Gebirgsfluß aus den Allgauer Alpen im südöstlichen Baiern. Bey Kempten wird sie schiffbar und fällt in der Nähe von Ulm in die Donau.

8. Der Lech. * — Ursprung an der rothen Wand im Bregenzer Kreise Tyrols (Vorarlsberg). Bey Füssen geht er ins Baiersche über, zieht über Landsberg und Augsburg zur Donau, unterhalb Donauwörth. Sein stärkster Zufluß ist die Wertach.

9. Die Isar. * — Ursprung in Tyrol nördlich von Hall. Reißenden Laufs geht sie aus den dortigen Kalkalpen hervor, durchfährt den Isarkreis Baierns, zieht über München und Landshut hinab und mündet bey Deggendorf. Sie trägt Flöße und fördert viel Holz aus dem Gebirge über Tölz herab. Zuflüsse links:

a. Die Loisach kommt aus Tyrol herab, bildet den Kochelsee und fällt bey Wolfahrtshausen in die Isar. Sie ist flößbar. —

b. Die Amper. Ursprung in den Alpen des südlichen Baierns bey dem ehemaligen Kloster Ettal. Bald darauf verschwindet sie im Sande. Nach einer halben Stunde Wegs bricht sie nochmals aus der Erde hervor, erhält mehrere Beyflüsse und bildet den Ammersee. Sie mündet sich in die Isar unterhalb Mosburg.

10. Die Vils entstehend in Baiern und mündend bey Vilshofen.

11. Der Inn. * — Entsteht in Graubündtens Alpen am Julierberge oberhalb St. Moritz. Er durchströmt das Engadin und tritt am Paß von

Finstermünz in Tyrol ein. Bey Telfs im Oberinnthal wird er schon schiffbar und geht sodann über Innsbruck, Hall, Rattenberg, Kufstein nach Baiern, wo er über Rosenheim, Wasserburg ꝛc. bey Braunau an die Österreichische Gränze tritt und auf dieser bey Passau mündet. — Zuflüsse

links:

a. die Mangfall. —*— Abfluß aus dem Tegernsee, mündend bey Rosenheim.

rechts:

b. die Salzach —*— geht aus den Norischen Alpen hervor, wo sie in Österreich ob Enns, im Salzburgischen entsteht, das große Thal des Salzburger Landes über Salzburg und Laufen durchzieht und bey Braunau in Baiern in den Inn fällt. Schiffbar wird sie zu Hallein.

12. Die Traun. —*— Sie entquillt den Kalkalpen im Österreichischen Salzkammergute. Dort in und an den Alt-Aussеer-See und Grundel-See sind ihre obersten Quellen. Aber fast die ganze Schaar von Alpseen dieser Gegend gibt ihre Zuflüsse. Sie selbst bildet vorzüglich den Hallstädter und den Traunsee. Von Gmünden an, wo sie den letztern verläßt, ist sie schiffbar. Zwar macht sie daselbst in herrlicher Gebirgsgegend einen Fall über die Felsen hinunter von 36′, aber neben ihm hin ist ein Fallkanal angelegt, auf welchen die Schiffe in einer Strecke von 200 Klaftern 10 Klaftern senkrechte Höhe Fall erhalten. Der Fluß geht über Wels und mündet unterhalb Linz. Von großer Wichtigkeit ist er für die Fortschaffung des großen Salzvorrathes des Kammergutes.

13. Die

13. Die Ens. — * — Quell an dem Radstädter Taurn in Salzburgs östlichem Winkel. Sie geht über Steyer bey Ens in die Donau. — Zufluß links:

a. Die Steyer — * — kömmt aus den Kalkalpen in Österreich (Traunviertel) und fällt bey Steyer in die Ens.

14. Die Leitha kömmt von den Norischen Alpen aus der Gegend des Semmering in Österreich. Sie geht nach Ungarn und mündet sich dort in die Donau nach einem Laufe von 17 Meilen.

15. Die Raab entspringt bey Fladnitz in Steyermark und geht aus diesem nach Ungern. Nach einem Laufe von 28 Meilen mündet sie bey Raab.

16. Die Drau oder Drawe. — * — Ihr Ursprung ist in Tyrol im Kreise Pusterthal ein wenig über dem Marktflecken Innichen. Sie geht nach Lienz, wo sie die Ill aufnimmt. Von dort her durchströmt sie Kärnthen, Steyermark deren Gewässer sie mitnimmt. Bey Fridau tritt sie in Kroatien ein und erreicht erst tief in Osten an der Gränze Slavoniens und Ungarns die Donau. Zufluß:

links

a. die Mur oder Muhr * entspringt in der Nachbarschaft der Ens in Salzburgs östlichem Winkel an den Norischen Alpen aus dem Murgebirge. Sie durchzieht an 40 Meilen lang Steyermark, geht nach Ungarn und mündet sich daselbst an Kroatiens Gränze in die Drau. Sie trägt in Steyermark Platte Fahrzeuge oder Plätten.

17. Die Save oder Sau. — * — Sie entspringt im nordwestlichstem Winkel Krains (Königreich

reich Illyrien) bey Wurzen aus einem See. Zu ihr gesellt sich als zweiter Quellfluß die aus dem Wocheiner Thale hervorkommende Wocheiner Save. Bey Laibach wird sie schiffbar. Lief an der Türkischen Gränze, zwischen Semlin und Belgrad, fällt sie in die Donau. Zuflüsse derselben sind

rechts:

a. Die Laibach. —*— Ursprung in Krain bey Oberlaibach und fast schon von da an schiffbar. Mündend bey Laibach.

b. die Kulpa entstehend an den südlichen Kalkalpen in Kroatien, macht nur auf eine Strecke hin die Gränze Krains gegen Kroatien.

IV.

Die Abdachung zum Adriatischen Meere.

Diese Abdachung ist die kleinste von allen. Von dem Ganzen mag sie etwa nur der vierzigste Theil seyn. Sie liegt in zwey abgesonderten Theilen. Der westliche derselben senkt sich aus der mittlern Gegend Tyrols von dem dortigen Hauptzuge der Alpen zum Adriatischen Meer hin und faßt daher in sich die südliche Hälfte Tyrols mit dem höchsten Gipfel des ganzen Deutschen Landes. Der Andere, ist ein Theil des Königreichs Illyrien, er faßt in sich die Südhälfte Kraiens und das Österreichische Friaul (jetzt Görtzer Kreis). Nur durch Küstenflüsse wird aus beyden Theilen alles Gewässer abgeführt. Sie sind

I. die Etsch (italien. Adige). * Ihr Geburtsort ist der Reschen-See, der bey Reschen nördlich von Glurns in Tyrol an den Finsteralpen liegt. Schiffbar

bar wird der Fluß unter Botzen. Bey Rivoli verläßt er das Deutsche Gebiet und geht nach Italien über, wo er sich bey Brendola ins Adriameer mündet. Nebenflüsse

Links:

1) Passeyr. — 2) Eisach. — 3) Avis nebst vielen andern.

Rechts:

4) Nos.

II. Die Brenta.* Sie entsteht im südlichen Tyrol, im Trienter Kreise unfern der Gränze. Erst in Italien, wohin sie schnell übergeht, wird sie schiffbar. In dem östlichen Theile dieser Abdachung folgt zum Beschluß

III. der Isonzo. —*— Der Fluß entsteht an den südlichen Kalkalpen, und zwar an der Westseite des Terglou im Görtzer Kreise in der Nähe von Flitsch. Er geht über Görtz und Gradiska hinab zum Meer durch mehrere Mündungen.

Drittes Kapitel. — Deutschlands Kanäle oder Kunstgerinne.

Ein herrliches Netz von schiffbaren Strömen und Flüssen ist, wie wir im Obigen gesehn, durch alle Gegenden des Deutschen Landes ausgespannt. Die einzelnen Stromgebiete mit einander zu verbinden und die Scheidungen zu überwinden, welche die Natur zwischen sie und die Abdachungen zu den Meeren gelegt, das ist Sache des denkenden Menschen. Es ist in Deutschland ziemlich viel hierin gethan, aber zu thun wohl noch viel übrig. Wie würde das anders seyn, wäre Deutschland seit Jahrhunderten

nicht

nicht ein in viele Staaten getheilter Staat gewesen, von denen ein jeder nur seinen Vortheil bedachte des allgemeinen großen wenig achtete! Wo ist im ganzen weiten Lande ein Kanal, der durch mehrere einzelne Staaten ginge, oder der die Gränze des Staates der ihn gegraben, überschritte?

Wir übergehn bey der folgenden kurzen Aufstellung alle Kanäle, die in den tiefen Gegenden zur Entwässerung, vorzüglich in Ostfriesland, Oldenburg und Bremen angelegt worden, und wenden uns hier nur zu den eigentlichen Schiffahrts- und Flöß-Kanälen. Fast durchaus finden wir sie nur in Nord-Deutschlands Flachlanden, theils weil hier die Schwierigkeiten, welche der Boden einem solchen Unternehmen entgegensetzt, leichter zu überwinden waren, noch mehr weil ein Staat von größern Umfang zum eigenen Vortheil die Gelegenheit mit Leichtigkeit benutzen konnte, ohne in fremde Gränzen zu schreiten. Es scheint uns am einfachsten die sämmtlichen Deutschen Kanäle nach den Staaten aufzustellen, um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden.

A. In den Dänischen Provinzen Holstein und Lauenburg.

1. Der Eiderkanal, auch genannt der Holsteinische, der Holstein-Schleswigsche und der Kieler Kanal. Dieser Kanal wurde angelegt zur Verbindung der Ostsee mit dem Deutschen Meere. Es ist zum Verwundern, daß man erst so spät in neuerer Zeit an die Ausführung dieser Verbindung dachte, wodurch die weite und gefährliche Fahrt aus dem Baltischen Meere durch die Belte, den Sund und um die flache Sandspitze Skagen am nördlichsten Jütland vermieden und

der

der Weg zur Nordsee so sehr abgekürzt wird. Große Ehre gebührt aber dem Manne, der den Gedanken dieser herrlichen Anlage zuerst faßte, und dem, der ihn ausführte. Ihre Namen sind Graf Schimmelmann und Generalmajor Wegener. Das Werk begann 1777, vollendet wurde der Kanal im Jahr 1784. Er beginnt im Kieler-Hafen und geht auf der Gränze zwischen Holstein und Schleswig bis Rendsburg, wo er sich mit der schiffbaren Eider verbindet. Seine Einfahrt im Kieler Busen wird durch zwey Obelisken von nordischem Marmor bezeichnet. Der eine steht auf Granitfelsen im Meere, der andere erhebt sich am Strande vor den mit königlichem Aufwande und mit zeittrotzender Festigkeit erbauten Vorrathshäusern. Die einfache Inschrift ist: Patriae et Populo. Durch ihn brachte die Krone Dänemark in den Kosten dieser herrlichen Anlage der Welt ein großes, für Alle wohlthätiges Opfer. Für eine gefährliche Fahrt von 300 Seemeilen schuf sie eine sichere, ruhige, auf spiegelglatter Fläche auf einen so ungemein abgekürzten Wege. Und dieses Opfer dauert, so viel man weiß, noch alljährlich fort; denn ungeachtet der starken Beschiffung werden die Zinsen des Kapitals der Unkosten doch nur spärlich gedeckt durch den Kanalzoll, so bedeutend er auch ist. *) Der Kanal ist nur $5\frac{3}{4}$ Meilen lang. Am Spiegel des Wassers ist

*) So zahlte vor mehrern Jahren ein einziges, mit theuern Ostindischen Waaren beladenes, Schiff, zwar nur einen Schilling für den Thaler des Werths der Ladung, aber dennoch belief sich die Summe, die es zu zahlen hatte, auf 8000 Rthlr.

ist er 100′ breit und dabei 10′ tief. Wenig Schwierigkeiten des Bodens waren bei seiner Anlage zu überwinden. Nur der flache Landrücken, der von Böhmen herab die Gebiete der Oder und Elbe scheidet, setzt sich durch Holstein nach Schleswig hin fort. Er beträgt nur $27\frac{1}{2}$′ senkrechte Höhe. Drei Schleusen an jeder Absenkung des Rückens, von denen jede die Schiffe um 9′ 2″ hebt, waren daher hinreichend, die geringe Höhe zu überwinden. Er trägt Kauffahrteyschiffe von 70 Lasten.

2. Der Stecknitz-Kanal oder Delvenau-Kanal, bewirkt eine nochmalige Verbindung der Nord- und Ostsee. Er geht von der Steckenitz, die sich in die Trave oberhalb Lübeck mündet, zur Elbe und ist ein Werk, das in der Blüthezeit Lübecks von dessen kräftigen Bewohnern im Jahr 1398 ausgeführt wurde. Seitdem geht unaufhörlich eine lebhafte Fahrt mit platten Böten durch dieses Gewässer; auf ihm reichen sich Lübeck und Hamburg einander die Hand und wechseln mit einander die Waaren beider Meere.

B. In den Preußischen Provinzen. Quer durch reihen sich in Niederdeutschland von O. nach W. die Preußischen Lande. Preußen hat daher Theil an allen Hauptströmen, die zur Nord- und Ostsee hinabziehen. Flach ist größtentheils der Boden; Verbindung jener Ströme daher weit leichter möglich als in unebenen Landen. In der That sind daher die meisten Kanäle in diesen Provinzen, und vorzüglich in Brandenburg. Zwey große Ströme, die Elbe in Westen, die Oder in Osten ziehen an ihr und durch sie hinab. Sie nähern sich in ihren Flußgebieten, die nur durch flache Landrücken getrennt

lie-

liegen. Diese hat man zweymal mit Kanälen durchschnitten und dadurch an zwey Enden die Abdachungen der Ostsee und Nordsee vereiniget. Der eine dieser Kanäle ist

3. der Finowschen Kanal. Er verbindet die Havel mit der Oder in der Provinz Brandenburg. Bey Liebenwalde beginnt er an der Havel und endet in dem Lipeschen See, welcher mit der Oder zusammenhängt. Seine Länge beträgt $5\frac{1}{2}$ Meile, seine Breite 4 bis 6 Rheinl. Ruthen. Zu übersteigen war mit ihm die Höhe von 138′ $9\frac{1}{2}$″ diese ist durch 15 Schleusen überwältigt, ungerechnet die zwey ihm angehörigen Havelschleusen. Die erste Anlage dieses wichtigen Kanals wurde schon im Beginn des 17. Jahrhunderts gemacht. Im dreyßigjährigen Kriege verfiel er aber wieder. König Friedrich II ließ ihn besser und dauerhafter wieder herstellen. Die Schiffahrt auf diesem Kanal ist lebendig. Jährlich mögen 4000 Oderkähne und 1600 bis 1700 Schüten hindurchgehen, dazu noch viel Flößholz. Auf Blatt I findet man diesen Kanal zwischen 31 und 32° Länge und fast unter 53° Breite. Der andre ist

4. der Friedrich Wilhelmsgraben. In der Mittelmark, von Frankfurt etwas südlich, nähert sich die schiffbare Spree der Oder auf 3. Meilen. Zwischen beiden Flüssen hindurch geht derselbe oben berührte flache Landrücken. Durch ihn ist ein zweiter Kanal durchgeschnitten, zum Vereine der genannten Flüsse. Sein Anfang an der Spree ist bey Neuhaus, von da geht er über Müllrose, von dem er auch wohl der Müllroser Kanal genannt wird, zwischen Ober- und Unter-

Kin-

Lindow durch zur Oder. Er ist 3 Meilen lang, 5 Rheinl. Ruthen breit, 6′ tief. Durch 10 Schleusen übersteigt er die Höhe von 65′ rhnl. — Der Große Kurfürst legte ihn an. — Auf Blatt I gezeichnet unter 32° Länge. Da diese beiden Kanäle das Elb- und Oder-Gebiet verbinden, die Oder aber im Königreiche Preußen mit der Weichsel vermittelst des Brombergischen Kanals in Verbindung steht, indem die Fahrzeuge aus der Oder in die Warthe und Netze hinauf, dann durch den Kanal zur Brohe gehn, (wie Blatt I unter dem 53° Breite zeigt) die ein Nebenfluß der Weichsel ist: so eröffnet sich hier eine äußerst weit greifende Verbindung der Wasserstraßen. Von Prag, von Halle an der Saale, von Hamburg und Lübeck können Waaren durch diese Verbindung gelangen nach Berlin, über Breslau bis Oberschlesien, nach Stettin, nach Danzig, Thorn, Elbing u. s. w., und so umgekehrt. Zur Abkürzung dieser Fahrt dient:

5. Der Plauesche Kanal. Die Fahrt von Berlin bis Magdeburg und Halle war durch Spree, Havel und Elbe von Natur da, aber sie verlängert sich auf der Havel hinab bis unter Havelberg und dann in der Elbe herauf bis Magdeburg zu $21\frac{1}{2}$ Meile; diese sind durch den Kanal etwa auf 9 herabgebracht. Friedrich II ließ ihn graben. Er geht in der Provinz Sachsen von Plaue an der Havel bis zur Elbe bey Parey, ist $4\frac{1}{4}$ Meile lang, übersteigt durch 3 Schleußen die Höhe von $16\frac{1}{2}$′ und hat eine Breite von 26′. Auf unserm Blatte I durchschneidet er den 30. Längengrad zwischen 52 und 53° Breite. Alle übrigen Kanäle der Pro-

vinz

vinz Brandenburg stehen an Wichtigkeit bey weitem den obigen nicht gleich. Sie sind:

6. der Ruppiner Kanal, in der Provinz Brandenburg, vereinigt mit der Havel den Rhin.

7. Der Templiner Kanal, vereinigt ebendaselbst den Lebauischen See mit der Havel.

8—9. Der Wehrbelliner Kanal geht aus dem Wehrbelliner-See zum Finowschen, und ist nur von örtlicher Bedeutung. — Der Storkower Kanal aus dem Dolgensee dient bloß zum Holzflößen.

10. Der Neue Oderkanal. Auf Blatt I ist er unter 32° Länge angegeben. Unterhalb Küstrin wirft sich die Oder in einen großen Bogen nach Westen, zur Abkürzung der Schiffahrt wurde diesem Bogen gleichsam die Sehne durch den Kanal gemacht, und dadurch zugleich viel Sumpfland entwässert. Friedrich II legte ihn an.

11. Der Klodnitzer Kanal im Tosser Kreise Schlesiens, Regierungs-Bezirk Oppeln. Er beginnt bey den Steinkohlenbergwerken bey Sabrze und geht neben dem Flusse Klodnitz (Nebenfluß der Oder rechts) sechs Meilen weit fort, bis er bey dem Orte Klodnitz die Oder erreicht. Er dient bloß zum Fortschaffen der Steinkohlen, und ist der einzige in Schlesien.

12. Der Schiffsgraben ist ein Entwässerungskanal, der in der Provinz Sachsen und zwar im Osterwieker und Oschersleber Kreise zur Ableitung der Gewässer aus dem dortigen großen Bruche angelegt ist. Er mündet sich in die Bode und ist nicht schiffbar. Für die dortige Gegend ist er sehr wichtig, denn den Bruch hat er in schöne Wiesen

sen verwandelt. Wir gedenken seiner, da er auf Blatt I. angegeben worden unter 52° Br. und zwischen 28 und 29° der Länge.

13. Der Flößgraben ist in der Provinz Sachsen Regierungsbezirk Merseburg eine Kanalableitung der weißen Elster. Dieser Graben fängt an bey dem Flecken Krossen und geht bey Pegau wieder zur Elster. Er wird bloß zum Holzflößen gebraucht.

14. Der Münsterische Kanal ist in der Provinz Westfalen von der Stadt Münster zur Ahe gegraben. Er mündet daselbst bey Maxhaven. Die Ahe geht zur Vechte.

Dieser Kanal ist an 5 Meilen lang und wird zum Handel von Münster benutzt. Auf Blatt I. ist er unter 50° B. und 25° L. bemerkt.

15. Die Fossa Eugeniana in der Provinz Kleve-Berg. Angelegt im Jahr 1626 ff. zur Verbindung der Maas mit dem Rhein von Isabella Clara Eugenia Gouvernantin der Spanischen Niederlande. Der Anfang ist bey Venlo. Er geht nordöstlich zur Niers nach Geldern und von da unterhalb Rheinberg zum Rhein. Dieser Kanal ist ganz in Verfall gerathen. Ob er, bey der Abtretung der Maas an die Niederlande, wieder hergestellt werden werde, hängt mit der Frage zusammen, ob sein Dienst für zwey Herren leicht und sicher auszumitteln? Mit den Flüssen gleichen Schlags ists oft recht schlecht gegangen.

C. Im Königreich Hannover.

16. Der Bremer Kanal verbindet im Innern des Herzogth. Bremen die Oste mit der Schwinge auf der einen Seite, auf der andern die Oste mit

der

der Hamme. Bey Bremervörde treffen beyde in der Oste zusammen. Diese Anlage ist seit 1765 gemacht, aber noch nicht ganz vollendet. Sie verbindet Stade mit der Weser und macht den Wassertransport zwischen Hamburg und der Freystadt Bremen möglich. Auf Blatt I. ist er bemerkt.

17. Die Treckfurt ist ein Kanal in der Provinz Ostfriesland, der von Aurich aus nach Emden geht. Er ist $3\frac{1}{2}$ Meile lang, 30' breit, kostete 80000 Thlr. Vier Treckschuiten sind beständig mit der Fahrt beschäfftiget. Eine Menge ähnlicher Kanäle gehn von den Dörfern um Emden gleichfalls dahin. Für die Torfschiffahrt dienen in dieser Provinz mehrere Vehnkanäle. Auch der Witmunder Tief, von Witmund zur See ziehend, ist ein Schiffahrtskanal.

18. Der Papenburger Kanal. Von Papenburg im Kreise Meppen der Provinz Ostfriesland (Herzogthum Aremberg) geht dieser Kanal, der sein Wasser durch mehrere Kanäle aus den Hochmooren empfängt, zur Ems und verbindet dadurch Papenburg mit der Nordsee. Er ist $1\frac{1}{2}$ Meile lang und endet an der Ems im Droster Syhl, das zum Hafen dient. Diese Wasserfahrt ist sehr lebhaft.

D. Im Königreiche Baiern.

19. Der Frankenthaler Kanal. Nur sehr beschränkt örtlich ist sein Nutzen. Er verbindet die Stadt Frankenthal im Rheinkreise, mit dem Rheine. Er ist etwa anderthalb Stunden lang und hat 2 Schleusen.

E. In den Oesterreichischen Provinzen.

20. Der

20. Der Neustädter Kanal verbindet Wien mit Wiener-Neustadt, ist gegen 7 Meilen lang, 28' breit und von entschiedener Wichtigkeit, theils als Handelsstraße für den Waarenzug nach Süden hin, vorzüglich auch als Zufuhrkanal nach Wien hinab. Im Jahre 1811 durchfuhren ihn 2695 Schiffe mit mehr als 839000 Centner beladen. Seine Hauptbestimmung bleibt jedoch den Waarentransport zu Lande von Wien nach Süden hin mehr und mehr abzukürzen.

21. Der Wörthkanal geht in Unterkärnthen von Klagenfurt zum Wörthsee und dient bloß zum Holzflößen. So wie:

22. Der Schwarzenbergische Kanal im südlichsten Winkel von Böhmen. Er geht aus dem Gebiet der Moldau, von deren Nebenflüssen mehrere mit ihm in Verbindung sind, sehr kunstvoll zwischen dem Gebirge hindurch bis zum Flüßchen Zwetlbach, welches in den Mühlfluß fällt, der sich in die Donau ergießt. So ist hier allerdings eine Ueberwindung der Wasserscheide zwischen der Nordsee und dem Schwarzmeer; allein dieser Kanal dient nur zum Holzflößen, und ein Schiffahrtskanal zu dieser Verbindung wird für unmöglich gehalten.

Das sind die Kunstgerinne des Deutschen Landes. Nicht zu verachten, aber was sind sie gehalten gegen die Kraft eines Gesammt-Volks von mehr als 30 Millionen Menschen?

Viertes Kapitel. Landseen.

Nach den nordischen Landen, Norwegen, Schweden, Preußen, Rußland, ist kein Europäisches so

mit

mit Seen ausgestattet als Deutschland; wie sehr arm an solchen ist dagegen Frankreich, wie arm England ꝛc.

Am zahlreichsten sind auf Deutschem Boden die Seen im nördlichen Flach- und im südlichen Alpenlande. So wie die Flachheit des nördlichen Deutschen Landes absticht gegen die Erhabenheit des südlichen, gerade so verhält sich gegen einander die Natur der nördlichen Seen gegen die der südlichen in Hinsicht auf Tiefe. Flach steht das Gewässer in allen nördlichen, meertief in den meisten südlichen. Nothwendig mußten sich solche Binnengewässer fast ohne Ausnahme nach der Art des Landes gestalten, in dem sie entstanden. Denn da, besondere Ausnahmen abgerechnet, alle Seen gleichen Ursprung haben, und weiter nichts sind als Ausfüllungen niedriger Stellen der Erdoberfläche mit hinzuströmenden Gewässern; da aber tiefe und schroffe Kesselthäler nur den Gebirgslanden eigen und in Flachlanden wohl nur selten zu finden sind, deren Boden überall nur flache Vertiefungen aufzuweisen hat: so ergibt sich hieraus schon von selbst, woher es komme, daß die Seen der Alpenländer sich vor denen der Flachlande so sehr unterscheiden durch Tiefe. Eine andere Eigenthümlichkeit sowohl der Flach- als der Alpseen liegt in der verschiedenen Art ihres Gewässers. Mit weit kältern, krystallhellen, gewöhnlich bläulich grün erscheinenden sind die letztern gefüllt, nicht so reinen Gewässers sind die ersten. Die Ursache ist zu übergehn, denn sie liegt von selbst vor Augen. Daß nach diesen Besonderheiten auch die Fischarten in beyderley Seen verschieden seyn müssen, ergibt sich von selbst. Nur die Alpseen ernähren vorzüglich die schönen Forellenarten, die

Lachs-

Lachsforelle (Salmo trutta) die Silberforelle (S. Schifermülleri, provinziell Ferchen) die gemeine Forelle (Salmo Fario) die Hauchforelle (S. Hucho auch Hucher genannt) die Alpforelle (Salmo alpinus) den Salbling (S. Salvelinus) und eine andre Art (Salmo Salmarinus) den Schnäpel oder Blauling (S Lavaretus) die Aesche (S. Thymallus) das Blaufelchen oder der Sprengling (S. Wartmanni) die Maräne, (Salmula marenula) bey gewisser Größe Renk und Rheinlanken am Bodensee genannt, nebst einer großen Menge anderer Fischarten. Der Bodensee enthält allein 26 Fischarten. Viele derselben sind auch den nördlichen Flachseen eigen, nur nicht die mancherley Forellenarten; doch kommt die Maräne auch in manchen Seen Brandenburgs und Pommerns vor. Reich an Seen sind im nördlichen Deutschland folgende Lande.

Holstein. — Mit leichter Mühe zählt man dort 53 Seen. Vor allen zeichnen sich dort aus der Westensee, der Selantense, der Eutiner-See und der schönste von allen der Plöner-See. Lauenburgs kleiner Umfang enthält bey flüchtiger Ansicht 11 Seen, der vorzüglichste ist der Ratzeburger- und der Schallensee.

Mecklenburg besitzt eine ungeheure Menge. Leicht zählt man daselbst 223 zusammen. Von ihnen sind die ansehnlichsten der Schweriner, der Malchiner; der Kummerowsche, der Plauer, der Malchowsche, der Müritz, und der Tollensee.

Pommern ist mit kleinen Seen fast in allen Gegenden, am meisten in Osten der Oder, gleichsam überstreut, ohne die kleinsten zählt man leicht 90 zusammen.

men. Die vorzüglichsten sind der Maduesee bey Stargard, der Vilm- und der Streizigsee bey Neu-Stettin. Alle drey sind berühmt wegen ihrer Maränen. Der größeste und wichtigste von allen ist der Mündungssee der Oder, nämlich das frische Haff von 14½ Geviertmeile.

Brandenburg ist an Seen ungemein reich. Man gibt die Zahl derselben auf 679 an, die meisten sind von geringen Umfang, 115 aber ziemlich bedeutend. Die größten sind der Ruppiner- und Uckersee, der Muggel- und Wehrbelliner-See ꝛc.

Alle diese Seen liegen von dem Elbstrome nach Osten und Nordosten. Sie sind, da die Absenkung des Bodens in diesem weit ausgedehnten östlichen Flachlande sehr gering ist, zu betrachten als Wasserstockungen. Jede kleine Senke des Bodens faßte dort in sich auf den hereinschleichenden Fluß, und füllte sich, bis zum Ueber- und Ablauf an der niedrigsten Uferstelle. Sie sind gar nicht zu vergleichen mit der erhabenen und hinreißenden Schönheit der Alpseen; aber dennoch eine wahre Herrlichkeit dieser sonst zu einförmigen Flachlande.

Schreite über die Elbe nach Abend hin, und die Seen sind verschwunden; nur sehr einzeln finden sich dergleichen noch. So ist das weite Lüneburg fast ohne irgend einen See, und so ist es durchweg in den Hannöverschen Provinzen, von dem Dümer- und Steinhudersee nordwärts. Selbst Bremen hat wenige ganz kleine Gewässer dieser Art. Wie der Schwamm das Wasser heimlich in sich verschluckt und versteckt und nur das Übermaß allseitig fahren läßt, so die ungeheuern Moore dieser nordwestlichen Flachlande;

unterirdisch verschließen sie in sich die Wasserstockung, daher kein offener See, nur moorbraune Wasseradern lassen sie zum Abzuge des Überflusses fahren. Ja man kann sagen, hier sind die Seen nur unterirdisch unter der ungeheuern Decke des Moorfilzes. Diese Eigenheit offenbart sich deutlich durch das hohle Land, (siehe oben S. 219.) und durch den unterirdischen See, genannt Jordan, in Ostfriesland. Er ist so stark mit einer Moorfilzdecke überzogen, daß mit Wagen über ihn hin gefahren werden kann. Wie viele unterirdische Wasserstockungen mögen in diesem weitem Flachlande auf gleiche Art bedeckt seyn. Erst abwärts von den Mooren in offener Geest und im Marschlande zeigt sich der große Überfluß des Gewässers in kleinen Seen, sowohl in Ostfriesland als in Bremen.

Wir treten aus dem Flachlande heran zum Deutschen Berg- und Hügel-Lande. Nur sehr einzeln erscheinen hier die Seen. Nur wenige mögen wir nennen. Zu den denkwürdigsten derselben gehören folgende.

Im Königreich Hannover zeigen sich, weit entfernt von den nördlichern, zwey Seen, deren wahrscheinliches Entstehen uns denkwürdig scheint. Es ist der Dümer und der Steinhuder See. Der Dümersee liegt in der Provinz Hoya, und zwar im Diepholzischen Theile. Er ist eine Meile lang, eine halbe breit, 8 bis 16′ tief, klaren Gewässers, reich an Fischen, und bey Burlage mit einem Entenfange versehen, vermittelst welchem jährlich viele Hundert wilder Enden gefangen werden. Die Hunte füllt ihn mit ihrem Gewässer und zieht aus ihn weiter nach Norden hinaus.

Der Steinhuder-See ist theils dem Fürstenthum Kalenberg theils dem Schauenburg-Lippischen Fürstenthum angehörig. Seine Länge beträgt eine, die Breite eine halbe Meile. Er ist 16' tief. In seiner Mitte liegt auf einer durch Menschenhände angelegten Insel die kleine Festung Wilhelmsstein. — In südlicher Nähe von diesen beyden Seen steht das Wesergebirge in einem bogenförmigen Zuge. Es war dieß in der Urzeit, wenn nicht alles trügt, der 10 Meilen lange Damm eines Binnenmeers, dessen wir früher (S. 189) erwähnten. Er bildete dessen nördliches Gestade. Die wahrscheinliche Meynung ist, daß beyde Seen, die nahe unter dem Gebirge und 9 Meilen von einander entfernt liegen, durch Auswaschung des Bodens entstanden, bewirkt durch ein bisweiliges Überströmen des damals hinter dem Gebirgsdamm stehenden Gewässers *).

In der Provinz Sachsen und zwar im Mannsfeldischen ist der Süße und der Salzige See. Sie liegen neben einander, und sind durch einen Streifen des zwischenliegenden Hügellandes von einander geschieden. Der Süße hat untrinkbares Wasser, denn es ist ihm aus den nahen Gruben Stollenwasser zugeleitet. Er ist ¼ Geviertmeile groß. Sein Gewässer fließt in den Salzigen ab, der eine halbe Geviertmeile groß ist, und eben so wenig trinkbares Wasser enthält, weil es stark salzig schmeckt.

In der Provinz Niederrhein ist das Lacher

*) Dr. Ferd. Benecke, dessen schöne Abhandlung wir oben S. 183 erwähnten, ist dieser Meinung. Örtliche Untersuchungen könnten, wie wir glauben, die sicherste Auskunft geben.

acher Meer und der Ülmer-See. Ihrer ist schon oben erwähnt. S. 143.

Tiefer in Süden im Deutschen Hochlande, liegen an und zwischen den Alpen die Seen ganz anderer Natur in Österreich und Baiern. Unzertrennbar war die Schilderung dieser Lande von der Angabe dieser prachtvollen Gewässer, daher finden die Leser schon oben S. 27 ff. das für unsern Zweck Nöthige gesagt, worauf wir bey Mangel des Raums zurückweisen. Den Beschluß mache hier, da seiner oben nicht hinreichend erwähnt werden konnte, die Krone aller Deutschen Seen. Dieß ist

Der Bodensee. Zwischen der Schweiz, Baiern, Württemberg und Baden hat das Rheingewässer nebst andern Zuflüssen eine tiefe Schluft des dortigen Landes neben den Allgauer Alpen ausgefüllt. Der schöne Spiegel, der jetzt hier über der schroffen Tiefe steht, ist 8 Meilen lang und bis 2 Meilen breit. Denk dir das Gewässer hinaus, und du schaust vom Gestade in einen Abgrund, dessen tiefste Tiefe 2208 Fuß schroff vor dir hinabsinkt. Setze den St. Stephansthurm Wiens vier Mal aufeinander, tritt auf den obersten Knopf und du siehst noch nicht ganz dieselbe Tiefe zu deinen Füßen. Da dieser See 1089', über den Spiegel der Nordsee steht, so ergiebt sich, daß sein tiefster Grund um 1119' unter jenen Spiegel hinabgreift. Der Stand seines Gewässers ist nicht immer gleich. Ist der Niederschlag oder das Schmelzen des Alpenschnees stark, so schwillt es an. Die größten Wasserhöhen sah man in den Jahren 1343, 1511, 1770. In diesem letzten Jahre stieg das Gewässer 20 bis 24' über den gewöhnlichen Stand. Wir wissen nicht, wie sichs im Jahr 1816 verhielt. Er ist oft urplötzlich sehr stürmisch,

misch, und treibt hochgehende Wellen. Seit dem Jahr 1695 fror er nie ganz zu, denn in diesem Behältniß ist die Masse des Wassers zu groß und zu tief, um bis zum Gefrierpunkt zu kommen. Der See ernährt 26 Fischarten, vorzüglich Hechte, Karpfen und Forellenarten; 73 Arten von Wasser-, Strand- und Sumpfvögeln hausen auf ihm und 20 verschiedene Arten von Schalthieren. Das zu Deutschland gehörige Gestade des Sees dehnt sich etwa 20 geographische Meilen weit aus, und auf ihm liegen die Städte Bregenz, Lindau, Buchhorn, Meersburg, Überlingen, Radolfszell und Constanz. Das Schweizer-Gestade beträgt 5 geographische Meilen, und auf ihm liegen die Städte Rorschach und Arbon. Die Eintheilung des Sees ist diese: Von Bregenz bis Constanz heißt er der Ober-See; von da bis Radolfszell der Untere- oder auch der Zeller-See, der ein besonderer Busen ist, aus welchem der Rhein seinen Abzug nimmt. In diesem liegt die Insel Reichenau. Neben ihm greift nach N. W. hinaus ein zweiter Busen von Meersburg nach Überlingen, dieß ist der Überlinger See mit der schönen Insel Meinau. Die Schiffahrt auf dem See ist lebhaft, vorzüglich von Lindau her nach Rorschach ꝛc. überhaupt kreuzt sie sich von allen Seiten. Die hiesigen größten Fahrzeuge sind die Lädi's von 110' Länge 14' Breite im Boden, mit Mast von 82' und Ladungen bis 2500 Centner.

Vierter Abschnitt.

Des Deutschen Landes Klima.

Das Deutsche Land liegt in der mittlern Gegend des nördlichen gemäßigten Erdstrichs. Ginge der fünf und vierzigste Grad der Breite gerade durch die Gegend der Deutschen Krone (vulgo Ochsenkopf), so läge es genau in der Mitte derselben. Ist es aber in der Wirklichkeit etwas über diese Mitte nach Norden hinaus gelagert, so ersetzt ihm sein in der That hoch getriebener Anbau des Bodens die etwas südlichere Lage, indem Anbau überall den Wärmegrad steigert. Sollte Rußland, das ungeheuer ausgebreitete, und sollte Polen einst gleichen Grad des Anbaues gewinnen, so würde der Wärmegrad Deutschlands wahrscheinlich um ein Merkliches gesteigert werden. Die kältesten Winde strömen uns von ihnen aus N. O. und O. herein. Wie sehr aber Deutschland seit tausend und mehr Jahren allmählich durch Anbau an Milde des Klimas gewonnen habe, ist sehr bekannt und sehr begreiflich. Es ist das so ziemlich durch den größten Theil von Europa derselbe Fall. Wo Furche an Furche statt der Urwaldungen und Urmoräste liegt, da muß sich der Boden durch den Strahl der Sonne stärker erhitzen und ähnlich wirken auf den Luftkreis, wie die erwärmte Ofenplatte auf die Luft des Zimmers. — Fast aber scheint auch hier einzutreten eine Bewährung des bekannten naturam si furca expellos etc. Wir erinnern uns, daß der scharf bemerkende Franzose Volney bey Gelegenheit der Amerikanischen Freistaaten die Bemerkung macht, daß Länder, die nch durch gewaltigen Fleiß über das angestammte

Klima

Klima hinausarbeiten, dem ursprünglichen nicht selten, gleichsam stoßweise, in die Hände fallen, das ist, einer ziemlich tückischen Rückkehr des ursprünglichen ausgesetzt bleiben. Süd- und Mittel-Europa bewähren das. Sind diese großen Landstriche so fest im Klima, in Hinsicht auf Wärmegrad (Temperatur) wie Schweden, Nord-Rußland, Sibirien und das Vaterland der Eskimos, die fast nach der Uhr anzeigen können, wann der Winter vorüber ist? — Wissen wir nicht, daß Neapel, das üppige, im Jahr 1808 acht Grad Kälte R., bey seiner Citrone, Agave und Dattelpalme hatte? Daß Turin im Januar 1812 dreizehn zählte? Daß, wie wir uns erinnern zu Madrid im May bey Hofe eingeheizt wurde? Daß in Südfrankreich in manchem Winter der Ölbaum, ja selbst der Wälsche Nußbaum durch Frost leidet, obgleich er bey uns in Pommern noch voll auf zu finden? Daß dort nicht selten im Lenz Nachtfröste ihr böses Spiel treiben. Eben so ist auch das Deutsche Land sehr ungewiß darin, was kommen soll im May, ob da die Früh-Kirsche, wie nicht selten, schon reift, oder ein Nachtfröstchen die Bohnen und Gurken verdirbt; ob mit dem März, oder April, oder May der Lenz erscheinen, ob der Sommer die Traube zur hohen Reife bringen, ob der Winter schon im November, oder erst zu Weihnachten hereindringen, ob sich schon vor Weihnachten oder erst Neujahr eine allgemeine Schneedecke über das Land breiten, ob sie überhaupt in einiger Vollkommenheit zu Stande kommen werde. Noch weit schwankender als die Jahreszeiten sind die Monate. Gewinnt nicht oft genug der rauhe März dem April den Preis ab in Wärme und Frühlingsschönheit; nicht oft genug der verrufene April dem

hoch-

hochgelobten May? Sind Julius und Augustus mit ihren Hundestagen immer die heißesten? Ist der Januar immer der kälteste Monat? überwinden ihn nicht oft hierin seine Nachbarn vor und hinter ihm? Ist es gewiß, ob er 16 und mehr Grade Kälte oder nicht einmal geringe Nachtfröste zeigen werde? Erlebte ich nicht selbst hier hart am Thüringer Gebirge in diesem Monate die volle Blüthe des Stachelbeerstrauchs nicht nur, sondern selbst das Aufbrechen der Blüthenknospen des Birnbaums? — Die Kultur des Bodens mag Antheil haben in einiger Hinsicht an diesem Schwanken; offenbar aber liegt die eigentliche Ursache in der ganzen Naturlage der gemäßigten Zone zwischen der heißen und kalten. Die wechselseitigen Einflüsse dieser beyden letztern, die so schroff und streng gegen einander stehn, sie sind es, welche den allgemeinen Charakter der gemäßigten bestimmen.

Es kann hier nicht die Rede seyn von umständlicher Beschreibung des Deutschen Klimas, der Jahreszeiten und dergl. Wie möcht ich dir, lieber Leser, ohne zu langweilen, erzählen, was du alljährlich recht ordentlich selbst erlebst? Anziehender ist es aber wohl, den Blick mehr auf das Ganze zu werfen, wie wirs bey Boden und Wassern des großen Landes gethan; die Eigenheiten aufzufassen, die Verschiedenheiten zu bemerken, den Ursachen ein wenig nachzuspüren, und den Deutschen Himmel mit ausländischen zu vergleichen. Eine unübersehbare Menge größtentheils sehr geheimer Ursachen sind es, welche das Klima und die Witterung bereiten; drey aber sind offenkundig, und dieser nur mögen wir hier erwähnen. Sie sind die geographische Lage, die Erhebung des Bodens über dem Meer, und die Meere.

Athme die Luft jenseits der südlichen Kalkalpen, unter dem 45. und 46. Grad der Breite; athme sie unter dem 54. in Holstein, Mecklenburg, Pommern, und du wirst einen auffallenden Unterschied finden. Es ist sehr begreiflich, daß 8 Grade der Breite — und um so viel liegen Holstein ꝛc. nördlicher als Süd-Tyrol und Krain, aufs Beginnen der Jahreszeiten, auf monatlichen Witterung und Wärmegrade einen sehr merklichen Einfluß haben müssen. Jener Süden gebührt schon die Goldfrucht, die Feige, die Olive, er hägt schon den lästigen bis zum Trübsinn herabstimmenden Sirocco, der die Nerven erschlafft; er bändigt den Winter in die engen Gränzen von zwey Monaten, zwingt ihn zu häufigen Thauwetter, und erlaubt ihm nur wenigen Schnee. Nur dann, wenn dieser die kalten Winde der schneeigen Alpen von Norden her zu Hülfe ruft, entstehen wohl 10 Grad R. Kälte. Aber schnell erscheint dennoch der Lenz. Schon im Junius steht der goldene Halm zur Erndte bereit, die Traube im September und Mitte Octobers. Jener Norden dagegen hat feuchtere und kältere Luft, ein derbes Regiment führt der Winter mit dauerndem Schnee, er nimmt ein gutes Drittel des Jahrs für sich, und bläs't mit Nord- und Nordost eine Kälte ins Land, die häufig auf 12, nicht selten auf 18 bis 19 Grad R. geht. Spät erscheint der Lenz und Sommer, spät im August und September ist Erndte. In Ostfriesland fehlt schon die edle Herbstpflaume (Zwetsche) wir wissen nicht, ob sie in Bremen, Holstein, Mecklenburg gedeihet. Nirgends wuchert die Rebe. Dabey ist die Hitze des Sommers in den Sand- und Heideebenen groß und oft unerträglich. Die Saat des Octobers bietet sich daher schon im letzten Viertel des

Julius zur Erndte. Das überaus schöne Blau des reinen Himmels, das Deutschlands ganze weite Mitte verherrlichet, und das sich, irren wir nicht, in den Jahren 1819, 1820 ganz besonders auszeichnete, ist dort weit weniger heimisch; blasser ist die Farbe des Himmels, dicker die Luft, dicker Haiderauch überzieht die weiten Sand- und Haideflächen sehr häufig. So vorzüglich in der Provinz Westfalen und den Ebenen Hannovers ꝛc.

Wenn Deutschlands Boden, von Italien her nordwärts zwey gewaltige Wellenschläge gen Himmel thut; den einen durch die Alpen 8, 10 und 12000 Fuß hoch, bis über die Schneelinie hinaus, und dann hinab ins Thal der Donau; aus diesem zum zweyten hinauf zum Fichtelgebirgsbau und Harz, und dann wiederum tief hinab bis zu den Meeren: so kann diese Form seiner Oberfläche nicht ohne wichtige Folgen für das Klima seiner Lande bleiben. Dem Winter ist dadurch eine ewige, unzerstörbare Wohnung aufgeschlagen, auf den Alpen. Dort steht sie unangefochtener vom erwärmenden Strahl der Sonne, als die hohen Polargegenden Sibiriens, Islands und Spitzbergens, wo doch noch Wärme, ja Hitze zu finden. Reinere und feinere Luft ist neben und zwischen allen diesen Gebirgen, aber ein kühles Klima zugleich, und dennoch in den Thälern oft abwechselnd mit unerträglicher Wärme. Sechs Monate dauert der Winter in den Alpenländern, nur drey in den tieferliegenden Nachbarschaften, viel später ist die Erndte in jenen, nachdem sie in diesen schon vorüber. So empfindet Unter-Kärnthen besonders Ende Sommers den Sirocco, in Ober-Kärnthen weiß man nichts von ihm. Wenn in jenen die Bäume schon in voller Blüthe

stehn,

stehn, sind in diesem die Knospen noch fest verschlossen; wenn unten die Erndte schon angeht, ist oben noch kein Hälmchen reif. Selbst die Zwetsche versagt nicht selten in diesem so südlichem Lande, in Ober-Kärnthen. Ähnlich ists auf dem Harz. Häufig geht der arme Bewohner zur Erndtearbeit nach dem sehr nahen Quedlinburg, ist dort die Erndte vollendet, dann ist immer noch genug Zeit, um die seinige zu betreiben. In dem Gebirge ist wenig von Obst zu sehen, kaum die Kirsche will noch fort, indeß die nebenliegende Lande reichlich mit Obst versehen sind. Auffallend ist die Hitze in den Alp-Thälern, und dabey oft an demselben Tage abends und morgens bittere Kälte u. s. w. Der Gegensatz dies Gebirgsklimas ist in den nördlichen Ebenen besonders am Meer. Feuchter und dicker ist die Luft, weit öfter trübe ist der Himmel; statt des sommerlichen Haiderauchs findet sich in späterer Jahreszeit dicker Nebel sehr häufig ein. Weit stärker ist der jährliche Niederschlag in diesen Seelanden, als in den mittlern Gegenden des Deutschen Landes. Dazu dringen nicht selten gewaltige Stürme von den Meeren herein. Darum liegt dem Hamburger das schöne Kassel schon unter einem Italienischen Himmel. — Die mildsten Gegenden Deutschlands liegen in den tiefen Landthälern, im Schutz zwischen den hohen Gebirgswällen. So das sehr warme Thalland der Donau in Österreich, des Maines, des Neckars, des Rheines bis gen Bonn hinab. Dieß sind die Lande, wo Pfirsche und Aprikose nicht nur, denn diese sind selbst weit nach Norden im Flachlande noch zu finden; sondern Mandel, Kastanie und die edelsten Weine herrlich gedeihen, wo Kastanie und wälscher Nußbaum gleichsam in Wäldern erscheinen.

In

In der mittlern Gegend des Deutschen Landes ist der gewöhnliche Winter von sechs, acht bis zehn Grad Kälte, der ungewöhnlichere von 12 bis 15 Grad, die Sommerwärme 15, 18, 20 Grad R. Im August 1802 stieg sie selbst hier am Thüringer Walde auf 28½ Grad. Der äußerste Grad der Kälte scheint für Deutschland, wenn sich so etwas genau bestimmen ließe, 20, der höchste Wärmegrad 30 R. zu seyn. — Ein Prediger, Herr Gronau, hat den höchsten und niedrigsten Thermometerstand aller Tage sämmtlicher Monate binnen einem Zeitraum von 114 Jahren gesammelt und aufgestellt *). Wir können hier, da der Raum uns beengt, nur wenige Hauptsachen daraus berühren.

In jener ganzen Reihe von 114 Januaren waren die kältesten Tage:

der 26. 1776	mit	. . . 18	Grad minus R.
der 27. —	—	. . . 18	— — —
der 11. 1720	—	. 17 bis 18	— — —
der 24. 1795	—	. . . 18	— — —

Ferner in jener ganzen Reihe von 114 Februaren waren die kältesten Tage:

der 23. 1814	mit	. . . 16	Grad minus R.
der 7. 1740	—	. . . 17	— — —
der 8. 1799 } der 9. 1799 }	—	. . . 19	— — —
der 28. 1785	—	. . . 19½	— — —

Aber dieselben Monate zeigen nicht selten eine bedeutende Wärme, von 9 bis 13 Grad. R. Um den

*) Siehe Hermbstädt's Museum des Neuesten und Wissenswürdigstens ꝛc. Band XII. Heft I. 1817. Wir vermissen aber die Angabe wo diese Thermometer-Beobachtungen gemacht worden.

den Lesern eine kleine Probe, von der Verschiedenheit des Wärmegrades in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu geben, wählen wir aus einer öffentlich mitgetheilten Tafel die Wärmegrade, welche an 9 Tagen des Julius 1820 mittags zu Wien beobachtet wurden, und stellen die in 7 andern Städten gleichzeitig bemerkten Thermometerstände daneben.

den	Wien.	Karlsruhe.	Frankf. a. M.	Nürnberg.
1.	19¼	14,9	13	16
12.	20¼	21,5	16	19
15.	19½	19,1	20	19
16.	22	22,1	20,5	19
17.	23	23,5	21,5	20
18.	23¾	17,1	17	14
19.	23	19,1	20,5	18,5
21.	24	17,8	18	18
31.	21¾	25	22	20

den	Augsburg.	Halle.	Breslau.	Berlin.
1.	17,2	12,9	11,9	14
12.	20,6	12,8	13,7	14
15.	18,3	18,9	17,2	20
16.	21	21,8	19,4	20,5
17.	23,5	22	20,4	21,5
18.	13,2	15,7	20	16
19.	19	17,3	19,5	17,5
21.	12,1	19,5	18,1	17,5
31.	24	21,4	20,5	23¾

Nicht selten sehnt sich der Bewohner nördlicher Gegenden nach dem Süden, wo die Citronen blühen, seine Phantasie zaubert sich dort hin ein Paradies. Solchem ist es vielleicht heilsam, mit schärferen Blick hinein zu schauen; andern angenehm, den Himmel unser

ter dem sie in Deutschen Lande leben, mit dem von Sicilien zu vergleichen. Ein Deutscher Landsmann, der das Sicilianische Klima erlebte, schildert es so, doch kürzen wir möglichst seine Worte: Frühlingsanfang im Febr. Dann reine Luft und ein heiterer Azurhimmel, mit wohlthätiger Wärme. Dabey Abend und Morgen frisch, kühl und gefährlich für Gesundheit. Da steigen bey der Morgendämmerung starke, stinkende Nebel auf, stark ist die Ausdünstung des Bodens und einzelne heftige Winde durchbrausen die Luft. Feld und Flur erhalten neues Leben, alles wächst üppig. So geht es fort bis zum May. Die Kornerndte ist nun beendigt; höher steigt täglich die Sonne, täglich größer wird die Gluth. Jetzt schmachten alle Wesen; alle Thätigkeit ist gelähmt; traurig hängt der blaßgrüne Öhlbaum die Zweige; nirgends weilt das Auge mit Wohlgefallen auf dem blendend widerschreinenden Boden; nur die Rebe prangt mit schönem Grün. Labende Früchte sind nun häufig; die Ausdünstung des Körpers ist selbst bey Ruhe und dünner Kleidung außerordentlich. Die Eßlust geht verloren, und besonders groß ist der Abscheu aller Fleischspeisen. Körper- und Geisteskräfte schwinden dahin, die frische Farbe (des Deutschen Nordens) verschwindet, Ermattung und Unlust an allen, selbst den angenehmsten Geschäften tritt ein. Man ruhet und schläft (hält Sieste), die Straßen sind todt, die Fensterladen geschlossen. Zum Glück erhebt sich nun von 12 bis 3 Uhr mittags ein frischer Seewind, sonst wäre die Hitze unerträglich. Kurz vor und mehr nach Sonnenuntergange regt sich neues Leben, denn ein erfrischender Luftstrom tritt ein. Nun genießt man das Freye vor Thüren und auf Spaziergängen. Ein

furcht-

fruchtbares Übel ist der Sirocco. Er wehet aus S. O. Seine augenblickliche Wirkung ist gänzliche Abspannung aller Kräfte, beengtes Athmen, Herzklopfen, Angst bis zur Melancholie, ja förmliche Verzweiflung. Glücklicher Weise hält er nicht über 48 Stunden an. — Gegen Ende September nimmt die Hitze ab, die Weinlese geschieht. Im October wird die Olive gesammelt. Dünste füllen den Luftraum, Gewitterwolken jagen hindurch, und die Gewitter dauern mit größter Heftigkeit oft 24 Stunden. Die Zeit des Regens dauert gewöhnlich 6 bis 8 Wochen. Alle Gewässer treten dann aus, und die ganze Natur erfrischt sich; auch hängt hiervon die folgende Fruchtbarkeit ab. Fehlen die Regen, so mangelt der Segen zur Erndte und Weinlese. Schnell nach den ersten Regengüssen tritt gleichsam ein neuer Frühling ein. Im December kömmt der Winter. Reine, kalte Luft, besonders nachts, und fast immer Nordwinde dazu werden sehr empfindlich, besonders für die, durch die große Hitze, so weich empfindlich und reizbar gewordenen Haut. — — Es scheint, als wenn der Verfasser, ein Deutscher Kriegsmann in Englischem Dienst, nach Kind sagen wollte:

Bin einmal in die Citronen gegangen,
Thu's nimmermehr!

Über die Gesundheit des Deutschen Klimas ist nie Zweifel gewesen. Nur eine engbegränzte Gegend, nämlich die feucht-heiße bey Aquileja am Adriameer macht eine unbedeutende Ausnahme.

Druckfehler.

S. 267. Z. 6. von unten: daselbst ist die Ziffer 2 auszustreichen.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

8 G.

Gnadenau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guts Muths, Johann Christoph Friedrich,

Deutsches Land und deutsches Volk

Bd.: 1,1

Gotha 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3675 -1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248315-0